<36624572640015 S

<36624572640015

Bayer. Staatsbibliothek

Bavar. 2319.
palatina

R

Bavaricum pag. 675 Regentengesch.

* Diese 11te Fach 16 Num.
wo[illegible] Grossen-Cabinetes
— wiewohl dupl. mit der
grossen Samlung Num. Rec. 26
blieb besonders bey den
Boicis stehen . . .

Sammlung
von
Deutschen Münzen
der
Mittlern und Neuern Zeiten,
darinnen derer
Herzoge und Churfürsten in Bayern,
ingleichen derer
Churfürsten von der Pfalz
und
Pfalzgrafen bey Rhein
Solidi der mittlern Zeit, Groschen und andere kleine Münzen
in Kupfer gestochen
und erkläret worden,
als des neueröfneten
Groschen-Cabinets
Eilftes Fach.

Nebst Register
über das 9. 10. und 11te Fach.

Leipzig,
in der Großischen Handlung,
1755.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Geehrteſter Leſer!

Es tritt nun jetzt die Fortſetzung unſerer Münzbemühungen, und zwar das Eilfte Fach des ſogenannten Groſchencabinets, an das Licht, welches ſonſt in verwichener Leipziger Oſtermeſſe hätte erſcheinen ſollen. Weil aber unterſchiedene Verhinderungen vorgefallen, welche deſſen Herausgabe etwas aufgeſchoben: ſo hat man zu der Billigkeit der Münzfreunde das zuverſichtliche Vertrauen, es werden Dieſelben dieſen geringen Verzug nicht ungütig aufnehmen. Die Münzliebhaber finden hier eine be-

trächtliche Anzahl Bayerischer und Pfälzischer Münzen, welchen diese Abhandlung deswegen gewidmet worden, weil selbige sich nicht füglich wollen trennen lassen. Denn beyde Durchlauchtigste Churfürstliche Häuser, Bayern und Pfalz, haben einerley Stammvater, in dessen Besitz die Bayerischen und Pfälzischen Länder gewesen, bis hernach die Theilung erfolget. Sie führen einerley Wappen und einerley Titulatur, welche beyde nur in der Setzung einen Unterschied ausmachen. Daß die Pfälzische Chur auf Bayern ehedem gebracht worden, ist eine jedermann bekannte Sache: wie denn auch nicht verborgen ist, was in dem Osnabrückischen Friedensinstrument, art. IV. von gedachter Chur geordnet worden. Diese Betrachtungen sind es, welche uns schlüßig gemacht, die Münzen beyder Durchlauchtigster Churhäuser zusammen zu nehmen, und selbige in einem Fache abzuhandeln. Nun aber ist zuförderst nöthig, daß wir hier denjenigen verbindlichsten Dank abstatten, welche uns mit ihrem reichen Vorrath von Münzen

zen, zu Beförderung dieſer Arbeit, und auch ſonſt, was deren Ausarbeitung betrift, an die Hand gegangen ſind. Es könten zwar dieſelben genennet werden: allein bey einigen verbietet ſolches der Reſpect, und andere haben es ausdrücklich ſo verlanget, daß ihrer nicht ſolte gedacht werden. Viele Stücke, die hier erſcheinen, ſind aus dem koſtbaren Münzcabinet des Herrn Hofraths MADAI entlehnet, und es würde ſolches bey Ausarbeitung der Münze ſeyn erwehnet worden, wenn ſelbiges nicht die Beſcheidenheit wohlgedachten Herrn Hofraths verbeten hätte. Indeſſen verdienet hier öffentlich, die Bemühung des gelehrten und berühmten Churpfälziſchen Kirchenraths, Herrn FLADTS, gerühmt zu werden, welcher auf eine erbetene gnädige Veranlaſſung nicht allein dieſes Werk mit unterſchiedenen beträchtlichen Münzen bereichert, ſondern auch ſelbige mit gelehrten Anmerkungen begleitet hat, welche mit Nutzen haben können gebraucht werden. Sonſt habe hierbey zu erinnern, daß, ob ich gleich bishe-

ro diese Münzerklärungen habe meine Bemühungen seyn lassen, auch damit noch ferner, wenn GOtt Leben und Gesundheit verleihet, fortfahren werde, dennoch jetzo eine kleine Veränderung bey diesem Fach beliebet worden, immasen einer meiner wertheſten Freunde in Dreßden die Erklärung derjenigen Münzen, welche auf den ersten vier Tafeln vorkommen, ausgearbeitet hat: die andern aber, von der fünften Tafel an bis zum Ende, kommen von mir her. Es ist aber sonst in diesem Fach alles nach dem Muster der vorhergehenden beybehalten worden, nemlich, daß die Münzen nach ihrer Ordnung hinlänglich beschrieben, und dann erkläret worden. Ich habe die Hofnung, es werde von Kennern und Liebhabern der Münzen auch dieses Fach mit der guten Aufnahme beehret werden, wie solches bey den vorhergehenden geschehen ist. Wäre ich ehrgeitzig, so könte ich hier diejenigen Urtheile, welche grose und gelehrte Leute von meiner Bemühung gefället, hier anführen. Allein da ich ein Feind von allen

lem eitlen Ruhm bin, und darneben weis, daß alle unser Wissen eitel Stückwerk ist: so schweige ich davon billig, und befriedige mich damit, wenn ich erfahre, daß durch meine Wenigkeit einiger Nutzen gestiftet, mithin meine Arbeit nicht vergeblich angewendet worden. Da ich eben dieses schreibe: so erfahre ich den geschwinden Todesfall des grosen und Weltberühmten Lehrers der Geschichte auf der Universität Göttingen, Herrn Johann David KOEHLERS. Alle Liebhaber der Münzwissenschaft und der Geschichtskunde bedauren den schmerzlichen Verlust dieses würdigen Mannes, welcher wol ohne Widerspruch der gröste Geschichtskundige gewesen, den unsre Zeiten haben aufweisen können. Die fürtreflichen Historischen Münzbelustigungen gerathen nunmehro durch diesen Fall ins stecken, und es werden damit nicht allein eine grose Menge schöner und rarer Münzen, sondern auch die treflichsten und gelehrtesten Ausführungen entzogen. Sed sic erat in fatis. Ich habe Ursache, dieses um die Münz-

wissenschaft hochverdienten Lehrers hier zu gedenken, da derselbe von unsern Münzbemühungen jederzeit ein groser Gönner und Freund gewesen, solches auch sogar in öffentlichen Schriften an Tag geleget hat. Nun habe ich noch etwas zu sagen, und erbitte mir deßhalb von dem Leser ein wenig Gedult. Es hat der gelehrte Jesuit zu Cöln, P. IOSEPH HARTZHEIM, im verwichenen Jahre Historiam rei nummariae Colonienſis in 4. herausgegeben, und nicht allein eine sehr beträchtliche Anzahl rarer Cölnischer Münzen darin geliefert, sondern selbige auch mit gelehrten Anmerkungen begleitet. Es hat dem Herrn Pater gefallen, die eilfte und zwölfte Tafel des Cölnischen Groschenfachs seiner Sammlung einzuverleiben, und selbige in Supplemento Partis primae p. 285. ſeqq. nicht allein wieder zu beschreiben, sondern auch meine Anmerkungen zu prüfen. Ich meines Orts bin damit vollkommen zufrieden, wenn wohlgedachter gelehrter Mann p. 285. schreibet: Si tamen qua in re diſſentio ab idea Collectoris, ſpero, me citra eius

ingra-

ingratiam id facturum: ſimilem enim libertatem poſcit amor veri praeſertim in argumento, hactenus parum aut obiter tractato. Ich werde mich aber gleichfalls dieſer Freyheit bedienen, und jetzo einige Anmerkungen über des Hrn. HARTZHEIM Critiquen einflieſen laſſen: behalte mir aber zuvor, bey Gelegenheit umſtändlich zu antworten. Bey der Anmerkung über die Münze n. 4, da ich geſetzet, es ſey dem Aberglauben zuzuſchreiben, daß die Kayſer in den mittlern Zeiten nicht eher den Kayſerlichen Titul geführet, bis ſie von dem Pabſt geſalbet und gekrönet worden, weil man die Salbung für ein Sacrament gehalten, da doch gleichwol die Wahl den Kayſern ſchon ihr Recht gegeben, iſt der Herr Pater mit mir nicht zufrieden. Denn erſtlich ſchreibet er p. 286. Nemo Catholicorum ex vnctione regum vel caeſarum ſacramentum fecit, errat collector ignorantia rerum noſtrarum, non libidine calumniandi, vti pono. Für das letztere danke ich dem Herrn Pater, daß er mich von aller Luſt zu verläumden frey ſpricht: denn ich kenne dieſelbe

nicht. Daß ich aber aus Unwiſſenheit der Canoniſchen Sachen ſoll geirret haben, da wird mir der gelehrte Herr Pater vergeben, wenn ich dieſes nicht kan an mich kommen laſſen. Ich gebe dieſes ganz gerne zu, daß die Kayſerliche oder Königliche Salbung kein Sacrament ſey in dem Verſtande, welchen die Römiſche Kirche davon hat: glaube aber dabey doch, daß es kein Jrrthum ſey, wenn ich gedachte Salbung ein Sacrament genennet habe. Becmann in Syntagm. dignit. illuſtr. diſſ. IV. c. 2. §. 12. führet eine Stelle aus Auguſtino an: vnctionis Sacramentum eſt virtus ipſa inuiſibilis: vnctio viſibilis Spiritus S. Der bekannte Petrus Bleſenſis in ep. 150. ad Clericos Aulae regiae Anglicanae nennet die Königliche Salbung ausdrücklich ein Sacrament, da er ſchreibet: Nec in vacuum accepit vnctionis Regiae Sacramentum. Niemand wird ſagen, daß dieſe Männer das Wort Sacramentum in dem Verſtande genommen haben, in welchem ſolches ſonſt die Römiſche Kirche zu nehmen pfleget. Alſo wird mich nun hinführo der Herr Pater

in

in dieſer Sache keines Irrthums mehr beſchuldigen. Die andern Critiquen, ſo der Herr Pater beygebracht hat, ſind unnöthig zu beantworten, und gehören eigentlich nicht zur Sache. Für die Anmerkung n. 4. bin ich dem Herrn Pater verbunden, da derſelbe durch eine Urkunde des Kayſer Friedrichs I. beweiſet, daß dieſer Herr dem Erzbiſchof Reinalden von Cöln die Stadt Andernach im Jahr 1167 geſchenket habe. Es muß doch aber dieſe Stadt wieder von dem Erzbißthum abgekommen ſeyn, weil gewiß iſt, daß der Kayſer Carl IV. ſelbige dem Churfürſten Friedrich III. wieder übergeben hat. Es giebt dergleichen ähnliche Fälle in der Geſchichte. Das Land Pommerellien wurde dem deutſchen Ritterorden von den beyden Pommeriſchen Herzogen, Meſtwin und Ratibor, geſchenket, und doch leſen wir, daß lange hernach der Churfürſt Waldemar von Brandenburg gedachtes Land wieder dem deutſchen Ritterorden verkaufet. Die übrigen Anmerkungen, welche der Herr Pater über meine Erklärungen zu machen

belie-

beliebet hat, sind entweder so beschaffen, daß meine Meynungen bestätiget werden, oder es wird auch eins und das andere dagegen eingewendet. Manches halte ich selbst für gegründet: manches aber nicht, und könte ich dagegen gleichfalls mich rechtfertigen. Allein die Zeit und der Ort wollen mir nicht verstatten, mich jetzo weiter einzulassen. Es sind auch die gemachten Einwendungen nicht so erheblich, als obige beyde; und wenn ja einige Freunde sich finden, welche meine Antwort darauf lesen möchten: so verspreche ich ihre Begierde alsdenn zu stillen, wenn wir einmal werden auf die Supplementa kommen, allwo ich nicht ermangeln werde, das nöthige beyzubringen. In Ansehung der Supplementorum unsers Groschencabinets haben die Münzfreunde durch alle und jede Fächer die schönsten und beträchtlichsten Stücke zu erwarten, welche erst nach der Zeit, da jene schon heraus gewesen, in die Hände unserer Freunde gerathen, von deren Gütigkeit selbige werden mitgetheilet werden. Im übrigen bediene sich der geehrteste Leser dieser Münzarbeit mit Vergnügen, und bleibe dem Verfasser noch fernerhin gewogen. Geschrieben auf der Königlich Preussischen Friedrichsuniversität zu Halle, den 18 März, 1755.

D. Johann Friedrich Joachim.

Erste

Erſte Abtheilung.

Von Bayeriſchen Münzen.

Erſter Abſchnitt.

Von denen älteſten Bayeriſchen kleinen ſilbernen Dickmünzen.

Weder in der Naturlehre, noch in der Münzwiſſenſchaft iſt es rathſam, allgemeine Sätze anzunehmen; oder aus einer gewiſſen Anzahl Wahrnehmungen und einander zu beſtärken ſcheinenden Umſtänden Schlüſſe zu folgern, und ſie vor untrüglich auszugeben. In beyden Theilen der Gelehrſamkeit werden täglich neue Entdeckungen gemacht. Eine Erfahrung, eine ausgegrabene, oder ungefehr in

die Hände eines Kenners gefallene Münze ſtöſt eine lange Zeit in Anſehn geſtandene und beynahe vor gewiß geglaubte Vermuthung über den Haufen. Das künſtlichſte Gebäude von ſinnreichen Vorgeben und Scheingründen wird ein Luftſchloß. Wie oft haben nicht dergleichen die gelehrteſten Männer gebauet? wie viele führen noch beſtändig neue auf? und wie heftig reitzt die Lockung, welche zu errichten? Nichts iſt unbändiger, ja ſelbſt anſteckender, als das Vergnügen, ein Urheber neuer Grundſätze, und ein Vorgänger zu ſonderbaren Meynungen zu heiſen? So gar die Furcht, ſich dadurch zum Geſpötte auszuſetzen, iſt ihm nicht im Wege.

Solten dieſe Münzen von ſechs oder ſieben der älteſten Bayeriſchen Herzoge, welche wir bekannt zu machen das Glück haben, manche vorgefaſte Meynung zernichten, ſo freuen wir uns hingegen über den Nutzen und das Licht, welche ſich daraus ſowol über die Geſchichts- als Münzkunde ausbreiten. Eine Münze von Herzog Arnulf muß denen Verehrern der Deutſchen Geſchichte als ein Denkmahl aus denen auf die Carolingiſchen Regenten unmittelbar folgenden Zeiten höchſt angenehm ſeyn. Auf wie vielerley Art aber werden nicht geübte Münzliebhaber ſich ihrer zu bedienen wiſſen? Wem wird die nur angeregte Münze von Herzog Arnulf, als die älteſte gewiſſe eigentliche Deutſche Münze, nicht

als

als ganz besonders schätzbar in die Augen leuchten, da sie auf den Zeitpunct hinauf steigt, da das Deutsche Reich von dem Fränkischen würklich zuerst abgetrennt worden? Sie sehen nunmehr auser Zweifel gesetzt, daß die Deutschen alten Herzoge würklich Münzen prägen lassen, welches scharfsichtige Männer zwar jederzeit geglaubt, aber aus Mangel solcher Herzoglichen Münzen nicht mit Gewißheit behaupten wollen. Wiewol wir uns einigermasen wundern, daß man einen schon vorlängst bekannten Dickpfennig des Herzog Bernhards von Sachsen (ob er sich von dem ersten oder andern Bernhard herschreibe, kan nicht gewiß angegeben werden) nicht zum Beweis dieses Satzes angeführt, da er ebenfalls in das zehende oder eilfte Jahrhundert gehört. Wir können vor das Daseyn derselben gegen den ehmals darüber, ob es von den Billungischen Herzogen Münzen gebe, von Herrn Gebhardi in einem Briefe an den Herrn Probst Harenberg in hist. Gandersh. Dipl. p. 1213. 1219. erregten Zweifel Bürgschaft stellen, indem wir würklich ächte Urstücke vor Augen gehabt. Es werden solche in dem künftigen Theil dieses Werkes nebst den Münzen Bernhards des ersten Sächsischen Herzogs aus dem Anhältischen Hause vorkommen. Es helfen überdem unsere Herzogliche Bayerische Münzen, und sonderlich die von Arnulf, die Frage entscheiden, welche des Deutschen

Reichs Stände, die Biſchöfe und Aebte, oder die Herzoge das Münzrecht frühzeitiger gehabt; da man ſich vielleicht dahin vereinigen wird, daß es beyde faſt zu gleicher Zeit ausgeübt, ungeachtet es allem Anſehen nach eine andere Bewandnis gehabt haben mag mit dem Grunde, aus welchem ſich die Herzoge des Münzregals angemaſet, als mit der Vergünſtigung, durch welche die geiſtlichen Stände ſolches zu gebrauchen berechtiget worden. Denn daß es die letztern allezeit von der Gnade der Deutſchen Monarchen erlangen müſſen, beſtätigen die unzähligen Beleyhungsbriefe, deren wir eine groſe Menge zu dem Ende geſammlet haben, um einmal in einer eigenen Schrift zu zeigen, aus was für Abſicht und Bewegung die Deutſchen Könige denen Biſchöfen und Aebten, wie nicht weniger vielen kleinen und groſen Städten das Münzrecht vergönnet; Woraus ſich denn von ſelbſten ergeben wird, daß weder das vorzügliche Zutrauen, das man zu der beſondern Frömmigkeit und Billigkeitsliebe der Geiſtlichen getragen haben ſoll, Urſache darzu gegeben, noch daß auch dieſe aus Geitz und Begierde, ihre Einkünfte zu vermehren, ſolches an ſich zu reiſſen getrachtet. Von Herzogen hingegen iſt keine Urkunde, in welcher ihnen das Münzrecht wäre zugeſtanden worden, zu finden; Und nach unſern Begriffen hat es auch keiner bedurft, ob wir ſchon weder von einer Oberlandes-

landesherrlichkeit, und dem daraus fliesenden Münzrecht träumen, noch dem Gegensatz beypflichten, daß dergleichen Münzbriefe vielleicht aus Nachläßigkeit der Fürsten verlohren gegangen, indem die Geistlichen sowol in Erlangung groser Vorrechte, als Aufbewahrung der hierüber empfangenen Urkunden sorgfältiger gewesen. Endlich geht die Münze Herzog Arnulfs allen Bischöflichen und geistlichen Münzen, die noch aufgesucht worden, an Alter vor.

Wir berühren nur obenhin die Vortheile und Ergänzungen, womit die Historie und Münzwissenschaft durch diese Münzen bereichert werden. Aus dem wenigen, was wir daran erwehnt, haben hoffentlich diejenigen, welche in diesem Theil der Gelehrsamkeit ihr Vergnügen finden, leicht wahrnehmen können, daß wir der verschiedentlich darüber gehegten, und in Schriften geäuserten Meynungen der Gelehrten nicht unkundig gewesen. Aber wir haben wohlbedächtig vor gut befunden, solche weder zu wiederholen, noch zu widerlegen, sondern in den Grenzen, in welche uns die einmal beliebte Kürze und Einrichtung dieses Werkes, vor welches wir schreiben, einschränket, genau zu bleiben. Denn bey umständlichern Ausführungen hierüber würde nicht vermieden werden können, unter der Zahl der Gelehrten, deren fehlerhafte Sätze bestritten werden müsten, solcher Männer zu erwehnen, von

welchen, die ihren Namen und Verdienſten ſchuldige Ehrfurchtsvolle Achtung uns verbeut, ſie mit andern kleinern Lichtern in eine Reihe zu ſetzen. Es ſollen alſo dieſem Entwurf zu folge von jedem Herzog, deren Münzen die Kupfertafeln I. bis IV. vorſtellen, eine kurze Erzehlung der wichtigſten Lebensumſtände mitgetheilt, und die Münzen auf das deutlichſte beſchrieben und erläutert werden.

Herzog Arnulf.

Tugend und Verdienſte haben dieſen unvergleichlichen Fürſten, nicht vor den verläumderiſchen Beynamen des Böſen ſicher ſtellen können. Aber er hat ſeine Vertheidiger gefunden, unter welchen ſich beſonders ein gelehrter Auguſtiner A. C. (Candler) in ſeinem bekannten Werk, Arnulphus male malus cognominatus, herfür gethan.

Nach dem Sächſiſchen Annaliſten iſt er ſeinem Vater Liutpold, der im Jahr 907 wider die Hunnen geblieben, und der ſowol Graf, Marggraf, als Herzog genennt wird, unmittelbar gefolgt. Im folgenden Jahr beſtätigt er in einer Art von Landtagsabſchied einen Tauſch. Er nennt ſich zu Anfang diuina ordinante prouidentia Ducem Baioariorum et adiacentium regionum. Die Urkunde iſt an die Biſchöfe, Milites et Regni ſui Principes gerichtet. Beym Schluſſe gedenkt

denkt er seines darunter gesetzten Siegels. Der Herr Gruber in den Anmerkungen über Orig. Guelf. T. 2. p. 318. hält, wo nicht das ganze Instrument, doch wenigstens den Schluß davon, wegen der Meldung des Siegels, vor verdächtig, glaubt aber übrigens, daß Arnulf sich so groser Rechte bey der Minderjährigkeit des König Ludwigs angemaset, unter welcher jeder Herzog in seinem Lande sich als einen Vormund des Königs und Reichsverweser aufgeführet. Indessen wird in Chron. Gottwicensi p. 100. erwiesen, daß die alten Duces, besonders von Bayern ihre Urkunden mit Siegeln verwahrt. Unstreitig war die Macht dieser ältesten Herzoge sehr hoch gestiegen. König Heinrich und die Ottonen schränkten sie wieder ein. Doch können wir uns kaum einbilden, daß ihre Hoheit, wie der gelehrte Verfasser des Chron. Gottwic. p. 149. sich darüber ausdruckt, nur in einer vicaria und administratoria dignitate oder iurisdictione bestanden, wiewol solche auch Himmelweit von der so berufenen superioritate territoriali entfernt gewesen. Im Jahr 912 oder 913 schlug er die Hunnen. Einige Zeit darauf giengen die Feindseligkeiten mit dem König Conrad an, von welchen wir wenig zuverläßiges wissen, auser daß er sich im Jahr 917 mit der Gemahlin und seinen Söhnen aus Furcht vor der ihm überlegenen Macht seines Königs zu den Hunnen geflüchtet, wo

er auch bis nach dem Tode König Conrads geblieben. Andere Umſtände, die Aventin und verſchiedene, die ihm nachgeſchrieben, erzehlen, als ſeine Achtserklärung, und daß ihn die Bayern gleich nach Ludwig des Kindes Tode zum König über ſich erwählet, ſind unerweislich. Nach ſeiner Zurückkunſt that er einen Verſuch, ſich ſelbſt zum König in Deutſchland zu erheben, unterwarf ſich aber bald darauf im Jahr 920 dem König Heinrich, der ihm dafür das denen Königen bisher allein zuſtändige Recht, die Bißthümer in ſeinen Landen nach Belieben zu vergeben und zu beſetzen, einräumte. Der Anonymus Saxo in Hiſt. Imperat. in Menke Scriptor. T. 3. p. 74. welchen wir in der Schutzſchrift vor Herzog Arnulf nicht angeführt antreffen, ſetzt noch hinzu, daß von der Zeit des Vergleichs zwiſchen dem König Heinrich und dem Herzog dieſer denen Principibus terrae ſuae befehle, und daß ſie curiam eius beſuchen müſſen. Unter den folgenden Jahren iſt nichts von ihm aufgezeichnet, bis zu ſeinem im Jahr 934 oder 35 unternommenen Zug nach Italien gegen den König Hugo. Verona wurde ihm durch den Biſchof Ratherius und den Graf Milo übergeben. Aber da bald hernach einige Bayeriſche Völker von des Königs Hugo Reuterey eine Niederlage erlitten, ſo fand Arnulf vor gut, den Rückweg nach Deutſchland zu nehmen, und der Hofnung auf das Königreich

Ita-

Italien zu entsagen. Bey der Krönung Otto des grosen im Jahr 936 soll er nach Wittichinds Bericht gleich andern Herzogen ein besonder Hofamt verwaltet, und die Besorgnis über die Quartiere und Hoflager, wie nicht weniger über den Equestrem ordinem gehabt haben. (Durch Equestrem ordinem scheinen die Stallmeister und andere über die Pferdeverpflegung gesetzte Bedienten angedeutet zu werden.) Wiewol der Verfasser der defensionis pro Arnulpho ungewiß ist, ob unser Arnulf gemeynet werde, woran wir doch kaum zweifeln, da Wittichind die Herren, die damals Hofämter bekleidet, Herzoge nennt, und zu der Zeit kein anderer Herzog Arnulf in Deutschland vorkömmt. Endlich starb er im Jahr 937. Daß von seinem Sohn gleiches Namens das ganze hohe regierende Pfälzische und Bayerische Haus abstamme, ist mehr als zu bekannt.

Tab. I. n. 1.

a) Ein Creutz in einem Umkreis, in den beyden obersten Winkeln des Creutzes, und in dem untern zur linken Hand sind Kügelgen. Umschrift: ARNVLFVS DVX.

b) Die Vorstellung eines Gebäudes, vielleicht einer Kirche, welches das darüber gestellte Creutz zu vermuthen Anlaß giebt. Umschrift: REGINA CIVITAS und in der Mitten GOT.

Dieſe ſehr wohl aufbehaltene Silbermünze kommt, was das Gepräge, die Gröſe, Dicke und Figuren, als des Creutzes nebſt den Kügelgen in den Winkeln auf der einen, und des Kirchgebäudes auf der andern Seite anbetrift, denen Münzen der Carolingiſchen Monarchen vollkommen bey. Von welchen letztern man die in ziemlicher Anzahl vorkommende Abriſſe in dem andern Theil der Commentariorum de Rebus Franciae Orientalis des Herrn von Eckhart nachſehen, und mit der Abzeichnung der unſerigen zuſammen halten kan. Es iſt aus derſelben

1) Die Rechtſchreibung des Namens Arnulfus mit dem F und V zu bemerken, da er von den Geſchichtſchreibern verſchiedentlich Arnulphus, Arnolphus, und Arnoldus geſchrieben wird. Der würdige Nachfolger Leibnitzens, Eckharts und Grubers, der Herr Hofrath Scheid in den Anmerkungen über die Vorrede des 1ſten Theils der Originum Guelficar. p. 87. gedenket der Meynung des Ottius und Grotius, welche geglaubt, daß Arnulf ſo viel als Ehrenhülf oder Helfer heiſe, (ſchon D. Luther in ſeinem Namenbüchlein hatte dieſe Ableitung herfürgebracht) wiewol er ſelbſt hinzu thut, daß es auch genium honoratum bedeuten könne. Eine andere Vermuthung iſt, daß es aus Arn Adler, und Olf oder Ulf, Hülfe, oder Arn und holt zuſammen geſetzt ſey, und alſo Adlershülf oder Adlersliebe anzeige, dem zu ſtatten kommt, daß man unter den Bayeriſchen Namen Welfen, Iſengrim, und mehr von wilden Thieren genommene Namen findet, ſo wie ins beſondere die ſich in Olf endigende Namen, als Urolf, Hartolf, Otolf, Dracholf, Egilolf, Gamanolf und andere unter ihnen gewöhnliche. Dabey kön-

können wir nicht ungezeigt lassen, daß der Vorfahr unsers Herzogs in der Beherrschung von Bayern, der Kayser Arnulf sich in seinen Siegeln, derer der Herr von Eckhart T. II. Commentarior. de R. F. O. p. 786. zwey, worinnen der Name völlig ausgeschrieben, beybringt, Arnolf mit dem O schreibe. Eben auf diese Weise kommt er in den meisten Unterschriften seiner Urkunden für; und damit stimmt auch die Umschrift einer mit der Herzoglichen in der Gestalt der Buchstaben ziemlich gleichen Silbermünze dieses Kaysers überein, auf deren einen Seite um das Creutz ARNOLFVS REX, auf der andern um das Kirchgebäude F . . CONC'AE CIAT zu lesen, welches letztere wahrscheinlich vor MOGONCIA CIVITAS anzunehmen.

Die Nachricht von dieser dem Herrn Hofrath Madai zuständigen Münze, deren Abbildung zu anderer Zeit mitgetheilet werden soll, wird hoffentlich Vergnügen erwecken, da, so viel uns wissend ist, Münzen von diesem Kayser bisher völlig gefehlt.

2) Geschiehet hier in Münzen die erste Meldung von Regenspurg, als des vornehmsten Prägeortes, und der Residenz und Hauptstadt der alten Könige und Herzoge von Bayern. Ihr Deutscher Name Reganespurg oder Reinespurg, den sie von der Nachbarschaft des Flusses Regen erhalten, wird lateinisch durch Reginum und noch öfterer Regina Ciuitas gegeben. Wovon die Stellen, so der vor die Geschichte und Münzerklärungen so nützlich gewesene Hr. Professor Köhler in Göttingen gesammlet, in den Hannöverischen Anzeigen vom Jahr 1750 im 39sten Stück nachzusehen sind; dem wir über die andern Namen der Stadt Regenspurg

in

in den mittlern Zeiten das Chronicon Gottwicenſe p. 505. beyfügen: Der Name Regina Ciuitas wird in den Unterſchriften unzähliger Urkunden gebraucht, die in dem andern Theil der Commentariorum de Rebus F. O. des Herrn von Eckhart, im Cod. Dipl. Ratispon. in Pezii Theſauro Anecd. T. I. P. III. p. 42. 43. 58. in Caniſii Theſ. Monum. T. 3. p. 116. it. p. 121. in Hergott Genealog. Dipl. Dom. Habsburg. T. 2. p. 62. und anderwärts befindlich.

Es iſt dabey der Umſtand nicht zu vergeſſen, daß ſich bisher noch keine Münzen der Deutſchen Könige gefunden, welche in Regenſpurg geprägt geworden, woraus man hätte ſchlieſſen können, daß dieſer Ort zu einem Prägeorte der Deutſchen Könige gedienet; Auch die Münzen mit Henricus Rex, die wir hernach beſchreiben, ſind eigentlich Bayeriſche Herzogsmünzen; doch kommt zuletzt n. 34. eine für, die als eine Königliche Münze in Regenſpurg geprägt iſt.

3) Erblicken wir hier zuerſt in der Mitte des durch bloſe Striche angedeuteten Kirchgebäudes Buchſtaben, die den Anfang eines Namens anzeigen. Auf denen Carolingiſchen und derer folgenden Deutſchen Könige Münzen ſteht an deren Stelle ein Creutz. Unſere Gedanken über die Bedeutung dieſer Buchſtaben verſparen wir bis zu den folgenden zwey Münzen.

Zuletzt 4) erwehnen wir einmal für allemal der Kügelgen in den Winkeln des Creutzes. Kaum ſcheinen ſie einige Aufmerkſamkeit zu verdienen, da ſie ohne Zweifel nichts als willkührliche und gar einfältige Zierrathen vorſtellen ſollen, womit die Stempelſchneider den Raum in denen Winkeln des Creutzes ausgefüllt.

füllt. Doch, um nichts übersehen zu haben, so ist zu erinnern, daß in dieser ersten Münze sowol, als den darauf folgenden achten und in n. 12. nur in drey Winkeln des Creutzes, nemlich in den zwey obersten und in einem von den untersten Kügelgen eingeschaltet worden. Der vierte Winkel ist in n. 1. 2. 3. 5. 6. 7. 12. leer, in n. 4. 8. 9. sind in dem vierten Winkel an statt der Kügelgen andere Zierrathen, die wie Dreyangel △ oder V oder Y aussehen, angebracht. Ferner ist die Zahl der Kügelgen verschieden, in n. 1. 5. 6. erscheint in jedem Winkel nur eine Kugel von verschiedener Gröse, in n. 2. ist in dem einen Winkel ein gros und klein Kügelgen, in n. 3. sind in jedem Winkel zwey Kugeln ⚇, in n. 7. in dem obern Winkel linker Hand zwey, in dem rechter Hand drey, und in dem untern Winkel rechter Hand wiederum nur zwey, endlich in n. 8. gar drey Kügelgen in einem Winkel. In den folgenden Münzen n. 10. 13. 14. stehen die Kugeln fein ordentlich eines in jedem Winkel. N. 11. geht ab, und gleicht denen von n. 15. an, auf welchen die Creutzwinkelzierrathen etwas mit erörtern helfen; welches sich weiter unten zeigen und zugleich verhindern wird, diese Anmerkung nicht für ganz überflüßig zu halten.

Herzoge mit dem Namen Heinrich.

Da verschiedene diesen Namen geführt, so ersuchen wir zuförderst den Leser, einen Blick auf die Münzen der ersten und andern Kupfertafel von Numer 2 an bis 12 zu werfen; Da ihn denn der Augenschein überführen wird, daß

daß dieſe Münzen in der Gröſe und äuſerlichen Geſtalt des Gepräges von der Münze Herzog Arnulfs nicht nur nicht unterſchieden, ſondern daß insbeſondere die Bildung und Gröſe der Buchſtaben, wie auch die Stellung der Kügelgen in den Winkeln des Creutzes, faſt durchgängig eben dieſelben ſind. Dieſes voraus geſetzt, und weil wir aus ſehr wichtigen Gründen unten darthun werden, daß die von Numer 15 an geſtochene Münzen mit Henricus Rex jünger, und am wahrſcheinlichſten dem König Heinrich dem III. Conrads Sohne, zugeſchrieben werden können, älter als jene, ſo folget daraus, daß dieſe Herzoglichen Heinrichsmünzen entweder unter dem erſten oder dem andern Herzog dieſes Namens geſchlagen worden.

Heinrich I.

Ein Sohn des König Heinrichs I. von Deutſchland, und Bruder von Otto dem Groſen, mit welchen er geraume Zeit in keinem guten Vernehmen gelebt, und daher in den Jahrhunderten, da die Geſchichtſchreiber allen groſen Herrn Beynamen beyzulegen pflegten, den Zunamen des Zänkers (rixoſi) davon trug. Wir übergehen die Begebenheiten ſeines Lebens vor der Gelangung zu dem Herzogthum Bayern. Im Jahr 947, nach dem Tode des Herzog Bertholds, eines Bruders

von

von Herzog Arnulf, erhielt er Bayern auf Vorbitte seiner Mutter, Mathildis, die ihn besonders liebte. Er war auch wegen seiner Gemahlin Judith, einer Tochter Arnulfs, mit dem Bayerischen Hause verwandt. Im Jahr 952 gab ihm der König Otto die Mark von Verona und Aquileja darzu. In dem folgenden Jahre giengen die Feindseligkeiten zwischen ihm und dem Prinz Ludolf, des Königs Otto ältesten Sohne an, der sich wider ihn mit dem Pfalzgraf Arnulf von Bayern, dessen wir schon oben gedacht, verband. Otto nahm sich Heinrichs wider seinen Sohn an. Nachdem der unternommene Vergleich wegen der bittern Vorwürfe, die Heinrich dem Ludolf bey der Zusammenkunft gemacht, nicht zu stande gekommen, so bemächtigten sich Ludolf und Arnulf der Stadt Regenspurg, und wiegelten ganz Bayern gegen ihn auf, weshalben Heinrich Bayern verlassen muste. Der erste Feldzug, den Otto dahin that, lief fruchtlos ab. Im Jahr 954 belagerte Otto Regenspurg, wo Arnulf in einem Ausfalle blieb, und sich Ludolf bald darauf dem Vater unterwarf. Endlich wurde Regenspurg und ganz Bayern zum Gehorsam gebracht, da währenden Unruhen die Hunnen mehr als einmal in Bayern eingefallen waren. Heinrich starb kurz nach wieder erlangtem Besitz seiner Lande. Diese letzten Umstände sind meist aus des um die Deutsche Geschichte so ausnehmend verdienten

Herrn

Herrn Hofrath Maskau Commentar. de Rebus Imper. T. I. p. 40-45. genommen.

Heinrich II.

Des vorhergehenden Sohn kommt mit dem Beywort der kleinere oder jüngere Hezilo für. Er erhielt das durch den Tod ſeines Vaters verledigte Herzogthum. Aus ſeiner langen 40jährigen Regierung gehören hauptſächlich ſeine ſo übel abgelaufene Verſuche, die Deutſche Königswürde an ſich zu bringen, hieher, weswegen er ſich eine ziemliche Zeitlang ſeines Herzogthums beraubt ſehen müſſen. Zuerſt lehnte er ſich im Jahr 974, nach dem Tod des Kayſers Otto des Groſen, wider deſſen Sohn und Nachfolger Otto II. auf, und da ſoll er ſich ſo gar nach Aventins Bericht in Annal. Boic. L. V. c. 2. p. 477. durch den Biſchof Abraham von Freiſingen, der vor den fürnehmſten Anſtifter des Abfalls angegeben wird, in Regenſpurg haben zum Könige ſalben laſſen.

Andere Bayeriſche Geſchichtſchreiber, als Adlzreiter Annal. Boic. Gentis L. 14. p. 33. Hundius nebſt Gewoldo in Metropoli Salisb. p. 71. 90. und Meichelbeck in Hiſt. Friſing. T. I. P. I. p. 181. gedenken gleichfals ausdrücklich der würklich angenommenen Königlichen Würde und der Krönung. Der Achilles Priminius Gaſſerus Annal. Augſt-

Augstburg. ad a. 974. in Mencke Scriptor. T. I. p. 1384. that noch dieses hinzu, daß er ein neuer König in Bayern werden wollen. Die alten Geschichtschreiber schweigen hiervon gänzlich stille, und erzehlen nur, daß Heinrich sich empört, bald darauf aber sich dem Kayser ergeben, wobey er des Herzogthums entsetzt, und nach Ingelheim in das Gefängnis gebracht worden. Bayern empfieng der Herzog Otto von Schwaben, ein Sohn Ludolfs, und Sohns Sohn des Kayfers Otto des Grosen, dessen Münzen bald hernach fürkommen werden. Es entwischte zwar Heinrich aus der Haft, ward aber von seinem Gegenherzog in Passau gefangen, und von dem Kayser nach Utrecht verbannet, wo er auch bis nach dem Tode Kayfers Otto des andern sich aufgehalten. Dem inzwischen verstorbenen Bayerischen Herzog Otto hatte der Kayser einen andern Heinrich, einen Sohn eines Grafen Bertholds, der gemeiniglich mit dem Zunamen Minor belegt wird, zum Nachfolger bestellet. Der im Jahr 983 erfolgte Hintritt des Kayfers gab seinen Sachen ein ander Ansehen. Er gieng aus Utrecht weg, und lies sich den jungen König Otto den dritten, als dessen anmaslicher Vormund, ausantworten. Bald hernach aber nahm er selbst in Quedlinburg den Königlichen Titul an, wobey es schien, als ob er von einigen mächtigen Deutschen Fürsten Beystand fin-

den würde. Dieſes erzehlet Ditmarus im Anfang des 4ten Buchs, und, aus ihm mit Anführung mehrerer Umſtände, Herr Hofrath Maskau Commentar. T. I. p. 77. ſeqq. Das Ende dieſes Unternehmens beſtund darinnen, daß er der Macht der wider ihn verbundenen Fürſten weichen, den jungen König ausliefern, und die begehrte Vormundſchaft wieder fahren laſſen muſte, worgegen er im Jahr 985 das Herzogthum Bayern zurück empfieng, und bis an ſeinen Tod verwaltete.

Wir haben dem Leſer die Herren einigermaſen kennen gelernt, denen wahrſcheinlicherweiſe die gleich hernach zu beſchreibende Münzen zugetheilet werden können. Vielleicht ſchreiben ſich einige von dem erſtern, die übrigen von dem andern her. Aber wir getrauen uns mit mehr Zuverſicht zu bejahen, daß die Münzen No. 6 und 7 Denkmähler der Regierung des andern ſind. Den Beweis dazu liefert die Münze von Herzog Otto auf der Tafel II. n. 13, deren Gepräge man nur anſehen darf, um ſich zu überführen, daß ſie denen Numer 6 und 7 gleiche. Herzog Otto war Heinrichs Gegenherzog, und Nachfolger, und es iſt alſo kein Wunder, daß ihre Münzen, da ſie beyde aus einer Fabrick hergekommen, und von einerley Künſtlern verfertigt worden, ſich ſo vollkommen ähnlich ſehen.

Tab.

Tab. I. n. 2.

a) Ein Creutz in einer Rundung, ✠ HEIMRICVS DVX.

b) Das Kirchgebäude, REGINA CITAS, in der Mitte ECCHO. (denn ſo ſteht würklich auf der Münze, nicht wie in dem Kupferſtich ausgedruckt iſt NO.)

Tab. I. n. 3.

a) Das Creutz in einer Einfaſſung. HEMRICVS DVX.

b) Das Kirchgebäude. RE∞∞NA CIVI∞TA∞S, in der Mitten ECC⟨O⟩

Dieſen beyden Münzen, welche in Dreßden in Seiner Königlichen Hoheit des Churprinzens von Sachſen Münzſchatz befindlich, gleichen die zwey bey Danzig ehemals gefundene, und vom Hrn. Prof. Hanov in ſeinen Disquiſitionibus argumenti potiſſimum metaphyſici bekannt gemachte; davon die eine daſelbſt in Tab. II. n. 4. geſtochen, und p. 134. beſchrieben, der andern aber, ſo nicht in Kupfer geſtochen, Beſchreibung p. 137. ſteht. Von der Art, den Namen Heinricus mit einem M an ſtatt des N, desgleichen mit Auslaſſung des erſten I zu ſchreiben, von der Form des G in Regina, von denen A ohne Querſtrich, von denen Abkürzungen, da Ci-tas und Re-na aus Mangel des Raums geſetzt worden, und endlich von dem ſeitwärts gelegten S wird es genug ſeyn, blos Anzeige gethan zu haben.

Die Stempelſchneider der damaligen Zeiten waren keine Hamerani und keine Hedlinger.

Die in der Mitte des Kirchgebäudes erſcheinende Buchſtaben erfordern einige Beleuchtung. Wir halten ſie vor die Anfangshelfte von Namen, von welchen wir, ehe uns dieſe zwey Münzen zu Geſichte gekommen, die bloſe Vermuthung hatten, daß ſie die Münzer, die über das Münzweſen geſetzt waren, andeuteten. Eben dieſer Gedanke war bereits ehemals von dem Herrn von Eckhart, wie auch in den Münzbeluſtigungen T. 21. p. 41. und in dem Groſchencabinet geäuſert worden. Wie viel Wahrſcheinlichkeit geben ihm nicht das HO und [Θ] auf unſern Münzen, welches hoffentlich ein jeder, ohne ſich viel Gewalt anthun zu dürfen, Monetarius anzeigen zu können zuläſt. Wer ſich die Mühe geben will, die Figuren des M in denen alten Fränkiſchen und Angelſächſiſchen Münzen, wenn es den Anfangsbuchſtaben von Monetarius macht, nachzuſehen, der wird deſto weniger Bedenken deswegen tragen. Es war ſowol bey den Franken als Angelſachſen Brauch, daß die Monetarii, (welche nicht allein Münzer, ſondern die Vorgeſetzten über das Münzweſen waren, und ſolches bisweilen pachtweiſe inne hatten,) ihre Namen mit auf die Münzen, ja bey den Franken oft allein ſetzten. Von dieſen kan man nachſehen le Blanc Traité hiſt. des Monoyes de Fr. p. 57. ſeq. und von Eckhart Commentar. de R. F. O. T. I. p. 284. und 291. ſeqq. von denen Angelſächſiſchen Monetariis aber Wiſe in Nummorum Bodleianorum Catalogo p. 229. In Deutſchland hat eben die Verfaſſung mit den Monetariis ſtatt gehabt, und es koſtete wenig Mühe, ein langes Verzeichnis von Städten und Urkunden, in welchen ihrer gedacht wird, zu verfertigen. Der Name des Monetarii auf dieſen

senMünzen ist leicht durch Eccardus auszufüllen; So wie GOT auf der Münze Arnulfs Gotfried, Cot oder Gothelm, Cotpert, Gotscaleus, und vielleicht noch anders gelesen werden kan.

Die einmal erblickten Monetarii führen unvermerkt zu mehrern Entdeckungen in dieser Art. Solte nicht das auf denen drey Münzen, die im ersten Supplement des Groschencabinets p. 46. T. V. n. 60. 62. bekannt gemacht worden, vorkommende VECCHO, wozu sich keine Erklärung finden wollen, auch einen Eccardum Monetarium verstecken? Das vorherstehende V ist vielleicht mit dem vorhergesetzten Worte, dessen Verstand nicht heraus zu bringen, zusammen zu lesen. Doch dieses sind Muthmasungen, vor deren Richtigkeit weiter keine Bürgschaft geleistet werden kan.

Zuletzt verdient noch eine kleine Münze einen Raum, die hieher gehört, und welche erst kürzlich aus ihrer Finsternis herfür gezogen, und in das Königliche Churprinz. Sächsische Münzcabinet in Dreßden gebracht worden.

Tab. IV. n. 211.

Auf der einen Seite steht um das Creutz HENRVS DVX, auf der andern um das Kirchgebäude ROMA CVITAS und in der Mitten ECC.

Sie ist nur halb so gros als die übrigen, und also ihrer Kleine wegen merkwürdig. Wenn sich mehrere mit der Zeit fänden, die in der Gröse und Gewichte in regelmäsiger Abweichung unterschieden wären, so ist möglich, einmal auf die Spur zu gerathen, wie der Werth, die Eintheilung und Verhältnis dieser Münzen bestimmt werden möchte.

Tab. I. n. 4.

a) Das Creutz mit groſen und kleinen Kügelgen und Blümgen in den Winkeln, HINRICVS DVX.

b) Das Kirchgebäude, REGINA CIVTAS, in der Mitte SIC.

Tab. I. n. 5.

a) Um das Creutz HEIMRICAS DAX.

b) Das Kirchgebäude, REGINA CITAS, in der Mitte ADAL.

Die Namen der Monetariorum, wenn es welche ſind, können SICCO und ADALBERTVS oder ADALBERO heiſen. Ein Adalbertus Monetarius von Salzburg kömmt für in der Urkunde des Erzbiſchofs Conrads in Pezii Theſauro Anecdot. nou. T. 3. p. 692.

Tab. I. n. 6.

a) Ein Creutz, HERCVS DVX ○✝○

b) Ein Kirchgebäude, REGINA CIVITAS, in der Mitte ELLIN.

Befindet ſich in Sr. Königl. Hoheit des Churprinzen von Sachſen Münzcabinet.

Tab. I. n. 7.

a) Ein Creutz mit verſchiedenen Kugeln, HEMRICVS DVX○

b) Ein Kirchgebäude, REGINA CIVITAS, in der Mitte ELL○N.

Wenn

Wenn eine Muthmaſung einen hohen Grad der Wahrſcheinlichkeit erlangt, ſo iſt es dieſe, da wir die beſchriebenen Münzen unter dem Herzog Heinrich II. geſchlagen zu ſeyn glauben. Denn auſer dem, was ſchon oben vorerinnert worden, daß ſie nicht ſpäter, als bald nach den Zeiten Herzog Arnulfs, geſchlagen ſeyn können, ſo ſcheint die Münze des Herzogs Otto auf der andern Kupfertafel n. 13. den angegebenen Zeitpunct unwiderſprechlich feſt zu ſetzen, da nicht nur Gepräge, Umſchrift des Reverſes, Gröſe und Geſtalt der Buchſtaben übereinſtimmen, ſondern insbeſondere das Wort Ellin darauf mit geleſen wird. Dies diem docet, nummus nummo facem praefert. Ausleger alter und neuer Münzen haben vielfältig erfahren, daß die aus einzeln Stücken gezogene Folgerungen, nachdem andere nachher entdeckte mehr Licht gegeben, nicht Stich gehalten. Weil wir alſo vor erwieſen halten, daß die Münzen mit Ellin in die Zeit Herzog Heinrichs des II. gehören, ſo erwehnen wir nur kürzlich der Verſchiedenheit der Meynungen der Gelehrten über dieſelben.

In Rethmeyers Braunſchweigiſcher Chronick T. I. p. 46. wird der Dickpfennig mit Ellin aus D. Böhmers Münzſammlung vorgeſtellt, mit der Nachricht, daß beſagter Beſitzer deſſelben ihn Heinrich dem Grosmüthigen zugeeignet. Tenzel in Monatlichen Unterredungen vom Jahr 1692. p. 305. erzehlt, daß der Herr von Leibnitz auch dafür gehalten, daß er von Herzog Heinrich dem Grosmüthigen, oder ſeinem Sohn, dem Löwen, herrühre. Der unlängſt verſtorbene Herr Köhler, deſſen Andenken allen Münz- und Geſchichtsfreunden ewig werth bleiben wird, erklärt ſich gleichfals vor

Heinrich den Grosmüthigen in einer kleinen in die Hannöveriſchen gelehrten Anzeigen im Jahr 1750 im 39 Stück darüber eingerückten Schrift, welche viel leſenswürdiges enthält, und daher verdiente, daß der Herr Hofrath Scheid das beträchtlichſte daraus den Anmerkungen über die Vorrede des II. Theils der originum Guelficarum p. 49. ſeqq. einverleibt. Der Herr von Eckhart hingegen in orig. Guelf. T. II. p. 54. hat den Herzog Heinrich auf der Münze ſchon vor uns vor den Heinrich den II. oder den jüngern gehalten, aber dabey den ſeltſamen Einfall gehabt, daß ihn Heinrich, als Vormund von dem jungen König Otto dem III, ſchlagen laſſen. Endlich iſt in dem erſten Supplement des Groſchencabinets p. 49. das Wort ELLN, weil man der Münze eine Böhmiſche Geburt beygelegt, durch Ellenbogen, einer Böhmiſchen Stadt, erkläret worden; welcher Ausdeutung, ob ihr Urheber gleich vorlängſt ſchon wieder davon abgewichen, man doch ihre Scharfſinnigkeit nicht abſprechen kan; Denn der Ort Elnbogen iſt alt, und kommt der Name Elinpoga in ripa vocante Ashaha ad fluenta Antalanga vor in Cod. Dipl. Ratisp. in Rezii Thes. Anecd. T. I. P. I. p. 82.

Ueber die Sylbe oder die Buchſtaben ELLIN merken wir noch an, daß ſich die alten Bayeriſchen Namen nicht ſelten mit Ellan, Ellen, oder Ellin anfangen. Wir führen nur zum Beweiſe die Namen Eliant, Ellancoz, Eleancher, Ellanperht, Ellannod, Elcenpert, Ellinger, Ellinper, Ellinpald, und zwey Frauenzimmer Ellinparga, und Ellinrata an, davon die letzte des Kayſers Arnulf Geliebte geweſen, und mit ihm eine Tochter gleiches Namens gezeuget. Dieſer letzten gedenket ein Brief König Conrads vom

vom Jahr 914, welchen erleutert Heumann de Re Diplomatica Imperatricum Aug. p. 101. seqq.

Das alte Deutsche Wort Ellen oder Ellin bedeutet so viel als Munterkeit, Stärke, Muth, Tapferkeit, wovon Berndts Anmerkung in dem dritten Bande der Leipziger Critischen Beyträge, und Reichards Critische Erläuterung des alten Ehrenworts Ellenhaftig in den Braunschweigischen Anzeigen vom Jahr 1751 in dem 100. 103 und 104 Stück umständlich handeln.

Tab. I. n. 8.

a) Ein Creutz mit vielen Kügelgen, HEMRCS DVXo.

b) Ein Kirchgebäude, REGNA CIVITAS, in der Mitte WH, welches letztere, wenn man rathen darf, Wigant, Wicco oder Wichart anzeigen kan.

Tab. I. n. 9.

a) Ein Creutz, HENRIDAS DVXo.

b) Ein Kirchgebäude, DEGNA CIVAS in der Mitten ENC.

Tab. II. n. 10.

a) Ein Creutz HHNIRACIOWX.

b) Ein Kirchgebäude, HIIIIIRAO-LITTD+, in der Mitte ENC.

Auf diesen Stücken kan man noch ziemlichermasen heraus bringen, daß sie ein Herzog Heinrich in Regenspurg prägen lassen. Aber von denen

Tab. II. n. 11. und 12.

muß man meiſt aus dem mit den übrigen ganz zutreffenden Gepräge auf den Münzherrn und Prägeort ſchlüſen. Wer aus denen auf der Gegenſeite befindlichen Buchſtabenformigen Zügen einen Verſtand heraus bringt, erit magnus Apollo. Alle Mühe, um den Inhalt ſolcher durchaus unleſerlicher Aufſchriften der Münzen auszuforſchen, iſt verlohren und abgeſchmackt. Die Gelehrten werden dadurch lächerlich, welches ihnen ſo oft genug wiederfährt, wenn ſie ſich an Münzen, beſonders mittler Zeiten, wagen, ohne deren viele geſehen und ſich mit denen darauf vorkommenden Beſonderheiten bekannt gemacht zu haben. Dahin gehören die Abkürzungen; Die Schreibart der alten Namen; die vielen am Anfang, in der Mitte und zu Ende der Namen angehängte Buchſtaben, die uns jetzt, da wir dieſe Namen ganz anders ſchreiben und ausſprechen, ſehr leicht auf andre Lesarten verleiten; Die Geſtalt der Buchſtaben und ihre Bedeutung in verſchiedenen Jahrhunderten; die auf mancherley Art in Creutzes- und anderer Geſtalt üblichen Verſetzungen der Wörter; die umgekehrte Stellung der Buchſtaben und dergleichen mehr. Wenn alſo bisweilen Münzen mittler Zeiten ungeſchicklich erklärt worden, ſo liegt der Fehler nicht an den Münzen, und man muß ihnen nicht Schuld geben, als ob ſie ſo beſchaffen wären, daß ihnen jeder nach Gefallen einen Verſtand andichten könte, ſondern es mangelt gemeiniglich an Seiten der Ausleger an der Uebung und Geſchicklichkeit im Leſen, ohne welche freylich wunderliche Hirngeſpinſte zum Vorſchein kommen.

Her-

Herzog Otto.

Wir haben schon etwas von ihm in der vorhergehenden Erzehlung von einigen Lebens- und Regierungsumständen des Herzog Heinrichs des andern erwehnen müssen. Er war seit 973 Herzog in Schwaben, und verband damit im Jahr 977 das Herzogthum Bayern, welches ihm Kayser Otto der II, nachdem Herzog Heinrich daraus vertrieben worden, ertheilte, worauf er beyde Herzogthümer bis an seinen Tod besas. Auser dem Feldzug, den er wider den entsetzten Herzog Heinrich that, und in welchem es ihm glückte, seinen Gegner bey der Einnahme von Passau selbst in die Hände zu bekommen, ist wenig von ihm und seinen Verrichtungen in Bayern aufgezeichnet. Endlich begleitete er den Kayser Otto II. mit seinen Bayern und Schwaben auf dem Heerzuge gegen die Griechen und Saracenen, und starb im Jahr 982. Bey Kayser Otto dem II. scheint er sehr beliebt gewesen zu seyn, welches die Benennungen in Urkunden dilectissimus nepos, et egregius Dux beweisen. Siehe Gudenus Cod. Diplom. p. 351. und p. 360. 362. 363.

Tab. II. n. 13.

a) Ein Creutz mit Kügelgen in den Winkeln, ○+○ OTꝺTO DꝺVX.

b) Ein Kirchgebäude, REGINA CIVITAꝺ, in der Mitte ELLN.

Dieses

Dieſes in des Leipziger Rathsmünzſchatz verwahrliche ſchöne Stück hilft ſowol feſt ſetzen, wie bereits Anwendung davon geſchehen, daß die Münzen n. 6. und 7 dem Herzog Heinrich dem II. zuzuſchreiben, als auch entſcheiden, welchen unter den zwey älteſten Bayeriſchen Herzogen, die den Namen Otto geführt, man für den Münzherrn davon zu halten habe. Es iſt nemlich Otto der I, der mit Heinrich dem II. zu gleicher Zeit gelebt, einerley Herzogthum beſeſſen, einen Münzort gehabt, und, nach ſehr guten Vermuthungen, einerley Münzbedienten gebraucht; Woraus die in die Augen fallende Aehnlichkeit beyder Herren Münzen entſtanden. Herzog Otto der II, der ſonſt von den Geſchichtſchreibern öfters Dux Saxonicus, oder de Northeim genennt wird, hat Bayern im Jahr 1061 bekommen, und 10 Jahr hernach wieder verlohren.

Tab. II. n. 14.

a) Ein Creutz, OTTO DVX o+o

b) Ein Kirchgebäude, NAP◦A◦T⌒ᔕ, in der Mitte Y◦YI.

Dieſe Münze befindet ſich in dem Königl. Churprinzl. Münzcabinet in Dresden, wohin ſie aus der Löſcheriſchen Verlaſſenſchaft gekommen. Allem Anſehen nach liegt in dem NAPA eine Bayeriſche Stadt verborgen. Vor Regina läſt es ſich nicht leſen. Der Fluß Naba, Naua, Nauaha, die Naab iſt bekannt; aber noch hat ſich kein Ort des Namens finden wollen, man müſte denn Nabburg hieher ziehen, das würklich an der Naab liegt.

Herzog

Herzoge mit Namen Heinrich.

Die als Könige von Deutschland das Herzogthum Bayern mit besessen.

Es kommen deren zwey für:

Heinrich, unter den Deutschen Kayſern und Königen der II, und unter den Bayerischen Herzogen, wenn der Henricus minor, der nach dem Tode des nur gedachten Herzogs Otto das Herzogthum Bayern bekam, nach der Wiedereinsetzung des Hezilonis aber mit Cärnthen zufrieden gestellt wurde, mitgerechnet wird, der IV, mit dem Zunamen der Heilige, vom Jahr 995 bis 1004, da er Bayern seinem Schwager, dem Heinrich von Luxenburg verliehe.

Heinrich, unter den Deutschen Königen der III, und den Bayerischen Herzogen der VI, von 1027. (Heinrich von Luxenburg ist der V.)

Das hauptsächlichste, was auszumachen ist, besteht darinnen, welchem von diesen Herrn die Münzen mit Henricus Rex zugeeignet werden können. Dieses einigermasen zu bestimmen, soll die folgende Untersuchung dienen, in welcher von den Lebens- und Regierungsbegebenheiten dieser Fürsten, insoweit sie Bayern betreffen, etwas mit einfliesen wird. Was sie als Könige in Deutschland, und Kayser verrichtet, gehört nicht hieher, und es sind

einige

einige ihrer Königlichen Münzen in dem Groſchencabinet ſchon ehemals an das Licht getreten.

Tab. II. n. 15.

a) Das Creutz mit Kügelgen und Dreyecken in den Winkeln, ✠ HЄNRICVS REX.

b) Das Kirchgebäude, RЄöNA CIVITAꝺ, in der Mitte ECC.

Tab. II. n. 16.

a) Das Creutz ✠ HCINRTCVS PCX.

b) Das Kirchgebäude, RCCINA CIVITAS, in der Mitte ANZO.

Tab. II. n. 17.

a) Das Creutz ✠ HЄINRTCVꝺ RЄX.

b) Das Kirchgebäude, RЄGINA CIVIDAS, in der Mitten VVH.

Tab. III. n. 18.

a) Das Creutz ✠ HCINRTCVꝺ RCX.

b) Das Kirchgebäude, CAMPA CIITAS, in der Mitten HECIL.

Vor allen Dingen muß ein Grund geſucht werden, um das hernach zu verfertigende Gewebe von Schlüſſen und Muthmaſungen darauf zu befeſtigen.

Ponendae domo quaerenda eſt area primum.

Es

Es wird aus der Vergleichung des Gepräges dieſer Münzen mit den vorigen mit Henricus Dux erhellen, daß ſie nicht minder als jene Bayeriſche ſind. Sie haben einen Prägeort, Regenſpurg. Die zwar bemerkliche, aber ſehr geringe Abweichung in denen Buchſtaben zeigt nur an, daß ſie in neuern Zeiten geprägt. Das Ehrenwort Rex giebt den Umſtand zu erkennen, daß ſie ein König von Deutſchland, der zugleich Herzog von Bayern geweſen, in ſeinem Herzogthum ſchlagen laſſen. So weit wird hoffentlich alles zugegeben ſeyn. Da es aber groſe Zweifler giebt, und in hiſtoriſchen Dingen billig niemand ohne Ueberführung etwas glaubt; ſo iſt einem möglichen Einwurf zu begegnen. Man könte ſich einfallen laſſen, der Titul Rex müſſe eben nicht nothwendig einen König von Deutſchland andeuten. Bayern ſelbſt hat ehemals Könige gehabt. Das Land Bayern wird in vielen Briefen der Deutſchen Kayſer und Könige, wie auch in Stellen der Geſchichtſchreiber Regnum genennet. Herzog Arnulf heiſt bey Cosma Pragenſi zum Jahr 937 König, und Herzog Hezilo hat, wie wir oben von ihm erzehlt, würklich den Königlichen Titel angenommen.

Wie wenn man ihm dieſe Münzen zuſchriebe?

Die Antwort iſt leicht: Herzog Arnulf nennt ſich auf ſeiner Münze nur Dux. Die Geſchichtſchreiber, ſonderlich neuere Bayeriſche, und fürnemlich Auentinus, mißbrauchen ſehr oft das Wort Rex und Regulus, wenn ſie von Bayeriſchen Herzogen reden. Regnum bedeutet den Umfang derer zu einem Herzogthum gehörigen Länder und Provinzen, und wird auch von Sachſen und andern Herzogthümern der Fränkiſchen und Deutſchen Monarchie vielfältig gebraucht.

braucht. Einige wenige Stellen darüber findet man bey dem von Eckhard in der Erklärung eines Kleinodienkäſtleins. p. 2. 3. Der Königliche Titul des Herzog Heinrich des jüngern hat vielleicht nur wenige Tage gedauert: Und es wäre lächerlich, ſich Münzen bey dieſer Gelegenheit geſchlagen einzubilden.

Alſo wird vor wahr angenommen, daß ein König von Deutſchland als Herzog von Bayern dieſe Münzen prägen laſſen. Aber welcher unter den beyden möglichen? Um ihn unter der Wolke, die ihn umhüllt, zu entdecken, zeigt ſich ein unvermutheter Schimmer in der Münze des Biſchofs Bruno von Augſpurg, welche in der

Tab. III. n. 20.

fürgeſtellet iſt. Auf der Hauptſeite ſteht um das in den Winkeln mit allerhand Zierrathen eingefaſte Creutz der Name PRVNOEPS, auf der Gegenſeite ein Kirchgebäude mit der Umſchrift AVGVSTA CIV, und in der Mitten des Gebäudes VVI. Dieſer Dickpfennig ſiehet dem mit Henricus Rex im Gepräge ſo gleich, daß niemand ſie anſehen und gegen einander halten wird, ohne ihre Uebereinſtimmung zu empfinden, und ſie von gleichem Alter zu ſchätzen. Beſonders ſind die kleinen Zierrathen in denen Winkeln des Creutzes in allen vier Münzen mit Henricus Rex faſt unverändert eben dieſelben, die in der Münze des Bruno bemerket werden. Da nun dieſer groſe Biſchof und grosmüthige Wohlthäter des Augſpurgiſchen Stiftes ein Bruder des König und Kayſer Heinrichs des II geweſen, und hernach bey König Heinrich dem III. in ſeiner Kindheit deſſen Auferziehung beſorgt, ſo glauben wir nicht ungereimt zu ſchlüſen, daß die Münzen mit Heinricus

ricus Rex in die Zeiten eines von diesen beyden Herren gehören; Wenn wir hierauf einen Blick in die Geschichte thun, so finden wir, daß Heinrich II, nachdem er Bayern von dem Tode seines Vaters Hezilonis, der im Jahr 995 gestorben, bis zu dem Jahr 1002 als Herzog besessen, in diesem Jahr zum König von Deutschland gekrönt worden, und daß er hernach das Herzogthum Bayern beynahe noch zwey Jahr, nemlich bis 1004 beybehalten habe. Um die Zeit trat er seinen Zug nach Italien an, und verliehe vorher seinem Schwager, dem Luxenburgischen Heinrich, das Herzogthum Bayern. König Heinrich III. hingegen, dem sein Vater Conrad II. a. 1026, als einem Kinde von acht Jahren, die königliche Würde von Deutschland zuwege gebracht, erhielt im folgenden Jahr das durch den Tod Heinrichs von Luxenburg ledig gewordene Herzogthum, und besas es nebst dem ihm später verliehenen Herzogthum Schwaben vermuthlich bis einige Jahre nach dem Tode seines Vaters, und vielleicht eben so lange, als das Herzogthum Schwaben, welches er im Jahr 1045 an dem Pfalzgraf Otto vergab. Unter der Zeit kommen von ihm, als Herzog von Bayern, verschiedene Verrichtungen für, besonders, da er im Jahr 1031 mit dem König Stephan von Ungarn einen Frieden geschlossen und beschworen. Die Annales Hildesſalinenses drucken sich so aus: Eodem anno Imperatoris Filius Heinrichus Rex *et ipse Dux Bauariae* et Stephanus Rex Ungaricus cum iuramento inuicem firmauerunt pacem. Bayern hat von ihm der jüngere Heinrich von Luxenburg bekommen, von dessen Erhebung zum Herzogthum kein Geschichtschreiber etwas gedenkt, wohl aber, daß er im Jahr 1047 als

Herzog geſtorben, worauf das Herzogthum zwey Jahr verledigt geblieben, bis es Heinrich im Jahr 1049 an Herzog Conrad, deſſen bald mehrere Meldung geſchehen ſoll, überlaſſen. Wenn nun aus vorausgeſetzter Erzehlung zu erſehen, daß Heinrich II, nachdem er König geworden, Bayern nicht völlige zwey Jahr, hingegen Heinrich III. viel länger als Herzog regiert, ſo dürfte es vielleicht für wahrſcheinlicher gehalten werden, daß die Münzen unter den letzten geſchlagen worden ſeyn können. Dieſes beſtärket auch einigermaſen die Geſtalt des Buchſtaben Є in den Münzen, welcher in dem eilften Jahrhundert auf dieſe Art gebildet zu werden angefangen, dahingegen in denen oben betrachteten Münzen mit Henricus Dux das E auf alte Art vorkommt, welches auch bey der fürtreflichen Münze des Biſchof Liutolf von Augſpurg anzumerken. Dieſes bisher unbekannte Stück befindet ſich auf der

Tab. III. n. 19.

und enthält auf der Hauptſeite um das Creutz, das nur in drey Winkeln mit einzeln Kügelgen umgeben iſt, die Umſchrift: ✠ LIVTOLFVS EPS, auf der andern um das Kirchgebäude AVGVSTA CIV, und in der Mitten VVI. Aus dem ganzen Gepräge wird man gewahr, daß dieſes Stück in eine Zeit mit denen Münzen des Herzog Heinrichs des II. oder Hezilo zu ſetzen. Biſchof Liutolf iſt ungefehr im Jahr 995 geſtorben, in welchem auch Herzog Heinrich die Zeitlichkeit verlaſſen. So viel wird zur Erörterung der Hauptfrage, welcher Henricus Rex auf den Münzen angezeigt werde, genug ſeyn. Es mag nun der König und Kayſer Heinrich der II. oder III. ſeyn, ſo iſt doch dieſes untrüglich,

lich, daß die Münzen zu einer Zeit geschlagen worden, da der belobte Monarche die Kayserliche Würde noch nicht angenommen hatte, sondern blos den Titul Henricus Rex führete. Auserdem läst sich von den drey Münzen n. 15. 16. 17. wenig erhebliches sagen.

Aber die 18de unterscheidet sich von den übrigen durch einen andern Prägeort der Bayerischen Stadt Chamb, in der jetzt sogenannten Oberpfalz. Sie liegt, wie Regenspurg, an dem Fluß Regen, zwischen zweyen Wassern, die, wie in einen alten Schenkungsbriefe in Tradit. Emmeran. in Pezii Thesauro Anecd. T. I. P. 3. p. 201. 202. gedacht wird, Gewinaha und Marclaha geheisen haben sollen. Als im Jahr 791 Carl der Grose gegen die Avaren einen Feldzug that, hatten diese ihr Lager in loco, qui dicitur *Camp.* Annalista Saxo ad h. a. Nach der Niederlage, die Kayser Otto der II. in Böhmen bey Pilsen im Jahr 976 erlitten hatte, begab er sich, wie eben der Annaliste über bemeldetes Jahr sagt, recto itinere ad ciuitatem suam, quae *Camma* dicitur. A. 1002 schenkte Henricus Rex einem Henrico Marchioni gewisse Güter inter *Chambam* et *Marach* bey Ludewig Reliquiis Msc. T. IV. p. 249. Bey dem Zuge Kayser Heinrich des III. nach Böhmen im Jahr 1040 war der Sammelplatz seiner Völker zu Chamb, wie der mehrgedachte Annaliste bezeiget. Er kömmt auch für in Chron. Clauſtro Neoburg. ad a. 1136. apud Pezium T. I. p. 444. und in Chron. Salisburg. ad a. 1347. in Pezii T. I. p. 412. woselbst erzehlt wird, daß Carl der IV. Bayern von der Stadt Chamb an bis Regenspurg durch Brand und Raub verheert habe. Sonst ist in der Stadt Chamb eine Markgrafschaft gegen die Böhmen und Slaven angelegt worden, von

welcher ſich die Markgrafen von Chamb und Vohburg geſchrieben. Die Herrn von Gundling in Otiis c. 4. p. 159. der andern Auflage, und von Falkenſtein in Antiquitatibus Nordgavienſibus T. 2. c. 7. p. 350. haben etwas von dieſen Markgrafen zuſammen getragen. Nachdem ſie vermuthlich mit Anfang des 13den Jahrhundert ausgeſtorben, hat das Haus Bayern ihre Güter, und beſonders die Markgrafſchaft Chamb, an ſich gebracht, worüber Junker in der Einleitung in die Geographie mittler Zeiten p. 491. nachzuſehen. Eines andern Ortes zwiſchen Maynz und Worms, der auch Kamba geheiſen, und wo der Wahlconvent des König Conrads des II. gehalten worden, gedenkt Hermannus Contractus ad a. 1024. und noch von einem dritten Ort, der Champ geheiſen, im Bißthum Toul gelegen, redet der Scriptor Vitae Caroli M. Siehe Benoit Hiſtoire de Toul p. 54.

Der Name Hecil auf dem Kirchgebäude iſt bekannt, und in den damaligen Zeiten gewöhnlich genug, wovon man nur den Codicem Tradition. S. Emmerani in Pezii Theſ. Anecd. T. 1. P. 3. p. 125. 126. 127. etc. aufſchlagen darf.

Der oben eingerückte Dickpfennig des Biſchofs Bruno erfordert noch einen kleinen Anhang zu dieſem Artickel. Der Anfangsbuchſtabe des Namens Bruno iſt darauf ein P, ſo wie er auch in Arnolfi L. II. de S. Emmerano in Caniſii Theſ. Lectionum T. 3. p. 147. geſchrieben wird. Auf gleiche Art kommt Penno Dux Saxoniae an ſtatt Benno für in Chron. Auſt. ad A. 1025. bey Pezio T. I. p. 549. Eine andere Münze des Biſchofs Bruno hatte der ſelige Herr Köhler in dem N. Theile der Münzbeluſtigungen, in dem ſechſten Stück, bekannt gemacht,

macht, die von der unserigen darinnen abgeht, daß der Name nebst dem EPS (Episcopus) so geordnet, daß sie ein Creutz vorstellen; Zugleich ist seine ziemlich umständliche Lebensbeschreibung beygefügt, die aber vor den durch Geburt und Verdienste so erhabenen geistlichen Fürsten nicht allerdings günstig ausgefallen, und wozu verschiedene Zusätze zu machen wären, die aber besser, bis zu anderer Gelegenheit, zu versparen.

Indessen sind nun schon drey Augspurgische Bischöfliche Münzen ausfündig gemacht worden, worzu die vierte aus denen Orig. Guelf. T. II. p. 370. noch hinzuzufügen wäre, wenn man des Bischofs Namen darauf lesen könte. Es ist solches würklich ein Bischöflich Augspurgischer Dickpfennig. Eps steht deutlich darauf: aber aus den Buchstaben, die vorher gehen, unterstehen wir uns nicht, einen Namen zu schmieden. Was der Herr von Eckhart auf Hardeinische Art gelesen, verdient keinen Beyfall, zum wenigsten ist der Welfus Dux Spoleti, den er darauf findet, nur in seiner Einbildung. Den auf der Gegenseite unter dem Kirchgiebel erscheinenden Namen Azo haben Augspurger geführet, und wir bemerken ihn in einem Briefe des Bischofs Eppo, oder Eberhard, von Augspurg vom Jahr 1046, dessen von Stetten in der Geschichte der Reichsstadt Augspurg p. 65. aus dem Stadtarchiv gedenkt. Wir schreiten fort zu einer andern Art von Münzen, welche von n. 21. auf der dritten Tafel bis n. 29. der 4ten Tafel abgebildet sind.

Tab. III. n. 21.

a) Ein über die ganze Fläche laufendes breites Creutz, auf welchen in dem Raume des

Querbalkens der Name, HCINIЯ in dem herunter gehenden Stamme aber oben ein ✠ darunter D und unten V ✠ ſteht, in den Creutzwinkeln ſind Dreyecke mit Kügelgen eingefaßt.

b) Ein Kirchgebäude, DdIIVRↃNↃ, in der Mitte OHↃↃↃ✠.

Tab. III. n. 22.

a) Ein breites Creutz, quer über IHCINRI, in den langen Balken oben ✠ IↃ unten VX mit Kugeln und Dreyecken.

b) Ein Kirchgebäude, ∈NCHV SRIIV ↀKↃ in der Miſten HↃO.

Tab. III. n. 23.

a) Ein breites Creutz ꝛc. in dem Querbalken HCINH, von oben herunter ✠ IↃVX.

b) Ein Kirchgebäude, ↃNↃAIIAHↃ in der Mitten ADALO ✠

Tab. III. n. 24.

a) Ein breites Creutz ꝛc. in dem Querraum HCINR, auf der langen Seite ✠ D ≻✠

b) Ein Kirchgebäude, ↃRIↃASIↃNIↃ in der Mitten AZO.

Tab.

Tab. III. n. 25.

a) Ein breites Creutz, in dem Querraum HCINR, auf der langen Seite oben ✠ und unten ✠

b) Ein Kirchgebäude IPTAICTONↃ in der Mitten ↃↃY.

Tab. III. n. 26.

a) Ein breites Creutz, in dem Querraum HↃIIR, oben ✠ unten ✠

b) Ein Kirchgebäude, ↃICIVIↃ ✠ IAS⊣ in der Mitte OCI.

Tab. IV. n. 27.

a) Ein breites Creutz, in dem Querraume IICIIR oben ✠Cl unten V ✠

b) Das Kirchgebäude, an dessen Giebel zu beyden Seiten ein S unten ꝏ in der Mitten HC✠CI.

Tab. IV. n. 28.

a) Ein breites Creutz, in dem Querraum HCINR, oben ✠ Cl unten V ✠

b) Ein Kirchgebäude, SVTIVS pOV ƆS in der Mitten qΛq.

Tab. IV. n. 29.

a) Ein breites Creutz in dem Querraume HCIRA, oben ✠ ○, unten VOK

b) Ein Kirchgebäude, ↄNOↄ° CONRAT ⊥IV, in der Mitten CO/R.

Daß dieſe Münzen in die Reihe der Bayeriſchen eingeſchoben worden, verurſacht das darauf allein deutlich zu erkennende Heinricus Dux. Kein anderer Herzog Heinrich in einem andern Deutſchen Herzogthum will ſich in dem Zeitraume finden, in welchem ſie wahrſcheinlich geſchlagen worden. Denn da ſie mit der von dem Herrn Köhler herausgegebenen Münze des Biſchofs Bruno eine in die Augen fallende Aehnlichkeit haben, ſo iſt zu glauben, daß ſie im Alter nicht weit aus einander zu ſetzen. Wünſcht jemand ſolches gründlicher bewieſen zu haben, ſo gedulte er ſich, bis mehrere Stücke dieſer Art herfür getreten, da es geſchehen kan, daß ein neu entdeckter Umſtand die Dunkelheit hierüber vertreibt. Keinen Prägeort kan man darauf leſen, ungeachtet eine Reihe ziemlich wohlgebildeter Buchſtaben auf dem Umkreiſe der Gegenſeite ſtehen. Es kommen drey Herzoge Heinrich von Bayern vor, von denen man ſich bereden laſſen könte, daß es ihr Gepräge wäre. Herzog Heinrich von Luxenburg, der Bruder der Gemahlin des Kayſer Heinrichs des II, unter den Bayeriſchen Herzogen der V, wurde Herzog im Jahr 1004, fiel in die Ungnade des Kayſers, und verlohr das Herzogthum im Jahr 1008, bekam es wieder 1017 oder 1018, und ſtarb 1027.

Herzog

Herzog Heinrich von Luxenburg, der jüngere, des vorigen Sohn, der Bayern einige Jahr, und bis an seinen im Jahr 1047 erfolgten Tod, regiert, in der Zahl der Bayerischen Heinriche der VII. Endlich Herzog Heinrich VIII, mit dem Zunamen der Schwarze, aus Guelfischen Stamm, von 1120 bis 1126. Mehr Nachrichten von dem Leben dieser Herren wären hier überflüßig, und nicht an ihrem Orte, da so wenig unzweifelhaft ist, ob unter einem, und unter welchem von ihnen, die Münzen gemünzt worden.

Die Namen der Monetariorum, welche die Gegenseite enthält, Adalo, Azo, Conrad, und andere, bestärken das denen Münzen angewiesene Alter; Der unter denen Anherrn des Guelfischen Hauses in Italien übliche Name Azo möchte vielleicht ein Kennzeichen abzugeben scheinen, daß der Henricus Dux füglich vor den Heinrich den VIII. oder Schwarzen, gehalten werden könne. Aber es fehlen mehrere Umstände, um dieser Vermuthung ein Gewichte zu ertheilen.

Herzog Conrad.

Ein Sohn des Pfalzgraf Ludolfs. Er stammte aus dem Hause der Ottonen, durch seine Grosmutter, Mathildis, ab, die Otto des II. Tochter, und Otto des III. Schwester war. Zum Herzog von Bayern erhub ihn Kayser Heinrich der III. im Jahr 1049, das Jahr darauf that er auf des Kaysers Befehl einen Feldzug nach Ungarn. Im Jahr 1053 entsetzte ihn Heinrich auf der Reichs-

verſammlung zu Merſeburg des Herzogthums. Der Kayſer war ihm ſchon einige Zeit aufſätzig geweſen. Der Münch von Brunweiler, de venerabilibus Comitibus Palatinis Ezone et Mathilde etc. p. 316. in Leibn. Script. T. 1. giebt eine geheime Urſache an, weil Conrad des Kayſers Tochter nicht heyrathen wollen. Conrad wurde hernach zu der bald darauf zu Tribur gehaltenen Reichszuſammenkunft berufen. Aber er erſchien nicht, ſondern unternahm, ſich mit Gewalt zu behaupten, und verband ſich, nach Auſſage des ſchon gedachten Münchs, mit den Ungarn, die in Deutſchland einfielen, und hatte ſogar vor, den Kayſer ſelbſt, wo möglich, über den Haufen zu werfen. Deswegen wurde ſeine Entſetzung wiederholt und beſtätiget. Das Herzogthum Bayern gab Heinrich ſeinem zweyjährigen Sohne, Conrad. Der Vertriebene Herzog entwich nach Ungarn, und endigte daſelbſt ſein Leben durch Gift im Jahr 1055. S. Maskau Commentar. de Rebus Imp. T. 1. p. 216. 222. 226.

Tab. IV. n. 30.

a) Ein Creutz, ꝛc. ✠ HCVNO ɑVX.

b) Ein Kirchgebäude, ∽ CDVODOIVS in der Mitten OXO.

Kein Deutſcher Name wird verſchiedentlicher und mit mehrerley Abkürzungen geſchrieben, als der Name Conrad. Hier ſteht HCVNO, ſonſt findet

det man dafür CONO, CVNO, CVONO, CHVNO, CHVONO, CVNRADVS, CONRADVS, CHVONRADVS, CVONRADVS CHONRADVS, CHVNRADVS, CVNZO, und vielleicht noch auf andre Art.

Auf der Gegenseite fällt erst der Name des Monetarii schwer zu errathen, der Odo oder anders geheisen haben kan. Besonders aber liegt in dem im Umkreise deutlich zu lesenden SC DVODOLVS ein Rätzel verborgen, das wir uns blos angezeigt zu haben begnügen. Es hat das gröste Ansehen, als ob darinnen der Name eines Heiligen versteckt wäre. Denn daß es den Namen der Münzstadt, wie auf den übrigen, enthalte, ist nicht die geringste Spur vorhanden. Warum mag man also wol den Platz, wo sonst ordentlich auf diesen Herzoglich Bayerischen Münzen der Prägeort steht, mit dem Namen eines Heiligen ausgefüllt haben; und wer ist der heilige DVODOLVS? Wo es nicht gelehrt klingt, zu gestehen, daß man es nicht wisse, so ist es doch das vernünftigste. Indessen könte man auf daß erste antworten: daß der Herzog, nachdem er Bayern verlassen müssen, dennoch fortgefahren habe, Münzen prägen zu lassen, um seine Rechte zu behaupten; und daß der Name eines Heiligen deswegen darauf gesetzt worden, weil die Münzstadt Regenspurg, die nicht mehr in seiner Gewalt war, nicht darauf gesetzt werden konte. Daß Namen und Bilder von Heiligen öfters auf Münzen mittler Zeiten erscheinen, wissen Münzliebhaber sonst schon.

Auf das andere stünde zu erörtern, ob nicht DVODOLVS vor THEODVLVS gesetzt wäre? Die heiligen Geschichte gedenken verschiedener dieses Namens. Welcher aber gemeynt sey;

warum

warum dieſes Heiligen Name vorzüglich gewählt worden; ob in Bayern oder in einem Theil von Ungarn eines S. Theoduli Verehrung ehemals ſtatt gefunden, ſind Fragen, die vorjetzt mit Stillſchweigen übergangen werden müſſen.

Tab. IV. n. 31.

a) Ein Creutz, CHVN ✠ VCIꝺ VꝺI.
b) Ein Kirchgebäude, RECLNA CIVITAꝺ, in der Mitten VVIC.

Was die auf der erſten Seite, auſer den Namen CHVN und DVX angehängten Buchſtaben, ſagen wollen, iſt ein Geheimnis. Die Gegenſeite aber wird durch die Meldung von Regenſpurg merkwürdig, weil wir daraus erkennen, daß unſer Conrad vor einen Bayeriſchen Herzog zu halten. Die Buchſtaben VVIC geben vielleicht den Anfang von Wicmannus ab.

Tab. IV. n. 32.

a) Ein Creutz, ✠ IHCNAqƆ∃IVꝺ ✠
b) Ein Kirchgebäude, PC : ONVƆNI Vꝺ, in der Mitten MACC.

Der Name des Herzogs kan ſowol HCVNO als HEINRICVS heiſen.

Tab. IV. n. 33.

a) Ein Creutz, ◦OVRHꝺ XVdꝺ V.
b) Ein Kirchgebäude, ꝺIC ◦ INAIYIVT in der Mitten AEIZ.

Auf der erſten Seite läſt ſich Conradus Dux wohl heraus bringen, alles übrige aber iſt unverſtändlich.

Tab.

Tab. IV. n. 34.

a) Ein Creutz, ✠ UVHCVᔕNRC✠.

b) Ein Kirchgebäude, RCICNV CIVTVS, in der Mitten ENC.

Cuncus Rex ist vermuthlich kein anderer als Conradus Rex und zwar Conradus II. oder Salicus. Diese Münze hat blos deswegen unter denen Bayerischen einen Platz verdienet, weil sie in Regenspurg geschlagen worden. Andere Münzen des König Conrads sind in dem Groschencabinet, in des Bartholini Actis Med. Hafniens. Vol. II. p. 99. und in des gelehrten Pater Harzheim neulich heraus gegebenem Werke, de nummis Colonienſibus an das Licht getreten.

Tab. IV. n. 35.

a) Ein Creutz, VIEISƎMOƆI:IƎHƆ.

b) Ein Kirchgebäude, CAINIVPHƆRV CIVIH, in der Mitten CHA.

Aus dieser Münze ist schwerlich etwas mehr heraus zu bringen, als das ziemlich deutlich darauf zu erblickende COMES. Ob dieses mit zu dem Namen gehöre, oder ob es andeute, daß ein Graf die Münze prägen lassen, ist nicht zu bestimmen, wiewol uns das erstere viel wahrscheinlicher vorkommt. Uebrigens ist das Münzgepräge von denen andern Bayerischen nicht unterschieden.

So

So weit reichen die Erklärungen der älteſten Bayeriſchen Herzoglichen Münzen aus den zehnden und eilften Jahrhunderten. Wegen der Kürze, mit welcher die Geſchichte der Herzoge ſelbſt abgehandelt worden, iſt hoffentlich kein Vorwurf zu beſorgen. Man hat nur die Münzen, nicht die Lebensumſtände, dieſer Fürſten zu erläutern zur Abſicht gehabt, obſchon zu wünſchen wäre, daß ſelbige, ſonderlich die von denen Herzogen Heinrich, des Graf Bertholds Sohne, der ſich hernach mit Cärnthen befriedigen laſſen muſte, eines andern Heinrichs, der im Jahr 1047 geſtorben, und endlich des Herzog Conrads in ein heiteres Licht geſetzt würden. Die Nachrichten von ihnen ſind in denen Bayeriſchen Geſchichtſchreibern ſehr ſparſam. Aus dem zwölften Jahrhundert laſſen ſich keine Münzen aufweiſen, die man einem in dieſem Zeitraum regierenden Herzog mit Gewißheit zueignen könte. Es giebt zwar Münzen von denen Herzogen, Heinrich dem Grosmüthigen, und Heinrich dem Löwen; Weil man aber keiner Merkmahle darauf gewahr wird, aus denen ſich abnehmen lieſe, ob ſie in Bayern oder in Sachſen, worüber ſie zugleich mit geherrſcht, geſchlagen worden, ſo haben wir ſie übergangen. Mit wie viel Begierde hat man nicht derjenigen Sammlung von Bayeriſchen Münzen entgegen zu ſehen Urſache, an welcher in Bayern mit hohem Vorbewuſt gearbeitet wird? Was darf

ſich

sich nicht aus solchen Veranstaltungen die Münzkenntnis mittler Zeiten, die noch sehr schwach ist, für Vortheile versprechen? Und was für unendliche Verpflichtung ist man nicht einer benachbarten Gelehrten Gesellschaft schuldig, die durch Aussetzung sehr wichtiger Preise zu Untersuchung des Brandenburgischen Münzwesens in der mittlern Zeit aufmuntert? Möchten doch noch funfzig Jahre in dem Eifer, der sich hier und dar vor diesen Theil der Gelehrsamkeit äusert, verflossen seyn, um etwas recht gründliches und sicheres errathen zu können!

Zweyter Abschnitt.

Von denen Münzen derer Bayerischen Herzoge und Churfürsten.

vom vierzehenden Jahrhundert an.

Herzog Stephanus Fibulatus.

Als der Kayser Ludewig von Bayern im Jahr 1347 mit Tode abgieng: so hinterlies er sechs lebendige Prinzen, Ludovicum, Markgrafen von Brandenburg. Stephanum, Ludovicum Romanum, Wilhelmum, Albertum und Ottonem: allein, wenn man Stephanum ausnehmen will, so haben die mehresten dieser Herren entweder keine Nachkommen hinterlassen, oder dieselben sind bald wieder abgegangen. Die drey ältesten Prinzen liesen sich auf dem Landtage zu Landshut den 1 November 1347 von den Landständen huldigen: wogegen sie denselben ihre Freyheiten bestätigten. Er hatte nebst seinen Brüdern mit dem Kayser Carl dem vierten viele Streitigkeiten, weil das Bayerische Haus die Partey des gegen Carln gewählten Römischen Königs, Graf Günthers von Schwarzburg

Stammtafel der Herzoge in Bayern, von Ott

Otto V, Pfalzgraf zu Wittelsbach, A. 1180, Herzog in Bayern, † 1183. Gem. Agnes, eine Tod

Ludwig I, geb. 1174, Herzog in Bayern 1183, und Pfalzgraf bey Rhein 1215, erſtochen 1
Wittwe Gr. Albrechts von Bogen.

Otto der Erlauchte, geb. 1206 zu Kehlheim, 1231 Herz. in Bayern und Pfalzgraf bey Rh
Gem. Agnes, Tochter Henrici Longi, Pfalzgrafens bey Rhein, † 12

Ludwig der Strenge, geb. 1228, † den 1 Febr. 1294. Gem. 1) Maria, Herz. Henrichs zu Brabant Tochter, enthauptet zu Donauw. 1256. 2) Anna, Tochter Herz. Conrads zu Glogau, verm. 1260, † 1268. 3) Mathild, Kayſer Rudolphs I. Tochter, verm. 1273, † 1303.

Henrich XIII, Herzog in Nov. † 1291, den 3 Febr. Bela IV. in Ungarn, ver

2. Ludw. IV. gebohr. 1267, den 14 Sept. erſtochen im Turnier zu Nürnb. 1291.

3. Rudolph I, geb. 1274, Churfürſt zur Pfalz und Herz. in Oberbayern, Stammv. des ganzen Pfälziſch. Hauſes. S. Tab. E.

3. Ludwig VI, Herz. in Bayern und Kayſer, geb. 1287. Stammv. der Herzoge u. Churfürſten von Bayern. S. Tab. B.

Otto, Herzog in Niederbayern, geb. 1261, König in Ungarn 1305, † 1312. (Gem. 1) Catharina, Kayſ. Rud. I. Tochter. 2) Agnes, aus Siebenbürgen.

Hen rich XIV geb. 1262.

Lud wig V. n 1269 ſtark 1206

Henrich VI, Natterburgicus, oder Iunior, geb. 1312, erhielt Deckendorf

Henrich V, Senior, oder Probus, gebohren 1304, bekam Landshut, ſtarb 1339, den 1 Sept. Gem. Margaretha, König Johannis in Böhmen Tochter, vermählt 1322, ſtarb 1341, den 9 Junii.

Otto VI, Herz. in 1331 Burghauſen Tochter Graf W

Johann I, Herzog in ganz Niederbayern, gebohren 1329, ſtarb 1340, den 2

burg genommen hatte: wiewol bald hernach eine Versöhnung gestiftet wurde. Der Herzog Stephanus Fibulatus führete indessen mit seinen Brüdern eine gemeinschaftliche Regierung bis zum Jahr 1349, da alsdenn diese Herrn zu Landsberg zusammen kamen, und die Bayerischen Länder mit einander theileten, da alsdenn Stephanus, Wilhelmus und Albertus Niederbayern, Seeland, Holland und Friesland erhielten. Allein dabey blieb es nicht, sondern diese Brüder machten im Jahr 1353 eine neue Theilung des einen Haupttheils. Denn die Kayserliche Wittwe Margaretha, und ihr Sohn Wilhelm bekamen Hennegau, Holland und Seeland: hingegen Stephanus und Albertus behielten Niederbayern, aus welchen jener Erdingen, Mosburg, Rosenheim, Landshut, Otenfeld, Biburg, Pfarkirchen, Burghausen, Oettingen, Braunau, Traunstein, Halle und Trostberg: dieser aber Dietfurt, Kehlheim, Gamb, Deckendorf, Straubingen, Vilshofen, Dingelfingen, Landau und Schärdingen zu ihrem Antheil erhalten. Als im Jahr 1353 der Pfalzgraf Rudolf II. bey Rhein den Weg alles Fleisches gieng, hätte die Chur, vermöge des Pavischen Vergleichs, auf die Bayerischen Herzoge fallen sollen; allein die Pfalzgrafen bey Rhein fiengen an denselben zu bestreiten, und der Umwechslung in der Chur zu widersprechen, erhielten auch so viel, daß der Kayser Carl

der Vierte, der dem Hause Pfalz günstiger als dem Hause Bayern war, im Jahr 1354 dem Hause Pfalz die Churwürde nebst dem Erztruchsessenamt zusprach, welches allen ihnen hernach noch ferner durch besondere Briefe, und insonderheit im Jahr 1356 bestätiget wurde. Ob nun gleich Ludovicus und Stephanus diesem Vornehmen heftig widersprachen: so war doch alles vergebens, weil die Bayerischen Herzoge von dem Kayser und allen Churfürsten verlassen wurden. Als nun der Kayser im Jahr 1356 den Reichstag zu Nürnberg hielte; so wurde dieses alles dem bekannten Reichsgesetz der güldenen Bulle einverleibet, von welchem Reichstage aber die Bayerischen Herzoge, vermuthlich, weil sie von den Handlungen schon Nachricht hatten, wegblieben. In eben diesem Jahr zerfiel der Herzog Stephan mit dem Kayser Carl in einen Krieg, woran ein Bayerischer Herr, Namens Peter Ecker, schuld war, der sich mit dem Kayser Carl in ein Bündnis hatte eingelassen. Diesen schloß der Herzog Stephan nebst seinem Bruder Albrecht in dem Schlosse Natterberg ein, und wäre selbiges bald zur Uebergabe gebracht worden, wenn nicht der Kayser zum Entsatz herbey geeilet. Als man nun vermeynete, es würde zu einem Treffen kommen: so weigerte sich der Bayerische Adel, gegen die Kayserlichen Völker zu fechten, und verursachte dadurch, daß die Bayerischen Herzoge

zoge A. 1357 einen Vergleich mit dem Kayser eingehen musten. Kraft dieses wurde ihnen das Schloß Natterberg übergeben, und Ecker solte seine Unschuld vertheidigen: allein es wurde ihm vieles zur Last geleget, so er nicht von sich abzulehnen vermögend war, und er ist endlich darüber verstorben. Um diese Zeit hielte der Herzog Stephan mit seinen drey Söhnen einen Landtag zu Landshut, und wurde ihm eine auserordentliche Steuer verwilliget: wie er denn dagegen zusagte, über des König Ottens Handfeste sträcklich zu halten. Bey dem Absterben des Herzog Ludwigs von Bayern, ehemaligen Markgrafens von Brandenburg, so im Jahr 1361 erfolgete, setzte es wegen dessen hinterlassenen Prinzen Meinhards Vormundschaft nicht wenige Streitigkeiten. Selbige stund niemand anders zu, als dem Herzog Stephan, und gleichwol maseten sich derselben an Ulrich von Abensberg, Hadmar von Labar und Hilpold von Stein, weil sie vorgaben, daß der sterbende Herzog Ludwig solche ihnen anvertrauet hätte. Sie brachten sogar den Prinzen Friedrich, Herzog Stephans zweyten Sohn, auf ihre Seite, daß dieser gegen seinen Vater die Waffen ergrif. Sie giengen mit dem jungen Herzog Meinhard aus Tirol nach Bayern, und belagerten das Schloß Gottringwerd, liesen aber den Muth treflich sinken, als der Herzog Stephan eine gute Armee herbey

führete, und fiengen daher an, sich in gütliche Unterhandlungen einzulassen. Während derselben aber brachte man den jungen Herzog Meinhard von dannen hinweg, in der Hofnung, sich zu dem Burggrafen nach Nürnberg zu begeben. Als sie aber bey dem Bischof von Aichstedt angelanget waren, rieth dieser dem jungen Meinhard zur Rückreise, und erbot sich, ihn nach Tirol zu seiner Mutter zu begleiten. Indem sie aber durch Bayern in verstellter Kleidung reiseten, wurden sie von den Bauern angehalten, der junge Meinhard erkannt, und nach Ingolstadt ausgeliefert. Dem aber ohngeachtet stellte man diese Vormundschaftssache der Entscheidung etlicher Schiedsrichter anheim, welche dem Herzog Stephan die Vormundschaft zusprachen. Der Herzog Stephan lies hierauf den jungen Herzog nach München führen, und versäumete nichts, was zu guter Erziehung dieses Prinzen dienete: verdienete aber damit wenig Dank. Denn der junge Herr tichtete und trachtete unaufhörlich nach der bisher gewohnten Freyheit, und schmiedete Anschläge zu seiner Flucht, die er auch bald unternahm, und aus München nach Tirol entwischte. Allein er war seinem Verderben entgegen geeilet, indem er kurz nach seiner Ankunft diese Welt verlies, nicht ohne Vermuthung empfangenen Giftes, welchen ihm seine eigene Mutter, wie man sagt, soll beygebracht haben.

haben. Der Herzog Stephan nahm also gleich den Antheil des Bayerlandes, so dieser Meinhard von seinem Vater besessen, in Besitz, beschrieb die Stände nach Freysingen auf den Landtag, allwo er von diesen zum Herrn unweigerlich angenommen wurde: wie er denn im Gegentheil versprach, die Handveste von Niederbayern auch in Oberbayern gelten zu lassen, daneben den Geistlichen 1363 ihre Freyheiten bestätigte. Er hätte auch wegen der Verträge gern Tirol gehabt; weil aber Meinhards Mutter, Margaretha Maultasche, selbiges Land schon an die Herzoge von Oesterreich gegeben hatte: so wolte es damit in keinen Weg gehen. Denn obgleich A. 1364, nach gehaltenem Landtage zu Landshut, der Herzog zu den Waffen grif, und ihm viele beystunden: so liesen sich doch aber auch die Oesterreicher nicht müßig finden, und fielen mit einer grosen Armee in Niederbayern ein, wodurch sie dem Erzbischof von Salzburg, den die Bayern Mühldorf belagert hatten, Luft machten, sich aber auf Herannahung des Herzog Stephans wieder aus Bayern wegzogen. Nun hätte der Herzog Stephan gewißlich etwas ausrichten können, wenn er in seinem Unternehmen fortgefahren wäre: allein er fieng an, dieses Geschäfte laulicher zu treiben, als er dem Pabst Urbano V. Hülfe nach Italien gegen den Meyländischen Vicomte, Bernabo, zusendete, auch auf päbstliches Zure-

den mit seinem Bruder Otto einen Creutzzug nach dem gelobten Lande vornahm. Sie wären aber beynahe durch Verrätherey der Juden den Saracenen in die Hände gerathen, wenn ihnen nicht noch ein anderer Jude die Gefahr entdeckt hätte: welcher sie doch aber kümmerlich entgehen konten. Als der Herzog Stephan wieder in Bayern eingetroffen war, und die Margaretha Maultasche im Jahr 1366 diese Welt verlassen hatte: so trachtete der Herzog von neuen darnach, wie er den Oesterreichischen Herzogen Tirol entziehen möchte. Er rückte also mit einer Armee in Tirol ein, eroberte viele Oerter, und es schien alles glücklich zu gehen, als eben die Oesterreichische Armee herbey eilete, ihm ein Treffen zu liefern. Als es nun darzu kommen solte, vermittelten der Kayser Carl der vierte, und der König Waldemar der dritte von Dännemark, einen Stillstand, und der Herzog Stephan lies sich gefallen, den Streit der Entscheidung des Kayſers anheim zu stellen. Allein diese Sache verzog sich ziemlich in die Länge, bis endlich der Streit durch Kayserliche Commissarien, den Pfalzgrafen Ruprecht bey Rhein und den Erzbischof Piligrin von Salzburg, A. 1369 zu Schärdingen ausgemacht wurde, nach welchem das Haus Oesterreich Tirol behielte, Bayern aber einige Festungen und Geld erhielte. Im Jahr 1373 beredete der Kayser Carl der Vierte seinen

Schwie-

Schwiegersohn und Bruder des Herzog Stephans, Otten, Churfürsten von Brandenburg, oder wie andere wollen, zwang er ihn mit Gewalt, daß er ihm die Mark Brandenburg gegen 200000 Gulden abtreten muste. Diesem widersprach der Herzog Stephan, wiewol ohne Würkung: wie denn auch die Vorstellungen des Pabstes und seines Nuncii vergeblich waren. Daher sich denn dieser Fürst darüber dergestalt kränkete, daß er den 10 May 1377 zu München starb, und bey seinem Vater, Kayser Ludwigen, daselbst beygesetzet wurde.

Die Münzen, welche wir von diesen Zeiten aufweisen können, sehen also aus:

Tab. V. n. 36.

a) Ein Kopf mit starken Haarlocken, ohne beygesetzte Umschrift.

b) Der Bayerische Wappenschild, mit der Umschrift: CLIPEVS. DVC. BAVARIE.

Tab. V. n. 37.

a) Ein Kopf, mit starken Haarlocken, ohne Umschrift.

b) Der Wappenschild von Bayern, mit der Umschrift: ClipeVS BAWARIE.

Weil diese beyden Münzen eine ziemliche Aehnlichkeit mit einander haben: so hat man desto weniger Bedenken getragen, selbige hier zusammen zu nehmen. Es scheinen dieselben zu einer Zeit gepräget zu seyn, da der Avers ei-

nerley Bildnis vorweiſet: wie man denn ſelbiges auch bey dem Revers findet. Nur darinn iſt ein Unterſchied, daß auf dem Revers von n. 36. es heiſet: Clipeus Duc. Bavarie, und auf n. 37. man lieſet, Clipeus Bawarie. Bey der vorhergehenden Umſchrift findet ſich ein Scrupel bey dem abgekürzten Worte Duc. da man nicht weis, ob man leſen ſoll Clipeus Ducatus Bavarie, oder Clipeus Ducum Bavarie. Wenn man wolte die letztere Leſeart annehmen: ſo könte man ſagen, daß vielleicht dieſe Münze zu der Zeit geſchlagen worden, da die Söhne des Kayſer Ludwigs die Bayeriſchen Länder noch ungetheilt beſeſſen, mithin hier aller Bayeriſchen Herzoge Meldung gethan würde. Man könte auch dieſes auf die Söhne des Herzogs Stephani Fibulati ziehen, welche einige Zeit nach ihres Vaters Abſterben die Bayeriſchen Länder gemeinſchaftlich regieret, und daß ſie zur ſelbigen Zeit dieſe Münze ſchlagen laſſen: welches denn zwiſchen den Jahren 1377 und 1392 müſte geſchehen ſeyn. Wolte man hingegen die erſte Leſeart, nemlich Clipeus Ducatus Bavarie gelten laſſen: ſo würde damit nur auf des Herzogthums Bayern Wappen gezielet, ohne dabey eines Herzogs zu gedenken, und hätte alſo dieſe Umſchrift, nebſt der andern, auf dem Revers von n. 37. einerley Bedeutung. Ueberhaupt können wir nicht zuverläßig ſagen, von welchen Bayeriſchen Herzogen ſich die gegenwärtigen Münzen herſchreiben, daher wir nur, weil deren Gepräge mit andern Münzen der damaligen Zeiten eine ziemliche Aehnlichkeit zu erkennen geben, ſelbige wahrſcheinlicher Weiſe entweder dem Herzog Stephano Fibulato, oder deſſen Söhnen beylegen.

Her-

Herzog Ludovicus Barbatus, und Herzog Ludovicus Gibbosus, zu Ingolstadt.

Nach dem tödlichen Hintritt des Herzogs Stephani Fibulati, traten dessen hinterlassene drey Söhne, nemlich Herzog Stephanus III. Fridericus, und Johannes II. die Regierung desjenigen Theils von den Bayerischen Ländern an, welchen ihnen der Vater hinterlassen hatte, und regierten funfzehen Jahr mit einander gemeinschaftlich, bis zum Jahr 1392; da sie sich entschlossen, die Länder zu theilen, und eigene Regierungen anzurichten. Herzog Stephanus und Johannes theileten sich in Oberbayern, und erwählete ersterer zu seinem Sitz Ingolstadt, hingegen Johannes schlug seine Residenz zu München auf. Fridericus aber bekam ganz Niederbayern, nur die Straubingische Antheil ausgenommen, und nahm seinen Aufenthalt zu Landshut. Daher entstunden drey Linien in dem Hause Bayern, die Ingolstädtische, Landshutische und Münchische, wovon die erstere im Jahr 1465, die andere im Jahr 1503 ausgestorben: die Münchische aber noch jetzo blühet. Der Herzog Stephanus, so zu Ingolstadt residirte, nachdem er alle seine Brüder überlebet hatte, starb endlich den 21 September 1413 zu Schönfeld am Lech. Er hatte mit seiner Gemahlin, Thadäa, des Viskonti Bernabonis von Meiland Tochter,

einen Prinzen erzeuget, Namens Ludwig, welcher nachhero der Bärtige genennet worden, und dieser folgete seinem Vater in der Regierung zu Ingolstadt. Dieser Herr hatte schon bey seines Vaters Lebzeiten viele Händel mit seinen eigenen Vettern angefangen, wobey es etlichemal zu Thätlichkeiten gekommen war; und ob dieselben gleich waren wieder beygeleget worden: so entstunden doch bald wieder grose Weitläuftigkeiten, die endlich in einen Aufstand zu München ausbrachen, durch welchen der Herzog Ludwig und sein Vater Stephan die Stadt München bekamen. Die Herzoge, Ernst und Wilhelm, Münchischer Linie musten sich daher nach Landshut zu ihrem Vetter, Herzog Henrichen retiriren, und der Kayser Ruprecht legte sich ins Mittel; es wurde aber damit gar wenig ausgerichtet, und der Kayser konte auch seinen Ermahnungen nicht den gehörigen Nachdruck geben: daher denn der Herzog Ludwig, als er sahe, daß die Sachen doch auf die letzte übel für ihn laufen würde, München endlich verlies, nachdem er sich dabey recht wohl bedacht hatte. Nach diesem hatte sich der Herzog Ludwig nach Frankreich verfüget, alwo er sich mit einer Prinzeßin von Bourbon vermählete: Kam aber, nach eingezogener Nachricht von seines Vaters Absterben, nach Bayern zurück, und übernahm allda in seinem Landesantheil die Regierung. Kaum war er zu Ingolstadt wieder eingetroffen;

troffen: so fieng er mit seinem Vetter, dem Herzog Henrich von Landshut unfertige Händel an. Ob nun gleich selbige auch bald wieder beygelegt wurden: so blieb doch ein groser Haß in den Gemüthern dieser Herrn zurück. Immittelst war die Kirchenversammlung zu Costnitz angegangen, alwo der Kayser Sigismund zugleich die Reichsstände hin beschieden hatte. Hier fieng nun der Herzog Henrich durch seinen Schwager, den Churfürsten von Brandenburg, eine Klage gegen den Herzog Ludwig an; weil es aber dem Herzog Henrich hiermit nicht nach Wunsche gieng: so fassete er den Entschluß, an seinem Vetter selbst Rache zu nehmen. Als nun der Herzog Ludwig von einem Gastmahl nach Hause gehen wolte, wurde er von dem Herzog Henrichen angefallen, und fast auf den Tod verwundet, welcher darauf in aller Eil aus Costnitz nach Bayern entflohe. Ob nun gleich von der Reichsacht und Oberacht des Herzog Henrichs gesprochen wurde: so giengen doch die Sachen ganz anders, und der Churfürst Friedrich von Brandenburg rettete seinen Schwager vom Untergang. Darüber schöpfte der Herzog Ludwig einen heftigen Groll gegen den Herzog Henrich, und trachtete ihm eins zu versetzen; wie er denn auch den Churfürsten von Brandenburg zum Zweykampf ausforderte: welcher aber solchen, weil der Herzog meineidig geworden, anzunehmen Bedenken

denken trug. Gleichwol suchte sich der Herzog an ihm zu rächen, und fieng dahero an, ihm Eintrag an dem Landgerichte zu thun: verfiel aber darüber in Kayserliche Ungnade, und wurde in eine schwere Strafe verdammet. Diese Umstände erregten einen Krieg zwischen dem Churfürsten und dem Herzog; ja der Sohn Herzog Ludwigs, gleiches Namens, kündigte gleichfalls dem Churfürsten den Krieg an, und die Bayerischen Völker richteten in den Burggräflichen Ländern vielen Schaden an. Endlich legte sich der Kayser ins Mittel, und brachte einen Stillstand im Jahr 1421 zuwege, und wurde die Entscheidung des Streits auf Kayserlichen Ausspruch ausgesetzet. Dennoch aber konten die beyden Herzoge, Vater und Sohn, keine Ruhe halten, sondern schlossen mit einigen Bayerischen von Adel ein Bündnis gegen den damals in Böhmen sich befindlichen Herzog Henrichen in Bayern. Nun kam zwar dieser bald an, und that mit seinen Bundsgenossen allen Widerstand, hatte auch gegen die Ingolstädtischen Herzoge gutes Glück; allein die Bayerischen Länder wurden hierunter gewaltig mitgenommen, da des Sengens, Brennens und Mordens fast kein Ende war: wie denn auch die Stadt Donauwerth sich bey dieser Gelegenheit von Bayern los riß und in Freyheit setzte. Endlich schlug sich der Kayser Sigismund, als er in Regenspurg war eingetroffen, und der ohnedem bisher diesen

Krieg

Krieg nicht gerne gesehen hatte, weil er ihn an seinen Böhmischen Sachen hinderte, ins Mittel, und citirte die Parteyen nach Regenspurg, allwo dieselben auch erschienen, und eine jede ihre Sache zu rechtfertigen suchte, A. 1422. Allein der Kayser brachte einen vierjährigen Stillstand zuwege, und die Entscheidung der Streitigkeiten solte anderweitig ausgemachet werden, ja damit die Ruhe in Bayern erhalten würde, wurde dem Herzog Ludwig aufgegeben, sich diese Zeit über in Ungarn aufzuhalten. Als im Jahr 1424 der Tod des Bayerischen Herzogs und Grafens von Holland, Johannis, erfolgete, welchem der Straubingische Antheil von Bayern zugehöret hatte: so nahmen sämtliche Herzoge in Bayern selbigen in Anspruch, und der Herzog Ludwig verlangete das ganze Land. Nun thaten zwar einige Schiedsrichter den Ausspruch, daß allen drey Linien eben so viele gleiche Theile solten zugewendet werden: allein, als sie sich damit nicht befriedigen wolten, wurde die Ausmachung dieser Streitigkeiten an den Kayser gewiesen, welcher selbige wieder dem Churfürsten von Maynz übergab. Ob nun wol der Churfürst von Maynz hierinn alle Mühe anwendete, diesen Händeln ein erwünschtes Ende zu machen: so war doch alles vergebens, und die Herzoge, Ludwig und Ernst, geriethen darüber endlich in einen Krieg. Dieser Umstand brachte den Kayser Sigismund sehr auf, welcher

welcher daher die Sache im Jahr 1425 von neuem zu Presburg vor sich zog, und selbige dahin entschiede, daß die Straubingische Länder unter die lebenden vier Bayerischen Herzoge solten getheilet werden. Daher bekam der Herzog Ludwig zu seinem Antheil, Schördingen, Neuhausen, Dyffenstein, Dingelfingen, Kirchberg, Geiselhering. Als nach diesem das Concilium zu Basel gehalten wurde, verklagten unterschiedene Herren und Reichsstädte den Herzog Ludwig bey dem Concilio wegen allerhand neuer angefangenen Händel. Er wurde also vor das Concilium geladen, und der Kayser lies ihn durch den Markgrafen von Baden von den Bedrückungen abmahnen: es wurde aber damit wenig ausgerichtet. Denn er schickte seinen Prinz nebst Gebhard von Kainer und Conraden Wolf nach Basel, und lies gegen das Gerichte Vorstellungen thun. Doch diese wolten nichts verfangen, sondern das Concilium erklärte ihn in den Bann, und der Kayser in die Acht, im Jahr 1434. Hierauf that endlich der Herzog dem Kayser Abtrag, und verhinderte dadurch die Vollziehung der Reichsacht, ja die ganze Sache wurde zu Regenspurg vor dem Kayser abgethan, und der Herzog Ludwig versprach forthin Ruhe zu halten. Kurz nachher fieng der Herzog Ludwig mit dem Bischofe von Passau Händel an, welcher ihm aber nichts schuldig bliebe: daher denn der Herzog sich zu einem Vergleich bequeme-

quemete. Es gab auch wieder einen neuen Lermen in Bayern, und der Herzog Ludwig geriethe mit seinen Vettern in eine Fehde: die aber auch bald wieder beygeleget wurde. Im Jahr 1438 vertrug sich auch der Herzog Ludwig der Jüngere mit dem Churfürsten Friedrich zu Brandenburg zu Neumark in der Oberpfalz völlig, und gedachter Herzog vermählete sich mit der Prinzeßin Margaretha, Tochter des Churfürsten. Diese Heurath geschahe wider Willen des alten Herzog Ludwigs, welcher seinem Sohne anfieng ganz ungeneigt zu werden, und lieber gesehen, wenn er sich mit der Cypriſchen Prinzeßin, Anna von Lusignan vermählet hätte. Er that dahero dem Sohne allen Tort, lies brav aufgehen, und machte reiche Geschenke und Vermächtnisse. Damit der Sohn nach seinem Tode nichts finden möchte, wie er denn auch die Verwaltung des Landes Michaelen von Wertheim anvertrauete, und dadurch den Sohn, welcher sich mehr dazu berechtiget hielte, gar sehr auf brachte. Der dann sich suchte gute Freunde zu machen, und deshalb mit seinem Vetter, Herzog Albrechten zu München ein Trutz- und Schutzbündnis errichtete. Es liese sich also alles zwischen dem Vater und Sohn zu gefährlichen Folgen an; und obgleich der Kayser Albrecht II. denselben vorzubauen, allen Fleis anwendete: so konten selbige doch nicht verhindert werden. Es schloß

auch

auch Herzog Ludwig der Jüngere mit seinem Vetter, Herzog Henrichen zu Landshut, ein Bündnis, und als er sahe, daß der Vater seinem natürlichen Bruder, Wieland Freiberger, ganz ungemein bereicherte und bedachte: so grif er endlich die Waffen wider den Vater, und suchte sein Unternehmen zu rechtfertigen, nahm auch dem Vater das Schloß Friedberg am Lech A. 1439 ab. Dadurch wurde der alte Herzog noch mehr aufgebracht, sprach den Kayser Friedrich um Hülfe an, und vermachte alle seine Reichthümer andern Leuten. Der Sohn nahm A. 1441 dem Vater Ingolstadt, da sich dieser mittlerweile nach Neuburg an der Donau in Sicherheit begeben hatte. Es bemächtigte sich auch der jüngere Ludwig der Schätze seines Vaters, ja er nahm das ganze Land ein, bis auf Neuburg und Lauingen, welche Städte es noch mit dem alten Herzoge hielten. Endlich gieng Ludwig mit dem Höcker, in Gesellschaft der Brandenburgischen Hülfsvölker, im Jahr 1443 vor Neuburg, und belagerte allda den Vater ganzer achtzehen Wochen lang, da er sich endlich ergeben muste, und gefangen nach Onolzbach geführet wurde, von wannen man ihn endlich dem Herzog Henrichen von Landshut auslieferte. Der Sohn aber starb hierauf den 7 April 1445, und also noch vor dem Vater, ohne Erben zu hinterlassen. Indessen blieb der alte Herzog Ludwig in Verhaftung,

worin

worin es ihm eben nicht zum besten ergangen, woran er selbst schuld war, da er auch in seinem grösten Elende so eigensinnig war, daß er nicht im geringsten wolte nachgeben, auch nicht einmal in die ihm angetragene Ranzion willigen wolte. Der alte Herzog war mit 500 Pferden nach Bayern gebracht worden, allwo man ihn erstlich nach Landshut, hernach aber nach Burghausen in Verwahrung gebracht hatte. Seine Landstände nahmen sich seiner an, und der Kayser Friedrich befahl, ihn in Freyheit zu setzen, weil der König in Frankreich und die Churfürsten die Loslassung des Herzogs eifrig trieben: allein es wurde dieselbe der Kayserlichen Befehle ohngeachtet auf die lange Bank geschoben, bis endlich der alte Herzog Ludwig den 30 Julii 1447 im 81 Jahr seines Alters zu Burghausen gestorben, und mit seinem Tode der Ingolstädtischen Linie ein Ende gemacht.

Was die Bayerischen Münzen in den damaligen Zeiten betrift: so können wir von denselben folgende den Liebhabern seltener Münzen vorlegen:

Tab. V. n. 38.

a) Der lateinische Buchstabe L.

b) Der Bayerische Wappenschild.

Wir haben hier diese Bayerische Münze nicht vorbey lassen wollen, da wir sonst aus diesen Zeiten keine andere aufweisen können, und daher

dieſe haben nehmen müſſen, um damit die Reihe zu halten. Daß ſelbige eine Bayeriſche ſey, ſolches lehret uns der auf dem Revers befindliche Bayeriſche Wappenſchild, welcher keinen Zweifel übrig läſt. Von welchem Herzoge aber ſelbige herkomme, iſt ungewiß. Indeſſen ſcheinet es wegen des auf dem Avers ſtehenden lateiniſchen Buchſtabens L, daß dieſes Stück einem Bayeriſchen Herzoge, Ludwig, beyzulegen ſey, entweder Ludwig mit dem Bart, oder deſſen Sohne, Ludwig mit dem Höcker. Wenn mir erlaubet iſt, meine unvorgreifliche Meynung hiervon zu eröfnen: ſo dünket mich, daß ſelbige eher Ludwigen mit dem Bart, wegen ſeiner langen Regierung, als Ludwig mit dem Höcker, deſſen Regiment ſo bald ſein Ende erreichet hat, könne beygeleget werden. Wenn man indeſſen dieſes Stück mit den beyden vorhergehenden vergleichet; ſo muß man ſich darüber verwundern, daß jene noch einen ziemlich zierlichen Stempel haben: gegenwärtige Münze aber dagegen recht elende ausſiehet. Ich weis davon keine Urſache anzugeben, und es ſtehet dahin, ob man etwa nicht viel auf die Bezahlung ſauberer Stempel wenden wollen: oder, ob man damals keine beſſere und geſchicktere Stempelſchneider haben können. Die folgenden ſind faſt gleiches Gelichters.

Herzog Henrich der Reiche, Landshutiſcher Linie.

Die Landshutiſche Linie ſtammet von dem mittelſten Sohne des Herzogs Stephani Fibulati, Namens Friedrich, ab, welcher einen unmün-

unmündigen Sohn bey seinem Absterben hinterlies, Namens Henrich, und dieser folgete dem Vater in dem Herzogthum Bayern, Landshutischen Antheils. Seine Vettern, Herzog Stephan von Ingolstadt, und Herzog Johann zu München, führeten über ihn die Vormnndschaft, welche noch dazu hierüber heftig an einander geriethen. Unter der vormundschaftlichen Regierung wurde nicht zum besten Haus gehalten, worüber sich auch des Herzogs Mutter im Jahr 1404 zu Tode grämete. Als er nun zur Regierung kam, fand er alles erschöpfet, und sahe sich daher genöthiget, eine Steuer auszuschreiben: verfiel aber darüber mit seinen Unterthanen in nicht geringe Streitigkeiten, welche ihn deshalb bey dem Kayser Ruprechten verklagten. Allein der Herzog lies zu Landshut vier Rathsherren als Rädelsführer gefangen nehmen, und des Landes verweisen, worüber alles noch mehr aufgebracht wurde. Es wurde auch zu Landshut in eines gewissen Mannes, Räckels, Hause eine nächtliche Versammlung angestellet, welche auf des Herzogs Räthe gemünzet war: die aber zu der Mißvergnügten Unglück ausschlug. Denn es wurde selbige durch Ulrich von Ebran, der mit Räckels Frau zuhielte, entdecket, das Haus besetzet, und was sich nicht retten konte, gefangen genommen, da dann einige ihrer Augen, andere ihrer Köpfe beraubet wurden. Nachdem der Herzog Hen-

rich die völlige Regierung erhalten hatte, und gleichwol alles mit Schulden beladen fand; so war er ernstlich auf deren Tilgung bedacht, suchte doch aber dabey seinen Unterthanen alle Erleichterung zu verschaffen. Daher dankte er seinen Hofstaat ab, zog nach Preusen, und trat allda in Kriegsdienste des Deutschen Ritterordens, und hielte sich allda neun Jahr auf. Binnen dieser Zeit verwaltete ein Geistlicher, dem er seine Cammergüter übergeben hatte, die Einkünfte so wohl, daß nicht allein in den neun Jahren alle Schulden getilget wurden, sondern auch noch ein ansehnlicher Ueberschuß verbliebe. Und von diesem Geistlichen lernete der Herzog Henrich so gut wirthschaften, daß er viele Reichthümer zusammen brachte, und daher der Reiche genennet wurde; wie man denn saget, daß er den ganzen Thurm zu Burghausen mit Gelde angefüllet gehabt: wobey aber doch, wie leichte zu gedenken, ein ansehnliches vacuum wird geblieben seyn. Im Jahr 1413 vermählte er sich mit Margaretha, Tochter des Herzog Albrechts des Vierten von Oesterreich, und Schwester des Kayser Albrechts des Zweyten. Mit seinem Vetter, dem Herzog Ludwig dem Bärtigen zu Ingolstadt, hatte er viele verdrüsliche Händel, die mehrentheils in Krieg ausbrachen, und ist davon oben schon gehandelt worden. Bey dem Hußitenkriege lies der Herzog vielen Eifer blicken; immasen er selbst mit einem ansehnli-

sehnlichen Corpo zu der Reichsarmee sties, und nach Böhmen gieng im Jahr 1420. Allein es lief nicht nur dieser Zug unglücklich ab, sondern die andern hatten auch kein besser Schicksal. Als der Herzog wieder nach Hause gekommen war, erregte ihm sein Vetter, Herzog Ludwig zu Ingolstadt, eine nicht geringe Unruhe; immasen er dessen Adel gegen ihn aufhetzte, zu dessen Anführer sich Caspar von Törring aufwarf. Allein der Herzog Henrich unterdrückte diese Empörung glücklich, und Caspar Törring ward sein Schloß zerstöret. Daher ihn dieser vor dem Westphälischen Gerichte verklagte, welches auch die Ladung verhieng, und ihm einen Tag anberaumte, an welchem er in eigener Person erscheinen, und seine Verantwortung thun solte. Der Herzog nahm seinen Schwager, den Churfürsten Friedrich I. von Brandenburg zu sich, und erschien nebst demselben, und einer ansehnlichen und bewehrten Mannschaft, vor dem Gerichte, traf aber allda den Kläger nicht an. Daher wurde der Kläger zum Strang verdammt, und der Herzog von der angestellten Klage entbunden, auch zum Mitglied des Vehmgerichts angenommen. Als im Jahr 1426 unter den Bayerischen Herzogen über den Straubingischen Antheil, welcher durch Absterben des Herzog Albrechts, so Graf von Holland gewesen, Streit entstunde: so that der Kayser den Ausspruch, daß

das Land unter vier Bayerische Herzoge solte getheilet werden, da dann der Herzog Henrich Landau und Vilshofen zu seinem Antheil erhielte. An dem Kriege, welchen die beyden Herzoge zu Ingolstadt, Vater und Sohn, mit einander führeten, nahm der Herzog Henrich mit Antheil; und als derselbe für den alten Herzog Ludwigen dem Bärtigen unglücklich ablief: so wurde dieser, nachdem er gefangen worden, dem Herzog Henrichen gegen 32000 Gulden überliefert, und zu Burghausen verwahret, allwo er im Jahr 1447 mit Tode abgieng. Weil nun dessen einziger Sohn, Ludwig mit dem Höcker, schon vor dem Vater die Schuld der Natur bezahlet hatte, und keine Kinder vorhanden waren, welche hätten erben können; so verlangete der Herzog Henrich, mit Ausschliesung seines Vettern, Herzog Albrechts zu München, den erledigten Ingolstädtischen Antheil, säumete auch nicht lange, sich nicht allein des Landes, sondern auch des grosen Schatzes zu bemächtigen. Der Herzog Albrecht von München wurde zwar bald von diesem, bald von jenem ermahnet, hierbey nicht stille zu sitzen, ja er lies sich hin und wieder bey den Rechtsgelehrten belehren, wie weit seine Ansprüche gegründet wären, da denn die mehresten für ihn sprachen: allein er war ein friedliebender Herr, und trug Bedenken, deshalb einen Krieg anzufangen, wolte also lieber Unrecht leiden, in

Hof-

Hofnung, daß GOtt ihm und seinen Nachkommen alles dieses reichlich wieder ersetzen würde. Diese grosmüthige Entschliesung hat GOtt nicht unbelohnt gelassen; immasen des Herzog Henrichs Nachkommen bald ausgestorben, und die Nachkommen des Herzog Albrechts das ganze Bayerland wieder erhalten haben. Als um diese Zeit die Raubereyen und Plackereyen im Schwange giengen, und dieses Uebel nach geendigtem Schweitzerkriege sich insonderheit mehrete: so war der Herzog Henrich darauf bedacht, die Sicherheit wieder herzustellen, säuberte auch in kurzer Zeit das Land von diesen Schnapphanen, und lies viele derselben, so ihm in die Hände gefallen, hinrichten. Der Pabst Nicolaus V. hatte im Jahr 1450 ein Jubeljahr ausgeschrieben, zu dessen Feyer eine grose Menge Volks von allen Orten und Enden her nach Rom reisete. Da hätten nun auch die Unterthanen eine solche Wallfahrt gerne angestellet, wenn ihnen nur der Herzog Henrich selbige hätte erlauben wollen. Allein der Herzog meynete, die Gnade GOttes könne überall erlanget werden, weswegen man nicht nöthig hätte, erst das Geld nach Rom zu tragen: oder weil der Herzog vielleicht das Geld nicht wolte aus dem Lande schleppen lassen. Dieser Herzog Henrich starb endlich den 30 Julii, 1450.

Von diesem Herzog Henrich sind uns einige Originalstücke zu Handen gekommen, welche wir hiermit den Liebhabern vorlegen.

Tab. V. n. 39.

a) Der Buchstabe H.
b) Ein hoher Hut.

Daß die hier angeführte Münze dem Herzog Henrich den Reichen von Landshut beyzulegen sey, solches giebet der Anfangsbuchstabe des Namens, und das um diese Zeit gewöhnliche Gepräge zu erkennen: wie denn auch solches das Wappen auf dem Revers, nemlich der Hut, so bekanntermasen das Landshutische Wappen ist, lehren kan. Es ist aber dieses Wappen ein sogenanntes redendes Wappen, und anstatt eines Huts solten es eigentlich drey seyn: allein es scheinet, daß der Raum hier nicht mehr als einen verstatten wollen. Doch ist auch hierbey zu bemerken, daß dasselbe aus einem Irrthum entstanden, wozu die Ableitung des Namens Landshut, die man unrecht verstanden, hat Gelegenheit gegeben. Denn die Stadt Landshut hat nicht den Namen von dem Hut, d. i. der gewöhnlichen Hauptdecke bekommen, sondern ist vielmehr von der Landes Hut oder Warte, d. i. einem hohen Thurm benennet worden: immasen bekannt ist, daß unter den in Deutschland berufenen Thürmen der Landshutische für den höchsten gehalten wird.

Tab. V. n. 40.

a) Der Buchstabe H.
b) Ein fortschreitender Hund, und hinter selbigem ein Baum.

Auch

Auch diese Münze kömmt ohne allen Zweifel von dem Herzog Henrich dem Reichen zu Landshut her, welches der Buchstabe H auf dem Avers zu erkennen giebet. Wo selbige aber gepräget worden, solches kan ich nicht sagen. Der Hund mit dem Baum auf dem Revers giebt zu erkennen, daß diese Münze nicht zu Landshut, sondern vielmehr in einer andern Stadt in Bayern muß seyn geschlagen worden: ich wüste mich aber keiner zu erinnern, welche einen Hund mit einem Baum zum Zeichen hätte.

Tab. V. n. 41.

a) Der Bayerische Wappenschild.

b) Ein fortschreitender Hund, und hinter selbigem ein Baum.

Hier haben wir eine Münze, auf welcher kein Namensbuchstabe erscheinet, sondern an dessen statt der Bayerische Wappenschild auf den Avers gesetzt ist. Doch kömmt auf den Revers das Bild mit dem vorhergehenden Gepräge überein, und das ist die Ursache, warum diese Münze hieher gesetzt worden, weil man selbige dem Herzog Henrichen muthmaslich beylegen kan. Vielleicht gehöret diese Münze unter die sogenannten Schinderlinge, welche kurz nach dem Tode des Herzog Henrichs in Bayern häufig gepräget worden, und die, weil sie so schlecht gewesen, sehr vielen Schaden angerichtet haben. Die Umstände davon führen an AVENTINVS *lib.* VIII. *Annal. Boior.* c. XXVI. §. 20. p. 798. sq und in der Deutschen Chronick *lib.* VIII. *Fol.* 529. und ADLZREITER P. II. *Annal. Boic. lib.* VIII. §. 26. p. 174. alwo dieselben weiter können nachgelesen werden. Doch will ich hier zum Unterricht eine Stelle aus LVDE-

WIGII erläuterter *Germ. Princ.* T. III. p. 1448. hersetzen, welche also lautet: Im Jahr 1453 entstund wegen der Münze in Bayern groser Lermen, so zu vielen Unheil Anlaß gab. Kayser Friedrich fieng nemlich an, die Münze zu verringern, und lies sogenannte Weispfennige schlagen, welche um den siebenden Theil schlechter waren, als die bisher üblich gewesene schwarze Münze. In Bayern folgten ihm bald darauf der Erzbischof zu Salzburg, und der Bischof zu Passau, in dem Stücke nach. Wolten nun die andern Fürsten und Herren in der Nachbarschaft an ihrer Landmünze keinen allzumerklichen Verlust und Schaden leiden: so musten sie freylich auch dieselbe geringer machen lassen. Darum entschloß sich endlich Herzog Ludwig zu Landshut (ein Sohn Herzog Henrich des Reichen) ebenfalls, statt der schwarzen Münze weisse zu prägen. Doch lies er sie nur um den fünften Theil schlechter machen, als sie vorhin gewesen war, daß also 6 neue Pfennige dem Schrote und Korne nach, nicht mehr waren, als ein einziger alter. Der gemeine Mann nennte diese neue Münze aus Widerwillen nur Schinderlinge, gleichwie man etwa zu unserer Zeit eine gewisse Art von schlechten 6 Pfennigen in Sachsen, die in der That nicht mehr als 2 Pfennige betragen, Seufzer zu nennen pfleget. Bis auf diese Stunde findet man noch hin und wieder in Bayern einige sogenannte Schinderlinge, die aber als eine grose Rarität gezeiget werden. Als diese Münze zuerst zum Vorschein kam, verursachte sie dem Armuth in Bayern groses Nachtheil. Denn es war zwar damals ein sehr fruchtbares Jahr gewesen, und alle Victualien im Ueberfluß erbauet worden. Gleichwol aber wolte niemand sein Getrayde, Wein, Brod und

andere

andere nothdürftige Dinge für das neue Geld hingeben. Dargegen wurde die alte Münze von reichen Leuten eingewechselt, und in den Schatz gelegt; daß man dahero in kurzer Zeit fast kein einziges Stück davon mehr zu sehen bekam. Die Schinderlinge hergegen gab jedermann gerne aus, und niemand wolte sie behalten. Mithin roullirte nichts, als solch neues Geld. Derowegen schlugen alle Sachen dermaßen auf, daß bey dem Ueberfluß aller Dinge eine rechte Theurung entstund. Dadurch wurden die Bürger zu München dermaßen aufgebracht, daß sie zufuhren und geboten, man solte 6 Schinderlinge für einen alten Pfennig nehmen, als so viel dieselben dem wahren Werthe nach betrugen. Hierdurch verlohr der arme Mann ein merkliches. Denn er hatte die Schinderlinge für voll annehmen müssen. Und nun muste er sechse wiederum für einen guten Pfennig hingeben. Das verursachte mithin viel Klagens und Jammers, bis endlich A. 1460 die Böhmischen Soldaten, welche im Bayerlande in Quartiere lagen, und Herzog Ludwig zu Ingolstadt im Sold hatte, dem Unheil auf folgende Weise ein Ende machten. Sie wolten nemlich keine Schinderlinge mehr zur Löhnung annehmen, sondern machten in Gegenwart Herzog Ludwigs ein Feuer an, worein sie alle die neue Münze warfen, so sie in Händen hatten und auftreiben konten. Dies bewog ermeldten Herzog, daß er die neue weise Münze gänzlich abschafte, und dafür die alte schwarze wiederum einführte.

Tab. V. n. 42.

a) Die neben einander gesetzte Lateinische Buchstaben, H. A.

b) Der Bayerische Wappenschild.

Dieses

Dieses Stück scheinet eine gemeinschaftliche Bayerische Münze zu seyn, welche sowol im Landshutischen, als auch im Münchischen Antheil gäng und gäbe gewesen, wie aus den auf den Avers gesetzten Namensbuchstaben H und A zu ersehen ist, da durch den erstern Herzog Henrich zu Landshut angezeiget, und mit dem andern auf Herzog Albrechten den dritten zu München gedeutet wird. Weil des Herzog Henrichs Namensbuchstabe hier zuerst erscheinet: so bringet mich dieses auf die Gedanken, daß diese Münze im Landshutischen gepräget worden. Denn es finden sich einige, auf welchen die Buchstaben so stehen, A. H. so da heisst Albertus Henricus, welche also wohl zu München mögen geschlagen seyn. Und von dieser Sorte ist die Münze, welche DOEDERLEIN n. 48. aufführet, da ebenfalls die Buchstaben A. H. erscheinen, und denn dieser Schriftsteller p. 185. für einen Schweitzerpfennig ausgiebet, blos, weil er viereckigt ist. Allein wenn dieses die Ursache wäre: so müsten die hier beygebrachten viereckigte Stücke gleichfalls Schweitzerpfennige seyn, da dieselben doch, wie die Wappen und andere Zeichen ausweisen, das Bayerische Gepräge offenbar zu erkennen geben.

Ernst der Erste und Wilhelm der Dritte, Herzoge in Bayern, Münchischer Linie.

Der Stammvater der Münchischen Linie war Johannes, ein Sohn des Herzogs Stephani Fibulati. Als der Herzog Johannes im Jahr 1397 zu München mit Tode abgieng:

so

so hinterlies er von seiner Gemahlin, Catharina, Gräfin von Görz, zweene Söhne, Ernsten und Wilhelmen, welchen, nach der zwischen ihrem Vater und dessen Brüdern gemachten Theilung des Landes, die Landstände schon im Jahr 1392 zu München die Huldigung geleistet hatten. Im Jahr 1397 gelangeten sie zur Regierung des Münchischen Antheils, und herrschten gemeinschaftlich, gaben auch ein treffliches Beyspiel brüderlicher Liebe und Eintracht die ganze Zeit ihres Lebens. Sie liesen sich alsdenn von neuem huldigen, und bestätigten den Ständen ihre Freyheiten. Sie waren kaum zur Regierung gekommen: so fieng ihr Vetter, Herzog Ludwig von Ingolstadt mit ihnen Händel an, weil er vorgab, daß er in der Theilung gar sehr verkürzet worden. Nun wurde zwar dieser Anspruch durch Schiedrichter entschieden: allein Ludwig konte keine Ruhe halten, sondern erregete die Stadt München zum Aufstand wider ihre Fürsten, da dann Herzog Ludwig in die Stadt gelassen, die Herzoge aber nach Landshut entweichen musten. Als sich nun der Kayser der Herzoge annahm, und Herzog Ludwig merkte, daß diese Sache endlich einen schlimmen Ausgang nehmen dürfte; so verlies er die Stadt München, nachdem er selbige vorher ausgeplündert hatte: Da dann die Herzoge, Ernst und Wilhelm, wieder eingesetzet wurden, und von der Stadt schwere Rache nahmen.

men. Im Jahr 1404 verfielen sie mit der Stadt Augspurg in eine Streitigkeit, welche doch keine Folgen hatte, und A. 1406 kamen sie nebst ihren Vettern zu Augspurg zusammen, um einige Grenzirrungen zu heben. Sodann verfielen sie im Jahr 1411 mit dem Herzog Friedrichen von Oesterreich mit der leeren Tasche in einen Krieg, und drungen in Tirol ein: sie konten aber nichts ausrichten, und haben sich nachhero vertragen. Nachdem auch das Concilium zu Costnitz seinen Anfang genommen hatte: so reisete der Herzog Wilhelm nebst seinen Vettern dahin, um die durch den Herzog Ludwig von Ingolstadt von neuem erregete Unruhe wieder beyzulegen. Im Jahr 1416 geriethen die beyden Herzoge mit der Stadt Augspurg in Zwistigkeiten, welche wegen Anselm Nenninger entstunden, der da Bischof zu Augspurg werden wolte, und dem die Herzoge beystunden: bis endlich im Jahr 1420 der Streit beygeleget wurde, und der Pabst den Nenninger A. 1421 absetzte. Als die Unruhe mit den Hußiten in Böhmen angieng, zogen die Herzoge mit einer starken Mannschaft nebst andern nach Böhmen, um zu Ausrottung dieser vermeynten Ketzerey das Ihrige gleichfalls mit beyzutragen. Der Herzog Wilhelm führte diese Völker an, konte aber nichts ausrichten, und muste sich wieder nach Bayern begeben, alwo er das Land in groser Verwirrung antraf. Denn die Her-

zoge von Ingolstadt, Vater und Sohn, hatten den Adel gegen den Herzog Henrich von Landshut aufgehetzet, welches denn eine Sache von schlimmer Folge war. Daher machten die beyden Brüder mit ihrem Vetter ein Bündnis, in welches noch andere Fürsten traten, und es kam zum offenbaren Kriege, in welchen das Bayerland sehr verheeret wurde. In dem A. 1422 vorgefallenen Treffen bey Allingen kam der Prinz Albrecht, Sohn des Herzog Ernsts, in Lebensgefahr, woraus ihn aber sein Vater wieder befreyete, und einen glücklichen Sieg befochte, nach welchem ein vierjähriger Stillstand geschlossen wurde. Im Jahr 1425 gab es wieder unter den Bayerfürsten Irrungen, wegen der Landesfolge im Straubingischen Antheil, welcher durch Absterben des Herzogs, und Grafen von Holland war erlediget worden, und den der Herzog Ludwig zu Ingolstadt ganz allein haben wolte. Darüber kam es nun zum Kriege, der aber dem Kayser Sigismund wegen der Hußiten Unruhe in Böhmen gar sehr mißfiel. Er lud daher die Herzoge Anno 1429 vor sich nach Preßburg, und entschiede diesen Streit gänzlich, und endlich dahin, daß, weil vier Prinzen im Hause Bayern wären, die gleiches Recht hätten: so solten sie auch gleiche Antheile an dem Straubingischen Landesanfall haben. In eben dem Jahr thaten die Hussiten einen starken Einfall in Bayern, wurden

aber

aber häßlich bey Chamb bewillkommet, und litten eine ziemliche Niederlage: wie denn auch der Herzog Wilhelm diesen Sieg verfolgete, und eine Armee nach Böhmen schickte, welche denn allda vielen Schaden that. Weil die Böhmen damals einen König machen wolten, und ihre Absicht auf den Grosherzog Vitold in Litthauen gerichtet hatten: so sendete der Kayser Sigismund den Herzog Ernst und Johann, Bischof von Agram nach Litthauen, und brachte es auch so weit, daß den Böhmen ihr Unternehmen vernichtet wurde. Hierauf machte der Kayser den Herzog Wilhelm A. 1431 zum Protector des Concilii zu Basel, welches Amt er bey nahe drey Jahr verwaltete. In diesem Jahr muste Bayern in einem Monate zween Einfällen der Hußiten herhalten: welche doch aber glücklich wieder zurück getrieben wurden. Im Jahr 1432 vermählte sich der Herzog noch im funfzigsten Jahre mit Margaretha, Tochter des Herzog Adolphs von Cleve: beschloß aber den 11 Sept. 1435 sein Leben. Er hinterlies die Gemahlin schwanger, welche einen Prinzen zur Welt brachte, der den väterlichen Namen führete, jedoch wenige Tage nach seiner Geburt wieder mit Tode abgieng. Es war zwar noch ein älterer Prinz, Namens Adolph, vorhanden, welcher A. 1434 gebohren war: allein er starb im Jahr 1437, und der Herzog Ernst führete nunmehro die Regierung

gierung ganz allein. Im Jahr 1436 lies der Herzog Ernst seines Erbprinzen Albrechts Geliebte, Agnese Bernauerin, eines Augspurgischen Chirurgi Tochter, weil sie der Prinz ehelichen wollen, zu Straubingen von der Brücke werfen und ertränken; worüber zwar der Prinz einen grosen Zorn empfand, und heftige Drohungen ausstiese: sich doch aber hernach bald wieder beruhigte. Indessen gerieth der Herzog Albrecht mit dem Herzog Henrichen von Landshut heftig zusammen, weil dessen Soldaten seine Pässe nicht wollen gelten lassen, die er einigen Ingolstädter Schifleuten ertheilet hatte. Er versöhnete sich daher mit dem Herzog Ludwigen zu Ingolstadt, vereinigte seine Völker mit den Ingolstädtischen, und grif den Herzog Henrichen von Landshut an, worüber Bayern sehr verheeret wurde: bis endlich das Concilium zu Basel durch seine Vermittelung diesem Unwesen ein Ende machte. Endlich starb der Herzog Ernst den 30 Junii, 1438.

Es sind unter der Herrschaft der beyden Herzoge, Ernsts und Wilhelms, unterschiedene Münzen geschlagen worden, von welchen folgende hier eine Stelle verdienen.

Tab. V. n. 43.

a) Die Buchstaben E W.
b) Ein Münchskopf.

Diese Münze schreibet sich, wie die Buchstaben

E. W. ausweisen, von den beyden Münchischen Herzogen, Ernsten und Wilhelmen, her, von welchen oben gezeiget worden, daß sie eine gemeinschaftliche Regierung mit einander geführet haben. Es ist aber gegenwärtiges Stück zu München gepräget worden, wie solches der auf dem Revers befindliche Münchskopf ausweiset: immaßen bekannt ist, daß die Stadt München einen Münch im Wappen führet. Von dieser Münze ist ein Originalstück bey der Hand gewesen.

Tab. V. n. 44.

a) Die Buchstaben E W.

b) Ein Münchkopf.

Von dieser zu München geprägten Münze sind zwey Originalstücke bey der Hand gewesen, woraus dieselbe hier copirt worden. Der auf dem Revers befindliche Münch hat die eine Hand vorgeschlagen, und scheinet mit selbiger einen Pilgerstab zu halten. Bey dieser Gelegenheit ist zu gedenken, daß die Stadt München von dem Bayerischen Herzoge Henrichen dem Löwen, soll seyn erbauet worden, wovon ERTL *in Relationibus curiosis, Relat.* XXXVIII. p. 53. schreibet: Es ist aber München von *Henrico Leone*, Herzogen in Bayern, nach der glaubwürdigen Censur erbauet worden Anno 1177, auf einem Grund, welcher vorhinnals dem Kloster Schäftlarn zugehörig war, und allwo ein schöne Schwaig oder Mayrhof gestanden. Es irret sich aber der leichtsinnige Pöbel, welcher dieser Stadt Namen dahero vermeynet geflossen zu seyn, als ob vor Erbauung der Stadt der Kopf eines München, so allda ganz blutig gefunden worden seyn solle,

le, den Ursprung hierzu gemachet habe. Es ist aber solches ein in Luft aufgefangenes Fabuliren, und ist vielmehr zu wissen, daß, weilen von Reichenhall das Salz häufig in Schwaben, Franken und Schweitzerland über die damalige Brücken, so zu Vöring über die Iser geschlagen war, abgeführet worden; der Zoll aber davon dem Bißthum Freising zugehörig war, also hat *Henricus Leo* Verlangen getragen, diesen profitablen Zoll nach Bayern zu leiten. Dannenhero er Vöring mit gewafneter Hand occupirt, die dasige Brücken umgerissen, und bey Erbauung der Stadt München allda eine neue über die Iser geführt. Es hat zwar lange Jahr hernach zwischen denen Herzogen und Bischöfen nachdenkliche Differenzen causirt, und ist man sowol mit Feder als Degen beschäftiget gewesen; allein es hat Bayern aus erheblichen Bedenken prävalirt, und ist mit gewissen Bedingnissen bey der neuen Erbauung aus Kayserlichen Ausspruch gelassen worden.

Tab. V. n. 45.

a) Der Bayerische Wappenschild.

b) Das Brustbild eines Münchs, so mit der Hand einen Pilgerstab hält.

Gegenwärtige Münze hat hier einen Platz bekommen, weil selbige, allem Vermuthen nach, sich wegen Aehnlichkeit des Gepräges von den Herzogen, Ernst und Wilhelm, zu München herschreibet, ob gleich die Namensbuchstaben auf selbiger nicht angetroffen werden. Die Copie von dieser Münze ist aus zwey Originalstücken genommen worden.

Tab. V. n. 46.

a) Das Brustbild eines Münchs, mit der

rechten Hand einen Pilgerstab haltend, hat auf dem linken Arm den Bayerischen Wappenschild.

b) Der Bayerische Wappenschild.

Diese Münze kömmt vermuthlich auch von vorgedachten Bayerischen Herzogen, Ernst und Wilhem, her, und sie verdienet hier auch eine Stelle um deswillen, weil der auf dem Avers befindliche Münch den Bayerischen Wappenschild führet.

Tab. V. n. 47.

a) Ein Münchskopf, mit dem Buchstaben e.

b) Die andere Seite hat kein Gepräge.

Gegenwärtige Münze von München schreibet sich von dem Herzog Ernst zu München alleine her, und vielleicht ist selbige nach dem Jahr 1437 gepräget worden, nachdem der Herzog Wilhelm gestorben, und dessen Bruder, Ernst, nunmehro die Regierung allein erhalten: daher denn derselbe auch die Münzen nunmehro allein unter seinem Namen schlagen lassen.

Tab. V. n. 48.

a) Das Bayerische Wappen.

b) Ein Münchskopf.

Weil diese Münze wegen Aehnlichkeit des Gepräges allem Vermuthen nach von dem Herzog Ernst herkommt: so verdienet selbige hier einen Platz.

Tab. V. n. 49.

a) Die Buchstaben E A.

b) Ein Münchskopf.

Diese

Stammtafel der Kayser Ludwig IV. an, bis auf Nachkommen.

Ludwig VI, Pfalzgr. und Belle unter dem Buchsta-
ben A. geb. zu Münden 20 Octobr. zum Rö-
mischen Kayser erwählter Herzogs Boleslaus
von Massuren. 2) Mo und Hennegau Tochter.

1.	2.	2.
Ludwig VII, geb. 1315, Churfürst zu Brandenb. 1323 bis 1352, Herzog in Bayern 1347, † 1361. 1) Gem. Maria, Königs Christophs II. von Dännem. Tochter, † 1341. 2) Margaretha Maultasche, Herz. Henrichs in Kärnthen Tochter.	Step l, gebohr. bula Herzog in Bay zu Strau- hut 347, Graf 137 und 1377, Elis 04. Gem. nig Margaretha, von Herzog To gs zu Brieg, Ma 349, starb Bur 2) Marga- han r. Adolphs Nür leve Toch.	Otto VII, Finnius, geb. 1347, Chur- fürst zu Branden- burg, von 1359 bis 1373, starb 1379. Gem. Anna, Kay- ser Carls IV. Tochter.

Diese ebenfalls zu München geprägte Münze kömmt von gedachtem Herzog Ernst und seinem Sohne Albrecht her, und es ist selbige aus einem Originalstück und einer Copey gezeichnet worden. Woher es aber kommt, daß die Anfangsbuchstaben der Namen vom Vater und Sohne auf diese Münze kommen, das läst sich wohl fragen? Es gewinnet das Ansehen, daß der Herzog Ernst auf die letzte seinem Sohne Albrechten noch bey seinen Lebzeiten die Regierung gröstentheils überlassen. Ich will dieses nicht für gewiß behaupten: indessen aber ist es doch sehr wahrscheinlich, wenn man bedenket, daß dieser Prinz bey seines Vaters Leben sich mit dem Herzog Ludwig von Ingolstadt in ein Bündnis gegen den Herzog Henrich zu Landshut eingelassen, und mit dem letztern Krieg geführet. Welches alles nicht wol hätte können geschehen, wenn er nicht an der Regierung mit Antheil genommen hätte. Dazu kömmt noch, daß diese Mitregierung sich auch aus dieser Münze schliesen läßt, weil gewiß der Name des Vaters und Sohnes nicht umsonst auf diese Münze gesetzet worden.

Herzog Albrecht der Dritte.

Herzog Albrecht der Dritte, Herzog Ernstens und Elisabeth (so des Vicomte Bernabonis von Meiland Tochter) Sohn, war gebohren im Jahr 1396 und war ein frommer, gerechter und gütiger Herr. Er wurde in seiner Jugend von seines Vaters Schwester, Sophia, Gemahlin König Wenzels in Böhmen, zu Prag erzogen, und hernach, als er er-

wachsen war, von seinem Vater zur Regierung angeführet. Er solte sich hernach mit Elisabeth, des Grafen Eberhards IV. von Würtemberg Tochter vermählen, und das Versprechen war würklich geschehen: allein es kam nicht zu Stande, weil die Braut sich heimlich an Graf Johann von Werdenberg vermählete, wovor aber ihr Vater dem Prinzen die verabredete Strafe zahlen muste. Hernach wohnete dieser Prinz unterschiedenen Kriegszügen bey, und legte nicht geringe Proben seiner Tapferkeit ab. Indessen verliebte er sich in eine Augspurgerin, Agnese Bernauerin genannt, und wolte sich gar mit ihr vermählen: allein der Vater war ihm entgegen, und lies die Bernauerin in der Donau bey Straubingen ertränken. Ob nun gleich der Prinz dadurch in grosen Zorn gerieth, und mit Rache drohete: so linderte doch endlich die Zeit seinen Schmerzen, und der Vater vermählte ihn mit der Braunschweigischen Prinzeßin Anna, Herzog Erichs von Grubenhagen Tochter. Nach dem A. 1431 erfolgten Absterben seines Vaters übernahm er die völlige Landesregierung, schrieb einen Landtag nach Straubingen aus, und nahm allda die Huldigung ein: dagegen er die Handfeste König Ottonis dem Lande nach der Weise seiner Vorfahren bestätigte. Gleich im Anfang seiner Regierung verfiel der Herzog Albrecht in Zwistigkeiten mit dem Herzog von Ingolstadt,

stadt, Ludovico Barbato, und dessen Sohne, Ludovico Gibboso. Denn als der letztere mit dem Vater in Krieg gerieth, lies sich der Herzog Albrecht durch seine Gemahlin bewegen, mit ihm ein Bündnis zu schliesen, darüber dann der Krieg angieng, in welchem er Ludovico Gibboso gegen den Vater Hülfe leistete. Nach dem Absterben des Kayser Albrechts II, durch welches die Königreiche Ungarn und Böhmen erlediget wurden, wolten die Böhmen den Postumum Ladislaum nicht haben, sondern fielen auf den Herzog Albrechten, den sie zum Könige verlangeten. Allein der Herzog schlug diesen Antrag aus, und machte dadurch, daß die Böhmen hernach bey ihrem Ladislao blieben. Eben so gros war auch die Mäsigung dieses Herrns, als der Herzog Henrich von Landshut, nach Absterben der Ingolstädtischen Herzoge, sich dieser Lande bemächtigte, da er doch eben sowol als dieser daran Anspruch hatte, und wolte deshalb keinen Krieg anfangen. Im Jahr 1442 bot er aus triftigen Ursachen alle Juden aus seinen Landen, und steurete und wehrete den Strasenräubereyen auf das nachdrücklichste. Nach Absterben Herzog Henrichs zu Landshut verglich er sich mit dessen Sohne, Ludwig, wegen der Ingolstädtischen Erbschaft in der Güte, und dem Herzog Albrechten wurden unterschiedene Städte abgetreten, auch eine Summe Geldes gezahlet. Im

übrigen führete der Herzog eine gar ruhige und glückliche Regierung, und als er merkte, daß sein Alter herbey nahete, machte er ein Testament, und verordnete darin, wie es unter seinen fünf Prinzen nach seinem Tode solte gehalten werden. Weil er wahrgenommen hatte, daß durch die bisherigen Theilungen in Bayern viel Unglück angerichtet worden: so suchte er selbigem damit vorzubeugen, daß er setzte, seine beyden ältern Söhne solten nur allein seine wahren Nachfolger seyn, und wenn einer stürbe, solte es wieder allezeit also gehalten werden. Er übertrug auch die meisten Regierungsgeschäfte seiner Gemahlin, Anna, welche sich aber durch ihre grose Strenge einen fast allgemeinen Haß auf den Hals zog. Sie muste dahero die Regierung wieder fahren lassen, welches sie so übel nahm, daß sie einpackte, und heimlich fortgehen wolte, so aber ihr Gemahl verhinderte, der sich mit ihr wieder versöhnete. Hierauf nahm der Herzog seine beyden Söhne, Johann und Sigismund, in die Mitregierung auf, und schloß mit der Stadt Augspurg ein Schutzbündnis. Endlich starb der Herzog Albrecht den ersten März 1460, und wurde im heiligen Berge zu Andechs zur Erde bestattet.

Von diesem Herzog Albrecht kan hier nicht mehr, als eine Münze aufgeführet werden, welche also aussiehet:

Tab.

Tab. V. n. 50.

a) Der Buchstabe A in einem Kreis.
b) Ein Münchskopf.

Diese Münze, welche gleichfalls zu München gepräget worden, hat mit den vorhergehenden viele Aehnlichkeit, und kan hier dazu dienen, daß sie die Reihe mit voll machet, da sonst keine andere und zierlichere aus diesen Zeiten kan aufgewiesen werden.

Herzog Albrecht der Vierte.

Es hatte der Herzog Albrecht der Dritte bey seinem Absterben fünf Prinzen hinterlassen, nemlich Johann, Sigismund, Albrecht, Christoph und Wolfgang, von welchen die beyden ältesten, Johann und Sigismund, nach väterlichen Willen die Regierung übernahmen. Johann schickte seine drey jüngste Brüder nach Italien, und solten selbige den geistlichen Stand erwählen: welches aber, weil diese Herren dazu keine Lust verspüret, niemals geschehen ist. Der Herzog Johann lebte indessen nicht lange, sondern starb den 18 November, 1463 ohne Leibeserben zu hinterlassen: da dann die völlige Regierung an den Herzog Sigismund kam. Allein die andern Brüder, welche sogleich aus Italien wieder nach Bayern giengen, verlangeten die Mitregierung, oder doch ein jeder einen besondern Antheil am Lande; da denn endlich dieser Streit zu München, A. 1465 durch die Landstände

dahin verglichen wurde, daß der Herzog Albrecht in die Mitregentschaft kam. Endlich faste der Herzog Sigismund im Jahr 1467 den Entschluß, daß er die Regierung dem Herzog Albrechten ganz allein überlies, und hernach sich nach Menzingen verfügete, alwo er 36 Jahre bis an sein Ende sich aufhielte. Der Herzog Albrecht der Vierte war gebohren im Jahr 1447, und ist ein sehr glücklicher Herr gewesen, der nicht allein ganz Bayern wieder zusammen gebracht, sondern auch sein Geschlechte fortgepflanzet hat. Gleich bey dem Antritt seiner Regierung bekam er Streit mit seinen beyden Brüdern, Christophen und Wolfgangen, von welchen insonderheit Christoph die Mitregierung nach dem väterlichen Testament verlangete. Weil nun diese Sache zu Weiterungen kommen wolte, und alle desfalls versuchte Vorschläge nicht angenommen wurden: so ward endlich beschlossen, die Sache ihrem Vetter, dem Herzog Ludwig von Landshut zur Entscheidung aufzutragen, der denn den Ausspruch für den Herzog Albrecht fällete: Herzog Christoph schiene nun zwar äuserlich damit zufrieden zu seyn: heimlich aber suchte er seinen Bruder mit Gewalt zu zwingen, ihm Genugthuung zu verschaffen, wozu er von zween von Adel, dem von Degenberg, und dem von Nüßberg, war verleitet worden. Allein ein Priester entdeckte zu Landshut den Anschlag und der Aufwiegler Schlösser wurden

den ruiniret. Indessen versuchte Albrecht seinen Bruder auf bessere Gedanken zu bringen, und erwiese ihm alle Güte und Gefälligkeit: allein es wolte alles nichts helfen, und es war zu besorgen, daß er dennoch über kurz oder lang würde eine Unruhe anfangen. Daher entschloß sich Albrecht, um allem Unheil zuvor zu kommen, seinen Bruder in Verwahrung zu bringen. Das geschahe im Jahr 1471 als er zu München im Bade war, und er sich nicht wehren konte: da dann der andere Bruder, Christoph, der sich eben dergleichen Handels besorgete, sich sogleich mit vier Bedienten nach Augspurg in Sicherheit begab. Dieser nahm sich nun seines gefangenen Bruders aus allen Kräften an; und ob ihn gleich Albrecht bat, wieder zu kommen, ihm auch desfalls alle Freundschaft und Sicherheit zusagte: so hatte er doch dazu keine Ohren, sondern klagete auf dem Reichstage zu Regenspurg darüber heftig, da eben sein Bruder Albrecht gegenwärtig war. Es machte auch diese Klage bey dem Kayser und den Reichsständen einen grosen Eindruck, die sich entschlossen, da ohnedem der Herzog Albrecht nach München abreisete, des Herzog Christophs anzunehmen. Es lies sich auch der Kayser selbst mit dem Herzog Albrechten in Unterhandlung, die aber nichts fruchten wolle. Daher denn endlich der Pfalzgraf Otto den Anschlag machte, und den Herzog Christophen nächtlicher Weile mit

hundert

hundert Reutern aus München holen wolte: allein dies Vorhaben wurde entdecket und vermieden. Endlich traten unterschiedene Fürsten zusammen und legeten zu Regenspurg für den gefangenen Herzog eine Vorbitte ein: da denn derselbe unter gewissen Bedingungen erlediget wurde. Im Jahr 1480 wolte der Herzog Albrecht eine Kirchenreformation in seinem Lande vornehmen, und brachte durch den Pabst Sixtum IV. eine Visitation zuwege, um die gute Ordnung in den Klöstern wieder herzustellen: wie denn auch der Herzog sich noch A. 1483 und 84 mit der Kirchenreformation beschäftige. Im Jahr 1485 geriethen die beyden Herzoge Albrecht und Christoph mit einander in solche Zwistigkeiten, welche endlich gar in offenbare Thätlichkeiten ausschlugen, welches daher seinen Ursprung hatte, weil der Herzog Christoph die Stadt Landsberg, wider genommene Abrede, nicht allein länger behielte, sondern auch nicht zum besten Haus hielte. Weil nun die Landsberger den Herzog Albrecht um Hülfe ersuchten: so walte der Herzog hierin sicher gehen, und überlegte die Sache mit seinen Ständen, die ihm dann beyfielen. Hierüber gieng nun der Krieg an, in welchem Herzog Christoph seine Städte einbüsete. Allein es wurde endlich auch dieser Streit zwischen den Brüdern gütlich wieder beygeleget. Im Jahr 1486 ergab sich die Stadt Regenspurg dem Herzog Albrechten, welches aber grose Bewe-

gungen

gungen machte, indem weder der Kayser noch das Reich diesen Handel genehmigen wolten. Das folgende Jahr darauf vermählete sich der Herzog Albrecht durch Vorschub des Erzherzog Sigmunds, Tirolischer Linie, zu Inspruck mit der Kayserlichen Prinzeßin Kunegund, Tochter des Kayser Friedrichs V. wider Wissen und Willen des Kaysers, worüber dieser einen grosen Groll gegen den Herzog fassete, den er nachhero immer behalten. Wenn damals der Kayser nicht hätte alle Hände voll gehabt: so würde es gleich seyn zu Thätlichkeiten gekommen. Als aber nachhero der Kayser nur ein wenig Ruhe hatte: so nahm er sich vor, seinem Schwiegersohne eins anzuhängen. Er erneuerte daher den ehemaligen Schwäbischen Bund, und zog die Brüder des Herzog Albrechts, Christophen und Wolfgangen mit hinein, die jetzo mit ihrem Bruder in ein neues Mißvernehmen verfallen waren. Ungeachtet nun der Herzog Albrecht selbst nach Linz zu dem Kayser gieng, um das ihm drohende Wetter abzuwenden: so war dennoch von ihm nichts zu erhalten, und der Kayser setzte ihm mit Herausgabe der Stadt Regenspurg scharf zu. Nachdem nun der Herzog, ohne darein zu willigen den Kayser mißvergnügt verlassen hatte, und ihm wissend war, daß man sich in Schwaben stark zum Kriege rüste: so machte der Herzog Albrecht mit seinem Vetter, dem Herzoge Georgen von

Lands-

Landshut, der ebenfalls mit dem Kayser nicht wohl stunde, ein Schutzbündnis, welchem noch andere mächtige Reichsstände beytraten. Der Römische König gab sich alle ersinnliche Mühe, den Kayser von seinen Unternehmen abzuwenden: aber ohne Würkung. Daher er selbst nach München reisete A. 1491, und den Herzog zu bewegen suchte, daß er es nicht möchte zu Thätlichkeiten kommen lassen: wie er denn auch zu Ulm noch einen Aufschub der Feindseligkeiten zuwege brachte. Allein der Kayser erklärete A. 1491 den Herzog und die Stadt Regenspurg in die Acht, und die Feindseligkeiten fiengen in Bayern an. Der Kayser suchte die Sache noch ferner auf dem Reichstage zu Nürnberg zu treiben; und ob sich gleich die Stände hierüber nicht gewierig erkläreten: so trieb doch der Kayser alles noch mit vielem Eifer. Ob nun gleich der König Maximilian von neuem seinen Vater zu begütigen suchte; so war doch alle Bemühung umsonst: daher A. 1492 dem Herzoge der Krieg angekündiget, und mit den Feindseligkeiten der Anfang gemacht wurde. Allein der unermüdete Eifer des König Maximilians würkte endlich so viel, daß es gegen Pfingsten zum Frieden kam, nach welchen der Herzog Albrecht die Stadt Regenspurg wieder dem Reiche herausgab. Hierauf reisete der Herzog mit seiner Gemahlin und Prinzeßin nach Linz zum Kayser, und söhnete sich mit selbigen völlig

lig aus. Im Jahr 1493 wurde der Herzog den 13 Nov. durch die Geburt seines Prinzen Wilhelms erfreuet, und lebte seit dieser Zeit in guter Ruhe, bis dieselbe im Jahr 1503 wieder gestört wurde. Denn als der Herzog George der Reiche zu Landshut verstorben war, und der Herzog Albrecht sowol, als der nächste Vetter, als auch wegen der Verträge, im Landshutischen Antheil folgen wolte: so fand sich, daß der verstorbene Herzog George ein Testament zum besten seiner Tochter und seines Eidams, des Pfalzgrafen Ruprechts gemacht hatte. Allein der Kayser Maximilian beliehe den Herzog Albrechten zu Ulm mit den Landshutischen Landen. Weil nun der Pfalzgraf von seinem Vater, dem Churfürsten unterstützet wurde, und den Landshutischen Antheil mit aller Gewalt haben wolte: so kam es darüber zum Kriege, nachdem der Pfalzgraf und alle seine Anhänger in die Reichsacht waren erkläret worden. Jedoch gieng der Krieg auf Seiten des Herzog Albrechts eben nicht so glücklich ab, und es war für ihn ein Vortheil, daß der Pfalzgraf Ruprecht im Jahr 1504 den 19. Aug. zu Landshut mit Tode abgieng, welchem seine Gemahlin den 14 Sept. nachfolgete. Denn obgleich noch der Krieg fortdauerte, weil der Churfürst Philipp von der Pfalz wegen seiner Enkel, Otto Henrichs und Philipps, denselben fortsetzte bis A. 1505, die Sache dergestalt

stalt beygeleget wurde, daß Herzog Albrecht und Wolfgang solten die Landshutische Lande erhalten: Die Kinder aber des Pfalzgrafen Ruprecht ein Stück Landes zwischen der Donau und Naab bekommen, welche man die Junge Pfalz, oder das Herzogthum Neuburg genennet hat. Es entstunden zwar nachhero immer wieder neue Streitigkeiten: die man aber auch A. 1507 gänzlich und endlich schlichtete. Der Herzog Albrecht suchte denen künftigen Theilungen, weil durch die ehemaligen so viel Krieg und Streit war erreget worden, vorzubauen, und machte daher mit Einstimmen seines Bruders Wolfgangs den 23 Julii 1506 zu München eine Verordnung, wodurch die Untheilbarkeit der Lande festgesetzet, und das Primogeniturrecht eingeführet wurde, wozu denn auch die Landstände ihre Einwilligung gaben. Und dieses ist der Grund zu der nachherigen grosen Macht und Ansehen des Hauses Bayern gewesen. Endlich starb der Herzog Albrecht der Weise den 10 Merz, 1508.

Von diesem Herzog Albrechten sind drey unterschiedene Münzen vorhanden, welche also aussehen.

Tab. VI. n. 51.

a) Der Bayerische Wappenschild, mit der Umschrift: ✠ ALBERTVS. DVX. BAVARIE. 1506.

b) Der

b) Der Pfälzische Löwe, mit der Beyschrift: ✠ IVST9 NON DERELINQVE-TVR.

Diese Münze ist im Jahr 1506 gepräget worden, und also zu der Zeit, da die Unruhen wegen der Landshutischen Landesfolge beygeleget gewesen, mit dem denkwürdigen Spruch aus dem Psalm XXXVII. v. 25. Iustus non derelinquetur, d. i. Ich habe noch nie gesehen den Gerechten verlassen. Mit welchen güldenen Worten der weise Herzog Albrecht sein festes Vertrauen auf GOtt, bey allen seinen ausgestandenen vielen und grosen Widerwärtigkeiten, hat wollen an den Tag legen. SCHLEGEL in der Münzbibel p. 77. sqq. und in *Supplem.* p. 76. ob er gleich unterschiedene Münzen anführet, welche andere Fürsten und Herrn mit gedachten Davidischen Spruch haben prägen lassen, hat weder dieser noch der folgenden Münzen gedacht: daher ihn dieselben müssen seyn unbekannt gewesen. Welchemnach diese Münzbibel, gleichwie mit noch vielen andern Stücken, also auch mit dieser, bey einer neuen Auflage zu bereichern wäre.

Tab. VI. n. 52.

a) Der Bayerische Wappenschild, mit der Umschrift: ✠ ALBERTVS. DVX. BAVARIE 1.5.0.6.

b) Der Pfälzische Löwe, mit der Umschrift: IVST9. NON. RELIN9VETVR.

Diese Münze ist eben wie die vorhergehende vom Jahr 1506, siehet auch fast so aus als jene, und ist doch unterschieden bey der Jahrzahl auf dem Avers, und im Revers bey dem Worte Relin-

quetur, daß es auf der vorhergehenden heiſet derelinquetur. Dieſe beyden Stücke ſind wohl die älteſten Bayeriſchen Münzen, auf welchen die Jahrzahl ſich zeiget: zum wenigſten ſind mir noch keine ältere vorgekommen.

Tab. VI. n. 53.

a) Der Bayeriſche Wappenſchild, mit dem darüber geſetzten Buchſtaben S, und der Umſchrift: ✠ ALBERTVS. DVX. BAVARIE. 1508.

b) Der Pfälziſche Löwe, mit der Umſchrift: ✠ IVSTVS. NON. RELINVS. VETVR.

Gegenwärtige Bayeriſche Münze hat zwey beſondere Stücke an ſich. Das erſte iſt der über den Bayeriſchen Wappenſchild geſetzte Buchſtabe S, deſſen Bedeutung mir unbekannt iſt. Ich laſſe dahin geſtellet ſeyn, ob damit die Stadt Straubingen ſoll angezeiget werden, und daß etwa daſelbſt dieſes Stück geſchlagen worden. Das andere beſondere, ſo auf dieſer Münze vorkömmt, iſt das unrecht ausgedruckte Wort, Relinquetur, welches hier heiſet Relinus. vetur. Mir ſcheinet dieſer Fehler aus einem Irrthum des Stempelſchneiders entſtanden zu ſeyn, welcher den Buchſtaben q. für die abgekürzte Sylbe vs, die mit dem Zeichen 9 pfleget ausgedruckt zu werden, wie auch auf der vorhergehenden Münze in dem Wort Iuſtus geſchehen, angeſehen hat: wie denn ſolches um deſto wahrſcheinlicher wird, wenn man bedenket, daß zwiſchen Relinus und Vetur ein Punct geſetzet worden. Im übrigen iſt noch zu bemerken, daß dieſe Münze in dem Jahr 1508 geſchlagen worden, in welchem der Herzog Albrecht mit Tode abgegangen.

Wil-

Wilhelm IV. und Ludwig, Herzoge in Bayern.

Der Herzog Albrecht der Weise hinterlies bey seinem Absterben drey Prinzen, Wilhelmen, Ludwigen und Ernsten, davon der älteste 1493 den 13 Nov. der mittlere 1495 den 18 Sept. der jüngste 1500 den 13 Junii gebohren war. Bey dem Absterben des Herzog Albrechts waren alle drey Prinzen noch minderjährig, und der älteste nur 15 Jahr alt, daher des verstorbenen Herzogs Bruder, Wolfgang, die Vormundschaft und Verwaltung von Bayern übernahm, welche er drey Jahr rühmlichst führete. Er brachte im Jahr 1509 einen Vergleich mit dem Pfälzischen Hause zuwege, wodurch die noch obschwebenden Mishelligkeiten aus dem Grunde gehoben wurden. Im Jahr 1511 trat der Herzog Wilhelm die Regierung in Bayern an, verfiel aber bald darauf mit seinem mittlern Bruder, Herzog Ludwigen, in sehr grose Streitigkeiten; weil der letztere die väterliche Verordnung anfochte, und darin seine Mutter zum Beystand hatte. Nach vielen und langen Streitigkeiten wurde endlich eine gemeinschaftliche Regierung zwischen beyden Herrn beliebet, und sie lebten hernach mit einander in aller brüderlichen Liebe und Eintracht. Der Herzog Wilhelm wurde hernach in dem Kriege des Schwäbischen Bundes mit dem Herzog zu Würtemberg zum

Feldherrn bestellet, welcher auch, da er ohnedem wegen seiner Schwester, die er als Gemahlin sehr übel gehalten, einen grosen Groll gegen ihn hatte, das Commando übernahm, und hierauf den Herzog von Land und Leuten vertrieb. Hernach gab sich der Herzog Wilhelm alle ersinnliche Mühe, die Römischkayserliche Würde nach Maximilians Absterben zu erhalten: hatte aber hierin keinen Fortgang seiner Handlungen, und Carl V. trug die Kayserkrone davon. Bey der damaligen Reformation des D. Luthers blieb Bayern davon frey, und beyde Herzoge verhinderten selbige in Bayern, waren auch hernach mit andern Catholischen Ständen sehr eifrig, den Catholischen Glauben aufrecht zu erhalten, mit denen sie sich A. 1524 in ein genaues Bündnis einliesen. Mittlerweile hatte sich der Herzog Wilhelm mit des Markgrafen Philipps zu Baden Tochter, Maria Jacobäa, vermählet, welche ihn A. 1526 mit der Geburt eines Prinzen erfreute. Bey den Unruhen, die sich damals im Salzburgischen ausgebreitet hatten, leisteten die Bayerischen Herzoge dem Erzbischof und Cardinal Matthäus Lange alle Hülfe, und halfen das Land wieder beruhigen: schickten auch dem König Ludwigen von Ungarn eine ansehnliche Hülfe, die aber, weil der König unterdessen sein Leben elendiglich eingebüset hatte, ganz umsonst war. Hierauf suchte der Herzog Wilhelm König in Böhmen zu werden,

den, welches ihm aber fehl schlug, weil der Erzherzog Ferdinand diese Krone davon truge. Im Jahr 1528 löseten die beyden Herzoge die Herrschaft Schwabeck von der Stadt Augspurg wieder ein, worauf sie im Jahr 1530 den durch Bayern nach Augspurg reisenden Kayser Carl V. zu Kufstein empfiengen, selbigen durch Bayern nach München begleiteten, und allda vier Tage lang herrlich bewirtheten. Sie begleiteten ihn hernach bis nach Augspurg, und wohneten dem Reichstage in Person bey, alwo die Augspurgische Confeßion verlesen und übergeben wurde. Als A. 1531 die Römische Königswahl des Erzherzog Ferdinands geschehen solte: so widersetzten sich derselben nicht allein die Protestanten, sondern auch der Herzog Wilhelm in Bayern aus allen Kräften; konten selbige aber nicht verhindern: schloß doch zu seiner Sicherheit mit dem Könige Franz I. in Frankreich ein Bündnis Von selbigem ihn wieder abzuziehen, gaben sich sowol der Kayser Carl, als auch der Römische König Ferdinand, alle Mühe, und es wurde daher ein Ehebündnis zwischen dem Sohne des Herzog Wilhelms, Albrechten, und der Tochter König Ferdinands, Maria, abgeschloßen, wodurch das gute Vernehmen zwischen den beyden Häusern wieder hergestellet wurde. Sie schlossen auch A. 1534 zu Linz mit einander einen besondern Freundschaftstractat, welcher hernach A. 1535 bestätiget wurde: wie

denn die beyden Bayerischen Herzoge noch in diesem Jahr dem Bündnis der Catholischen Stände beytraten, und Herzog Wilhelm nebst dem Herzog Henrichen von Braunschweig das Commando über die Truppen der Verbündeten erhielten. Im Jahr 1537 verfielen die Bayerischen Herzoge mit der Stadt Augspurg wegen abgeschafter Catholischer Religion in Streit, und wäre auch Herzog Wilhelm mit dem Herzog Ulrichen von Würtemberg in Krieg gerathen, wenn nicht der Herzog Ludwig desselben Ausbruch verhindert hätte. Im Jahr 1540 wurde der bisherige Bischof zu Passau, Ernst, Bruder der beyden Herzoge in Bayern, zum Erzbischof von Salzburg erwählet, und hierauf wohneten die beyden Herzoge dem A. 1541 zu Worms angestellten Religionsgespräche, und im Monat Merz dem Reichstage zu Regenspurg, bey. Weil es damals das Ansehen gewann, als wolte sich die Evangelische Lehre in Bayern verbreiten: so zog der Herzog Wilhelm den damals neuerrichteten Jesuiterorden in das Land. Im Jahr 1543 nahm der Herzog von Braunschweig, Henrich der Jüngere, weil ihn die Schmalkaldischen Bundesgenossen vertrieben hatten, seine Zuflucht nach Bayern, die sich auch seiner annahmen, und dessen Sache auf dem Reichstage zu Nürnberg mit vielem Eifer betrieben. Im Jahr 1544 den 21 April starb der Herzog Ludwig im funfzigsten

Jahr

Jahr seines Alters, wodurch der Herzog Wilhelm, weil sein Bruder sich niemals vermählet hatte, zum völligen Besitz des Landes gelangete. Nach diesem reisete der Herzog Wilhelm A. 1546 zu dem Reichstage nach Regenspurg; und weil nun der Kayser damit umgieng, den Protestanten eins anzuhängen: so that ihm der Herzog Wilhelm dazu allen nur möglichen Vorschub, und dessen Prinz Albrecht vollzog die Heyrath mit Ferdinands Prinzeßin Anna zu Regenspurg. Weil nun der Krieg ausbrach; so suchten die Protestanten den Herzog Wilhelm von der Kayserlichen Partey abzuziehen: konten aber nichts erhalten, ob sich gleich der Herzog erklärete, daß er mit diesem Kriege nichts zu thun hätte. Nun wolte der Herzog mit der Stadt Augspurg anbinden; allein der dasige Rath kam dem Wetter zuvor, und machte mit dem Herzog einen Vergleich, nach welchem die Stadt ihm 20000 Gulden zahlete: worauf auch der Herzog durch seine Vermittelung den Streit der Stadt mit dem Bischof beylegte. Im Jahr 1548 kam der Herzog nebst seinem Prinzen Albrechten auf den Reichstag zu Augspurg, alwo das bekannte Interim zu stande kam, da dann auch der Herzog der Belehnung des Churfürsten Moritzens von Sachsen beywohnete. Anbey verlangete der Herzog Wilhelm bey damaligen Umständen die Pfälzische Chur, es wolte sich aber nicht thun lassen: Daher er sich mit

einer Protestation verwahrete. Er berufte hierauf noch unterschiedene Jesuiten nach Bayern, suchte die Universität Ingolstadt in Aufnahme zu bringen, und führte die köstliche Leitung von Reichenhall bis nach Traunstein auf. Er starb endlich den 6 Merz 1550, und wurde in dem Herzoglichen Begräbnisse in der Frauenkirche zu München beygesetzet.

Tab. VI. n. 54.

a) Der Bayerische geweckte Schild, oben drüber die Jahrzahl 1525 mit der Umschrift: ✠ WILH.elmus ET LVD.ouicus DVC. es BAVARIE.

b) Ein gekrönter Löwe mit der Umschrift: SI. DEꝰ NOBISC.um QuiS CON.tra NOS.

Diese Münze ist im Jahr 1525 unter der gemeinschaftlichen Regierung der beyden Bayerischen Herzoge, Wilhelms und Ludwigs, geschlagen worden, mit dem schönen aus der Epistel an die Römer c. 8. genommenen Spruch: Si Deus nobiscum, quis contra nos, d. i. Ist GOtt mit uns, wer mag wider uns seyn? welchen sonst noch andere Herrn auf ihre Münzen haben setzen lassen, die SCHLEGEL in der Münzbibel p. 123. anführet. Sonst giebt es auch noch eine solche Münze vom Jahr 1530. Der hier vorkommende Bayerische Schild macht mir Gelegenheit, eine kurze Anmerkung von dem Bayerischen Wappen anzustellen. Es ist dasselbe von Silber, und blau, 21mal geweckelt, und dieses giebt zu erkennen, daß selbiges eins der ältesten Deutschen Wappen sey. Was aber

ber hier eigentlich Weck heisen soll, davon giebt es gar unterschiedene Meynungen der Wappenkundigen, indem einige die Wecken für Streithämmer, oder Streitärte halten. S. VULSON de la COLOMBIERE *dans son science heroique ch. X.* p. 71. und SPENER *in Op. Herald. P. I. membr. 2. §. 25.* Allein gleichwie der Ursprung und Bedeutung der mehresten alten Wappen, aus Mangel hinlänglicher Nachrichten ungewiß ist: so kan man auch solches von diesem uralten Bayerischen Wappen sagen. Diejenigen treffen es am wenigsten, welche dasselbe von der Tracht der alten Bojer wollen herholen, worin sich MARCVS VELSERVS sehr geschäftig erwiesen. Allein der grundgelehrte Herr Professor KOEHLER, welchen wir so viele Verbesserungen in der Wappenkunst zu danken haben, hat im vierten Theile der Historischen Münzbelustigungen, p. 368 dieses an VELSERO mit Recht getadelt. Hier sind dessen Worte: Den Ursprung der Bayerischen Wecken hat MARCVS VELSERVS *Rer. Boicar. lib. I. p. 8.* und 9 von den gestreiften buntfärbigen Wappenröcken der alten Bojer hergeleitet, welche mit unter den Gallischen Völkern gewesen, die sich der Stadt Rom bemächtiget, als die VIRGILIVS *Aen. VIII. v. 660.* nach ihrer Kleidung also beschrieben.

Aurea Caesaries ollis, atque aurea vestis
Virgatis lucent sagulis - - - -

Er führet auch an, daß SILIVS ITALICVS IV. 15 den Bayerischen Heerführer, Chrixum, also abgemahlet;

Colla viri fuluo radicabant lactea torque,
Auro *virgatae vestes.*

Er trift auch in dem alten Scriptore *de rebus bellicis*, f. 206. welcher der Notitiae vtriusque

Imperii angehängt iſt, einen *Thorocomachum*, mit einem ſolchen gewecketen Kleide an; alleine dieſer in einem wollenen Unterrock, zu bequemer Tragung des ſchweren eiſernen Harniſches, wohlverſehener Kriegsmann iſt ein Römiſcher Curaßierer, und kein Boje. So ſind auch die Bojen, die ſich unter die Donau, an die Grenze von Pannonien gezogen, nachdem von den Dacen gänzlich ausgerottet worden, dahero denn die Bojiſchen Wüſteneyen in ſelbiger Gegend entſtanden, mithin ein groſer Zweifel noch vorwaltet, daß die Bayern für Abkömmlinge der alten Bojen zu halten. Welſer iſt alſo zu tief mit ſeiner Bayeriſchen Wappenherleitung in das Alterthum eingedrungen. Denn zu der Zeit, als die Wappen aufgekommen, wird man ſchwerlich an dergleichen alte ſcheckigte Bojiſche Tracht gedacht, und dahero Gelegenheit zu den Bayeriſchen Wecken genommen haben. Selbſt auch CLVVERIVS, der doch ſonſten auf ſolche weit hergeſuchte Urſprünge ſehr erpicht, giebt Welſern hierinnen keinen Beyfall, führet aber doch eine andre Urſache an, und ſchreibt *Germ. Antiqu. lib. I.* c. 16. p. 138. Quaedam inſignia hodie dictos lacerculos modice in rhomborum formam compreſſos habent; quod genus in veterum ſagis fuiſſe, vt quidam volunt viri docti, ego quidem dubito: quum textura ſagi quadri talem figuram haud facile admittat, niſi ex ſegmentis verſicoloribus ſaga ſuſpiceremur. Es hat auch GIOVANNI *in German. Princ. lib.* IV. c. 7 §. 2. *lit. h.* p. 599 das Bayeriſche Wappen nicht unberühret gelaſſen, und urtheilet von ſelbigen alſo: Innumerae de rationibus huius figurae ſunt opiniones, quas proferunt ſequunturque, cum Boici ſcriptores, tum Palatini. WELSERVS *in lib. 1. Aug.* p. 17. et qui hunc ſequitur FREHERVS

RVS p. 1. *Orig. Pal.* c. 13. recte sentiunt, sed minus vere. Notissimum enim est, quod veteres Germani scuta confecerint ex arundinibus, cannis, virgisque generis aliis (wurden aus Schilfweiden, oder andern zähen Ruthen zusammen geflochten) Atque hanc scutorum simplicitatem ponere ante oculos volunt rhombi Boici. Vt adeo opus non sit historiola Romanorum de braccis et sagulis vngatis Boiorum; de pane Phrygum vel coelesti, qui per caeruleum vel terrestri, qui per album colorem significetur. Quorum figmentorum testes HOFFINGIVS c. 6. part. 5. §. 2. *membr.* 2. *n.* 677. ad nauseam vsque conduxit. In verbis tamen faciles simus, siue hi rhombi Germanis fecialibus audiant Wicken siue Rauten.

Tab. VI. n. 55.

a) Zween zusammen geknüpfte Schilder, mit dem Pfälzischen und Bayerischen Wappen, und darunter gesetzten Jahrzahl 1536 die Umschrift heist: ✚ WILH.elmus ET LVD. ouicus DVC.es BAVARI.ae.

b) Ein Schild mit einem Löwen und der Umschrift: SI. DEꝰ NOBIS.cum QuiS CON.tra N.os.

Dieses Stück ist gleichfalls eine gemeinschaftliche Münze der Herzoge in Bayern, Wilhelms und Ludwigs, vom Jahr 1536, darauf der Pfälzische Wappenschild zur Rechten, und der Bayerische zur Linken, gesetzt ist: wie denn auch im Revers des Pfälzische Löwe wider erscheinet. Es geben beyde hier angeführte Münzen die gemeinschaftliche Regierung der beyden herzoglichen Brüder vollkommen zu erkennen; daher ich denn hierbey etwas muß stehen bleiben, und

und diese Sache erläutern. Es hatte der verstorbene Herzog Albrecht die Untheilbarkeit seiner Lande und das Recht der Erstgeburt eingeführet, nach welchen also Herzog Wilhelm allein die Landesfolge haben solte, und die andern Söhne zwar ihren Unterhalt, aber dabey nur den Gräflichen Titel führen. Dieses aber war dem Bruder des Herzog Wilhelms, Ludwigen, ungelegen, dessen Mutter ihn auch unterstützte, und beyde sich auf das Herkommen in Bayern, und auf die Gewohnheit anderer Häuser gründeten. Weil nun aber der Herzog Wilhelm Bedenken trug, von der väterlichen Verordnung abzugehen: so entstunden daraus zwo Parteyen im Lande, und schienen diese Streitigkeiten einen üblen Ausgang zu nehmen. Die Sache wurde hierauf an den Kayser Maximilian I. gebracht, welcher an die Herzoge den 10. Nov. 1513 schrieb, und ihnen untersagte, daß sie ja nicht solten zu den Waffen greifen, weil er die Streitigkeiten untersuchen und entscheiden wolte. Es schickte auch der Kayser seine Commissarien, Johann Thalheimen, Probsten zu Wetzlar, und George Goldachen nach München, welche Befehl hatten, die beyden Herren in der Güte aus einander zu setzen. Nun wurde als ein Mittel zum Vergleich vorgeschlagen, daß Ludwig den Herzoglichen Titel führen, und nach Absterben des Herzog Wolfgangs dessen Landesantheil erhalten, und dieses alles, wenn er sich verheyrathen, und Kinder zeugen würde, auf seinen ältesten Sohn fallen solte. Herzog Wilhelm lies sich dieses gefallen, seinem Bruder aber wolte solches nicht behagen, welcher sich vielmehr auf die Landstände berief, und kurzum entweder den dritten Theil von Bayern, oder die gemein-

meinschaftliche Regierung mit seinem Bruder verlangete. Er verfügete sich zu seinem Vetter, dem Kayser, nach Augspurg, und lies Rudolph Ehingern, Henrich Winkelhofen, zweene Rechtsgelehrten, nebst den Freyherrn von Fleckenstein und Johann Weisenfeldern zurück, welche seine Angelegenheiten beobachten solten. Weil aber bey Abwesenheit dieses Prinzen die Landstände sahen, daß die Sache sich in die Länge verziehen wolte: so baten sie den Kayser, den Prinzen Ludwig dahin zu vermögen, daß er möchte nach München zurücke kommen, und wurde ihm deshalb alle Sicherheit zugesaget. Auf des Kaysers Zureden langete endlich der Prinz Ludwig zu München an, und der Streit wurde gütlich beygelegt, doch nur in so weit, daß ein dreyjähriger Stillstand geschlossen wurde. ADLZREITER P. I. *Annal. Boic. lib.* X. §. 6. p. 229 saget, daß dieser Stillstand den 20. Nov. 1513 auf diese Bedingungen abgeschlossen worden: Ganz Bayerland solte ohnzertheilet und als ein einziges Herzogthum die drey Jahre über von den beyden Brüdern, Wilhelmen und Ludwigen, gemeinschaftlich regieret werden, und folglich einer so viel Gewalt haben, als der andere. Beyde solten auch von dem Kayser mit dem gesamten Bayerischen Lande beliehen werden: keiner aber solte, ohne des andern Vorwissen und Einwilligung, eine Neuerung im Lande vornehmen. Wilhelm solte zu München und Burghausen, und Ludwig zu Landshut und Straubingen Regierungen anlegen, und diese gemeinschaftliche Regierung nächstbevorstehende Lichtmesse 1514 ihren Anfang nehmen. Die Privatsachen, so bey einem jeden nur gedachter Gerichte vorfielen, solte auch jedes hohe Gerichte für sich, ohne Zuthuung des

andern, annehmen, untersuchen, entscheiden, und alles deswegen nöthige ausmachen können. So viel aber die allgemeine Landesangelegenheiten betrift, z. E. Die Landsgesetze, Zölle, Belehnungen der Vasallen, Veräuserungen, auf was Art solche auch geschehen möchten, ingleichen Erkaufungen neuer Stücke, die Einlösung der Pfandschaften, u. s. w. so solte dieserwegen nichts bündiges und zu Recht beständiges, ohne eines und des andern Vorbewust und Einwilligung, können unternommen, verhandelt und beschlossen werden. Sonderlich solte keiner ohne dem andern etwas verpfänden, verkaufen, verschenken, oder auch nur versprechen, und sonst auf einigerley Weise veräusern mögen. Was aber seit dem Tode ihres Vaters sowol die angeordnet gewesene Administrationsregierung, als auch Herzog Wilhelm über die Landeslehne disponiret, dabey solte es unveränderlich verbleiben. Die Graf- und Herrschaften, auch andere Ländereyen, so den Bayerfürsten in Franken und Schwaben zugehören, solten zur Regierung Herzog Wilhelms; diejenigen Stücke aber, so in Oestreich und Böhmen gelegen, zu Herzog Ludwigs Regierung gezogen werden. Wenn nach verflossenen 3 Jahren aus dringenden Ursachen diese gemeinschaftliche Regierung wiederum aufgehoben werden müste: so solte Herzog Ludwigen der dritte Theil des Landes, nebst Landshut, eigenthümlich und mit völliger Gewalt überlassen werden. Die Schulden aber, so bisher gemacht worden, solten gemeinschaftlich abgetragen werden, und ein jeder nach Proportion seiner Einkünfte darzu das Seinige beytragen. Was hergegen ein jeder durch seine Sparsamkeit erübrigen würde, das solte sein eigen bleiben. Ein je-

der

der ſolte auch befugt ſeyn, ſeine eigene Miniſters und Bediente nach Gefallen zu erwählen und zu beſtellen. Wenn einer von ihnen feindlich angegriffen würde: ſo ſolte ihm der andere mit Rath und That beyſtehen, und denſelben aus allen Kräften beſchützen helfen. Wolte aber einer von ihnen andere mit Krieg überziehen, ſo ſolle er ſolches nicht ohne Vorwiſſen und Einwilligung des andern thun können. Und überhaupt alles, was Kriegs- und Friedensſachen betrift, das müſſe gemeinſchaftlich, und mit Vorbewuſt der Landſtände geſchehen, mit deren Zuziehung auch alle neue Bündniſſe geſchloſſen, und die Reichs- und Landesanlagen regulirt werden ſolten. Der Salzhandel bleibet in *ſtatu quo*, und aus den Bergwerken wurde Herzog Ludwigen der dritte Theil des Gewinnſtes zugeeignet. Die Artillerie, Munition, Magazine, und alles, was zum Feſtungen und zur Beſchützung des Landes gehöret, das bleibet überal an ſeinen bisherigen Ort und Stelle, und hat einer ſo viel Recht daran, als der andere. Auch ſolte nur ein einziges Archiv gehalten und fortgeſetzet werden; ſolches jedoch beyden Brüdern gemeinſchaftlich ſeyn. Ueber das gemeinſchaftliche *Aerarium* ſolten acht Steuerräthe geſetzet werden, darzu ein jeder Bruder die Helfte ernennen möchte: welche aber keine Ausgabe ohne beyderſeitigen Conſens juſtificiren könten, auch einem Herrn, wie den andern Rechnung abzulegen ſchuldig ſeyn ſolten. Wenn künftig unter ihnen etwa neue Mißhelligkeiten entſtehen würden: ſo ſolten dieſelben von Schiedsrichtern, die aus den Landſtänden genommen, abgethan werden. Ein jeder ſey alleiniger Herr über ſeine eigene Familie, und alles übrigens, was zwiſchen ihnen beyden vorgefallen, das ſolte

völlig

völlig vergessen und vergeben seyn. Dieses war der erste Vergleich, worüber jedermann viele Freude schöpfte, und es war an dem, daß der Kayser denselben bestätigen solte. Allein es fanden sich einige, die des Kaysers Gemüthe suchten davon abzulenken, und ihn zu überreden, daß damit seiner Hoheit und Rechten sey zu nahe getreten worden. Es wurde auch würklich der Kayser dadurch aufgebracht, daß er in starken Ausdrücken an die Bayerischen Stände schrieb, und darüber Beschwerde führete. Allein die Landstände schickten Theodor Pleningen an den Kayser, und liesen dagegen dienliche Vorstellungen thun; es schien auch der Kayser nachzugeben: allein die Rathgeber dreheten die Sache doch dahin, daß der Kayser die Bischöfe von Freisingen und Aichstädt nach München schickte, welche den Vergleich für einen Eingrif in die Kayserlichen Vorrechte ansehen wolten, und daher verlangeten, daß er wieder solte aufgehoben werden. Sie konten aber, ihrer Bemühungen ohngeachtet, damit nichts ausrichten: jedoch versprachen die beyden Herzoge, sich vor dem Kayser zu rechtfertigen. Indessen mengete sich die verwittwete Herzogin Kunegund heimlich mit in das Spiel, und wolte gerne haben, daß der Vergleich zum besten ihres mittlern Prinzen, Ludwigs, bey Kräften bliebe, that auch deshalb ihrem Bruder, dem Kayser, alle diensame Vorstellungen: konte aber durch alle ihre Bemühungen nichts erhalten. Denn der Kayser zog die Sache vor sich, und that diesen Ausspruch; daß die gemeinschaftliche Regierung, welche doch die verwittibte Herzogin vollkommen genehmigte, wiederum aufgehoben, und dagegen die Bayerlande dermasen vertheilet werden solten, daß Ludwig

wig den vierten Theil davon mit aller Landeshoheit und zu seinem völligen Eigenthum bekäme; dergestalt, daß dieser Antheil im geringsten nicht von Herzoge Wilhelmen abhänge. Das übrige solte Herzog Wilhelmen völlig, jedoch mit der Bedingung, anheim fallen, daß er seinem jüngsten Bruder, Ernsten, wenn dieser den geistlichen Stand erwählen würde, einen seiner Geburt gemäsen Unterhalt verschaffen solte. Dafern aber besagter Ernst kein Geistlicher werden würde; so solte Herzog Wilhelm gehalten seyn, demselben ebenfals ein Stück von den väterlichen Landen abzutreten. Dieses verdroß den Herzog Ludwig gar sehr, und doch konte er es nicht ändern. Daher entschloß er sich, ohne alle Vermittelung, mit seinem Bruder zu setzen, und solches hatte auch die gewünschte Würkung. Denn der Herzog Wilhelm überlies ihn an statt des vierten Theils den Drittheil der Bayerischen Länder, und um den Kayser nicht gegen sich aufzubringen, gaben sie selbigen für den vierten Theil aus. Die beyden Brüder geriethen in eine grose Vertraulichkeit, die endlich wieder eine gemeinschaftliche Landesregierung gebahr. Denn kaum hatten sie ein Jahr allein regieret: so empfand der Herzog Ludwig die Beschwerlichkeiten und Last nur allzusehr, und trug dahero seinem Bruder die gemeinschaftliche Regierung an. Es wurde also beschlossen, nur einen Hofstaat zu halten, auch in einer Residenz beysammen zu wohnen, und Herzog Wilhelm erkläre te auf dem Landtage zu Ingolstadt, es solte sich niemand, bey Vermeidung gröster Ungnade, unterstehen, Uneinigkeit zwischen ihm und seinem Bruder zu stiften. Als aber dennoch Hieronymus von Stauf sich unterstund, Zwietracht

zu erregen: so wurde ihm zu Ingolstadt der Kopf abgeschlagen. Also führeten nun beyde Herzoge eine gemeinschaftliche Regierung, einerley Titel, und unterschrieben sich auch beyde zugleich in allen Urkunden.

Herzog Albrecht der Fünfte, der Grosmüthige genannt.

Dieser Herzog Albrecht war der einzige Sohn des Herzog Wilhelms, der seinen Vater überlebte, und ihm in der Regierung folgete. Solches geschahe im 22 Jahr seines Alters, denn er war gebohren den 29 Febr. 1528. Noch bey seines Vaters Lebzeiten bewiese er seine Tapferkeit in dem Schmalkaldischen Kriege, und er vermählete sich den 4 Jul. 1546 zu Regenspurg mit des König Ferdinands Prinzeßin, Anna, wodurch alle bisherige Mißhelligkeiten der beyden Häuser, Bayern und Oesterreich, aus dem Grunde gehoben wurden. Nachdem der Herzog Albrecht im Jahr 1550 die Landesregierung übernommen hatte, wohnete er dem Reichstage zu Augspurg bey, und wurde alda von dem Kayser Carl V. beliehen, welcher ihm sonst bey aller Gelegenheit Merkmahle seiner Gewogenheit gab. Bey dem nicht lange hernach androhenden Kriege des Churfürsten Moritzens von Sachsen, stund der Herzog Albrecht sehr auf seiner Hut, und versahe die Festung Ingolstadt mit einer guten Besatzung. Er begab

sich

sich hernach auch zu der Zusammenkunft nach Linz, und hernach nach Passau, und gab sich viele Mühe, es zwischen dem Kayser und Churfürst Moritzen zu einem Frieden zu bringen: wie denn auch den 2 August, 1552 der Passauische Vertrag erfolgete. Im Jahr 1555 erschien der Herzog Albrecht auf dem Reichstage zu Augspurg, und half den Religionsfrieden mit schliesen. Indessen wurde der Herzog für keinen eifrigen Catholischen Herrn gehalten, sondern man glaubte, daß er der Evangelischen Lehre nicht abgeneigt sey: allein als 18 Jesuiten von Rom nach Ingolstadt gerufen, und ihnen dort die Lehrämter übergeben wurden: so wurde damit das entstandene Gerüchte bald wieder niedergedrücket, und die Universität zu Ingolstadt kam dadurch in grosen Ruf. Im Jahr 1556 schloß der Herzog Albrecht mit dem Kayser Ferdinanden I. und dem Erzbischof zu Salzburg ein Bündnis zu Landsberg, welchen hernach noch mehrere beytraten. In eben diesem Jahr wurde der Herzog von seinen Schwiegervater zum Gevollmächtigten bey dem Regenspurger Reichstage ernennet. Im Jahr 1557 verwilligte der Herzog Albrecht seinen Unterthanen die Freyheit des Kelchs im heiligen Abendmahl, welches nach dem Beyspiel seines Schwiegervaters, des Kayser Ferdinands, geschehen, der ebenfalls seinen Unterthanen den Gebrauch des Kelchs zugelassen. Weil der Graf Ladislaus

von Haag sich gegen den Herzog vergangen hatte; so lies ihn derselbe gefangen nach München führen; gab ihn aber wieder frey, nachdem er eine beträchtliche Summe Geldes hatte erlegen müssen, A. 1558. In eben diesem Jahr wurde die langwierige Streitigkeit des Herzogs mit der Stadt Augspurg wegen der Grenze und den Gebäuden am Lech endlich gütlich beygeleget und verglichen, nachdem die Stadt dem Herzoge 50000 Fl. gezahlet hatte. Nachdem auch der Schwiegervater des Herzog Ferdinands I. nach Abdankung seines Bruders, Kayser Carls V. die Kayserliche Regierung übernommen hatte: so lies sich der Herzog von ihm beleihen A. 1559. Die Streitigkeiten, welche zwischen ihm und den Churfürsten Friedrich von der Pfalz damals entstunden, und die Grenzen, Zölle und Jagden betrafen, wurden gütlich abgethan, und der Herzog legte zu München den ersten Grund zu dem dortigen Jesuitercollegio, bemühete sich auch noch mehrere Jesuiten ins Land zu ziehen. Im Jahr 1560. starb der gewesene Erzbischof von Salzburg, Ernst, Bruder des Herzog Albrechts zu Glatz, dessen Leichnam nach München gebracht, und alda in der Frauenkirche beygesetzet wurde. Im folgenden Jahr reisete der Herzog mit seiner Mutter, Gemahlin, und fünf Kayserlichen Prinzeßinnen nach Augspurg, alwo der Rath ihnen zu Ehren allerhand Lustbarkeiten anstellete; und weil sich

mit

mit dieser Stadt einige neue Irrungen hervorgethan hatten: so wurden dieselben A. 1561 zu München durch einen neuen Vertrag wieder beygeleget. In diesem Jahr schickte der Herzog auf das wieder von neuen versammlete Tridentinische Concilium zween Gesanden, welche Augustin Baumgärtner und der Jesuit Covillonius waren. Der Herzog lies bey dem Concilio Ansuchung thun, daß das Concilium insonderheit auf die drey Puncte möchte seine Absicht nehmen, nemlich, auf die Verbesserung der Kirchenzucht, die Priesterehe und die Ausspendung des heiligen Abendmahls unter beyderley Gestalt, lies auch darthun, wie nöthig dieses alles sey. Allein das Concilium antwortete nur in allgemeinen Ausdrücken, und blieb bey der alten Weise. Als der Venetianische Gesande den Rang vor dem Bayerischen behaupten wolte: so protestirte dieser gegen diesen Schritt, und rettete seines Herrn Hoheit und Rechte. Im Jahr 1562 gab der Kayser Ferdinand I. dem Herzog Albrechten die Anwartschaft auf die Herrschaft Wolfstein, und im Jahr 1563 wurde zu Ingolstadt die ehemalige Landsbergische Vereinigung auf 6 Jahr erlängert. Nachdem auch der Kayser Ferdinand im Jahr 1564 mit Tode abgieng, und ihm sein Prinz Maximilian II. im Kayserthum nachfolgete: so lies sich der Herzog Albrecht im Jahr 1565 von ihm beleihen, welcher denn auch dem Reichstage zu Augspurg

A. 1566 beywohnete. Allda wurde dem Kayser eine Türkenhülfe zugestanden, und der Herzog lies seinen Sohn, Ferdinanden, mit 400 Mann Reutern nach Ungarn aufbrechen. Im Jahr 1567 wurde der Herzog Albrecht als Kayserlicher Commissarius zum Reichstage nach Regenspurg gesendet: worauf er nach seiner Zurückkunft in Bayern ein scharfes Placat gegen diejenigen ausgehen lies, welche zum Lutherthum waren übergetreten. Im Jahr 1567 reisete der Herzog nach Augspurg, und wurde alda von dem Rath herrlich bewirthet: und eben dieses geschahe auch im October selbigen Jahrs, als der Herzog mit seiner Gemahlin und Prinzen wieder alda war eingetroffen. Als in diesem Jahr der letzte Graf Ladislaus zu Haag war mit Tode abgegangen; so nahm der Herzog diese Grafschaft und Hohenschongau in Besitz, und führte darin die Catholische Religion theils mit Güte, theils mit Zwang ein, dazu er sich insonderheit des abgefallenen Caspari Franci bediente: wie er denn auch A. 1568 in Bayern alle seine Bemühungen dahin anwendete, die Augspurgischen Confeßionsverwanden in den Schoos der Kirche zu bringen. Um diese Zeit thaten sich wieder einige Streitigkeiten mit der Stadt Augspurg hervor, welche aber keine Folgen hatten, sondern den 15 Sept. 1568 wieder beygelegt wurden, da dann der Herzog wieder nach Augspurg kam und prächtig bewirthet

wurde

wurde. Im Jahr 1569 wurde der Landsbergische Verein zu München wieder erneuret, auch mit der Stadt Augspurg 1570 ein neuer Vergleich wegen der Lehrgebäude abgeschlossen. Im Jahr 1571 wohnete der Herzog Albrecht dem vom Kayser Maximilian II. angestellten Convent zu Prag bey, allwo wegen der Türkengefahr beschlossen wurde, einen Reichstag zu Speyer zu halten, welcher denn, wie auch der Landsbergische Bundstag im Jahr 1572 zu stande kam. Im Jahr 1574 errichtete der Herzog Albrecht das Collegium Gregorianum zu München zur Unterrichtung junger Leute, die nicht viel in Vermögen haben: hob auch die Irrungen, die sich zwischen den Jesuiten und andern Lehrern zu Ingolstadt hervorgethan hatten. Es hielten auch Landsbergischen Bundsverwandten im die Jahr 1576 einen Bundstag zu München, und der Herzog feyerte das Jubeljahr der Römischen Kirche. In eben dem Jahr verfügte sich der Herzog in das Würtembergische, um daselbst die warmen Bäder zu gebrauchen: als er aber wieder nach Hause kam, wurde er mit einer Leibesschwachheit befallen. Daher er denn, weil er sein Lebensende vermerkte, sich christlich zum Tode bereitete, und den 24 Oct. 1579 im 51 Jahr seines Alters aufgab.

Man hat von diesem Herrn unterschiedene Münzen, und hier sind deren fünfe, welche eine Aufmerksamkeit verdienen.

Tab. VI. n. 56.

a) Der Bayerische Wappenschild, um welchen die Ordenskette vom güldenen Vlies hänget, mit darüber gesetzter Jahrzahl 1555. Die Umschrift heiset: ALBERTo. COmes PAlatinus BAVARiae Dux.

b) Der Zweyköpfige gekrönte Reichsadler, mit dem Reichsapfel auf der Brust, in welchem die Zahl 3 stehet. Die Umschrift lautet: CAROLI V. IMPeratoris AVGusti Publicari Fecit DECReto.

Gegenwärtiges Stück ist unter der Regierung Kayser Carls V. im Jahr 1555 gepräget worden, und macht drey Kreutzer. Man siehet um den Schild, die Ordenskette des güldenen Vlieses, weil der Herzog Albrecht Ritter des güldenen Vlieses gewesen. Denn als er im Jahr 1546 zu Regenspurg mit der Prinzeßin Anna, Tochter des Römischen König Ferdinands zu Regenspurg Beylager hielte: so war der Kayser Carl V. selbst gegenwärtig, und beehrte den Prinzen Albrecht mit dem Orden des güldenen Vlieses. Auf den bisherigen Münzen ist der Titel Comes Palatinus, oder Comes Palatinus Rheni, nicht anzutreffen, sondern es heiset nur Dux Bauariae: hier aber kömmt derselbe zuerst vor, nicht, als ob die Herzoge denselben nicht solten geführet haben, sondern dieses verstehet sich nur von den Münzen, und zwar von den kleinern. Denn sonst führet auch der Vetter des Herzog Albrechts, Ludwig zu Landshut, auf dem im Jahr 1540 geprägten zierlichen Thaler, dessen das Lilienthalische Thalercabinet gedenket, obigen Titel gleichfalls. Ich mer-

merke hier dieſen Umſtand um deswillen an, weil in den neuern Zeiten die Titulatur geändert, und auf die Münzen geſetzet worden: Superioris et inferioris Bauariae, oder auch Vtriusque Bauariae ac ſuperioris Palatinatus Dux, Comes Palatinus Rheni, etc. wie die Münzen ſeit dem Churfürſten, Ferdinand Maria, ſolches ausweiſen. Weswegen GIOVANNI *in Germ. Princ. lib.* IV. c. 2. p. 560. *edit. nouiſſ.* ſchreibet: Aduertendum, quod ducatui Bauariae Rheni hic Palatinatus poſtponatur: ſed Rhenani principes hunc praeferant illi, quod ſua regio cuilibet lineae potiſſima videatur. Sodann iſt ferner die Umſchrift auf dem Revers dieſer Münze P. F. Decr. zu bemerken, woraus man erkennet, daß dieſes Stück nach den Münzordnungen Kayſer Carls V. von Jahr 1551 und Ferdinands I. vom Jahr 1559 gepräget worden, alwo die Verordnung alſo lautet: Wie aber vorgeſtellte Sorten oder Stück der Münzen in ihrem Zirkel, Circumferenz, Brait, Größe, Aleine, dem Gebreg, Umbſchrift und Jahrzahl, ausberait werden ſollen, würdet hiennden bey Ende dieſes unſers Edicts austruckenlich angezeygt, dardurch ein jedes Stück von dem andern underſchiedlich zu erkennen. Und ſoll nemblich in den obgemeldten Sorten von den größern biß auf den einzigen Kreutzerer, dießelben mit einſchlieſſen, auf der einen Seitten, unſer und das Reichs Keyſerlicher Adeler mit zweien Köpffen und des Reichsapffel in des Adlers Bruſt, und in demſelbigen allwegen die Zieffer, wie viel Kreutzer daßelbig Stuck gelte, geſetzt werden, darnach ſich ein jeder hab zu richten, und der gemein einfaltig Mann dardurch nit betrogen werdt, mit der Umſchrift: Ferdinandi. Imp. Aug. P. F. Decreto. Auf der andern Seite des

Münzherrn oder Standswappen, mit samt seiner gewöhnlichen Umschrift, und der Jahrzahl, wo die am füglichsten zu stellen. Die abgekürzten Worte P. F. Decreto, werden gemeiniglich gelesen, Pii Felicis Decreto: andere aber lesen, publicari fecerunt decreto. Welches ist nun recht? Man weis nichts rechts zu bestimmen, auser daß auf einem Mannsfeldischen halben Thaler vom Jahr 1574 es also ausgedruckt ist: PVB.licani FEC.erunt DEC.reto. Der Verfasser der Sammlung rarer Gold- und Silbermünzen, P. II. p. 13. sq. macht davon diese Anmerkung: ob nun damals und nachhero P. F. Decreto erklärter und anderster als in dieser Münzordnung gedacht, zum Vorschein gekommen, daran zweifle ich: das aber glaube ich, daß die Reichsstände vor publicari fecit (fecerunt) Decreto zu erklären, solche angenommen: denn in der Ausmünzung, sind die Worte fieri fecit schon vorher üblich gewesen, und zugleich glaube ich, daß der Verfertiger dieser Münzordnung mit Fleis nur die Anfangsbuchstaben P. F. gesetzet, damit auch solche vor Pii Felicis können angesehen werden. Die meisten Reichsstände haben der Zeit auch P. F. Decreto, wie vorgeschrieben, auf ihre Münzen nur gesetzt, vermuthlich, weil sie solches als eine gleichgültige oder vielleicht vor sie noch nützliche Sache angesehen, und man weis, wie gedacht, nur diese gräfliche Münze, so es, Publicari fecerunt decreto, erklärt.

Tab. VI. n. 57.

a) Ein quadrirter Schild, in dessen ersten und vierten Quartier der Pfälzische Löwe, im zweyten und dritten aber die Bayerischen Wecken

cken erscheinen. Diesen Schild umgiebet die Ordenskette vom güldenen Vlies, und über selbigem stehet die Jahrzahl 1560. Die Umschrift heist: ALBERTo. COM.es PA.latinus R.heni BAVARIAE DVX.

b) Der Kayserliche gekrönte Adler, mit dem Reichsapfel auf der Brust, in welchen die Zahl 10 stehet. Die Umschrift heist: FERDINANDI. IMP.eratoris AVG.usti P.ublicari F.ecit DECRETO.

Diese Münze ist ein zehen Kreutzerstück, und merkwürdig wegen Setzung der Wappen, indem der Pfälzische Löwe vor, und die Bayerischen Wecken nachstehen, welches sich heut zu Tage ganz anders verhält. Von diesem goldenen gekrönten Löwen im schwarzen Felde schreibet GIOVANNI *in Germ. Princ. lib.* IV. c. 7. §. 3. lit. O Palatini leonem sibi vindicant, negantque, illum esse insigne Boicariae. Primum non inficiantur Boii; sed alterum. Hinc duplici leone vti solent vno Palatinatus, altero Boivariae causſa. Contra Palatini Boicum leonem in symbolis nesciunt, habentque pro id fictitio idolo.

Tab. VI. n. 58.

a) Der Bayerische Wappenschild, welchen die Ordenskette des güldenen Vlieses umgiebet, und darüber die Jahrzahl 1560 stehet, mit der Umschrift: ALBERTo. CO.mes PA.latinus R.heni BAVA.riae D.ux.

b) Der Kayserliche gekrönte Adler, mit dem Reichsapfel auf der Brust, in welchem die Zahl 2 stehet. Die Umschrift heiset: FERDI-

DINANDI. IMP.eratoris AV.gusti P.ublicari F.ecit D.ecreto.

Diese Münze ist ein zwey Kreutzerstück vom Jahr 1560, und unterscheidet sich von jenem mit darin, daß hier die Buchstaben F. F. D. stehen.

Tab. VII. n. 59.

a) Zween creutzweise gesetzte Dolche, neben denselben die Buchstaben A. H. mit der Umschrift: DRAV. SAAVCH: WEM. 1562 zwischen vier Köpfen.

b) Der Kayserliche zweyköpfige gekrönte Adler, mit dem Bayerischen Wappenschild auf der Brust.

Es ist diese gegenwärtige Münze ein rarer Spruchgroschen, und uns ehemals aus Nürnberg übersendet worden: wiewol man nicht sagen kan bey welcher Gelegenheit, und warum derselbe eigentlich geschlagen worden. Daß solches eine Bayerische Münze sey, erhellet sowol aus dem Bayerischen Wappenschilde, als auch aus den neben die Dolche gesetzten Buchstaben A. H. welche so viel heisen sollen, als Albrecht Herzog.

Tab. VII. n. 60.

a) Das Brustbild des Herzogs in Profil im bloßen Haupt mit empor getragenen bloßen Schwerdt und dem Titel: ALBERTus. D.ei G.ratia CO.mes PA.latinus RHE.ni VTR.iusque. BAVAR.iae DVX.

b) Der Bayerische quadrirte, mit der Ordenskette des güldenen Vließes umgebene, und mit

mit dem Fürstenhute bedeckte Wappenschild, mit der Umschrift: NO.n NOB.is DO.mine N.on NO.bis SED. NOM.ini T.uo D.a GLOR.iam 1565.

Diese Münze ist ein Ortsthaler des Herzog Albrechts, welchen auch Adam Berg im Münzbuche f. 28. aufführet. Er siehet eben so aus wie die Ducaten, so dieser Herzog Albrecht hat prägen lassen. Der Herr Professor KOEHLER in der Vorrede zum siebenten Theile der Historischen Münzbelustigungen, §. XII. n. III. schreibet von dem Herzog Albrechten: Es ist zu bedauern, daß dieser glorreiche Herzog sein Bildnis nicht hat auf seine Thaler setzen lassen, als wie auf seine Ducaten. Auf diesen erscheinet er im Profil im bloßen Haupte, mit empor getragenen bloßen Schwerd, und obigen Titel. Auf der andern stehet das Wappen, mit dem umher befindlichen schönen Spruch: No. Nob. Do. n. no. sed. nom. T. D. Glo. d. i. Nicht uns HErr, nicht uns, sondern deinem Namen gieb Ehre. Man erkennet daraus, daß dieser Ortsthaler den Ducaten dieses Herzogs in allen gleich komme. Aus dem darauf gesetzten Spruche kan man ohnschwer ermessen, was dabey die Absicht des Herzog Albrechts gewesen, nemlich daß alles, was er jemals gutes gethan, er nicht sich, sondern der göttlichen Hülfe und Güte über ihm allein zuschriebe. SCHLEGEL in der Münzbibel p. 122. sq. Da er andere Münzen aufführet, auf welchen dieser Spruch vorkömmt, hat weder der Ducaten, noch dieses Ortsthalers des Herzog Albrechts Meldung gethan; Daher selbiges Werk bey einer neuen Auflage auch mit diesen berührten Münzen kan ergänzet werden.

Her-

Herzog Wilhelm der Fünfte.

Der älteste Prinz des Herzogs Albrechts, Wilhelm, so seinem Vater in der Regierung folgete, war den 29 Septemb. 1548 zu Landshut gebohren. Er studirte im Jahr 1563 mit seinen beyden jüngern Brüdern, Ferdinanden und Ernsten zu Ingolstadt, und vermählete sich nachhero im Jahr 1568 mit der Lothringischen Prinzeßin Renata, Tochter des Herzogs Franzen I. zu Lothringen. Nachdem er die Regierung angetreten hatte, nahm er die Huldigung ein, und erhielte von dem Kayser Rudolphen II. die Belehnung. Im Jahr 1579 brachte er die aus Meisen nach Bayern geschafte Heiligthümer des Heil. Bennonis zu München in das Collegiatstift zu U. L. Frauen. Weil eine starke Theurung war, so lies er die Vorrathshäuser eröfnen, und den Unterthanen das Getreyde um einen wohlfeilen Preis verkaufen, suchte auch gute Zucht und Sitten in Bayern zu handhaben. Im Jahr 1580 erlebete er die Freude, daß sein Bruder Ernst, Bischof zu Freisingen und Hildesheim, auch zum Bischof von Lüttich erwählet wurde. Eben damals, und auch im folgenden Jahre, thaten sich einige Irrungen mit der Stadt Augspurg wegen der Lechgebäude und wegen des Weidenwerks im Lechfelde hervor: welche aber keine Folgen hatten, sondern gütlich beygeleget wurden. Der Herzog

lies

lies hierauf in München den Jesuiten ein prächtiges Collegium und Kirche erbauen, und reisete A. 1582 nach Augspurg auf den Reichstag mit seinem Bruder Ernsten, alwo sie den Kayser Rudolphen einholeten. Als auf diesem Reichstage die Cölnische Sache des nunmehro beweibeten, und zur Reformirten Religion übergetretenen Erzbischof Gebhards vorkam: so erwiese sich der Herzog Wilhelm und sein Bruder Ernst hierin sehr eifrig, daß ihnen auch der Pabst Gregorius XIII. dafür dankte, und Ernst wurde nachhero zum Erzbischof von Cöln erwählet, welches Erzstift er auch, allen Gegenbemühungen des Churfürsten Gebhards ohngeachtet, behauptete, weil jenen sein Bruder Wilhelm stark unterstützte. Bey der A. 1583 vorgefallenen Streitigkeit, die den Gregorianischen Calender betraf, erwiese sich der Herzog Wilhelm sehr eifrig, und war der erste unter den Catholischen Ständen, welcher denselben in seinen Landen einführete, war auch sehr aufmerksam auf die Stadt Augspurg, in welcher sich wegen dieses Calenders Unruhen hervorthaten. Der Herzog Wilhelm war von dem Kayser hierin zum Commissario ernennet worden, nebst noch einigen andern, welche sich bemüheten einen Vergleich zu stiften, mit welchen es sich etliche Jahre verzog. Ob nun gleich unterschiedene Evangelische Stände sich der Evangelischen Augspurger annahmen: so war doch ihre Bemühung vergebens.

Im

Im Jahr 1585 reisete der Herzog Wilhelm in cognito nach Loretto alwo er insonderheit seine Andacht bezeigete, die Ehrenbezeugungen, so man ihm erweisen wolte, nicht annahm, noch sich der bereiteten Bequemlichkeiten bediente. Er beschenkte das Marienbild, und als er wieder nach Hause kam, machte er zu Ingolstadt und München allerhand gute Stiftungen, suchte auch durch Stiftung des Jesuitercollegii zu Regenspurg, alwo sein Sohn Philipp Bischof war, die Catholische Religion wieder einzuführen: welches aber vergebens war. Im Jahr 1588 sperrete er die Getrayde und Salzausfuhre nach Augspurg: allein der dasige Rath brachte es durch Vorstellungen dahin, daß das Verbot wieder aufgehoben wurde. In eben diesem Jahr legte sich des Herzogs Bruder Ferdinand Marien Pettenbeckin ehelich bey, und wurde deswegen zwischen ihm und dem Herzog Wilhelmen ein Vergleich de conditione vxoris et liberorum errichtet. Die aus dieser Ehe erzeugte Kinder und Nachkommen wurden Grafen von Wartenberg genennet, und ihnen versprochen, nach Abgang aller Bayerischen Herzoge, in Bayern zu folgen: sie sind aber nunmehro alle ausgestorben. Endlich fiel der Herzog Wilhelm auf die Gedanken, sich der Regierung zu entschlagen, und seine Tage in Ruhe und Andacht zu vollenden. Er hatte schon A. 1593 im 39 Jahr seines Al-

Alters sich mit seiner Gemahlin dahin verglichen, daß sie alle beyde der ehelichen Beywohnung entsagen wolten, welches sie auch strächlich gehalten, daher denn derselbe auch endlich A. 1596 die Regierung seinen Prinzen, Maximilian, überlies, und nachhero ein frommes und strenges Leben führete, wie er denn noch 30 Jahr nachhero lebte, und das Glück hatte, seinen Sohn als Churfürsten in Bayern zu sehen. Er starb den 7 Februarii, 1626.

Obgleich der Herzog Wilhelm noch viele andere Münzen hat lassen schlagen: so haben wir doch keiner derselben, als nur einer kleinen, können habhaft werden, welche diese Gestalt hat:

Tab. VII. n. 61.

a) Ein zum Streit bereiteter Löwe.

b) Der Bayerische Wappenschild, mit darübergesetzten Buchstaben. W. H.

Diese Münze ist ein kleiner dicker Pfennig von feinem Silber, und ist derselbe von dem Herzog Wilhelm, wie die Worte über den Wappenschild, W. H, so Wilhelm Herzog heisen, ausweisen. Das ist besonders auf dem Avers, daß der Löwe linkwärts gekehrt ist. Wenn zween Schilder oder Wappen beysammen stünden; so könte man es noch paßiren lassen, als wie auf den folgenden Münzen, n. 63. und 64 vorkömmt. Aber hier stehet der linkwärts gekehrte Löwe allein; da doch bekannt, daß es in der Wappenkunst nicht gleichgültig ist, ob eine Wappenfigur rechts oder linkwärts gese-

zet sey. Man hat sonst von diesem Herzog einen sehr raren Thaler, auf dessen einer Seite stehet des Herzogs Brustbild mit kurzen Haaren und starkem Barte, mit einem kleinen Spanischen Kragen, und der Umschrift: Guil. D. G. Co. Pa. Rhe. vtr. Bauar. Dux. Auf der andern Seiten siehet man das mit dem Fürstenhute bedeckte und mit der güldenen Vliesordenskette umhangene Wappen, und der Umschrift: Nolite cor apponere. 1596. Selbiger wird von dem Herrn Professor KOEHLER in der Vorrede zum sechsten Theile der Historischen Münzbelustigungen, §. 12. Adam Berg im Münzbuche *Fol.* 29. a, und Lilienthal im Thalercabinet n. 1028. p. 348. sq. angeführet, alwo auch gemeldet wird, daß derselbe in dem Jahr geschlagen worden, als besagter Herzog Wilhelm VI. seinem Sohne, Maximiliano, die Regierung übergeben, und das Mönchsleben dafür erwählet.

Maximilian der Grose, Churfürst von Bayern.

Churfürst Maximilian der Grose von Bayern wurde zu Landshut den 17 April 1573 zur Welt gebohren, und sein Herr Vater liesdenselben treflich und löblich erziehen, und in Sprachen, auch andern guten Künsten und Wissenschaften unterrichten. Im vierzehenden Jahr seines Alters zog er auf die Universität Ingolstadt, allwo er die Weltweisheit, Mathematic, Civil- und Kriegsbaukunst, wie auch die Rechtsgelahrheit vier ganzer Jahr

mit

mit vieler Emsigkeit trieb. Er kam daselbst mit dem Erzherzog Ferdinand, nachherigen Römischen Kayser in eine genaue Bekanntschaft und sehr vertrauten Umgang, welches ihm nachhero zu vielem Vortheil gereichet: wie er denn auch jenem vortrefliche Dienste zu aller Zeit geleistet hat. Als er seine Universitätsjahre zurück geleget hatte, gieng er wieder nach München, allwo er von seinem Herrn Vater mit zu den Regierungssachen gezogen und in selbigen unterrichtet wurde. Im Jahr 1593 reisete er nach Prag zum Kayser Rudolphen dem II, und als er von dannen wieder in München kaum eingetroffen war: reisete er zum Pabst Clemente VIII. nach Rom, da er denn auf dem Wege Loretto mit besuchte. Er wurde zu Rom prächtig eingeholet und bewirthet, ihm auch von den Cardinälen viele Ehre erwiesen. Nachdem er 20 Tage in Rom verweilet, gieng er zu Schiffe nach Neapolis: allwo man ihm gleichfalls grose Ehre erzeigete. Im Junio desselben Jahres, nachdem er sich einen Monat lang in Lothringen hatte aufgehalten, kehrte er wieder zurück nach Bayern, und wohnete im Jahr 1694 dem zu Regenspurg angestellten Reichstage im Namen seines Vaters bey, und vermählete sich im folgenden Jahr, den 5 Febr. zu Nancy mit der Prinzeßin Elisabeth, Tochter des Herzog Carls von Lothringen: mit welcher er zwar in vergnügter, aber

unfruchtbarer Ehe gelebet. Als sein Herr Vater, der Herzog Wilhelm V, im Jahr 1596 die Regierung niederlegte, trat Maximilian selbige an, und setzte sich vor, selbige also zu führen, daß sie möchte GOtt und Menschen gefällig seyn. Insonderheit lies er sich die Verwaltung der Justitz an das Herz geleget seyn, und machte deswegen die schärfsten Verordnungen. Im Jahr 1598 reisete er nebst seinem Bruder Albrechten und seinen Prinzeßinnen Schwestern zur Lust nach Augspurg, allwo sie mit vielen Ehrenbezeigungen empfangen und prächtig bewirthet wurden. Hernach verglich sich der Herzog Maximilian mit dem Pfalzgrafen Philipp Ludwig von Neuburg wegen eines zwischen den Catholischen und Protestantischen Gottesgelehrten zu Regenspurg zu haltenden Religionsgespräches, welches den 18 Nov. 1601 seinen Anfang nahm, und wohin der Herzog den 16 Nov. war abgegangen: welches sich aber den 24 Dec. fruchtlos endigte. Den 23 May 1602 starb die Gemahlin Herzog Wilhems V. und Mutter des Herzog Maximilians, und wurde zu München beygesetzet. Als im Jahr 1607 die Stadt Donawerth von dem Kayser Rudolph war in die Acht erkläret worden, weil sich der Pöbel bey der Proceßion an dem Abt zum heiligen Creutz vergriffen hatte: so wurde dem Herzog Maximilian die Vollstreckung der Acht aufgetragen, der auch hierauf

sich

sich der Stadt bemächtigte, und darin die Catholische Religion einführete. Im Jahr 1608 beschickte der Herzog den Regenspurger Reichstag durch seine Gesandten: welcher Reichstag aber den 28 April sich fruchtlos und mit groser Erbitterung der Catholischen und Evangelischen Stände sich endigte. Im Jahr 1610 hielten die Catholischen Stände eine Zusammenkunft zu Würzburg, und machten die sogenannte Liga wider die Union der Evangelischen, wobey der Herzog Maximilian zum Haupt derselben erwählet wurde. Im Monat April wurde zu Prag bey dem Kayser von einigen Churfürsten und Fürsten eine Unterredung gehalten, allwo beschlossen wurde, daß der Herzog Maximilian die Stadt Donawerth gegen Erstattung der aufgewendeten Unkosten solte heraus geben: es wurde aber dieser Schluß keineswegs befolget. Nicht lange hernach trug der Kayser dem Herzog die Execution wider die Uniirten auf: der sich aber dessen weigerte, und es wurde vielmehr zu München zwischen der Union und Liga ein Vergleich geschlossen. Im Jahr 1611 im October wurde zu Nürnberg ein Chur- und Fürstentag gehalten, wobey auch die Bayerischen Gesandten erschienen. Eben damals gerieth der Herzog mit dem Erzbischof von Salzburg in grose Streitigkeiten, welche in einen Krieg ausbrachen, in welchem die Stadt Salzburg nebst andern von dem Herzog eingenom-

men, der Erzbischof auf der Flucht gefangen und in der Festung Werfen verwahret wurde. Als hierauf der Churfürst Ernst von Cöln mit Tode abgieng A. 1612 den 7 Februarii, so folgete demselben Maximilians Bruder, Ferdinand, bisheriger Coadjutor, im Erzstift: und des Herzogs jüngster Bruder, Albrecht, vermählete sich mit der Landgräfin Mechtild von Leuchtenberg. Im Jahr 1613 besuchte der Herzog den Reichstag zu Regenspurg, welcher ziemlich unruhig war: und im November vermählete sich der Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm zu Neuburg mit der Bayerischen Prinzeßin Magdalena zu München. Nach diesem machte der Herzog A. 1615 grose Kriegsrüstungen, und lies im folgenden Jahr durch etliche Regimenter Mindelheim einnehmen und besetzen. Im Jahr 1617 schickte der Herzog einen Gesandten nach Prag, der Krönung des Böhmischen König Ferdinands beyzuwohnen, und im November wurde das vom Pabst ausgeschriebene Jubeljahr auch in Bayern gehalten. Im Februario des folgenden Jahres traf der Churfürst Friedrich von der Pfalz zu München ein, und wurde ihm viel Ehre erzeiget. Die Böhmischen Stände schickten damals an den Herzog, um ihre gemachten Anstalten zu entschuldigen, welche aber Herzog Maximilian nicht wolte gut heisen: wie er sie denn auch von Belagerung der Stadt Pilsen, wiewol vergeblich, abmahnete. Den

18 No-

18 Novembr. dieses Jahrs wurde der Herzog durch die Geburt seines ersten Prinzen, Johann Franz Carl, erfreuet. Im Jahr 1619 machten die Ligisten grose Kriegsrüstungen, in welchen der Kayser Matthias den 20 März mit Tode abgieng, da dann der Churfürst von der Pfalz dem Herzog Maximilian die Kayserliche Würde antrug, und dabey alle Hülfe versprach: allein der Herzog wolte davon nichts hören, und lies geschehen, daß Ferdinand II. erwählet wurde. Indessen begehrten die Böhmen von dem Herzog, daß er die gegen sie anziehende Spanische Völker nicht möchte durch sein Land lassen: sie fanden aber kein Gehör. Der Herzog mahnete auch den Churfürsten von der Pfalz sehr beweglich ab, die Böhmische Krone nicht anzunehmen, der sich aber daran nicht kehrete, und nach Böhmen zog. Als die Uniirten hierauf zu Nürnberg ihren Correspondenztag hielten, fertigte der Herzog dahin einen Gesandten ab, welches diese mit einem Gesandten an ihm erwiederten, um alles Mißtrauen zu heben. Im Febr. A. 1620 hielten die Ligisten eine Zusammenkunft zu Würzburg, allwo von Stillung der Böhmischen Unruhe gehandelt und Erhaltung der Catholischen Religion gerathschlaget, auch eine Erklärung den Uniirten gethan wurde, darin man alle Schuld den Evangelischen zu Schulden legete. Es schickte auch der Herzog einen Gesandten auf den

Chur- und Fürstentag nach Mühlhausen, allwo beschlossen wurde, den Kayser bey seiner Hoheit zu erhalten. Als der neue König in Böhmen an den Herzog schrieb, daß er sich bey dem Kayser möchte interponiren: so antwortete ihm der Herzog, und stellte ihn die Unbilligkeit seines bisherigen Verfahrens vor Augen. Der Herzog gieng alsdenn mit einer grosen Armee zu Felde, um sich mit den Kayserlichen und Ligistischen Völkern zu vereinigen; und ob ihm gleich die Uniirten entgegen giengen: so kam es doch zu keinem Treffen, sondern es wurde auf dem Unionstage zu Ulm ein Vergleich geschlossen, nach welcher beyderseitige Bundsgenossen ihre Völker abführeten. Hierauf gieng der Herzog mit seiner Armee nach Oberösterreich, und brachte die Stände wieder unter den Gehorsam des Kaysers, und machte dem König in Böhmen und den Ständen bekannt, wie ihm gegen sie die Execution von dem Kayser aufgetragen wäre, wenn sie dessen Befehlen keine Folge leisten würden. Weil diese aber in ihrer Antwort bey ihrem Entschluß verharreten, rückte der Herzog in Böhmen ein, vereinigte sich mit den Kayserlichen Völkern, und eroberte einen Ort nach dem andern. Weil die Böhmische Armee sich zurück zog, gieng er ihr auf dem Fuse nach, und schlug selbige auf dem weisen Berge bey Prag aus dem Felde. Er zog hierauf zu Prag ein, und lies die drey Prager Städte

dem

dem Kayser huldigen, worauf er den Fürsten von Lichtenstein zum Statthalter setzte, und den General Tilly mit viel Völkern in Prag lies. Als der Herzog wieder aus Böhmen zu München eingetroffen war, trug der Kayser ihm die Execution gegen den in die Acht erklärten Churfürsten von der Pfalz wegen der Oberpfalz auf, wohin der Herzog auch aufbrach. Alda stund der Graf von Mannsfeld, welcher auch mit dem General Tilly ein Treffen bey Weidhausen hielte, und sich hernach stark verschanzte. Als nun die Stände der Oberpfalz sich ergeben wolten, stellte sich der Mannsfelder, als wäre er gesonnen, in Kayserliche Dienste zu treten, und lies sich deshalb mit dem Herzog in Tractaten ein: jedoch, ehe man es sich versahe, entwischte er nach der Unterpfalz, und erklärete sich für Feind, worauf die ganze Oberpfalz eingenommen wurde, welche dem Kayser huldigen muste. Hierauf verlangete der König in Engeland wegen dem Churfürsten von der Pfalz einen Stillstand, welchen aber der Herzog verweigerte, der auch den Mannsfelder durch Tilly in der Unterpfalz verfolgen lies. Der gröste Theil der Bayerischen Armee gieng nach der Wetterau, schlug den Herzog Christian von Braunschweig, und nöthigte ihn, ins Paderbornische zu fliehen. Indessen agirte Tilly A. 1622 insonderheit in der Unterpfalz, wurde aber den 24 April von dem Mansfelder bey Mingelsheim geschlagen:

der solches aber durch das Treffen mit dem Herzog Christian von Braunschweig bey Höchst rächete. Tilly nahm nunmehro Heidelberg mit Sturm ein, und lies alda übel Haus halten, eroberte auch Manhein, und blo-quirte Frankenthal. Alsdenn schickte der Herzog Maximilian die weltberühmte Heidelbergische Bibliotheck dem Pabst zum Geschenk, und auf dem Churfürstentage zu Regenspurg 1623 wurde die Pfälzische Chur mit dem Erztruchsessenamt auf Bayern gebracht, und Maximilian von dem Kayser damit beliehen. Ob nun gleich einige Churfürsten diesem Unternehmen entzogen waren: so wurden selbige doch endlich gewonnen, und erkannten Maximilian für einen Mitchurfürsten. Unterdessen wurde der Krieg in Deutschland ununterbrochen fortgesetzet, woran der Churfürst noch immer den meisten Antheil hatte. Im Jahr 1626 schickte der Kayser den General Pappenheim in das Land Oesterreich ob der Ens gegen die aufrührischen Bayern, welche Unruhe nach einigen Treffen gedämpfet wurde. Hierauf arbeitete der Churfürst mit den drey Geistlichen Churfürsten bey dem Kayser wegen Herausgabe der Geistlichen Güter, worüber auf dem Churfürstentage zu Mühlhausen gerathschlaget wurde. Im Jahr 1628 übergab der Kayser an den Churfürsten die Oberpfalz, und erhielt das Land ob der Ens, so er ihm verpfändet hatte, wieder zurück. Nach

diesem

diesem wurde A. 1629 zu Ende des Januarii von den Ligisten ein groser Convent zu Heidelberg gehalten, und kurz darauf erschiene das Restitutionsedict. Im Jahr 1630 kam der Churfürst auf dem Collegialtag nach Regenspurg, und wohnete A. 1631 der Krönung der Kayserin bey. Mittlerweile hatte der König von Schweden, Gustav Adolph, sich nach Deutschland verfüget, und den General Tilly bey Leipzig geschlagen, gieng also weiter, und trieb den Tilly nach Bayern. In dieses Land drung der König, aller Gegenanstalten des Churfürsten und Tilly ohngeachtet, ein, und nöthigte den Churfürsten, sich mit seinen Völkern nach Ingolstadt in Sicherheit zu begeben, welchen Ort der König, wiewol vergeblich, belagerte. Bayern wurde fast ganz ausgebeutet, und der Churfürst hatte sich durch die Krone Frankreich vergeblich um die Neutralität bemühet. Endlich rückte der Churfürst in die Oberpfalz, nahm Schulzbach ein; weil ihn aber der König nachgieng: so vereinigte er sich bey Eger mit dem Friedländer, und giengen gegen Nürnberg, wohin sich der König gewendet hatte. Man glaubte, es würde zum Treffen kommen, und solches wünschte der König: allein auf der andern Seite übereilete man sich nicht. Hierauf zog der König mit seiner ganzen Armee bey jenen vorüber, und wieder nach Bayern: muste aber den Churfürsten von Sachsen gegen Wallenstein

lenstein zu Hülfe kommen, und Bayern wieder verlassen. Es hatte aber der Krieg in Bayern noch nicht damit ein Ende, sondern wurde nach des Königs von Schweden bey Lützen erfolgetem Tode, von dem Herzog Bernhard von Weimar fortgesetzet, bis selbiger endlich im Jahr 1634 Bayern verlies. Alsdann waren die Bayerischen Völker bey der Kayserlichen Armee, als das Treffen bey Nördlingen gehalten wurde: da sie dann hernach Heidelberg zweymal einnahmen, woraus sie aber, gleichwie auch aus der Bergstrase, von den Franzosen wieder vertrieben wurden. Im Jahr 1635 trat der Churfürst dem Prager Frieden bey, und der Churfürst vermählete sich den 15 zu Wien zum zweytenmale mit der ältesten Kayserlichen Prinzeßin, Maria Anna. Das folgende Jahr wurde der Churfürst den 10 October durch die Geburt des Prinzen Ferdinands Maria erfreuet, und der Churfürst wohnete hierauf der Wahl Ferdinands III. zum Römischen König, und dessen Krönung zu Regenspurg bey, da er dann das Erztruchsessenamt zum erstenmal verwaltete. Er war auch bey der Krönung der Römischköniglichen Gemahlin 1637, in welchem Jahr der Herzog Bernhard von Weimar dem Bayerischen General, Iean de Werth in unterschiedenen Scharmützeln obsiegete: welchen er auch bey Rheinfelden aus dem Felde schlug, und ihn nebst andern Generalen gefangen bekam

kam 1638. Als hierauf die Kayserlichen und Bayerischen Völker Brisach entsetzen wolten, wurden sie von dem Herzog Bernhard bey Wittenwayer geschlagen: wie sie denn ebenfalls bey dem zweyten Entsatz mit vielem Verlust musten abziehen. Indessen wurde dem Churfürsten sein zweyter Prinz, Maximilian Philipp Hieronymus, den 30 Sept. gebohren, worauf der Bayerische Creistag gehalten wurde, und der Churfürst erhielte von dem Kayser ein priuilegium de non adpellando, welches auch auf die Oberpfalz ausgedehnet war. Im Jahr 1639 wurde der Krieg insonderheit in Schwaben geführet, und der Churfürst beschickte den Churfürstlichen Collegialtag zu Nürnberg. Also wurde auch im folgenden Jahr in Franken und Rhein fortgesetzet, immittelst aber der Reichstag zu Regenspurg gehalten. Diesen Reichstag suchte der Schwedische Feldherr Bauer zu stöhren, indem er in die Oberpfalz einfiel, und nachdem daselbst alles war rein ausgeplündert worden, legte er sich vor Regenspurg: von wannen er aber wieder muste abziehen, wegen der vom Kayser gemachten guten Anstalten. Alsdenn zogen sich die Kayserlichen und Bayerischen Völker bey Regenspurg zusammen, und giengen auf Bauern los, und trieben ihn durch Meisen, Anhalt, Halberstadt ins Braunschweigische, da es denn bey dem Entsatz von Wolfenbüttel den 29 Jun. zu einem blutigen

Treffen

Treffen kam. Man machte nun zwar damals einen Anfang zum Congreß in Regenspurg wegen der Pfälzischen Sache: es wurde aber selbige nach Wien verwiesen, allwo sich aber die Handlungen fruchtlos zerschlugen, weil Bayern und Spanien nicht nachgeben wolten. Wegen der Niederlage des Generals Lamboy hielten die drey Churfürsten von Maynz, Cöln und Bayern zu Maynz eine Conferenz zu Beschützung der Rheinischen Länder A. 1642, und hierauf wurde der Herzog in Bayern, Maximilian Henrich, von seinem Vetter, dem Erzbischof Ferdinand von Cöln zum Coadiutore angenommen. Die Bayerischen und Weimarischen Völker tummelten sich im Cölnischen brav herum, und der Churfürst besetzte die Oberpfalz stark, um die Schwedischen Progressen nach der Kayserlichen Niederlage bey Leipzig zu hemmen. Im Jahr 1643 erhielten die Bayerischen Völker einen Sieg über die Weimarischen bey Duttlingen, hatten guten Fortgang in Schwaben, und nahmen im Angesicht der Französischen Armee Freyburg mit Accord ein, eroberten sodann Mannheim mit Sturm, und trieben die Franzosen aus der Bergstrase. Im Jahr 1645 wurde die Kayserliche und Bayerische Armee bey Jancowitz in Böhmen von den Schweden geschlagen; dagegen die Bayerische Armee die Französische bey Herbsthausen aus dem Felde schlug: welches

aber

aber die Franzosen bey Allerheim im Nordgau einigermasen wieder einbrachten. Das folgende Jahr schickte der Churfürst seine Gesandten nach Münster zum Friedenshandlungen ab, und es erfolgete mit den Franzosen ein Stillstand auf etliche Wochen. Doch brachen hernach die Schweden und Franzosen in Bayern ein, und erregeten darin grose Furcht und Flüchten, nahmen auch unterschiedene Orte ein, und setzten der Stadt Augspurg hart zu. Allein die Kayserlichen und Bayern nöthigten sie, vor Augspurg abzuziehen, und verhinderten ihren weitern Einbruch in Bayern. In diesem Jahr starb der letzte Landgraf von Leuchtenberg, Maximilian Adam, ohne Erben, dessen Schwager, Herzog Albrecht von Bayern, ihm erbte, und nachhero das Land gegen andere Güter dem Churfürsten überliese. Im Jahr 1647 machte der Churfürst einen Stillstand mit Schweden und Frankreich, der aber kaum etliche Monate währete, indem der Kayser ihn im September wieder auf seine Seite zog. Allein im Februario 1648 kamen die Schweden in die Oberpfalz, rückten an die Donau, und schlugen mit den Kayserlichen und Bayerischen Völkern bey Susnershausen, da sie dann weiter in Bayern eindrungen, und den Churfürsten nöthigten, nach Salzburg zu flüchten. Nachdem sie nun starke Brandschatzungen erhoben, und unterschiedene scharfe Scharmützel

tzel mit den Bayern gehalten hatten, verliessen sie das Land, und zogen sich nach Schwaben. Unter diesen Händeln wurde endlich den 24 Octobr. der Friede zu Münster und Osnabrück geschlossen, da dann der Churfürst den 17 Novembr. wieder zu München eintraf. Die folgende Jahre, 1649 und 1650, brachte man mit den Friedensexecutionen hauptsächlich zu, und den 27 Septembr. 1651 starb der Churfürst zu Ingolstadt, dessen Eingeweide allda blieb, das Herz aber nach Alten Oettingen kam, und der entseelte Leichnam zu München beygesetzet wurde.

Von den Münzen dieses Churfürsten sind uns folgende zu Handen gekommen.

Tab. VII. n. 62.

a) Das Bayerische Wappen, mit der Umschrift: GROSSVS. NOVVS. BAVARICVS.

b) Der Pfälzische gekrönte Löwe, unter welchem in einem Zirkel die Zahl 3 stehet, mit der Umschrift: SOLI. DEO. GLORIA.

Dieses ist ein drey Kreutzerstück oder Bayerischer Groschen, und ist aus der Kipper- und Wipperzeit, und also allem Vermuthen nach zwischen den Jahren 1611 und 1619 gepräget worden.

Tab. VII. n. 63.

a) Die Pfälzische und Bayerische mit dem Churhut bedeckte Wappenschilder, und unten zwischen

zwischen denselben der Reichsapfel, mit der Umschrift: MONET.a ARGE.ntea SVPER.ioris PALA.tinatus BAV.arica. 24.

b) Ein gekrönter Löwe in einem Schild, mit der Umschrift: ADIVTO.rium NOST.rum IN. NOMI.ne DOMI.ni. (1622)

Tab. VII. n. 64.

a) Die Pfälzische und Bayerische mit dem Churhut bedeckte Wappenschilder, und unten der Reichsapfel, mit der Umschrift: ADIVTOR.ium NOST.rum IN NOMIN.e DOM.ini (1622.)

b) Ein gekrönter Löwe in einem Schild, mit der Umschrift: MONET.a ARGEN.tea SVPERI.oris PALA.tinatus BAV.arica. 24.

Diese beyde Münzen sind aus der Kipper- und Wipperzeit, und auf die erhaltene Oberpfalz geschlagen. Sie sind einander im Gepräge und der Bildung ganz gleich, nur aber ist darin ein Unterschied, daß die Umschriften verwechselt stehen. Es ist auch bey diesen Münzstücken dieses besonders, daß auf denselben der Reichsapfel als das Wappen des Heiligen Römischen Reichs Erztruchsessen stehet, da doch im Jahr 1622, da diese Münzen gepräget worden, die Belehnung mit der Pfälzischen Chur und dem Erztruchsessenamt noch nicht erfolget war. Es gieng aber mit Uebergebung der Oberpfalz folgendermasen zu. Als die unglückliche Schlacht bey Prag vorgefallen war, rückte der Mannsfelder mit seinem Corpo in die

Oberpfalz ein, welchem der General Tilly nachgieng, und von dannen ſuchte auszutreiben. Jener aber hielte ſich doch noch einige Zeit, bis er ſich hernach liſtiglich nach der Unterpfalz in Sicherheit begab: worauf die Oberpfalz völlig in die Hände der Bayern kam. Nachdem nun alle Oerter waren eingenommen worden: ſo nahm der Churfürſt durch Joachim von Zursberg und Wilhelm Fuggern die Huldigung im Namen des Kayſers ein, wie davon das Document in LONDORPII *Tom.* III. *Actor. public.* p. 282. zeiget. PAREVS *in Hiſt. Bauar. Palat. lib.* VI. *ſect.* III. p. 325. will wiſſen, daß in dem Tractat, welchen der Kayſer mit Maximiliano A. 1619 den 8 Octobr. zu München, abgeſchloſſen, und davon ADLZREITER *P.* III. *Annal. Boic. lib.* IV. *f.* 26. p. 48. die Hauptpuncte berühret, dieſen aber mit Stillſchweigen übergehet, ſchon die Oberpfalz dem Churfürſten von dem Kayſer verſprochen, ja derſelbe damit beliehen worden: und dieſen Umſtand habe man aus einem aufgefangenen Briefe des Kayſers, welchen er an einen Mönch, Namens Hyacinth, geſchrieben, entdecket. Denn er ſaget: Iuramenta contra conſcientiam, in ſpeciem, in verba Caeſaris, ſed reuera in vtilitatem Bauari, ipſis extorta. Etſi vero Maximilianus Bauariae Dux, ex foedere Monacenſi cum Caeſare pacto, inueſtituram Palatinatus habuit, vt adparet ex Caeſaris ad Hyacinthum Monachum interceptis litteris; nihilominus tamen res tota ſemper tecta et ſtudioſiſſime occultata fuit, varii colores infauſti et exitioſi belli quaeſiti, imprimis ac ſi tantum propter Mansfeldium Comitem expeditio in ſuperiorem Palatinatum ſuſcepta, quod et Caeſaris Bauarique epiſtolae prae ſe ferunt, et ſcripto prolixo in eum finem edito, et conſilia-

riis

riis Ambergensibus, Ordinibusque illius prouinciae transmisso, Bauarus cum exercitu propinquans contestatur: cum tamen Mansfeldius Comes vt praetextum illum adimeret, suum militem ex illis locis omnino in inferiorem Palatinatum deduxit. Hieraus nun läßt sich einigermasen erkennen, warum der Herzog Maximilian im Jahr 1622 in der Oberpfalz Münzen schlagen lassen. Allein dieses ist noch etwas besonders, daß Maximilian schon im Jahr 1622, da doch gleichwol die Chur noch nicht auf ihn gebracht gewesen, den Reichsapfel, als das Wappen des Erztruchsessen auf diese Münzen setzen lassen. Denn obgleich damals schon der Churfürst Friedrich von der Pfalz von dem Kayser war in die Acht erkläret worden: so geschahe doch erst den 14 März 1623 zu Regenspurg die Belehnung mit der Chur und dem Erztruchsessenamt. Allein es wird dieses alles in ein Licht gesetzet aus PARRI *Hist. Bau. Palat. lib.* VI. *sect.* III. p. 364. seq. welcher, nachdem er erzehlet, was der Herzog Maximilian dem Pabst vor Freundschaft bezeuget, um selbigen wegen der Chur auf seine Seite zu ziehen, noch folgende Umstände hinzufüget: Ex multis insuper, iisque certis circumstantiis firmissime videtur colligi posse, factam Bauariae Duci de Palatinatu promissionem, antequam Fridericus Elector Bohemiam ingressus, et Pragae coronatus fuit. Sic ex temporis ratione principalis scopus religionis fit clarior, et illustrior. Nam quae postea acciderunt in Bohemia, et quae hodieque cum clade et interitu tot millium hominum prorsus innocentium, tantopere exaggerantur ab illis, qui ab oppressorum fortuna ambitioni suae patrocinium quaerunt causam profecto nullam dederunt ad illa consilia, quae iamdiu ante inita, et

ad effectum ipſum perducta fuerunt. Occaſio tantum diu quaeſita ex Bohemiae motu acceſſit, et hinc etiam praetextus ad colorandam violentiam. Promiſſionem autem Palatinatus Bauaro iamdudum, et illo tempore factam, vti diximus ex eo liquet, quod in epiſtola ad Zunigam diſerte dicitur, Caeſarem iam olim hoc conſtitutum fixumque habuiſſe, et promiſſionem illam Bauaro a Caeſare tam coram et voce, quam ſcripto factam: atque ex illa conuentione, et poſt illam conuentionem, Bauarum auxilia Caeſari promiſiſſe. Hoc idem ex ipſa adeo Roma ſaepius perſcriptum fuit (vbi Legatos et Agentes in rebus Bauarus eam ob cauſam continuo habuit) quamuis multum hortante Pontifice, non tamen niſi poſt hanc de adipiſcendo Palatinatu ſtipulationem ſolemniter Monachii factam, illum Imperatori ſuppetias ſpondere voluiſſe. Et ſane veroſimile hoc eſt vel maxime, quod in ſimili Domus Auſtriacae, vel etiam maiori periculo, ante hoc tempus Bauarus, neque Rudolfo II. neque Matthiae Impp. immo ne ipſi quidem ante foedus initum Ferdinando ſuppetias tulit. Viua autem voce Imperator Bauaro promittere Electoratum Palatinum non potuit, niſi quando ipſi praeſens fuit, quod factum ſub autumnum anni 1619 cum Francofurto poſt electionem in Romanum Regem Auguſtam venit, et inde cum Bauaro Monachium vsque profectus fuit, vbi aliquot dies cum ipſo transegit. Wenn nun dieſe Erzehlung PAREI ihre Richtigkeit hat: ſo ſiehet man leichtlich, woher es gekommen, daß der Churfürſt ſchon A. 1622 den Reichsapfel auf dieſe Münzen ſetzen laſſen. Der Spruch, Adiutorium noſtrum in nomine Domini, d. i. Unſere Hülfe ſtehet im Namen des HErrn, iſt genommen aus dem Pſalm 124. v. 8. Es müſſen

aber

aber diese Münzen SCHLEGELN nicht seyn bekannt gewesen, sonsten selbiger ihrer wol in der Münzbibel p. 166. würde gedacht haben: daher dieselben bey einer neuen Auflage dieses Werks wol an gedachtem Orte eine Stelle verdienen.

Tab. VII. n. 65.

a) Das Bayerische Wappen, in einem ovalen Schild, mit einer Cartouche; umher stehet: MONETA NOVA BAVARICA.

b) Der Pfälzische Löwe, in einem gleichfalls ovalen Schild, mit einer Cartouche: umher lieset man: SIT. NOMEN. DomiNI: BENEDicTuM:

Diese Münze ist zwar von gutem Gehalt; und obgleich die Jahrzahl weggelassen ist: so ist selbige doch allem Vermuthen nach im Jahr 1622 geschlagen worden. Es ist keine Oberpfälzische Münze, sondern eine Bayerische, wie die Schrift, Moneta noua Bauarica, zu erkennen giebt. Der darauf gesetzte Spruch, welcher sonst auch häufig auf den Französischen Münzen vorkömmt, ist genommen aus dem Buche Hiob 1, 21. und dienet zum Supplement in SCHLEGELS Münzbibel, p. 46.

Tab. VIII. n. 66.

a) Ein Reichsapfel, mit der Zahl 2, und umher stehet: MAX.imilianus C.omes P.alatinus R.heni V.triusque B.auariae D.ux S.acri R.omani I.mperii A.rchidapifer E.lector.

b) Der zweyköpfige gekrönte Reichsadler,

mit der Umschrift: FERD.inandus II. ROM.anorum IMPER.ator. Drey kleine über einander gestellte Fahnen, als das Zeichen des Münzmeisters.

Es ist dieses Münzstück ein Batzen, und zu der Zeit geschlagen, da Maximilian schon Churfürst gewesen, wie der Churfürstliche Titel ausweiset. Vielleicht ist selbiger im Jahr 1623 gepräget worden.

Tab. VIII. n. 67.

a) Der Bayerische Wappenschild über einem Creutz, mit der Umschrift: MAX.imilianus D.ei G.ratia CO.mes P.alatinus R.heni V.triusque BA.uariae D.ux S. R. I. EL.ector.

b) Der Reichsapfel, mit der Zahl 2, und oben drüber die Jahrzahl 1625, mit der Umschrift: FERD.inandus II. ROM. IMP. SEMP. AVG.

Diese Münze ist gleichfalls ein Churbayerischer Batzen vom Jahr 1625. Auf selbigem stehen die Worte, D.ei G.ratia, da sie auf jenen weggelassen sind: dagegen aber auch hier nur EL.ector stehet, und hingegen auf jenen der Titel A.rchidapifer mit vorkömmt. Es ist auch besonders, daß hier hinter dem Schilde ein Creutz stehet, welches ihr ein Ansehen wie einer alten Münze giebet, und sonst auf den bisher angeführten Münzen dergleichen Creutz nicht angetroffen wird.

Tab. VIII. n. 68.

a) Ein Rückschild mit einem Mittelschilde, umge-

umgeben mit der Ordenskette des güldenen Vliesses, und bedeckt mit dem Churhute; umher lieset man: MAX.imilianus CO.mes P.alatinus R.heni V.triusque BA.uariae D.ux S. R. I. ARCHID.apifer ET EL.ector. Unten stehet (1/7)

b) Das in Wolken und mit vielen Strahlen umgebene Marienbild mit dem JEsuskind. Die Umschrift heiset: CLYPEVS OMNIBVS IN TE SPERANTIBVS.

Gegenwärtige Münze ist 1/7 Thaler, ohne Jahrzahl. Es sind bey derselben zwey Stücke zu betrachten, und zwar das erste auf den Avers, das sogleich in die Augen fällt, ist die Versetzung der Wappen im Schilde; immaßen der Rückschild quadrirt ist, und in dessen ersten und vierten Quartier die Bayerischen Wecken erscheinen im andern und dritten Quartier aber der Pfälzische Löwe stehet. Diese Veränderung ist von dem Churfürsten Maximilian zuerst beliebet worden, da sonst die Herzoge von Bayern vor ihm das Gegentheil in den Wappenschildern beobachtet. Der Herr Professor KOEHLER in der Vorrede zum sechsten Theile der Historischen Münzbelustigungen §. XII. n. 5. bemerket, daß solches schon von Maximilian 1618 vor erlangter Churwürde eingeführet worden, wovon auch zugleich dessen Ursache angegeben wird. Es heiset alda: Maximilianus hat vor 1623, da er Churfürst worden, 1618 einen Thaler schlagen lassen, dessen erste Seite stellet das von zween Löwen gehaltene und mit dem herzoglichen Hut bedeckte, mit der herumgehängten Ordenskette des güldenen Vliesses be-

zierte, und von den Bayerischen Wecken und Pfälzischen Löwen quadrirte Wappen vor. Wobey merkwürdig, daß Herzog Maximilian also angefangen, das Bayerische Wappen dem Pfälzischen in seinem Wappenschilde vorzusetzen, da in den Wappen seiner Ahnherren allemal das Gegentheil beobachtet wird. Herzog Maximilian führte auch also den Titel: In Ober- und Niederbayern Herzog, Pfalzgraf bey Rhein. Diese Veränderung ist sonder Zweifel auf des Bayerischen Raths, Gewolds, Veranlassung geschehen, weil Marquard Freher, als Pfälzischer Vorfechter unter andern mit zum Beweis, daß die Churwürde dem Pfalzgrafen bey Rhein, und nicht denen Herzogen in Bayern zukomme, anführet: Quod Leones Palatinos in digmate et insignibus gentilitiis ad dextram et honestiorem partem potius collocarint, quam virgatum alterantibus caeruleo candidoque colore rhombis clypeum. vid. SPENER *Oper. Herald. Part. sp. lib.* III. c. XXVII. §. XXXVII. p. 678. Man ersiehet aber doch aus Gegeneinanderhaltung dieser und der vorhergehenden Münzen, daß hierin nicht eben allezeit einerley Weise beobachtet worden, indem die Wappen bald so, bald wieder anders gesetzet worden, bis man endlich obige Gewohnheit beybehalten hat. Doch finde ich aber auch hier in Setzung der Titel noch keine Veränderung, denn der Pfalzgräfliche Rheinische Titel stehet vor dem Herzoglich-Bayerischen: welches aber auf der folgenden Bayerischen Churfürsten ihren Münzen sich anders befindet. Auf dem Revers unserer Münze erblicket man die Jungfrau Maria als eine Himmelskönigin mit dem JEsuskind, und der Beyschrift: Clypeus omnibus in te sperantibus, womit der Churfürst seine grose

Ehrer-

Ehrerbietung gegen die Jungfrau Maria an den Tag geleget. Es dienen auch zur Erläuterung dieses folgende Umstände. In der sogenannten *Gloria bellica Maximiliani a Vniuersitate Ingolstadiensi libris* XV. *adumbrata*, und zwar *lib.* IX. c. 5. wie auch in dem *Mercure François Tom.* VIII. p. 397. wird gemeldet, daß in dem Böhmischen Kriege zu Strackonitz der P. Dominicus, Carmeliter Barfüserordens ein Marienbild gefunden, das die Böhmen sehr mißhandelt gehabt, mit welchem er aber in Kriegsrath gegangen, und der Generalität vorgestellet, diese Beschimpfung zu rächen. Er habe auch selbiges in dem Treffen bey Prag durch die Regimenter getragen und die Soldaten zum tapfern Fechten angefrischet, und demselben habe man die gewonnene Schlacht gänzlich zugeschrieben. Dieses Marienbild habe der Herzog Maximilian kostbar einfassen und nach Rom bringen lassen, da es dann in eine ganz neue Kirche gesetzet, welche den Titel Maria de Victoria erhalten. Es lies auch der Kayser Ferdinand der II. an dem Ort, wo die Schlacht geschehen, zum immerwährenden Andenken eine Kirche und Kloster erbauen, und solches ebenfalls S. Maria de Victoria benennen, wovon die Gedächtnismünze K. Ferdinands, bey Herrn Professor KOEHLER im ersten Theile der historischen Münzbelustigungen, p. 313 zeuget. Nun meldet zwar der Churfürst Maximilian von dieser Begebenheit nicht das geringste in seinem Schreiben an den Pabst beym ADLZREITER P. III. *Annal. Boic. lib.* V. c. 76. p. 79. sqq. sondern schreibet den Sieg bey Prag nur allein dem allmächtigen GOtt zu: Et haec Dei fuit victoria, nobis nihil inde decerpsimus: Deus vicit, et felicem hunc belli e-

uentum dedit: allein es hat doch der Churfürst Maximilian bey dem grosen Marienbilde, womit er den Hauptaltar der Frauenkirche zu München bezieret, in der dabey gesetzten Aufschrift nicht unterlassen, die Hülfe der Jungfrau Maria bey dem Prager Treffen in diesen Worten zu erheben.

D. O. M.
MAGNAE DEI MATRI.
Augustae aeternaeque virgini.
Opt. Max.
BAVARIAE PATRONAE.
Singulari Principum tutelae
AVXILIATRICI VICTRICI.
MAXIMILIANVS BOIORVM DVX.
e victa Bohemia redux memor.
gratusque posuit,
Anno post. C. N. CIↃ IↃC XX.

Also lies er auch der Jungfrau Maria A. 1638 auf dem Markte zu München eine vergoldete Statue, die sehr kostbar und prächtig, setzen, davon die Nachricht in ADLZREITERS P. III. *Annal. Boic. lib.* 36. p. 570. sqq. zu lesen: wie er denn auch kurz vor seinem Tode in die zum Marienbilde nach Altöttingen gesendete Capsul einen Zeddul geleget, worauf er mit seinem eigenen Blute diese Worte geschrieben hatte.

In mancipium Tuum,
Me Tibi dedico consecroque,
VIRGO MARIA
Hoc teste cruore atque
Chirographo.
MAXIMILIANVS.
Peccatorum Coryphaeus,

Chur-

Churfürst Ferdinand Maria.

Es hatte der Churfürst Maximilian kurz vor seinem Tode seinen Prinzen, Ferdinand Maria, da derselbe 15 Jahr alt war, huldigen lassen, welcher also seinem Herrn Vater in der Chur folgete, da indessen des verstorbenen Churfürsten Bruder, Herzog Albrecht, die Verwaltung der Chur führte. Im Jahr 1652 den 22 Junii vermählete sich der junge Churfürst mit der Savoyschen Prinzeßin, Henriette Adelheid, zu München, und bald darauf wurde mit Kayserlicher Genehmhaltung zwischen dem Churfürsten von Bayern und Pfalz und dem Pfalzgrafen von Neuburg wegen etlicher in der Oberpfalz gelegener streitiger Aemter ein Vergleich errichtet. Im Jahr 1653 schickte der Churfürst einen Gesandten nach Augspurg, welcher den 20 Merz den Kayser und König von Ungarn und Böhmen mit einholete, und der Römischen Königswahl Ferdinands IV. mit beywohnete. Selbiger befand sich auch bey dessen und der Kayserin Eleonora Krönung zu Regenspurg, und den 5 May 1654 empfieng der Churfürst allda durch seine Gesandten von dem Kayser die Lehne. Es schickte auch der Churfürst im folgenden Jahr seine Gesandten nach Frankfurt zum Reichsdeputationstage: der Churfürst aber reisete im December mit seiner Frau Mutter nach Wien, und wurden vom Kayser und

Römi-

Römischen König prächtig empfangen, und eingeholet, von wannen sie den 21 Febr. 1656 von Wien wieder abgiengen nach München. Im Jahr 1657, nach Absterben des Kayser Ferdinands III, lies der Churfürst das Vicariatspatent ergehen: wogegen Churpfalz ein anders bekannt machte, und man stritte darüber in Schriften. Hierauf bemächtigte sich der Churfürst der Stadt Weyden und des Schlosses Parkstein, und der Churfürst lies auch als Reichsverweser ein besonder Patent gegen Churpfalz ausgehen wegen der Wildfangsstreitigkeiten. Indessen protestirte der Churfürst gegen das von Churpfalz zu Heydelberg angestellte Reichsvicariatshofgerichte, und sendete indessen seine Gesandten zur Kayserwahl nach Frankfurt ab. Auf dem Wahltage hatte der Churfürst Hofnung, Römischer Kayser zu werden: allein er bemühete sich selbst darum nicht, und gönnete die Kayserwürde lieber dem König von Ungarn und Böhmen, Leopold, welcher einhellig zum Kayser erwählet wurde den 18 Julii 1658. Weil dessen Gesandter, Oexel, mit dem Churfürsten zu Pfalz einige Verdrieslichkeiten gehabt, indem der Churfürst jenen, in Versammlung des Churfürstlichen Collegii, mit dem Dintenfaß geworfen hatte: so verlangete der Churfürst Ferdinand deswegen Genugthuung, und es schiene die Sache weitaussehend zu werden: allein durch Vermittelung des Churfürstlichen

chen Collegii wurde den 2 August ein Vergleich getroffen. Den 26 August traf der Kayser Leopold zu München ein, allwo ihn der Churfürst prächtig einholete und aufs herrlichste bewirthete bis zum 4 September, da der Kayser von München nach Wien aufbrach. Im Jahr 1659 handelte der Churfürst mit dem Kayser wegen Verlegung des Reichsdeputationstags von Frankfurt nach Regenspurg, billigte auch des Kayſers Abſicht in einem Schreiben an Churcöln, und ſendete ſeinen Geſandten nach Regenſpurg: wiewol doch der Churfürſt ſeine Meynung bald wieder änderte. Im Jahr 1660 den 17 November wurde dem Churfürſten ſeine erſte Prinzeßin, Maria Anna Chriſtina Victoria, gebohren, und darauf den 28 Nov. vom Erzbiſchof zu Salzburg in München getauft. Es ſchickte hierauf der Churfürſt 1100 Mann Hülfsvölker wider die Türken, und bekam den 20 September, einen hohen Gaſt an dem Churfürſten von Cöln, welcher prächtig in München eingeholet und bewirthet wurde. Im Jahr 1661 den 11 Julii wurde der Churfürſt durch die Geburt des Churprinzen, Maximilians Emanuels, erfreuet, und dieſer von dem Erzbiſchof zu Salzburg getaufet. Zum Reichstage in Regenſpurg ſchickte der Churfürſt A. 1662 ſeinen Geſandten ab; er ſelbſt aber kam mit ſeiner Gemahlin den 9 Januarii 1664 dahin: reiſete aber im April von dannen wieder nach Mün-

chen.

chen. Im Jahr 1665 den 6 April wurde der zweyte Prinz des Churfürsten, Ludwig, gebohren: dagegen den 3 October dessen Frau Mutter, die verwittwete Churfürstin, und den 5 Julii 1666 dessen Herr Vetter, Herzog Albrecht, mit Tode abgiengen. In dem Bayerischen Hause vermählete sich A. 1668 der Herzog Maximilian Philipp mit der Prinzessin, Louise von Bouillon, und der Herzog Albrecht in Bayern, Bischof zu Freisingen wurde zum Bischof zu Regenspurg erwählet. Im Jahr 1670 wolte der Churfürst nach Neuburg an der Donau zu einer Zusammenkunft des Churfürsten von Cöln, Erzbischofs von Salzburg und anderer Fürsten abreisen; muste aber diese Reise wegen Unpäßlichkeit einstellen: worauf ihn der Churfürst von Cöln zu München besuchte. Es wurden damals, wie auch im folgenden Jahre von Churcöln und Pfalzneuburg unterschiedene Mittel vorgeschlagen, um die Vicariatsstreitigkeiten zwischen Churbayern und Churpfalz beyzulegen: welche aber keinen Eingang finden wolten. Indessen wurde den 5 December 1671 dem Churfürsten sein dritter Prinz, Joseph Clemens, gebohren, und die Französischen Gevollmächtigten machten dem Hofe zu München Hofnung zu einer Vermählung zwischen dem Dauphin und der Churprinzeßin, um diesen Hof auf Französische Seite zu ziehen. Immittelst gab sich der Churfürst alle Mühe, den

Kayser

Kayser und den Churfürsten von Brandenburg von dem Kriege mit Frankreich wegen Holland abzuhalten; welches sich aber nicht wolte thun lassen: wie denn auch die mit Pfalz wegen des Vicariats zu Ulm angestellte Handlungen sich zerschlugen, A. 1673. Im Jahr 1674 den 9 April entstund zu München im Churfürstlichen Schlosse ein groser Brand, der viel Schaden anrichtete. Weil damals Schweden den Churfürsten von Brandenburg mit Krieg hatte angegriffen; so begehrte derselbe von dem Churfürsten Ferdinand Hülfe: Der aber nur seine Vermittelung anbote. Endlich schloß der Churfürst mit dem König in Schweden A. 1675 ein Schutzbündnis, weswegen der Kayser viel Völker nach Eger abschickte, um ein wachsames Auge zu haben. Im Jahr 1676 den 1 März starb die Gemahlin des Churfürsten, Henriette Adelheid. Weil der Churfürst sich den Frieden lies angelegen seyn: so schickte er einen Gesandten nach Wien, und trug seine Interposition an. Allein die Bedingungen waren nicht annehmlich; da dann das Churfürstliche Collegium durch eine Gesandtschaft den Churfürsten ersuchen lies, seine Waffen mit der Alliirten ihren zu vereinigen: allein er riethe beständig zum Frieden. Hierauf starb der Churfürst den 28 May 1679 zu Schleisheim ganz unvermuthet.

Die

Die Münzen, welche wir von diesem Herrn haben auftreiben können, sehen also aus.

Tab. VIII. n. 69.

a) Die Brustbilder des Churfürsten und der Churfürstin, mit der Umschrift: FERDINANDVS. MARIA. EL.ector BAVARIAE. ET. ADELHAID.is EL.

b) Ein Engel, welcher den Bayerischen Wappenschild vor sich hält, neben welchen die Jahrzahl 1652 stehet, mit der Umschrift: SVARVM CELSITVD.inum DEVOTISSIMI STATVS.

Dieses Stück ist die Präsentmünze, welche die Bayerischen Landstände bey des Churfürsten Vermählung A. 1652 haben machen lassen. Diese Vermählung hatte der Churfürst Maximilian noch bey seinem Leben gestiftet, und hatte schon deshalb zu Münster A. 1648 seinen Abgesandten, Johann Adolph Krebsen, mit dem Savoyischen Gesandten, Grafen Nomis, die erste Unterhandlung pflegen lassen. Die zweyte Unterhandlung wurde in der Stadt St. Gallen im April 1650 in geheim gepflogen, und der Pabst Innocentius X. ersuchet, wegen der Verwandtschaft im vierten Grad zu dispensiren, welche Verwandtschaft aus folgenden erhellet:

Ferdi-

Ferdinand I. Römischer Kayser.

Carl, Herzog zu Oesterreich.

Ferdinand II, Römischer Kayser.

Maria Anna, Churfürst Maximilians in Bayern andere Gemahlin, vermählt A. 1635, den 10 Julii.

Ferdinand Maria, Bräutigam.

Johanna, Francisci Herzogs zu Toscana erste Gemahlin.

Maria, Henrichs IV, Königs in Frankreich andere Gemahlin.

Christina, Victoris Amadei I. Herzogs zu Savoyen Gemahlin.

Henriette Adelheit, Braut.

Es war diese Prinzeßin die jüngste Tochter des Herzogs von Savoyen, Victoris Amadei, und Christinä, Tochter des König Henrichs IV. in Frankreich. Der Marechal de Grammont beschreibet dieselbe als eine von den schönsten, annehmlichsten und klügsten Prinzeßinnen von Europa: und ERTEL im Churbayerischen *Atlante P. I. Sect. VIII. p. 257.* Kan nicht genug Worte finden, ihren Ruhm gebührend zu erhöhen. Nachdem nun der Pabst den 1 Sept. 1650 die Dispensation ertheilet hatte, schickte der Churfürst Maximilian seinen vordersten geheimden Rath und obristen Cämmerer, Maximilian, Grafen von Curz, den 29 October nach Turin ab, allwo derselbe den 27 November ankam, und mit den grösten Ehrenbezeigungen empfangen wurde. Er hatte den 30 Novembr. bey dem Herzog von Savoyen, Carl Emanuel, bey der Madame Royale, seiner Mutter, und der Prinzeßin Henriette Adelheid, die erste Audienz, und that bey allen nach überreichten Credentialien die feyerliche Anwer-

bung, da dann den 4 Sept. der Heyrathstractat zu Stande kam, worauf den 11 Decembr. in der Domkirche von dem Erzbischof von Turin die Vermählungsceremonie mit dem grösten Pracht vollzogen wurde, wobey der Verlobten Bruder, der Herzog von Savoyen, die Stelle des Churprinzen vertrat. Weil die Prinzeßin damals noch in zartem Alter war: so wurde die Heimführung bis A. 1652 verschoben, da immittelst der Churfürst Maximilian den 17 Septembr. 1651 mit Tode abgieng, und also die Vollziehung des Beylagers nicht erlebte. Im Jahr 1652 den 10 April wurde obgedachter Graf Curz mit einem Gefolge von 360 Personen wieder nach Turin abgesendet, um die Prinzeßin abzuholen: er langete auch allda den 16 May an, und den 22 geschahe der Aufbruch. Der Churfürst schickte ihr seinen Oberhofmarschall, Baron von Metternich, entgegen, welcher dieselbe den 17 Junii zu Kufstein empfieng, da sich dann unter den vielen Cavalieren der Churfürst selbst verborgen befand, und ihr ein Churfürstl. Schreiben überreichete. Sie hatte aber selbiges kaum gelesen: so erkannte sie ihren Gemahl, und umarmte denselben auf das liebreichste. Den 25 Junii erfolgete der prächtige Einzug zu München, und, nachdem die Einsegnung wiederholet worden, das Beylager. S. ADLZREITERS P. III. *Annal. Boic. lib.* 34. §. 23-27. p. 552-554. Bey dieser Begebenheit haben nun die Bayerischen Landstände ihre unterthänigste Devotion mit dieser Münze gegen den Churfürsten und die Churfürstin an den Tag legen wollen. Selbige findet sich sonst auch in der Sammlung merkwürdiger Gold- und Silbermünzen, P. I. p. 95. es ist aber daselbst wenig

oder

oder nichts zu deren Erklärung hinzugefüget worden. Im übrigen hat der Churfürst mit seiner Gemahlin eine vergnügte und gesegnete Ehe geführet, und sie hätte gern gesehen, wenn ihr Gemahl sich hätte gefallen lassen, die durch Frankreich und andere ihm angetragene Kayserliche Würde anzunehmen. Allein der Churfürst wolte sich dazu nicht entschliesen, und fast alle Churfürstliche Ministri waren diesen Anträgen entgegen; wie denn der zur Kayserwahl abgeschickte Churbayerische Abgesandte, D. Johann Georg Oexel, auf dem Wahltage zu Frankfurt sich einsmals verlauten lies: Wenn alle Churfürsten seinen Herrn die Kayserkrone aufsetzten, so wolte er ihn an den Kopf so lange schütteln, bis dieselbe wieder herab fiele. Diese Churfürstin starb den 18 März 1676, in einem Alter von 40 Jahren, und wurde zu München beygesetzet. GIOVANNI *in Germ. Princ. lib.* IV. c. 1. §. 26. schreibet von ihr: Sed vxor eius Henrietta Adelheida, inter heroinas suae aetatis numeranda, quae in oneribus imperii maritum omnino subleuauit. Nam prudentia, solertia, vsuque tandem publicorum negotiorum laudem sexus sui est longissime supergressa, und bald hernach setzet er hinzu: Patriae, quam Boicae, maiorem rationem habuisse, in femina excelsae mentis desiderant. Multitudo Italorum in aula, plus quam regalia dona trans Alpes missa, laxata amicitiae vincula cum Austriacis, Occidentis magis grata facies, quam Orientis. Von ihren Gebäuden und andern Anstalten handeln der Baron von Pöllnitz in seinen Briefen P. I. p. 337. 350. seq. und Herr Professor Köhler im sechsten Theile der historischen Münzbelustigungen, p. 93. seq.

Tab. VIII. n. 70.

a) Der Bayerische Wappenschild, welchen der Churhut bedecket, mit der Umschrift: F.erdinandus M.aria V.triusque B.auariae ET P.alatinatus S.uperioris D.ux C.omes P.alatinus R.heni S. R. I. A.rchidapifer ET EL.ector.

b) Ein Reichsapfel, in welchem die Zahl 2 stehet, mit der Umschrift: SOLI. DEO. GLORIA. 1665.

Es ist dieses zwar nur ein Churbayerischer Batzen vom Jahr 1665, gleichwol aber ist selbiger doch selten zu haben. Derselbe ist auch um so mehr merkwürdig, weil auf demselben der Bayerische Wappenschild allein, ohne eingesetzten Mittelschild mit dem Reichsapfel, erscheinet, und überdem auch hier der veränderte Titel vorkömmt, da es nicht mehr heiset, Comes Palatinus Rheni Vtriusque Bauariae Dux, sondern vielmehr Vtriusque Bauariae et Superioris Palatinatus Dux Comes Palatinus Rheni: welche Veränderung auf des Churfürsten Maximilians Münzen noch nicht angetroffen wird.

Tab. VIII. n. 71.

a) Die Sonne in dem Thierkreis, und zwar im Löwen laufend, und etwas tiefer unten der Mond, nicht weit von der Erde entfernet, so sein Licht von der Sonne empfänget, und wiederum der Erde mittheilet, umschrieschrieben: A DEO DVO LVMINARIA MAIVS ET MINVS.

b) Drey Schilder 2 und 1 bedecket mit dem

dem Churhut, und mit einer Wappendecke umgeben. Im ersten Schild stehet das Monogramma F. M, im zweyten das Monogramma C. M, und im dritten kommen die Bayerischen Wecken vor, worunter die Jahrzahl 1670. Umher lieset man: VT TOTVM IRRADIENT S.acri R.omani IMPERY AXEM.

Schlegel in der Münzbibel p. 1. führet diese Medaille auf, und meldet, daß sie von Gold sey von zwey Ducaten. Sie ist gemacht worden auf die Geburt des Churfürstlichen Prinzen Caietani Mariae 1670. Die Sonne wird hier im Löwen vorgestellet, und es ist bekannt, daß Bayern auch einen Löwen im Wappen führet. Der Mond empfänget sein Licht von der Sonnen, und es scheinet, daß die zusammen kommenden Strahlen hier gleichsam die Bayerischen Wecken formiren. Schlegel c. l. meynet, daß hier Sonne und Mond ohne allen Zweifel den Churfürsten Ferdinand Maria und dessen Gemahlin Adelheid bedeuten sollen, welche ihre Kraft und Frucht der Welt mittheilen: ich glaube aber vielmehr, daß dieselben auf den Churfürsten und dessen neugebohrnen Prinzen gehen, welches aus der Umschrift auf dem Avers zu schliesen, die da heisset: Vt totum irradient S.acri R.omani I.mperii axem. Die Umschrift auf dem Revers: A Deo duo luminaria maius et minus, und GOtt machte zwey grose Lichter, ein gros Licht ꝛc. und ein klein Licht, ist aus dem 1 Buch Mosis I, 16. genommen. Es hies aber der Prinz, auf welchen dieses Stück gemacht worden, eigentlich Caietanus Maria Franciscus Iosephus Antonius, und

war gebohren den 2 May 1670, und starb wieder den 10 Decembr. dieses Jahrs. Es ist anmerkenswürdig, daß alle Prinzen des Churfürsten Ferdinands Maria den Namen Caietani geführet haben, welches daher gekommen: Es wolte sich nach der Vermählung der Churfürstin bis in das achte Jahr bey ihr keine Fruchtbarkeit zeigen, dahero gelobte sie mit ihrem Gemahl dem heiligen Caietano eine Kirche und den Theatiner Mönchen eine Wohnung zu erbauen. Sie führte dahero diesen bishero in Deutschland unbekannten Orden in München ein, welcher von Petro Caraffa, Bischofen zu Chieti oder Theate, von regulirten Priestern gestiftet worden, und der nach der Regel des heiligen Cajetani sich richtet. daß sie zu ihrer Lebensnahrung von niemand das geringste bitten sollen, weil der Heyland gesaget: Ihr solt nicht sorgen und sagen, was werden wir essen, was werden wir trinken, womit werden wir uns kleiden? denn euer himmlischer Vater weis, daß ihr des alles bedürfet. Nach dem obigen gemeldeten Gelübde wurde nun die Churfürstin zur grösten Freude des Landes den 11 Julii 1662 mit dem Churprinzen entbunden, und gebahr hernach noch ferner drey Prinzen und drey Prinzeßinnen: da denn im Jahr 1672, den 24 Jan. der heilige Cajetanus der Zahl der heiligen Landespatronen von Bayern mit größter Solennität einverleibet wurde, und daher kömmt es, daß die Churfl. Prinzen alle sind Cajetani genennet worden. S. Herrn Professor KOPHLERS sechsten Theil der historischen Münzbelustigungen, p. 93.

Chur-

Churfürst Maximilian Emanuel.

Churfürst Maximilian Emanuel wurde den 11 Julii 1662 zu München gebohren, und empfieng allda die Taufe von dem Erzbischof von Salzburg, da er denn die Namen erhielte, Maximilianus Maria Emanuel Caietanus Ludouicus Franciscus Ignatius Iosephus Felix Nicolaus Pius. Der Pfalzgraf von Neuburg hob denselben an statt des Königs in Spanien aus der Taufe, und verehrete ihm im Namen desselben 70000 Kronen in die Wiege, und bey Lebzeiten so viel, als zu Unterhaltung seines Hofes nöthig. Als ihm sein Herr Vater den 26 May 1679 mit Tode abgieng, war er nur 16 Jahr, 11 Monate und 16 Tage alt, und fehlete ihm also noch ein Jahr an der Mündigkeit, daher dessen Herr Vetter, Herzog Maximilian Philipp, die Verwaltung der Chur übernahm, bis A. 1680 den 11 Julii, da mittlerweile die Churprinzeßin mit den Dauphin war vermählet worden. Im Jahr 1681 den 8 Merz hielte der Kayser Leopold mit dem Churfürsten eine Zusammenkunft zu Altenöttingen, allwo ihn der Kayser mit einem kostbaren mit Diamanten besetzten Degen beschenkte. Es wurde auch zwischen beyden Häusern A. 1682 ein Schutzbündnis geschlossen, und der Churfürst musterte seine Armee den 11 October bey

Schwäbingen. Weil der Krieg mit den Türken in Ungarn war angegangen A. 1683, so verfügte sich der Churfürst zum Kayser nach Laxenburg den 28 April, wohnete hernach der Generalmusterung der Kayserlichen Armee zu Preßburg bey den 6 May, und besichtigte die Festungen Raab und Comorra: kam aber den 14 dieses wieder zurück nach Wien, und reisete den 28 nach München ab. Bald darauf besprach er sich den 29 Julii wieder mit dem Kayser zu Passau, vereinigte seine Völker mit der Kayserlichen Armee, und half den 12 September Wien entsetzen: wie er denn auch mit seinen Völkern nach Ungarn aufbrach, und den 20 October dem Treffen bey Barcan beywohnete. Er war auch dabey, als Gran mit stürmender Hand eingenommen wurde; reisete aber hernach nach Linz, und wohnete der Conferenz wegen des künftigen Feldzugs in Ungarn bey, unterzeichnete auch den auf 5 Jahr lang geschlossenen Associationstractat: worauf er den 27 Nov. zu München einen prächtigen Einzug hielte. Im Jahr 1684 reisete er wieder zum Kayser nach Linz, und nach geschlossenem Stillstande des Römischen Reichs mit Frankreich erhob er sich zu seiner Armee und kam den 9 September im Lager vor Ofen an. Es muste aber damals die Belagerung dieses Orts wieder aufgehohen werden, da dann sich der Churfürst erst nach Wien, und sodann nach München verfügete.

Nun

Nun war auch der Churfürst auf seine Vermählung bedacht, und lies deshalb den 31 März 1685 zu Wien um die Kayserliche Prinzeßin, Mariam Antoniam, anhalten, da er dann nach erhaltener Zusage die Churfürstliche Braut mit einem Geschenke von 100000 Fl. werth verehrete, und den 15 Julii die Vermählung zu Wien vollzoge. Er verbliebe aber alda nicht lange, sondern brach den 26 Julii nach Ungarn auf, und commandirte in der Schlacht vor Gran den linken Flügel, da die Christliche Armee einen herrlichen Sieg befochte. Alsdenn waren auch die Churbayerischen Völker mit bey der Einnahme von Neuhäusel, welcher Ort mit Sturm übergieng: der Churfürst aber hielte den 24 Sept. mit seiner Gemahlin einen prächtigen Einzug in München. Weil den 4 Nov. der Bischof von Freisingen und Regenspurg, Albrecht Siegmund, gestorben war: so lies der Pabst dem Churfürsten die Einkünfte gedachter beyder Bißthümer auf einige Jahr zum Türkenkriege anweisen A. 1686. Im May kam der Churfürst mit seiner Gemahlin wieder in Wien an, verfügte sich den 25 May nach Ungarn zum Feldzuge, und fieng wieder an, Ofen anzugreifen, welches im September übergieng. Im Jahr 1687 reisete er etlichemal nach Wien, gieng auch nach Ungarn, allwo er dem wichtigen Siege bey Mohatz bewohnete. Den 3 Jun. 1688 starb der Churfürst von Cölln, Maximi-

lian Henrich, welcher den Churfürsten von Bayern zum Erben eingesetzet hatte: an dessen Stelle der Bruder des Churfürsten, Joseph Clemens, erwählet und bestättiget wurde. Indessen gieng der Churfürst den 13 Julii mit seiner Gemahlin wieder nach Wien, und erhob sich sodann zur Armee nach Ungarn, da dann den 10 August Belgrad von dem Churfürsten belagert und den 16 September mit stürmender Hand erobert wurde, wobey der Churfürst eine Wunde von einem Pfeile bekam. Nachdem der Churfürst den 14 October wieder zu München angelanget war, hatte des folgenden Tages der Französische Abgesandte Audienz, welcher wegen der Neutralität Vorschläge that: die aber nicht angenommen wurden. Hierauf erfolgeten die Trauungsceremonien zwischen dem Erbprinzen von Toscana und der jüngeren Churprinzeßin, welche den 20 November nach Italien abreisete. Im Jahr 1689 reisete der Churfürst nach Wien, und wieder nach München, nachdem er mit dem Kayser Abrede wegen des bevorstehenden Feldzuges genommen hatte. Hierauf wurde ihm sein erster Prinz, Leopold gebohren, der aber den 25 wieder mit Tode abgieng. Den 19 Junii rückte der Churfürst mit seiner Armee gegen Maynz, welche Stadt den 8 Sept. übergieng. Den 18 October traf der Churfürst auf dem Wahltage zu Augspurg ein, allda die Kayserin den 19 Jan.

Jan. 1690 gekrönet; der Kayserliche Prinz Joseph aber den 24 zum Römischen Könige erwählet, und den 26 gekrönet wurde: wobey der Churfürst sein Erzamt in Person verrichtete, und hernach den 28 wieder nach München abreisete, da er dann den 4 Febr. den Kayser und Römischen König auf das prächtigste einholete und bewirthete. Indessen lies der Churfürst seine Völker ins Lager bey Sinzheim einrücken, er selbst aber reisete den 17 Junii nach Wien, und wohnete allda den Berathschlagungen wegen dem Kriege bey: worauf er von Wien wieder abgieng und sich den 28 August mit dem Churfürsten von Sachsen bey Eslingen vereinigte. Nachdem der Churfürst im December wieder in Wien gewesen, gieng er A. 1691 nach dem Haag, und wohnete allda nebst dem Könige in Engeland der grosen Kriegsconferenz bey: wie er denn auch, nachdem er seine Landmiliz gemustert hatte, dem Herzog von Savoyen in eigener hoher Person seine Hülfsvölker zuführete, da er indessen seine Gemahlin nach Wien abschickte. Den 7 August wurde er von dem Herzog von Savoyen ohnfern Meyland empfangen und nach Turin herrlich begleitet. Der Churfürst half hierauf Carmagnola erobern, und den 5 Dec. erhielte er von dem Könige in Spanien das Generalgouvernement der Spanischen Niederlande auf Lebenszeit mit absoluter Gewalt. Den 9 December

kam

kam er incognito nach Venedig, und gelangete hernach A. 1692 in Wien an, und wohnete allda den Lustbarkeiten des Kayserlichen Hofes bey. Nachdem er auch den 26 März zu Brüssel angekommen und sein Gouvernement angetreten hatte, gieng er mit der alliirten Armee gegen Namur: es konte aber die Uebergabe an die Franzosen nicht verhindert werden. Den 28 October wurde dem Churfürsten der Prinz, Joseph Ferdinand Leopold zu Wien gebohren: die Churfürstin aber starb den 24 Dec. und wurde zu Wien in der Kayserlichen Gruft beygesetzet. Der Churfürst lies hierauf seinen Prinz den 7 May 1693 von Wien nach München bringen: er selbst aber begab sich zum König in Engeland, reisete mit ihm nach Brüssel, da dann die grose Armee gemustert wurde: worauf zwischen den Alliirten und Franzosen eine blutige Action vorfiel. Im Jahr 1694. den 7 Febr. wurde der Heyrathstractat zwischen dem Churfürsten und der Königlichen Polnischen Prinzeßin, Theresia Kunigunda Casimira, zu Warschau abgeschlossen; der Churfürst aber verfügete sich mit seinem Herrn Bruder, den Churfürsten von Cöln den 19 März nach Lüttich wegen der Bischofswahl: wiewol der erstere den 24 März wieder nach Brüssel aufbrach. Immittelst langeten die Bayerischen Völker aus Deutschland im Junio im Lager bey Löwen an, welche der König von Engeland

in

in Begleitung des Churfürsten besahe; worauf sich der Churfürst mit dem Könige vereinigte: da dann der Dauphin sich nach Mons zurück zog. Nachdem auch zu Warschau der Cardinal Radziewsky die Trauungsceremonien zu Warschau verrichtet hatte, brach die Churfürstliche Braut den 15 Nov. von Warschau auf, wurde zu Berlin prächtig eingeholet und herrlich bewirthet, worauf ihr der Churfürst A. 1695 den 1 Jan. zu Wesel entgegen kam. Allda wurde das Beylager vollzogen, und der Churfürst gieng mit seiner Gemahlin in der Stille nach Brüssel: da dann der Churfürst bald hernach die Armee bey Deynsé musterte, und mit selbiger Namur belagerte, welcher Ort den 4 August mit Accord übergieng, das Schloß aber erst einige Zeit nachhero eingenommen wurde. Immittelst war der Marechall de Villeroi vor Brüssel gegangen, und hatte diesen Ort stark bombardiret, worüber die Churfürstin vom Schrecken einen toden Prinzen gebahr: auf welche Nachricht der Churfürst bald wieder in Brüssel eintraf. Er lies auch im Haag durch seine Gesandten die grose Allianz unterzeichnen, und schickte A. 1696 den 1 März in aller Eil einen Gesandten an den König in Engeland, welcher dem Könige von der Ankunft König Jacobs zu Calais Bericht erstatten muste. Als in diesem Jahr der Herzog von Savoyen mit Frankreich einen besondern

Frie-

Frieden geschlossen hatte, war der Churfürst darüber sehr mißvergnügt: die Sache aber war einmal geschehen, und also nicht zu ändern. Den 4 August kam die Churfürstin zu Brüssel mit einer Prinzeßin nieder, welche zu sehen der Churfürst nach Brüssel reisete: bald aber darauf wieder bey der Armee eintraf, allwo ihm von dem Könige in Engeland das Obercommando aufgetragen wurde. Im Jahr 1697 fieng man die Friedenshandlungen zwar an, der Krieg aber hatte dennoch seinen Fortgang, und der Churfürst konte die Einnahme von Ath nicht verhindern: doch nöthigten die Bayerischen Völker in dem harten Gefechte bey Harlebeck die Franzosen zur Retirade. Sie wolten hierauf die Stadt Brüssel bombardiren: allein der König in Engeland kam ihnen durch einen geschwinden Marsch zuvor, und besuchte den Churfürsten zu Brüssel. Den 6 August kam die Churfürstin zu Brüssel mit einem Prinzen nieder, und kurz hernach erfolgete der Friede zu Ryßwick: worauf die Bayerische Cavallerie aus den Niederlanden wieder nach Bayern abmarschirte. Den 13 Novembr. gerieth der Churfürst auf einer wilden Schweinsjagd in grose Lebensgefahr: deren er aber noch glücklich durch Tödung des Schweins entgienge. Indessen setzte der König in Spanien den Bayerischen Churprinzen zu seinen Erben ein. A. 1698. Allein die darüber geschöpfte Freude

de wurde bald hernach in grose Traurigkeit bey dem Churfürsten verwandelt, als der Prinz den 5 Febr. 1699 zu Brüssel mit Tode abgieng. Bald hernach lies sich der Churfürst in gewisse Unterhandlungen mit Frankreich ein, und trat auf dessen Seite, machte auch in Bayern grose Kriegsanstalten. Da nun der Krieg wegen der Spanischen Monarchie zwischen dem Hause Oesterreich und dessen Alliirten mit Frankreich war angegangen: so erklärte sich endlich der Churfürst zwar nicht öffentlich für Frankreich: Allein dessen Bewegungen und die Einnahme der Stadt Ulm gaben solches deutlich zu erkennen. Er bemächtigte sich auch Neuburg an der Donau, ingleichen der Sadt Memmingen, und suchte sich sonst in Sicherheit zu setzen. Der Kayser lies deshalb ein Commißionsdecret an das Reich, ingleichen die Dehortatoria und Auocatoria an Bayern ergehen, und die Landstände thaten dem Churfürsten Vorstellungen: allein er bliebe bey seinen einmal genommenen Masregeln. Daher fielen die Kayserlichen Völker A. 1703 in Bayern und in die Oberpfalz ein: allein der Churfürst schlug die beyden Kayserlichen Generals, Grafen Styrum und Schlick, und nahm Regenspurg ein, versprach auch den Gesandten alle Sicherheit. Bald hernach langete der Marechall de Villars mit 20000 Mann Franzosen bey Dutlingen an, und vereinigten sich einige

nige Zeit hernach mit des Churfürsten Völkern, welchen aber der Markgraf Ludwig von Baden mit dem Grafen von Styrum beständig nachgieng, und den fernern Einbruch verwehrete. Die Alliirten bemächtigten sich auch der Bergfestung Rothenberg, da mittlerweile der Churfürst ein Manifest und Kriegsdeclaration ergehen lies, auch in Tyrol mit 16000 Mann einbrach, um sich mit dem Duc de Vendome zu vereinigen. Weil aber der Herzog von Savoyen die Französische Partey verlassen hatte; und sich Vendome deshalb wieder zurück wenden muste: so erfolgete endlich auch die Retirade des Churfürsten aus Tyrol. Hierauf brachen die Kayserlichen Völker in Bayern und in die Oberpfalz ein, und bemächtigten sich unterschiedener Plätze: dagegen der Churfürst dem Grafen von Styrum zwischen Oberklau und Höchstädt eine wichtige Schlappe beybrachte, und hernach Augspurg einnahm, welches Schicksal auch Kempten und Passau erfahren musten. Im Jahr 1704 langete eine neue Hülfsarmee aus Frankreich an, unter dem Commando des Marschall von Tallard, welcher sich mit dem Churfürsten bey Villingen vereinigte; weil aber der Markgraf Ludwig von Baden stark hinter ihnen her war, und gern ein Treffen geliefert hätte: so verlohren die Bayern und Franzosen bey dem geschwinden Marsch sehr viel, bis sich der Churfürst endlich

lich längst der Iler in ein sicheres Lager setzte. Hierauf kamen die Hülfsvölker unter dem Herzog von Marlborough in Deutschland an, und vereinigten sich mit der Kayserlichen Armee, dagegen der Churfürst sich in ein festes Lager bey Lauingen und Dillingen setzte, und bey Frankreich um einen neuen Succurs ansuchte. Diesen erhielte er auch von 35000 Mann unter Tallard; ehe aber dieser ankam, griffen der Herzog von Marlborough und Prinz Louis von Baden die Bayerische Verschanzung des Schellenbergs bey Donauwerth an: welche sie auch nach einer sehr hartnäckigen Gegenwehr eroberten. Es wurde auch Donauwerth verlassen, der Churfürst verlies sein vortheilhaftes Lager, und setzte sich dagegen bey Augspurg; konte aber den Einbruch der Alliirten in Bayern nicht verhindern: wie denn auch die Tyroler von der andern Seite einen Einfall in Bayern thaten. Endlich langete der Marschall von Tallard mit dem Succurs an, welchem Villeroi mit 20000 Mann folgete, da dann den 7 August die Vereinigung mit Bayern erfolgete. Alsdenn rückte der Churfürst über die Donau, und setzte sich bey Höchstädt, da mittlerweile der Prinz Louis von Baden Ingolstadt belagerte. Es kam aber den 19 August zu dem bekannten Treffen bey Höchstädt, da die Französisch-Bayerische Armee geschlagen, und von den Alliirten ein groser Sieg befochten wur-

de. Der Churfürst verlies also Bayern, gieng nach Strasburg, und von dannen nach Brabant: Bayern aber kam durch die Ilbesheimischen Tractaten in die Gewalt des Kayſers, auſer das Rentamt München, so der Churfürstin gelaſſen wurde. Allein sie behielte selbiges nicht lange; denn nachdem sie nach Venedig abgereiſet, und wieder nach München gehen wolte; immittelst aber die Bauern einen Aufſtand erreget hatten: so wurde ihr der Eintritt ins Land verſaget, und sie begab sich nach Venedig, weil sie keine Gelegenheit fand, zu ihrem Gemahl zu kommen. Indeſſen wurde Bayern gar sehr zerſplittert, und ſolches an unterſchiedene andere Herren ausgetheilet: ja vier Bayeriſche Prinzen wurden gar nach Clagenfurt in Cärnthen gebracht, drey aber mit der Prinzeßin blieben zu München. Im Jahr 1705 wohnete der Churfürst dem Feldzuge in Brabant bey, ich wolte auch wol hier weiter die Geſchichte des Churfürſten fortſetzen, wenn ich nicht wüſte, daß dasjenige, was bis zum Baden-Raſtädter Frieden vorgefallen, aller Welt bekannt wäre, mir auch die Lebensbeſchreibung des Churfürſten so ſtark genug unter den Händen wäre gewachſen. Ich melde also so viel, daß der Churfürst A. 1715, vermöge des Friedensſchluſſes, in alles, was er verlohren, wieder eingeſetzet worden. Der Churfürst gelangete den 10 April 1715 mit ſeiner Gemahlin und ſeinen Prinzen ganz unver-

unvermuthet in München an, und setzte das Land in eine grose und entzückende Freude. Er suchte auch sein Land wieder in gute Aufnahme zu bringen, einen ansehnlichen Kriegsstaat zu erhalten, und mit dem Kayserlichen Hofe die Freundschaft wieder herzustellen: wie er denn auch dem Kayser Hülfsvölker gegen die Türken sendete. Er schloß auch, zu Wiederherstellung der alten Freundschaft, A. 1724 mit Churmaynz, Cöln und Pfalz einen Unionstractat: wie denn auch zwischen den beyden Häusern Bayern und Pfalz noch ein anderer Unionstractat um diese Zeit zu Stande kam, und auch damals die Vicariatsstreitigkeiten geendiget wurden. Zu Ausgange des Jahrs 1725 wurde der Churfürst mit einer Krankheit befallen, an welcher er den 26 Febr. 1726 zu München mit Tode abgieng, nachdem er sein Leben auf 63 Jahr, 7 Monat und etliche Tage gebracht, und die Regierung ganzer 46 Jahr lang geführet hatte.

Von den Münzen des Churfürsten Maximilian Emanuels sind hier folgende vorgestellet worden.

Tab. VIII. n. 72.

a) Das Brustbild des Churfürsten mit dem Orden des güldenen Vliesses gezieret. Umher lieset man: MAX.imilianus EM.anuel S. R. I. EL.ector ARCHIDAP.ifer.

b) Das Brustbild der Churfürstlichen Gemahlin, gezieret mit einem Lorbeerkranz, mit der Umschrift: MAR.ia ANT.onia EL.ectrix BAV.ariae.

Gegenwärtiges Stück ist, wie es scheinet, wol auf die Vermählung des Churfürsten mit der Kayserlichen Prinzeßin gemacht worden. Selbige war eine Tochter des Kayser Leopolds, welche er mit der Spanischen Infantin, Margaretha Theresia, Königs Philipps IV. in Spanien Tochter im Jahr 1669 den 18 Jan. erzeuget hatte. Sie hies Maria Antonia Iosepha Benedictina Rosalia Petronella. Es wurde von dem Churfürsten eine solenne Gesandtschaft im Jahr 1685 nach Wien abgesendet, und machten selbige aus Herr Graf von Fugger, Herr Obrist Cämmerer, Herr von Leidel und Herr von Bergheim. Diese traf zu Wien ein, und hielte den 31 März am Kayserlichen Hofe um die Erzherzogin für Ihro Churfürstl. Durchl. in Bayern an. Nach unterschiedenen gehaltenen Conferenzen erfolgete die Zusage, und die Durchlauchtigste Braut wurde mit einem Präsent von 100000 Rthlr. werth beschenket. Hierauf brach der Churfürst mit einem Gefolge von 543 Personen und 860 Pferden von München auf und traf den 20 Junii zu Altöttingen ein: dagegen das kostbare Leibschif des Kayserß, um den Churfürsten damit einzuholen, den 25 Jun. auf die Donau gebracht wurde. Denn 13 Julii schickte der Churfürst drey seiner Geheimden Räthe nach Wien, und lies dem Kayserl. Hofe seine Ankunft berichten: da dann gedachte Räthe den 14 Jul. den errichteten Heyrathstractat unterschrieben und besiegelten. Hierauf geschahe den 15 Julii der

Chur-

Churfürstliche sehr prächtige Einzug zu Wien und noch selbigen Abend geschahe in der Kayserlichen Hofcapelle durch den Bischof von Wien, Grafen von Collonitsch, die Einsegnung beyder hohen Personen. Allein der Churfürst verweilete nicht lange in Wien, sondern brach den 26 wieder auf nach Ungarn zum Feldzuge, von wannen er nach dem Entsatz der Festung Gran wieder nach Wien gieng, und alsdenn sich mit seiner Gemahlin in seine Erblande verfügete, auch den 9 Octob. seinen prächtigen Einzug in München hielte. Von dieser Vermählung hat der Jesuite, P. FRANCISCVS WAGNER *in Historia Leopoldi* M. *lib.* IX. *ad an.* 1685. p. 676. einige besondere Umstände aufgezeichnet, die ich hieher setzen will. Er schreibet allda: Anni huius vere legatio insignis Viennam venit, Fuggerus Comes, Leidelius, Pergenius, Antoniam, Leopoldi e Margarita Hispana Filiam, Principi suo Maximiliano Emanueli, Bauariae Electori, sponsam ambientes. Erat hoc matrimonium amplissimarum conditionum, quippe post Theresiae abdicationem, ac desperatis e Carolo II. heredibus, vna erat Hispanici Imperii certissimaque heres Antonia. Et quamuis illa Theresia exemplo ius isthoc in genitorum tabulis solemnibus, probante nouo marito, contulerit, diserte tamen exceptum est, vt nisi Leopoldo parenti filius alter nasceretur, integra esset Antoniae Filiis Hispaniae hereditas. Tanta spe nemo erat, quem prae Bauaro dignaretur Leopoldus. Et vinculum hoc eiusmodi credebatur, quod nec aetas vlla solueret, et Principem ab Gallicae societatis retinaculis penitus auulsum, Austriae rebus cum in praesens, tum in futurum perpetuo adstringeret. Confectis tabulis dotalibus decretum, nuptiarum, solemnia ritibus iisdem ac ceremoniis, quibus Ma-

ria, Archidux, Maximiliano, auo deſponſata fuerat, peragenda; Sponſum XV. Iulii Viennam Danubio adpulſum Caeſar in ſuburbio Roſſauio magnifice excepit. Nuptiae magnis adplauſibus, ludis, nobilium choreis, magnificentia regia peractae ſunt. Tertio inde die ab nuptialibus taedis ad Martios ignes Viuarinum properauit nouus Maritus. Agnoscas hinc vanitatem humanorum conſiliorum, quando e connubio illhoc, quod auſpicatiſſimum vulgo, firmandisque Auſtriae rebus opportunum habebatur, eidem Auſtriacae genti tantum non vltima pernicies enaſcetur. Neque tum agnitum eſt, in fatis eſſe, vt ex eadem, in quam nubendo euaſerat, magnitudine nuptiis decideret Auſtria. Certe Antonia, vti diu ab hoc marito abhorruerat, ita flens ac moeſta, neque niſi Auguſti Parentis auctoritate ac precibus victa adſenſum praebuit. Eae lacrymae, tum virginali pudori imputatae, poſtmodum mali ominis quid habuiſſe viſae ſunt. Et animaduerſum eſt, Electoris quoque primos illos ardores haut parum refrixiſſe, quando duobus poſt menſibus, Germaniae totius laetitia incredibili in lucem editus eſt Carolus, Archidux, ſimul Hiſpanicae hereditatis ſpes vix dum adita, interemta eſt. Von den Prinzen, welche der Churfürſt mit ſeiner Gemahlin erzielet, desgleichen von ihrem Abſterben, iſt ſchon oben bey der Lebensbeſchreibung des Churfürſten gehandelt worden. Im übrigen hat der Herr Profeſſor KOHLER P. XVI. der Hiſtoriſchen Münzbeluſtigungen p. 265. einen ſchönen und raren Gedächtnisthaler, ſo auf obgedachte Vermählung geſchlagen worden, bekannt gemacht.

Tab. VIII. n. 73.

a) Der Churfürſt zu Pferd, angethan mit dem

dem Churhabit, und den Commandoſtab in der Hand haltend. Umher lieſet man: ELECTOR BAVARIAE.

b) Eine auf der Erden ſitzende Perſon, neben welcher ein Spies oder Pfeil lieget, über ſelbiger aber der Blitz aus einer Wolke herabfährt, mit der Umſchrift: TERRET. ET. TERIT.

Dieſes Stückgen iſt eine Medaille auf den Churfürſten Maximilian Emanuel, dergleichen bey Gelegenheit der Joſephiniſchen zu Augſpurg, im Jahr 1692 auf alle damalige Churfürſten, vermuthlich von einem Nürnbergiſchen Medailleur, nebſt zugehörigen ſilbernen Schächtelgen, zum Verkauf gemacht worden. Des Kayſer Leopolds, wie auch des Römiſchen König Joſephs Bildniſſe liegen gemeiniglich auch dabey.

Tab. IX. n. 74.

a) Das Bruſtbild des Churfürſten, mit der Umſchrift: MAX.imilian EMAN.uel H.erzog I.n B.ayern C.hurfürſt ET. Unter dem Bilde die Buchſtaben C. L.

b) Ein ovaler quadrirter Schild, mit einem Mittelſchilde. Der Mittelſchild enthält den Reichsapfel, als das Wappen des Erztruchſeſſen. Im erſten und vierten Quartier des Rückſchildes ſiehet man die Bayeriſchen Wecken, und im zweyten und dritten den Pfälziſchen Löwen. Den Schild bedecket der Churhut. Die Umſchrift heiſet: LAND.

GROSCH. Unten stehet die Zahl 3 eingeschlossen, und die Jahrzahl 1690.

Diese Münze ist ein Landgroschen vom Jahr 1690, deren noch einige von andern Jahren unten vorkommen.

Tab. IX. n. 75.

a) Die beyden Brustbilder des Churfürsten und der Churfürstin, mit der Umschrift: FELIX. CONIVNCTIO.

b) Ein Genius, welcher in der linken Hand einen Oelzweig hält, mit der Umschrift: OMNIA. NVNC. RIDENT.

Diese kleine Medaille ist auf die zweyte Vermählung des Churfürsten, Maximilian Emanuel, mit der Königlich Polnischen Prinzeßin, Theresia Cunigunda Casimira, gemacht worden. Der Churfürst schritte, nach Absterben seiner ersten Gemahlin, zur zweyten Vermählung A. 1694. Denn weil der Churfürst sahe, daß sein Haus auf schwachen Füsen stunde, indem von seiner ersten Gemahlin nur noch ein einziger Prinz vorhanden war: so brachte ihm dieses zur anderweitigen Vermählung. Er richtete seine Gedanken auf obgedachte Königliche Prinzeßin, des Königs Johannis III. von Polen einzige Tochter, welche den 4 März 1670 gebohren war. Den 15 August 1694 wurden zu Warschau die Trauungsceremonien durch den Cardinalprimas vollzogen, und die Churfürstliche Braut reisete in Begleitung des Königlich Polnischen Extraordinairambassadeurs, Bischofen zu Plotzko, zu den Churfürsten nach den Niederlanden ab. Sie wurde den 1 Jan. von ihrem Durchlauchtigsten Gemahl zu Wesel

sel empfangen, den 2 geschahe durch gedachten Bischof die Einsegnung, und alsdenn der Aufbruch nach Brüssel. Sie ist eine gesegnete Mutter des Churbayerischen Hauses gewesen, und hat ihren Gemahl überlebet, immasen sie den 10 März 1730 zu Venedig mit Tode abgegangen.

Tab. IX. n. 76.

a) Ein Palmbaum, wachsend aus den zu unterst gesetzten Bayerischen Wecken, auf welchen zwey verknüpfte Herzen liegen, in deren ersten zu lesen die Buchstaben M. E. EL. und in dem andern T. K. EL. so die Churfürstl. Namen anzeigen. Auf dem Stamm und Zweigen des Palmbaums, welchen ein Licht aus den Wolken bestrahlet, stehen in Creutzesform die Namen der Churfürstlichen Kinder, und zwar auf dem Stamm IOS.ephus FERD.inandus; auf den Zweigen zur Rechten, ALB.ertus CAIE.tanus, und zur Linken, MARIA ANNA. In den Strahlen zur Rechten stehet das Wort FLOREBIT, und zur Linken, IN ÆVVM.

b) Zween grose Wappenschilder, und unten ein kleines. Der erste ist der Churfürstliche völlige Wappenschild, bedeckt mit dem Churhut, und umgehangener Ordenskette des güldenen Vliesses. Der andere ist der Königlich Polnische Wappenschild mit dem weisen Adler, auf dessen Brust ein kleiner Mittelschild, mit dem Stammwappen des Hau-

ses Sobiesky, und den Schild bedeckt die Königliche Krone. Der unten gesetzte Schild enthält das Bayerische Wappen. Umher stehet: ITA APPRECANTVR DEVOTISSIMI VTR.iusque BAV.ariae STATI. 1697.

Dieses Stück ist eine Präsentmünze der Churbayerischen Landstände, welche sie auf die im Jahr 1697 den 6 August zu Brüssel erfolgte Geburt des Churbayerischen Prinzen, Caroli Alberti Caietani Ioannis Iosephi Georgii, haben verfertigen lassen, um damit ihre allerunterthänigste Devotion gegen die Durchlauchtigsten Churfürstlichen Eltern an Tag zu legen. Die Erfindung auf diesem Stück ist in der That recht artig gerathen, und stellet das damalige Churbayerische Haus vor. Dergleichen Präsentmünzen sind in Bayern gewöhnlich gewesen, davon auch eine oben n. 69. berühret worden, und eine andere hat der Verfasser der merkwürdigen Gold- und Silbermünzen vorgestellet.

Tab. IX. n. 77.

a) Das Brustbild des Churfürsten, mit der Umschrift: MAX.imilian EM.anuel H.erzog I.n B.ayern C.hurfürst &.

b) Das Churbayerische Wappen, mit der Umschrift: LAND. GROSCH. 1698. unten die eingeschlossene Zahl 3.

Dieses ist wieder ein Churbayerischer Landgroschen vom Jahr 1698.

Tab. IX. n. 78.

a) Das Brustbild des Churfürsten, mit der

der Umschrift: MAX.imilianus EM.anuel H.erzog I.n B.ayern C.hurfürst &. Unter dem Brustbilde stehet ein kleiner Schild mit der Augspurger Stadtpyramide.

b) Der Churbayerische Wappenschild, mit der Umschrift: LAND. MINZ. 1704. die eingeschlossene Zahl XV.

Diese Münze ist ein Funfzehen-Creutzer-Stück, welches im Jahr 1704 zu Augspurg, wie das hier stehende Stadtzeichen ausweiset, geschlagen worden, als der Churfürst nach der unglücklichen Schellenbergischen Action sich dorthin retiriret hatte. In dem bekannten Kriege rückten die Franzosen und Bayern den 4 Dec. 1703 vor Augspurg und belagerten die Stadt, welche nach zehen Tagen, den 14 Dec. übergieng, und die Besatzung einen Accord erhielte, nach Nördlingen zu ziehen: da dann hernach die Festungswerke niedergerissen und eine Citadelle erbauet wurde. Der Stadtrath wurde abgesetzet, und die Regierung den 12 März 1704 drey Bayerischen Commissarien anvertrauet. Nun war der Churfürst in ein festes Lager bey Lauingen und Dillingen gerücket; als aber das unglückliche Treffen am Schellenberge vorgefallen war: so verlies der Churfürst sein festes Lager und zog sich in die Gegend von Augspurg, allwo er sich verschanzte, und den Französischen neuen Succurs erwartete. Und eben damals ist diese Münze geschlagen worden. Man siehet auch sonst einen zu Augspurg geschlagenen Goldgülden, auf dessen Hauptseite des Churfürsten Brustbild stehet, mit der Umschrift: M. E. V. B. et P. S. D. C. P. R. S. R. I. A. et E. L. L. Auf der

der andern Seite stehet das Bayerische Wappen, darüber die Maria mit dem Jesuskinde, und dem Zepter und der Jahrzahl 1704 zu sehen. Umher lieset man: CLYPEVS OMNIBVS IN TE SPERANTIBVS. Die Stadt Augspurg wurde hernach, nach dem unglücklichen Treffen bey Höchstädt, wieder verlassen, und verdienet davon gelesen zu werden PHILIPPI IACOBI CROPHII wahrhafte und unpartheyische Erzehlung, was sich vor, in und nach Belagerung der Stadt Augspurg zugetragen, in welchem Buche alles bemerket worden, was sich von Tage zu Tage zugetragen hat. S. auch die Historie des Regiments der Stadt Augspurg, *lib.* V. c. 4. p. 282. sqq.

Tab. IX. n. 79.

a) Das Brustbild des Churfürsten, gezieret mit dem Orden des güldenen Vliesses; umher lieset man: MAX.imiliani EM.anuelis BAV.ariae DVC.is S. R. I. ARCHI. D.apiferi EL.ectoris ET. VIC.arii. Oben stehet ein kleiner Löwe, und unter dem Bilde die Buchstaben D. B, als das Zeichen und der Name des Münzmeisters.

b) Die Schrift: DVC.is LVX.emburgenſis ET COM.itis CHIN.enſis INAVGVRATI IV. KAL. IVN.ii MDCCXII. BENEVOLENTIAE ET AMORIS IN SVOS PERENNE MONVMENTVM.

Tab. IX. n. 80.

a) Das Brustbild des Churfürsten, mit anhangenden Orden des güldenen Vliesses.

Die

Die Umschrift heiſet: MAX.imilian EMANVEL. D. G. S. R. I. AR.chidapifer EL.ector ET VIC.arius &c, oben ſtehet ein kleiner Löwe.

b) Der Janustempel, vor welchem eine Perſon in langem Kleide mit einem Schlüſſel ſtehet, darneben noch andere kniende Perſonen mit ausgeſtreckten Händen geſehen werden. Umher ſtehet: FELICES SI VOTA SECVNDENT. Im Abſchnitte: I. C. N. I. M. E. A. 1712. 17. MAII DBA.

Dieſe beyden Münzen ſind hier zuſammen genommen, weil ſich ſelbige auf die Beſitznehmung einiger Niederländiſcher Provinzen beziehen, welche dem Churfürſten von dem Könige in Spanien geſchenket worden. Die Gelegenheit dazu war dieſe: Als der Kayſer Joſeph A. 1711 war mit Tode abgegangen, und die Churfürſten zu Frankfurt beſchäftiget waren, einen neuen Kayſer wieder zu erwählen; der Churfürſt von Bayern aber und der Churfürſt von Cöln wegen damals vorwaltender Umſtände nicht mit waren zum Wahltage berufen worden: ſo beſchwerten ſich dieſelben nicht allein darüber ſehr, ſondern legten auch, als dem ohngeachtet Carl VI. zum Römiſchen Kayſer erwählet wurde, dagegen eine Proteſtation ein. S. FABRI Staatscanzley, T. XVII. p. 631. 633. 645. Und das iſt eben die Urſache, warum der Churfürſt hier auf dieſen Münzen den Titel eines Vicarii im Jahr 1712 noch führet, gleichſam, als ob das Interregnum noch würklich geweſen wäre. Indeſſen hatte der König in Frankreich ſchon den 7 Nov. 1702 mit dem Churfürſten einen Tractat geſchloſſen, und ihm die

die Niederlande zugesaget. Bey den jetzigen Umständen wurde nun nicht länger gefeyert, solches ins Werk zu richten, und der König in Spanien, Philipp V, lies den 2 Jan. 1712 ein solennes Schenkungs- und Abtretungsinstrument an den Churfürsten ausfertigen welches in Du MONT *Corps Diplomatique du Droit des Gens Tom.* VIII. P. I. p. 288. und in den *Memoires* de LAMBERTI *Tom.* VII. p. 14. zu lesen. Ich will den Inhalt dieses Instruments Auszugsweise hieher setzen. Der König in Spanien erkläret: daß für gut befunden worden, die Vollziehung desjenigen, was der allerchristlichste König in seinem Namen und mit seiner Einwilligung den 7 Nov. 1702 mit dem Churfürsten von Bayern geschlossen, die Abtretung, Schenkung und Uebergabe der Niederlande betreffend, nicht länger anstehen zu lassen, und dahero in Betrachtung der nahen Verwandtschaft, und der grosen Verdienste des Churfürsten, absonderlich aber der guten Verwaltung, die derselbe in den Niederlanden geführet, solche Niederlande ermeldtem Churfürsten so, wie er sie A. 1702 besessen und noch besitze, mit allen Rechten, Acten, Ansprüchen und Gerichtsbarkeiten übergebe, damit er und seine männliche Erben und Nachkommen diese Niederlande als rechtmäsiger und souverainer Herr derselben besitzen, und von nun an die Freyheit haben solle, sich von dem ganzen Lande huldigen zu lassen, so, daß, bis diese Huldigung geschehen, er, der König Philipp, den Besitz dieser Lande nicht anders als im Namen des Churfürsten behalten solte. Zu welchem Ende er, Philippus, alle Stände und Unterthanen dieser Lande ihres Eides erlasse, und sie zur Unterthänigkeit und Huldigung des Churfürsten anweise, auch allen

seinen

seinen Rechten auf dieselbe hierdurch renunciire, jedoch mit diesem Beding, daß der Churfürst und seine Nachfolger bey der Catholischen Religion verbleiben, der Prinzeßin Ursini, eine Herrschaft in gedachten Niederlanden mit aller Hoheit, und einem jährlichen Einkommen von 30000 Thalern für sie und ihre Erben anweisen, denen Ständen ihre Freyheit lassen, alle Veräuserungen und Contracte, welche bisher wegen der Niederlande gemacht worden, bestätigen, und insonderheit die Schulden, welche Holland, Brandenburg und das Haus Oranien zu fordern haben, und überhaupt alle andere, so auf den Niederlanden stehen, bezahlen solle. Es übergab auch der König in Frankreich dem Churfürsten denjenigen Antheil von den Niederlanden, welchen er bishero in Besitz gehabt. Der Churfürst war darüber so vergnügt, daß er dem Officier, welcher ihm das Patent der Schenkung überbrachte, 1000 Pistolen verehrete. Demnach reisete er aus Frankreich den 4 Julii nach Namur ab, und traf den 6 allda ein: da denn am folgenden Tage das Te Deum laudamus abgesungen, und er als Graf von Namur erkannt wurde. Ihn complimentirten darüber die drey Stände des Landes, der Provinzialrath und Stadtrath, welchen er darauf antwortete: Gleichwie sie dem Könige von Spanien bishero jederzeit getreu gewesen; also hoffe er, daß sie ihm eben auch diese Treue bezeigen würden; dagegen könten sie versichert seyn, daß er sich der Wohlfahrt seiner neuen Unterthanen würde angelegen seyn lassen. Hierauf brach er den 14 Julii. nach Luxemburg auf, und liese sich allda gleichfalls für den Oberherrn erkennen. Allein die Huldigung geschahe erst zu Namur den 17 May,

1712,

1712, und dann den 18 May zu Luxemburg gleichfalls, von welchen allen und den dabey vorgefallenen Feyerlichkeiten die Nachrichten können gelesen werden in *Mercure Historique*, A. 1711 p. 539. *Mercure Galant* A. 1712. p. 414. *Clef du Cabinet des Princes* A. 1712, p. 64. Büchercabinet 15, Eingang §. 64, Europäischen Fama 119 Th. p. 863. 136 Th. p. 347. 137 Th. p. 419. Auf diese angeführte Solennitäten sind nun die gegenwärtigen Münzen geprägt worden und zwar ist die erstere auf die Besitznehmung von dem Herzogthum Luxemburg und die Grafschaft Chiny, die andere aber auf die Huldigung zu Namur geschlagen. Die erstere haben die Stände des Herzogthums Luxemburg prägen lassen: die letztere wurde von den Bürgern zu Namur bey der Huldigung an einem blau- und weisen Bande auf der Brust getragen. S. LOON T. V. p. 212. 233. Auf der letztern Münze müssen die in der Exergue befindliche abgekürzte Worte also gelesen werden: In Comitem Namurci inauguratus Maximilianus Emanuel Anno 1712. 17 Maii: und die Buchstaben D B A zeigen den Namen des Stempelschneiders an, wie n. 79. gleichfalls zu sehen ist.

Tab. X. n. 81.

a) Ein Löwe, welcher mit der rechten Pranke ein bloses Schwerd, mit der linken aber den vor ihm stehenden Churbayerischen Wappenschild hält. Umher stehet: MAX.imilianus EMANVEL. D.ei G.ratia V.triusque B.auariae S.uperioris P.alatinatus B.rabantiae L.imburgi L.uxemburgi ET G.eldriae DVX. CO.mes P.alatinus R.he-

R.heni S.acri R.omani I.mperii. Oben stehet ein kleiner Löwe.

b) Ein ovaler und mit dem Churhute bedeckter Rückschild, mit einem dergleichen Mittelschilde und Herzschilde. Der Mittel- und Herzschild enthalten das Churbayerische und Erztruchsessen Wappen, und ist einmal gespalten. Die Oberreihe ist dreymal getheilet, und siehet man in dessen Feldern 1) den Brabantischen, 2) Limburgischen, 3) Luxenburgischen und 4) den Geldrischen Löwen. Die Unterreihe ist wieder dreymal getheilet mit einer Spitze, und stellen vor 5) den Flandrischen Löwen, 6) vier Löwen in einem gevierten Felde wegen Hennegau, 7) einen Löwen wegen Namur, 8) drey Pfähle, und auf denselben ein zweyköpfiger Adler, 9) drey vermittelst einer Mauer zusammengehängte Thürme, und darüber ein zweyköpfiger Adler und 2 Hände wegen Antwerpen. Neben dem Schild die Jahrzahl, 1713. Umher lieset man: AR.chidapifer ET ELE.ctor L.andgrauius L.euchtenbergiae, COM.es F.landriae, H.annoniae &. NA.murci MA.rchio S.acri R.omani I.mperii D.ominus M.echliniae.

Die gegenwärtige Münze ist nun ein solches Stück, so der Churfürst, als neueingesetzter Herr der Niederlande, hat schlagen lassen, in welcher dann nun auch das Bayerische Wappen eine starke Vermehrung und andere Stellung erhalten hat. Es giebt sonst auch Thaler dieses Churfürsten, von den Jahren 1713 und 14, welche ein ähn-

liches Gepräge haben, und nur von dieser Münze und der folgenden darin unterschieden sind, daß dort das Wappen mit der Ordenskette des güldenen Vliesses gezieret ist, hie aber ohne dieselbe vorkömmt. Es hat mir auch ein Münzfreund, der sich aber zu nennen nicht beliebet, einen Abdruck von einem Bayerischen Max d'or zugesendet, von welchem er meldet, daß er am Gewichte einem halben Severin oder Souverain gleich sey, und im Jahr 1711 geschlagen worden. Allein auf dessen Avers ersiehet man an statt des Wappens, so sonst der Löwe hält, hier eine Kugel auf einem viereckigen Gerüste liegen, aber auf dem Revers und Avers kömmt das ganze Wappen mit dem Churhut, Ordenskette und den Titeln vor. Aus welchen denn dieses zu ersehen, daß schon im Jahr 1711 solche Münzen mit den Niederländischen Wappen und Titeln sind geschlagen worden, der Churfürst auch mit Prägung solcher Münzen bis zur völligen Restitution fortfahren lassen.

Tab. X. n. 82.

a) Der Löwe mit dem Schwerde und dem Bayerischen Wappen, wie auf der vorhergehenden Münze, mit der Umschrift: MAX. EMANVEL. D. G. V.triusque B.auariae S.uperioris P.alatinatus B.rabantiae L.imburgi L.uxemburgi & G.eldriae DVX. CO.mes P.alatinus R.heni S.acri R.omani I.mperii. Oben ein kleiner fortschreitender Löwe.

b) Das Wappen ist hier eben so, wie auf der vorhergehenden Münze, nebst der Jahrzahl

zahl 1713. Die Umschrift heiſet: AR.chidapifer ELE.ctor & VIC.arius L.andgrauius L.euchtenbergiae COM.es F.landriae H.annoniae & N.amurci M.archio S. R. I. D.ominus M.echliniae.

Dieſe Münze ſcheinet zwar der vorhergehenden ganz ähnlich zu ſeyn, allein man bemerket doch einen kleinen Unterſchied. Denn auf jener ſtehet der auf dem Avers oben geſetzte kleine Löwe zur Helfte in der Spitze des Schwerdes: hier aber iſt er frey zu ſehen. Im Avers iſt dort der Titel Vicarius weggelaſſen: hier aber kömmt ſelbiger nach dem Churfürſtlichen Titel vor. Sonſt iſt auf beyden Münzen das Wappen mit einem prächtigen einer Krone ähnlichen Churhute bedecket.

Tab. X. n. 83.

a) Das Bruſtbild des Churfürſten, mit der Umſchrift: MAX.imilianus EMA.nuel H.erzog I.n B.ayern C.hurfürſt &.

b) Das Churbayeriſche mit dem Churhut bedeckte Wappen. Umher lieſet man: LAND. GROSCH. 1718. Unten die eingeſchloſſene Zahl 3.

Dieſer Landgroſchen iſt im Jahr 1718, und alſo nach der Wiedereinſetzung des Churfürſten, geſchlagen worden. Es war zwar der Churfürſt durch den Baden-Raſtädter Frieden vollkommen wieder reſtituiret worden, traf auch den 10 April 1715 wieder in ſeinen Landen ein: Die Belehnung aber verzog ſich bis ins Jahr 1717, da dieſelbe zu Wien den 19 May erſtlich erfolgete. S. *Electa Iuris Publici* T. IX. P. XII. n. 72. p. 914.

Tab. X. n. 84.

a) Das Brustbild des Churfürsten, mit der Umschrift: MAX.imilian EMA.nuel H.erzog I.n B.ayern Churfürst &.

b) Das Churbayerische Wappen in einem ovalen Schild, welchen der Churhut bedecket, mit der Umschrift: LAND. GROSCH. 1725. Unten die eingeschlossene Zahl 3.

Diese Münze ist wieder ein Landgroschen, welcher ein Jahr vorher, ehe der Churfürst gestorben, geschlagen worden.

Churfürst Carl Albrecht, nachmals Römischer Kayser.

Dieser Herr wurde gebohren den 6 Aug. 1697 zu Brüssel, allwo sein Herr Vater sich als Generalstatthalter der Spanischen Niederlande mit seiner Gemahlin aufhielte. Es lebte damals noch der Churprinz, Joseph Ferdinand, aus erster Ehe, welcher bereits zum Spanischen Kronerben war erkläret worden; als selbiger aber A. 1699 zu Brüssel mit Tode abgieng, wurde Carl Albrecht Churprinz. Als nachhero der Churfürst aus Brüssel nach seinen Erblanden wieder abgieng, folgete ihm dahin der Churprinz, der noch nicht völlig vier Jahr alt war. Die unglückliche Schlacht bey Höchstädt machte, daß derselbe mit seinen Herrn Brüdern nach Clagenfurth in Cärnthen gebracht, und daselbst erzogen wurde.

Im

Im Jahr 1712 lies der Kayser ihn nebst den andern Prinzen nach Grätz bringen, und nach der Restitution seines Herrn Vaters, als ihm der Kayser durch den Grafen von Harrach den Orden vom güldenen Vlies übersendet hatte, kehrete er 1715 nach Bayern zurück, und wurde von seinen Durchlauchtigsten Eltern, welche ihn in zehen Jahren nicht gesehen hatten, auf das zärtlichste empfangen. Im Jahr 1716 reisete er nach Italien mit seinen Herrn Brüdern ab, und nachdem sie allda die vornehmsten Städte gesehen, trafen sie im Monat August glücklich wieder in München ein. Im Jahr 1717 verfügte sich der Churprinz mit dem Prinz Ferdinand in Ungarn zum Feldzuge gegen die Türken, allwo er das Obercommando über die Bayerischen Hülfsvölker führte, auch der Eroberung Belgrad beywohnete. Im Jahr 1718 besuchten die beyden Prinzen den Churfürsten von Cöln, bey welchem sie sich 14 Tage aufhielten, hernach aber den 1 Junii nach München wieder zurück giengen. Alsdann reiseten sie wieder nach Ungarn, und wohneten allda dem Feldzuge bey, bis auf den Frieden zu Passarowitz. Sie kehreten nachhero wieder nach Wien zurück, und der Churprinz blieb bis im Monat October 1719 an dem Kayserlichen Hofe. Im Jahr 1720 gieng er seinem Herrn Bruder, dem Prinzen Clemenz August, welcher aus Rom kam, bis nach Venedig entgegen,

und langete sodann wieder in München mit ihm an. Im Jahr 1722 vermählte sich der Churprinz mit der zweyten Josephinischen Erzherzogin, nachdem er vorher eine anderweitige Reise nach Italien gethan hatte. Im Jahr 1724 reisete er abermals nach Italien, und wohnete in Rom dem Jubeljahr bey; wie er denn auch im folgenden Jahr im August mit seinen dreyen Herrn Brüdern incognito nach Frankreich gieng, allwo sie von dem Könige reichlich beschenket wurden. Nachdem die Prinzen in München glücklich wieder eingetroffen waren, starb bald darauf der Churfürst den 26 Febr. 1726, da dann der Churprinz, Carl Albrecht, im 29sten Jahre seines Alters die Regierung antrat, und nun seinen Hof ganz anders einrichtete. Er suchte mit dem Kayserlichen Hofe ein gutes Vernehmen zu unterhalten: wie er denn auch den 1 Sept. 1726 mit seinem Herrn Bruder, dem Churfürsten von Cöln, der Wiener Allianz beytrat. Den 17 Novembr. besuchte er mit seiner Gemahlin den Bischof zu Eichstädt, und erhielt hernach im October 1728 von dem Churfürsten von Trier zu München eine Visite. Im Jahr 1729 wurde er mit den Blattern befallen, und man war seinetwegen sehr in Sorgen. Allein er überstund diese Krankheit glücklich, und stiftete nachhero den Orden des heiligen Georgii, von der unbefleckten Empfängnis der heiligen Jungfrau Maria. Im

Jahr

Jahr 1731 widersprach der Churfürst der Garantie der Pragmatischen Sanction zu Regenspurg stark, schloß auch mit Frankreich, Sachsen und Pfalz besondere Tractaten. In dem Kriege des Reichs mit Frankreich A. 1734 erwählete der Churfürst die Neutralität, und der Churfürst machte starke Kriegsrüstungen, erhielt auch von dem Pabst den geistlichen Zehenden in allen seinen Landen. Er machte unterschiedene Anforderungen an den Kayser, da er unterdessen die Grafschaft Mapelrain, oder Hohenwaldeck, nach Absterben des letzten Grafen erhielte. Indessen nahmen die Verdrieslichkeiten mit dem Kayserlichen Hofe mehr zu, als ab, sowol wegen des Churbayerischen Contingents zur Reichsarmee, als auch wegen dem Marsch der Russen ins Reich: allein es kam bald hierauf A. 1735 mit Frankreich zum Frieden, und es hatte auch das Ansehen, daß die Streitigkeiten des Kayserlichen und Churbayerischen Hofes würden verglichen werden. Indessen suchte der Churfürst sein Interesse bey den Friedenstractaten in acht zu nehmen, konte aber doch nicht verhindern, daß nicht Frankreich A. 1738 die Pragmatische Sanction garantiren sollen. Im Jahr 1736 zerfiel der Churfürst mit der Stadt Augspurg, wegen Devalvation der Bayerischen Münzen: es wurde aber dieser Handel A. 1737 beygeleget. Mittlerweile reisete der Churfürst nebst seiner Gemahlin und dem Her-

zog Ferdinand den 22 May nach Loretto, um ein Gelübde zu erfüllen: worauf er nach seiner Rückkunft die Commercien und Manufacturen in Bayern suchte in Aufnahme zu bringen. Als der Kayser mit den Türken in Krieg verfallen war, schickte der Churfürst demselben Hülfsvölker nach Ungarn, und im Jahr 1739 reisete der Churfürst mit seinem ganzen Hause nach Mölk, und besprach sich mit der verwittweten Kayserin Amalia: da dann auch der Kayser Carl VI. den Churfürsten durch seinen Cämmerer, Grafen von Lengheim, zu einer Unterredung einladen lies. Den 4 Julii geschahe diese Unterredung zu Borkersdorf, und währete anderthalb Stunden lang, alsdenn verfügte sich die Churfürstliche Familie wieder zurück nach St. Pölten, und den 7 Julii erfolgte der Aufbruch. Im Jahr 1740, als der letzte Graf von Wolfstein mit Tode abgieng, erhielte dessen Grafschaft der Churfürst, vermöge einer von dem Kayser Leopold dem Churhause Bayern ertheilten Anwartschaft, und lies davon Besitz nehmen, incorporirte sie auch seinen Landen. Bey dem Absterben Kayser Carls VI. machte der Churfürst Anspruch auf die Oesterreichische Lande, nachdem er mit Churpfalz die Führung des Rheinischen Vicariats übernommen hatte. Er lies zu Wien starke Vorstellungen thun wegen seines Anspruchs; wie aber nichts helfen wolte: so vereinigten sich die Churfürstlichen Völker

mit

mit den Franzöſchen Hülfsvölkern, nahmen Oberöſterreich ein, und der Churfürſt nahm den Erzherzoglichen Oeſterreichiſchen Titel an. Es kam auch Böhmen in die Gewalt des Churfürſten, da dann den 7 Decembr. 1741 der Churfürſt zum König in Böhmen ausgerufen, und ihm den 19 Decembr. gehuldiget wurde. Hierauf reiſete er von Prag ab, und langete den 29 Decembr. incognito zu Dreßden an: brach aber folgenden Tages wieder auf, und gieng über Leipzig und Regenſpurg nach München, allwo er den 3 Januarii 1742 glücklich wieder eintraf. Er hielte ſich aber allda nicht lange auf, ſondern reiſete nach Mannheim, allwo er den Vermählungen der beyden Sulzbachiſchen Prinzeßinnen mit dem Pfalzgrafen von Sulzbach und nunmehrigen Churfürſten von der Pfalz, wie auch mit dem Bayeriſchen Prinz, Clemenz Franz, beywohnete. Den 24 Januarii bekam er allda die Nachricht, daß er einmüthig zum Römiſchen Kayſer erwählet worden, daher er dann den 30 nach Frankfurt abgieng, und am folgenden Tage allda ſeinen Einzug hielte. Den 12 Febr. erfolgete zu Frankfurt die Salbung und Krönung, welche deſſen Herr Bruder, der Churfürſt von Cöln, verrichtete. Unterdeſſen aber nahmen die Oeſterreichiſchen Völker Oberöſterreich wieder ein, und Bayern hatte ein gleiches Schickſal: wie denn auch Böhmen wieder in die Gewalt

der Königin von Ungarn geriethe. Man suchte nun zwar Bayern und Oberösterreich wieder einzunehmen, und der Kayser konte sich A. 1743 wieder in seine Erblande begeben: allein wegen der vordringenden Oesterreichischen Macht brach er wieder von München nach Augspurg auf, und verfügte sich hernach nach Frankfurt. Immittelst ordnete die Königin von Ungarn eine Landesadministration in Bayern an, und lies sich die Unterthanen huldigen: wie sie sich denn auch zu Prag zur Königin in Böhmen krönen lies, obgleich der Kayser dagegen stark protestirte. Bey diesen Umständen kamen Friedensvorschläge auf das Tapet: sie hatten aber keinen erwünschten Fortgang. Daher wurde den 22 May 1744 von dem Kayser, König in Preusen, dem Churfürsten von der Pfalz und dem König in Schweden, als Landgrafen von Hessencassel, zu Frankfurt ein Unionstractat geschlossen, und nun wurde der Krieg heftiger als vorher geführet, wobey der Kayser seine Erbländer fast völlig wieder eroberte. Daher brach der Kayser den 17 Oct. 1744 wieder von Frankfurt auf, und gelangete den 23 zu München mit grosem Frolocken wieder an. Der Kayser setzte indessen den Krieg glücklich fort, und hielte sich einige Zeit bey seiner Armee auf, von wannen er den 21 Novembr. wieder zu München ankam: wie denn auch die Kayserin und die ganze Kayserl. Familie von Frankfurt

furt allda eintraf. Zu Anfang des 45 Jahres vermeynete man an dem Kayserlichen Hofe nicht, daß bald darauf eine so grose Veränderung erfolgen würde. Se. Kayserliche Majestät befanden sich ganz wohl auf, bis zum 15 Januarii, da Höchstdieselben mit einer Unpäßlichkeit befallen wurden. Ob nun gleich die Aerzte alle nur ersinnliche Mittel anwendeten, Sr. Kayserlichen Majestät Erleichterung zu schaffen: so war doch alles vergebens, und es erfolgete den 20 Jenner Abends nach 8 Uhr die höchstselige Auflösung bey einer auserordentlichen Grosmuth und Ergebung in den Göttlichen Willen, nachdem Höchstdieselben Ihr Alter gebracht auf 47 Jahr, 5 Monate und 2 Wochen.

Ita est! obIIt eheV! CaroLVs aLbertVs
Pater gerManIae, DIV pertVrbatae, aVgVstVs.

Die Münzen, welche der Römische Kayser, Carl VII, als Churfürst von Bayern und Reichsverweser, hat prägen lassen, sind folgende:

Tab. X. n. 85.

a) Die in einander verzogene und mit dem Churhute bedeckte Buchstaben A. B. Umher lieset man: FELIX CONIVNCTIO.

b) Die Schrift: SIGNATIS PACT.is CONIVG.alibus INTER SER.enissimum PRIN-

PRINC.ipem ELECT.oralem BAV.ariae ET SER.enissimam REG.iam PRINCIP.issam HVNG.ariae BOHEM.iae ARCHIDVC.issam AVSTRIAE A.nno MDCCXXII.

Dieses Stück ist eine Vermählungs-Auswerfsmünze des Churfürsten Carl Albrechts. Die Chifre der Buchstaben A B bedeuten wol nichts anders, als Austria Bauaria. Es sind auf diese Vermählung noch andere Schaumünzen gemacht worden, unter welchen folgende von einer netten Erfindung ist. Auf der einen Seite siehet man die Donau und Iser vorgestellet, mit der Umschrift: Iam iuncti rursus iunguntur et Isara et Ister. Auf der andern Seite sind die Oesterreichische und Bayerische Wappen in einem Schilde zu sehen, mit den Worten, so die Jahrzahl in sich enthalten: CaroLVS baVarVs et aMaLIa De aVstrIa, und im Abschnitt: Desponsati d. 5 Octobr. Es arbeitete der Churfürst Maximilian Emanuel an der Vermählung seines Churprinzen mit der Josephinischen Erzherzogin sehr eifrig, und der Graf von Törring: Jettenbach tractirte diese Handlung zu Wien und brachte sie glücklich zu Stande. Er überbrachte der Prinzeßin das Portrait des Churprinzen, so reich mit Diamanten besetzet war, und über 250000 Gulden geschätzet wurde, unterschrieb den 25 September 1722 den Heyrathstractat, und hielte den folgenden 27 seinen öffentlichen Einzug zu Wien, da er die solenne Anwerbung um die Erzherzogin that. Den 3 October geschahe der solenne Actus Renunciationis et Adhaesionis durch die Erzherzogin eidlich, wovon FABRI Staatscanzley P. LIX. p. 538. zu lesen. Den 4 October traf

traf der Churprinz incognito zu Wien ein: den 5 October aber wurde in der Kayserlichen Favorita in allerhöchster Gegenwart des Kayſers, der Kayserin, der Erzherzoginnen und einer groſen Menge Kayserlicher und Churbayerischer Ministers und Cavaliers, wie auch der Hof- und Staatsdamen, die sämtlich in prächtigster Galla erschienen, die Trauung, von dem Erzbischof zu Wien, dem Cardinal von Collonitsch, mit vielen Solennitäten verrichtet. Den 7 October Abends um 5 Uhr reiseten beyde Neuvermählte von Wien ab, und kamen den folgenden 12ten zu Altöttingen an, wo sie den Churfürsten Maximilian Emanuel antrafen, der eben an diesem Tage sein Namensfest allda feyerte. Den 17 October wurde endlich der prächtige Einzug zu München gehalten. Von dieser Prinzeßin und nunmehriger verwittweten Kayserin handeln in besondern Umständen der Baron von Pöllnitz in seinen Briefen P. I. p. 342. und Keysler in seinen neuesten Reisen P. I. p. 62.

Tab. X. n. 86.

a) Das Brustbild des Churfürsten, mit der Umschrift: CAR.l ALB.recht H.erzog I.n. B.ayern C.hurfürst &.

b) Der mit dem Churhute bedeckte Churbayerische Wappenschild, mit der Umschrift: LAND. GROSCH. 1726. Die Zahl 3 eingeschlossen.

Diese Münze ist in eben dem Jahr geschlagen, da der Churfürst die Regierung angetreten hat.

Tab. X. n. 87.

a) Das Brustbild des Churfürsten mit der

der Umschrift: CAR.l ALB.recht H.erzog I.n B.ayern C.hurfürst &.

b) Der mit dem Churhute bedeckte Churbayerische Wappenschild, um welchem die beyden Ordensketten vom güldenen Vlies und des heiligen Georgens hängen, mit der Umschrift: LAND. GROSCH. 1736. Die eingeschlossene Zahl 3.

Auf dieser Münze erstehet man, nebst dem Ritterorden des güldenen Vliesses, auch zugleich die Ordenskette des Ordens vom heiligen George. Der Churfürst Carl Albrecht hat diesen Orden den 24 April 1729 gestiftet, und ist dessen Hauptzweck die Vertheidigung der unbefleckten Empfängnis der heiligen Jungfrau Maria, welche in Bayern als eine Patronin verehret wird. Die unbefleckte Empfängnis der Jungfrau Marien wird unter den Römischcatholischen von einigen vertheidiget, von andern nicht; und der Pabst Sixtus IV. hat sich nicht getrauet, diesen Streit zu entscheiden: wie denn auch die Tridentinische Kirchenversammlung davon einem jeden die Freyheit läst, zu glauben, was er will. Nur an einigen Orten und auch in Bayern hat man angefangen, sich für die unbefleckte Empfängnis der Jungfrau Maria zu erklären, und der Churfürst Carl Albrecht, um seinen Eifer hierin an den Tag zu legen, stiftete deswegen diesen Orden, welchen er St. Georgii et defensorum immaculatae conceptionis B. Virginis Mariae nennete, und schrieb demselben die Ordensregeln vor, daß alle Ritter Römischcatholischer Religion seyn, den heiligen Glauben und die Kirche beschützen, Wittwen und Wayfen vertheidigen, und über-

überhaupt aller christlichen Tugenden sich befleisigen sollen. Wer in diesen Orden will, muß 32 Ahnen haben, auch die Wappen und deren Farben richtig seyn, und der Churfürst hat sich selbst wegen der Anzahl der Ahnen, bey einem Ritter etwas nachzulassen, aller Gewalt ausdrücklich begeben. Er lies diesen Orden von dem Pabst Benedicto XIII. bestätigen, und darauf erfolgete den 24 April 1729, am Tage St. Georgii, zu München in der Pfarrkirche zu U. L. F. die Einweihung dieses Ordens mit grosem Gepränge, wobey auch der Churfürst von Cöln die Stelle eines Päbstlichen und Apostolischen Commissarii vertrat, und dabey das hohe Amt hielte. Der Churfürst ist Grosmeister, und gleich bey Einrichtung des Ordens bestunde die Wahl der Ritter in 3 Grospriorn, unter welchen der Churprinz Maximilian Joseph und Herzog Ferdinand in Bayern waren: ferner in 6 Groscreutzherrn: und endlich in einem Commenthur und 6 Rittern. Das Ordenszeichen ist ein emaillirtes Creutz, so auf einer Seite den Ritter St. George mit dem Lindwurme, und auf der andern Seite des Churfürstens verzogenen Namen mit dem darüber schwebenden Churhute, in den vier Ecken aber die Buchstaben I. V. P. F. das ist, Iustus vt Palma Florebit, vorstellet, und wird selbiges an einem sahlblauen breiten Bande, so an beyden Seiten mit einem Fingersbreiten schwarz und weisen Rande versehen, getragen, die Ordenskette ist sehr prächtig, und kan man selbige vollständig in des Herrn Professor KOHLERS Wappencalender betrachten.

Tab.

Tab. XI. n. 88.

a) Das Brustbild des Churfürsten mit einem Stempelriß, welcher vom Munde an bis auf die Brust gehet. Umher lieset man: CAR.l ALB.recht H.erzog I.n B.ayern C.hurfürst &.

b) Der Churbayerische mit vorbenannten Orden umgebene und mit dem Churhut bedeckte Wappenschild. Die Umschrift heiset: LAND. GROSCH. 1736. Unten die eingeschlossene Zahl 3.

Tab. XI. n. 89.

a) Das Brustbild des Churfürsten, gleichfalls mit einem grosen Stempelriß. Umher lieset man: CAR.l ALB.recht H.erzog I.n B.ayern C.hurfürst &.

b) Der Churbayerische mit den beyden Ordensketten des güldenen Vliesses und des heiligen Georgens umgebene und mit dem Churhute bedeckte Wappenschild. Die Umschrift heiset: LAND.GROSCH. 1736. mit der eingeschlossenen Zahl 3.

Diese beyden Stücke werden wegen des Stempelrisses angemerket. Der gemeine Mann giebt diesen Münzen deswegen einen abgeschmackten Namen, und nennet sie Speygroschen. Wenn Herr D. KVNDMANN noch am Leben wäre: so würde er diesen Münzen vielleicht eine Stelle unter den besondern Münzen eingeräumet haben bey einer neuen Auflage seines Werks, *de nummis singularibus*. Die Stempelrisse bey den Münzen sind nichts ungewöhn-

gewöhnliches: wer wolte aber so einfältig seyn, und aus solchen Münzen etwas omineuses erzwingen?

Tab. XI. n. 90.

a) Das Brustbild des Churfürsten mit der Umschrift: CAR.olus ALB.ertus D.ei G.ratia V.triusque B.auariae D.ux ARCHID.ux & EL.ector.

b) Der zweyköpfige Reichsadler, auf dessen Brust das Churbayerische mit dem Churhute bedeckte und mit beyden obgenannten Ordensketten umgebene Wappenschild. Die Umschrift heiset: VICARIVS & PROVISOR IMPERII etc. 1740. Unten stehet 6 K.reuzer.

Dieses Sechskreutzerstück ist eine Vicariatsmünze, welche nach dem Tode Kayser Carls VI. geschlagen worden, und giebt es deren auch drey Kreutzerstücke.

Tab. XI. n. 91.

a) Die Brustbilder der beyden Churfürsten von Bayern und von der Pfalz, mit dem Orden des güldenen Vliesses. Umher lieset man: D.ei G.ratia C.arolus ALB.ertus & C.arolus PHIL.ippus ELECT.ores PROV.isores & VICARII.

b) Der zweyköpfige Reichsadler, auf dessen Brust die mit den Churhüten bedeckte Churbayerische und Churpfälzische Wappenschilder stehen, und unten die Orden vom gül-

denen Vlies und dem pfälzischen Hubertorden zu sehen. Die Umschrift heiset: IN. PART.ibus RHENI. SVEV.iae ET IV-R.is FRANCON.ici 1740.

Dieses Stück ist eine grössere Vicariatsmünze, die wegen des gemeinsamen Vicariats zwischen Bayern und Pfalz, in Ermangelung einer kleinern, hier beygebracht worden. Die wegen dem Rheinischen Vicariat zwischen Bayern und Pfalz erregte Streitigkeiten, die so lange gedauert hatten, wurden endlich von dem Churfürsten, Maximilian Emanuel von Bayern, und dem Churfürsten, Carl Philipp von der Pfalz, im Jahr 1724 in einem geheimen Tractat glücklich beygeleget, und ausgemacht, daß allezeit ein gemeinschaftlicher Vicariat von beyden Churfürsten bey einem Interregno solte geführet werden. Als dahero der Kayser Carl VI. den 20 October, 1740. mit Tode abgieng: so liesen beyde Churfürsten von Bayern und Pfalz unterm 30 October 1740 ein gemeinschaftliches Vicariatspatent ergehen. Es fand zwar dieses im Reich vielen Widerspruch; nichts destoweniger wurde zu Augspurg ein gemeinschaftlich Vicariatshofgerichte angeleget, welches auch bis zu erfolgter Kayserwahl seine Sitzungen hielte: alsdann aber von dem Kayser und dem Churfürsten von der Pfalz wieder aufgehoben wurde A. 1742. In eben diesem Jahr den 5 October brachte der Kayser den wegen des Vicariats getroffenen Vergleich durch ein Commißionsdecret an das Reich: er hat aber nicht erlebet, daß darüber ein Reichsschluß zu Stande gekommen wäre.

Dieses nun sind die Münzen des Churfürsten Carl Albrechts, die er als Churfürst hat prägen

prägen lassen, dessen Kayserliche Münzen finden hier keinen Platz, weil dieselben schon unter den Kayserlichen Münzen, im ersten Supplement dieses Groschencabinets sind beygebracht und erkläret worden: wohin wir dann die Liebhaber verweisen müssen. Indessen wenden wir uns nunmehro zu dem Leben und Münzen Ihro jetzt regierenden Churfürstlichen Durchlaucht zu Bayern.

Churfürst Maximilian Joseph.

Se. Churfürstliche Durchlaucht in Bayern sind gebohren den 28 März 1727, und ist Dero ganzer Name Maximilianus Iosephus Carolus Ioannes Leopoldus Ferdinandus Nepomucenus Alexander. Es sind Dieselben sehr sorgfältig und glücklich erzogen, in den Sprachen, galanten Wissenschaften treflich unterwiesen, und in ritterlichen Exercitien ganz ungemein geübet. Im Jahr 1737 wurde ihnen der Graf Maximilian von Preysing zum Oberhofmeister vorgestellet, und der Kayser lies A. 1740 den damaligen Professor zu Würzburg, und nachherigen Herrn von Ickstadt nach München kommen, um den Churprinzen in den Philosophischen, wie auch Rechts- und Staatswissenschaften zu unterrichten, welches mit solchem glücklichen Fortgang geschehen, daß Se. Churfürstliche Durchlaucht hernach den 25

und 26 Aug. 1744 in dem Kayserlichen Pallaste zu Frankfurt am Mayn in allerhöchster Gegenwart Sr. Kayserl. Majestät öffentlich disputirten, wobey unterschiedene Reichshofräthe die Opponenten waren. Bereits A. 1742 erhielten Se. Churfürstliche Durchlaucht zu Frankfurt von dem Könige in Spanien den Orden vom güldenen Vlies von dem Spanischen Gesandten, Grafen von Montijo, und hielten sich hernach bis zur Abreise des Kayserns nach München in Frankfurt auf. Se. Kayserliche Majestät ertheilten hierauf auf Dero Todbette den 20 Jan. 1745 Dero Churprinzen veniam aetatis, weil ihnen noch zwo Monate und 8 Tage an der Majorennität fehlete, und war dazu das Diploma bereits den 19 Jan. ausgefertiget worden. Se. Churfürstliche Durchlaucht traten also den 20 Jan. die Regierung Dero Lande an, und ernenneten sogleich unterschiedene Conferenzministers, trugen auch dem Grafen von Törring das Commando wieder auf: wie sie denn auch ihren Titeln den Erzherzoglichen beysetzten. Es schlossen auch Se. Churfürstl. Durchlaucht den 16 März 1745 mit Churpfalz einen neuen Vergleich wegen des Vicariats, darin beliebet wurde, den Vicariat hinführo wechselsweise zu führen, womit Bayern den Anfang machen solte: wie denn auch selbigen Tages ein Vicariatspatent bekannt gemacht wurde, und man sodann den 30 April

das

das Reichsvicariatshofgerichte mit vielen Solennitäten zu München eröfnete. Es geschahen unter diesem Vicariat unterschiedene Standeserhebungen, worunter auch der Canzlar der Hallischen Universität, Christian Wolf, in den Reichsfreyherrnstand erhoben wurde. Mittlerweile wurde der Krieg in Bayern ununterbrochen fortgesetzet, und Se. Churfürstliche Durchlaucht fanden für gut, sich mit dem Herzog Clemens nach Augspurg zu begeben, allwo Dieselben den 14 April eintrafen. Endlich kam der Friede zwischen der Königin von Ungarn und dem Churfürsten den 22 April zu Stande, und Bayern wurde von den Oesterreichischen Völkern geräumet. In ganz Bayern und der Oberpfalz wurde der Fuessener Friede bekannt gemacht, und der Churfürst langete den 24 April unter grosen Frolocken wieder in München an. Alsdenn giengen der Graf von Seinsheim und der Baron von Raab als Churfürstliche Wahlgesandten nach Frankfurt zur Kayserwahl ab, und halfen den Grosherzog von Toscana, Franciscum, zum Römischen Kayser den 13 Sept. erwählen. Nach diesem wurde zwischen der Kayserin und den Seemächten ein Subsidientractat geschlossen, und denselbigen einige tausend Mann Hülfsvölker überlassen. Im Jahr 1746 verlobten sich Se. Churfürstliche Durchlaucht mit der Königlich Polnischen und Churfürstlich Sächsischen Prin-

zeßin, Maria Anna Sophia, und eben dieses geschahe auch zwischen dessen Prinzeßin Schwester, Maria Antonia, und Sr. Königlichen Hoheit dem Sächsischen Churprinzen, welches den 26 Jul. öffentlich bey Hofe bekannt gemacht wurde: da dann Se. Churfürstliche Durchlaucht im Monat August nach Dreßden reiseten, sich allda acht Tage aufhielten, und den 12 Sept. wieder in Nymphenburg anlangeten. Mittlerweile da man sich in München mit den Anstalten zu des Landes Besten beschäftigte: so wurde zu München und zu Dreßden den 13 Jun. 1747 die doppelte Vermählung vollzogen, welches alles mit unbeschreiblichem Pracht geschahe. Die neuvermählte Churfürstin wurde den 8 Julii von Ihrem Durchlauchtigsten Gemahl auf ihrer Reise zu Ingolstadt bewillkommet, und die verwittwete Kayserin führete Dieselbe den 9 Jul. über Lustheim zu München ein. Abends um 6 Uhr erfolgte die feyerliche Einsegnung in der prächtig ausgeschmückten Jesuiterkirche zu St. Michael, in Gegenwart des ganzen Hofes, und wurde die Ceremonie von dem Cardinal von Bayern verrichtet, nach dessen Endigung der Ambrosianische Lobgesang unter dreymaliger Abfeuerung der Canonen, und Salve aus dem kleinen Gewehr, abgesungen wurde.

Die Münzen, welche bishero unter der beglückten Regierung Sr. Churfürstlichen Durch-

Durchlaucht geschlagen worden, sind unterschiedentlich: folgende verdienen hier angemerket zu werden.

Tab. XI. n. 92.

a) Das Brustbild des Churfürsten, mit dem anhangenden Ritterorden des güldenen Vliesses. Umher lieset man D.ei G.ratia MAX.imilianus IOS.ephus V.triusque B.auariae DVX ARCHID.ux &. EL.ector.

b) Der zweyköpfige Reichsadler, auf dessen Brust das mit dem Churhute bedeckte und mit den beyden Ordensketten vom güldenen Vlies und des heiligen Georgii umhangene Churbayerische Wappen. Umher lieset man: PROVISOR ET VICARIVS IMPERII &c. 1745. Unten stehet, 6 K-reuzer.

Dieses Stück ist eine Vicariatsmünze vom Jahr 1745, welche seine Churfürstliche Durchlaucht von Bayern haben schlagen lassen, welches noch vor dem mit der Königin von Ungarn zu Fuessen errichteten Frieden geschehen, weil darin der Titel Archidux noch vorkömmt. Denn es ist bekannt, daß der Churfürst nach dem Absterben seines Herrn Vaters, Kayser Carls VII, diesen Titel noch fortgeführet hat. Die Ursache lieget in den Worten des Churfürstlichen Circularschreibens an seine auswärtige Ministers, welche also lauten: Ihr habt solches eures Orts gehörig bekannt zu machen, und dabey zugleich zu erklären, daß, ob wir wol den völligen Titel Unsers höchstseligsten Hern.

Herrn Vaters noch nicht angenommen, sondern uns nur erst einer Ausdrückung bedienet, selbige doch wesentlich genug anzeigt, daß wir nichts von Unsern Erbrechten fahren lassen, noch Uns jemals zu Unserm Nachtheil davon lossagen werden, sondern Uns solche in ihrem völligen Zusammenhang, ohne einzige Folge und Schaden, hiermit vorbehalten wollen. Es wird daher sowol in dem zwischen Churbayern und Churpfalz errichteten Vicariatsvergleich, als auch in andern Ausschreiben, der Erzherzogliche Titel gebrauchet, und also auch auf dieser Münze. Hernach ist zu bemerken, daß der Churfürst nach dem mit Pfalz geschlossenen Vergleich, den Vicariat übernommen, und das Vicariatshofgerichte zu München eröfnet. Denn weil man hatte wahrgenommen, daß bey dem Interregno, nach Kayser Carls VI. Absterben, viele Reichsstände gegen den Vergleich vom Jahr 1724 allerhand Einwendungen gemacht hatten, und man jetzo neue Schwierigkeiten besorgte, wegen des gemeinschaftlichen Vicariats: so schlossen beyde Churfürstliche Höfe den 16 März 1745 einen neuen Vergleich, darin sie mit einander sich vereinigten, künftighin den Vicariat wechselsweise zu führen, womit Bayern den Anfang machen solte, welches denn auch gleich geschahe. S. die neue Sammlung von Staatsschriften nach Ableben Kayser Carls VII. 1 B. 1 St. n. 1. p. 1. sqq. 11 St. n. 68. 69. 70. Neueste Reichshandlungen 1 B. *Sect.* I. *et Sect.* XII. p. 253. 258. *et Sect.* XVII. p. 314. 317. Wegen solchen Vergleichs ist in Ihro Römisch Kayserlichen Majestät, Francisci, Wahlcapitulation art. III. §. 18. und 19. folgendes gesetzet worden: Nachdem das Churfürstliche Collegium den in A. 1745. zwischen beyden

den Churhäusern Bayern und Pfalz des Rheinischen Vicariats- und dessen Alternation halber errichteten Vergleich, zu gänzlicher Aufhebung deren unter denenselben altobgewalteten Irrungen, ersprieslich, und zugleich zu Beförderung der heilsamen Justiz *tempore interregni* verträglich angesehen. So sollen und wollen wir daran seyn, daß sothaner Vergleich, gleich nach Antritt unserer Kayserlichen Regierung, dem gesamten Reiche vorgeleget, und dessen Benehmigung gedeylich befördert werde, in ungezweifelter Zuversicht, das versammlete Reich werde oberwehnten Vicariatsvergleich auf gleiche Weise ansehen, und daher demselben seine Benehmig- und Einwilligung beyzulegen keinen Anstand nehmen, sollen und wollen wir, mit Vorbehalt derselben, die während dieses letzt vorgewesenen *Interregni* bey dem Rheinischen Vicariat, sowol in Justiz- als Gnadensachen vorgegangene Handlungen und Verleihungen &c. confirmiren und ratificiren. Im übrigen hat gleichwol der Churfürst von der Pfalz im Jahr 1745 eine Vicariatsmünze, so ein Thaler ist, prägen lassen: der aber ganz ungemein rar ist, und von dem Herrn Prof. KOEHLER P. XIX. der histor. Münzbelustigung, p. 321. beygebracht worden. Hiervon hat vielbelobter Herr Professor gar schöne Gedanken, warum nemlich dieses geschehen sey, und ich will dieselben mit dessen gütigen Erlaubnis hieher setzen. Selbige sind folgende: Dieweil es sowol bey dem erstern Vergleich de a. 1724, als bey dem letztern de a. 1745 von beyden contrahirenden Churfürsten keine andere Meynung gehabt hat, als daß jeder sein prätendirtes Recht in *salvo* behalte, so ist auch das *Ius ipsum Vicariatus* bey jedem Churfür-

ſten geblieben; wegen des *modi exercendi hoc ius* aber iſt zwiſchen beyden erſtlich die Gemeinſchaft, und zuletzt die Abwechſelung von Fall zu Fall beliebet worden. Daraus folget, daß, ob ſie gleich alterniren *quoad exercitium iuris*, doch einem jeden das *ius ipſum* unbenommen bleibe, denn ſonſt könte er ja nicht zur Alternation kommen. Weiter folgt, daß, wann ſchon wegen der Alternation *pro tempore* und nach dem Fall nur einer allein das *ius* exerciert, der andere doch auch *Vicarius* bleibt, da: *ſuo tempore*, wenn ihn die Ordnung und Reihe der Abwechſelung trift, ſein einmal feſt radicirtes Vicariatsrecht mit gleicher Befugnis auszuüben hat. Um nun öffentlich anzuzeigen, daß Churpfalz beſtändig ſein *Ius Vicariatus in ſaluo* und *in Integro* behalte, und ſich deſſen keinesweges begeben habe: ſo iſt hochweislich, und mit dem beſten Bedacht auch ein Churpfälziſcher Vicariatsthaler beym Anfang der paciſcirten *Alternatus* mit dem gewöhnlichen Titel und Wappen geſchlagen worden, und iſt gar kein Zweifel, daß dergleichen auch von Churbayern geſchehen wird, wenn künftig nach der Alternationsordnung Churpfalz das würkliche *Exercitium Iuris Vicariatus* gleichermaſen führen wird. Beyde thun es auch *optimo iure*, weil, wie gedacht, jeder durch die zwey Vergleiche ſein *Ius in ſaluo* behalten hat.

Tab. XI. n. 93.

a) Das Bruſtbild des Churfürſten, mit dem Orden des güldenen Vlieſſes. Umher ſtehet: MAX.imilian IOS.eph H.erzog I.n B.ayern C.hurfürſt &.

b) Der mit dem Churhute bedeckte, und mit

mit den beyden Ordensketten vom güldenen Vlies und des heiligen Georgens umhangene Churbayerische Wappenschild. Oben stehet: LAND MINZ: und unten die Jahrzahl 1745 mit der eingeschlossenen Zahl 3.

Dieser Landgroschen ist 1745 nach geschehener Kayserwahl gepräget worden, wie solches sowol die Umschrift auf dem Avers, als auch das Wappen auf dem Revers ausweisen. Die Sechskreutzerstücke sehen eben also aus.

Tab. XI. n. 94.

a) Das Brustbild des Churfürsten, umhangen mit der Ordenskette vom güldenen Vlies. Die Umschrift heiset: MAX.imilian IOS.eph H.erzog I.n B.ayern C.hurfürst &. Im Abschnitt stehet die Schrift: HOMAGIVM RECEPT.um A STATIBVS BAVARIÆ DIE XVII. IVL.II MDCCXXXXVII. T.

b) Eine auf einem Wagen sitzende Frauensperson, welche vier Pferde regieret, auf deren Seiten sich so viele kleine Wappenschilder befinden, und oben siehet man den Churbayerischen Wappenschild. Umher lieset man: GAVDENT PARERE REGENTI. Unten stehet der Buchstabe T.

Gegenwärtige Münze ist auf die Huldigung der Bayerischen Stände gemacht, welche den 17 Julii 1747 geleistet worden. Die Schilder auf den Pferden enthalten die Wappen der vier Bayerischen Regierungen zu München, Landshut, Burghausen und Straubingen.

Tab.

Tab. XI. n. 95.

a) Der Bayerische Wappenschild, mit den Wecken. Umher stehet: M.aximilianus I.osephus V.triusque B.auariae & P.alatinatus S.uperioris D.ux C.omes P.alatinus R.henensis S. R. I. A.rchidapifer & E.lector L.andgrauius L.euchtenbergiae.

b) Ein Reichsapfel, mit der Zahl 2, und der Umschrift: SOLI. DEO. GLORIA. Unten die Jahrzahl 1753.

Diese Münze ist ein neuer halber Batzen vom Jahr 1753, aber nach der alten Façon gepräget.

Zweyte Abtheilung,

Von den Münzen der Churfürsten von der Pfalz und Pfalzgrafen bey Rhein.

Die heutigen Churfürsten und Pfalzgrafen am Rhein stammen aus dem Bayerischen Hause ab: denn das Geschlechte der alten Rheinischen Pfalzgrafen ist abgestorben, und alsdenn die Pfalz an das Haus Bayern gekommen. Da hier nicht die Absicht ist, eine Pfälzische Historie zu schreiben: so müssen wir gedachte Pfalzgrafen übergehen, wollen aber doch indessen deren Stamm-

tafel

Tab. C. zu pag. 774.

Die Mü von Ioanne II.

IOANNES II, Herzog in B ani II. Fibulati, † 1397, den 8 April. Gem. Catharina, Graf Stammt. unter dem Buchstaben B.

ERNESTVS I, Herzog in III, Herzog in Bayern zu München, mit dem Bruder gemein 97 mit dem Bruder gemeinschaftlich, Gem. Elisabeth, Tochter em. Margaretha, Herzog Adolphs zu vermählt 1394, † Cleve Tochter.

ALBERTVS III, Probus eb. WILHELMVS Postumus, geb. München 1438, † 1460, de 1435, stirbt wenige Tage darauf. zogs Erici I. von Braunsch

IOANNES III. gebohr. 1437, Herz. in Bayern zu München 1460 mit seinem Bruder Sigismundo, † 1463, d. 18 Novembr.

Ernestus, gebohren 1438, starb in der Jugend.

geb. 1447, s 1467 mit chen, da ihm mundus die Jahr 1503 erz. Geor- ut Antheil. Friedrichs tarb 1508,

Christophorus, gebohr. 1449, † 1493 auf der Insul Rhodus unvermählt.

Wolfgangus geb. 1451 † 1514 unvermählt.

Maria Antoinette Walburgis, geb. den 28 Jul. 1724. Frideric. Leopoldus, Erbprinz von Hetzerlingen, geb. den 22 Oct. 1701.

Thercsia Maria, geb. 1723, † 1744. Maximilianus Josephus, geb. 1727, † 1778. Maria Anna, geb. 1734, † 1739.

Dirn, von Maximiliano an, bis jetzo, elminiſche Linie.

ntafel unter dem Buchſtaben C.

1. MAdus II, geb. 1577 wurd von Cöln, Bi- ern 1 Lüttich, Mün- ſabeth heim und Pa- thrin 1650. na, K	Cardus, gebohr. 1580, † 1587.	Albertus VI, geb. 1584, † 1666. Gem. Mechtil- dis, Tochter des Landgraf George Ludwigs von Leuchtenberg.	
2. Fs, MAR 10 den 3r, Adelh eine Tay, Victo zu E Chur 2	Ferdinan- dus Wil- helmus, geb. 1620, † 1630.	Maximilianus Hen- ricus, gebohr. den 18 Oct. 1618, Churf. zu Cöln, Biſchof zu Lüt- tich, Hildesheim und Münſter, ſtarb 1688 den 3 Julii.	Albertus Sigis- mundus, gebohr. den 5 Aug. 1623, Biſchof zu Freyſ- ſingen und Re- genſpurg, † 1685, den 4 April.

2. Metanus Jul. ria, geb. 27 F 2 May ter, o, † e. a. Sobie 1 Dec.	Ioſephus Clemens, geb. den 5 Dec. 1671, wurde A. 1685 Biſchof zu Freyſingen und Re- genſpurg, auch 1688 Biſchof zu Hildesheim und Lüttich, † 1723, den 12 Nov.

1. Ioſef Ferd nand geb. 28 O 1692 Erbe Spah ſchen Mon chie, 1699 6 K	2. Clemens Au- guſtus, geb. en 16 Aug 700, Churf. von Cöln, Bi- ſchof zu Münſter, Hildesh. Osnas rück, und Hoch- und Deutſchm.	2. Wilhel- mus, geb. den 12 Jul. 1701, † 1703, den 15 Febr.	2. Ioannes Aloyſi- us, geb. d. 11 Jul. 1702, † 1705, den 15 Junii.	2. Ioannes Theodorus, geb. den 17 Sept. 1703, Biſchof zu Freyſingen, Regenſpurg und Lüttich, und 1746 Cardinal.	2. Maxi- milian. Emanu- el, geb. den 21 Dec. 1704, † 1709, d. 18 Febr.

tafel

tafel hier beyfügen, und unsere Leser zu Herrn GIOVANNI *German. Princ. Lib.* V. c. 1. Herrn D. H. von Finsterwalds Erläuterten *Germ. Princ. Lib.* V. c. 1. und TOELNERI *Historia Palatina* verweisen, bey welchen davon mehrere Nachricht einzuziehen. Sodann ist man auch nicht gesonnen, von dem Ursprung der Pfalzgräflichen Würde und Hoheit, auch dem Ursprung des Churfürstenthums von der Pfalz zu handeln, als welche Sachen in ein ganz anderes Fach gehören, und wovon ein begieriger Leser bey den angeführten Schriftstellern und in MARQVARDI FREHERI *Originibus Palatinis*, und HVBERTI THOMAE LEODII *Originibus Palatinis* genugsamen Unterricht finden wird. Hier ist nur zu gedenken, daß, als der Pfalzgraf bey Rhein, Henrich, ein Sohn des Sächsischen und Bayerischen Herzogs, Henrichs des Löwen, von dem Kayser Friedrich II. im Jahr 1215 in die Acht erkläret worden, der Kayser ihm die Pfalzgrafschaft genommen, und selbige dem Herzog Ludwig von Bayern gegeben, wie solches ANDREAS PRESBYTER *in Chron. Bauar.* p. 30. AVENTINVS *lib.* VII. *Annal. Boior.* c. 2. et 3. ADLZREITER P. I. *Annal. Boic. lib.* XXIII. n. 27. FREHERVS P. I. *Origg. Palat.* c. 12. PAREVS *lib.* III. *Histor. Palat. Sect.* 1. und TOELNERVS *in Histor. Palat.* c. 16. seq. anmerken. Daraus entstunde nun ein Krieg, in welchem der Herzog Ludwig gefangen wurde,

de, und hernach wieder seine Freyheit auf die Bedingung erhielte, daß dessen Prinz, Otto Illustris, des Pfalzgrafen Henrichs älteste Tochter, Agnes, heyrathen, und mit dieser die Pfalz völlig bekommen solte. Dieser folgete A. 1231. seinem Vater in der Regierung, und starb im Jahr 1253, da er zweene Söhne nach sich lies, Ludouicum Seuerum und Henricum, von welchen jener, als der ältere, Oberbayern und die Pfalzgrafschaft am Rhein, der andere aber Niederbayern erhielte. Die Linie Henrici ist im Jahr 1340 in seinem Urenkel wieder ausgestorben. Ludouicus Seuerus, der im Jahr 1294 starb, hinterlies zween Söhne, Rudolphum und Ludouicum, von welchen jener die Pfalz, dieser aber Bayern bekam. Rudolphus gieng im Jahr 1319 mit Tode ab, und hinterlies drey Prinzen, Adolphen, Rudolphen und Ruprechten, welche alle drey nach einander zur Regierung gekommen. Denn obgleich Adolph Kinder hatte: so resignirte er doch die Regierung an seinen Bruder Rudolphen, und starb A. 1327, da ihm denn sein Bruder Rudolph A. 1353 im Tode nachfolgete. Alsdenn kam der dritte Bruder, Ruprecht, zur Regierung, welcher mit dem Kayser Carl IV. in groser Freundschaft stunde, und von ihm die Chur allein erhielte gegen die Bayerischen Herzoge. Er stiftete im Jahr 1386 die Universität Heydelberg, und starb

im

im Jahr 1390. Ihm folgete in der Regierung seines ältesten Bruders Adolphs Sohn, Ruprecht der Klemme, und diesem wieder sein Sohn, Ruprecht, welcher Römischer Kayser wurde. Weil wir unterschiedene Münzen haben, welche sich von den Rheinischen Pfalzgrafen herschreiben, so den Namen Ruprecht geführet: so will nöthig seyn, dieser Prinzen kurze Lebensbeschreibungen voraus gehen zu lassen, und nachhero die Münzen zu erklären. Folget demnach erstlich

Ruprecht der Erste, Churfürst von der Pfalz.

Dieser Herr war ein Sohn Pfalzgraf Rudolphs I. am Rhein und Mathildis einer Tochter des Kayser Adolphs von Nassau. Er kam nach Absterben seines mittlern Bruders Rudolphs II. im Jahr 1353 zur Regierung ganz allein, die er bishero mit seinem Bruder einige Zeit gemeinschaftlich geführet hatte. Er bekam aber mit seines ältesten Bruders Adolphs Sohne, Ruprechten dem Jüngern, einen Streit, welcher die Landesfolge haben wolte. Doch endlich vertrugen sie sich also, daß Ruprecht der Jüngere seinem Vetter Ruprechten I. auf Zeit Lebens die Regierung überlies. Weil der Kayser Carl IV. dem Pfälz. Hause bishero grose Gefälligkeiten erwiesen hatte: so that Ruprecht demselben wieder ein gleiches,

und

und verkaufte ihm sehr viele Orte in der Oberpfalz um 96000 Fl. wie er denn auch den ältesten Sohn des Kayſers, Wenzeln, im Jahr 1376 half zum Römischen Könige erwählen. Als aber der Kayſer Carl IV. im Jahr 1378 verſtorben war, erkaltete die Freundſchaft mit Wenzeln gar sehr, welcher durch ſeine wunderliche Aufführung ſelbſt daran ſchuld war, daß er die Rheiniſchen, Fränkiſchen und Schwäbiſchen Städte mit den Fürſten zuſammen hetzte und daß dieſe gegen den Churfürſten Ruprecht und andere Herren ein Bündnis ſchloſſen, auch dieſelben anfielen. Allein die Städte wurden auf die Weichſeite gebracht, und der Bund im Jahr 1388 wieder getrennet. Es verlangete auch der Churfürſt die in der Oberpfalz an Kayſer Carl IV. verkaufte Städte wieder von Wenzeln, ſtarb aber den 31 Jan. 1390, ohne Erben zu hinterlaſſen. Ihm folgete in der Regierung

Ruprecht II. Churfürſt von der Pfalz.

Er war ein Sohn des Churfürſten Adolphs, folgete aber dem Vater nicht in der Regierung, weil dieſer ſelbige an ſeinen Bruder Rudolphen II. übertrug. Nach deſſen Abſterben hätte nun Ruprecht der Jüngere ſollen folgen: allein ſeines Vaters jüngerer Bruder ſetzte ſich in Beſitz, und ſie verglichen ſich endlich

mit

mit einander, wie vorher gezeiget worden. Es hatte sich Ruprecht der Jüngere nach seines Vetters Tode die Nachfolge vorbehalten, sich aber indessen nach der Oberpfalz begeben, und zu Amberg seine Residenz aufgeschlagen. Er mischte sich hernach in den Krieg, welchen der Churfürst Ludwig von Brandenburg mit dem falschen Waldemar führete: wurde aber in selbigem von den Sachsen gefangen, aus welcher Gefangenschaft ihn der Kayser Carl IV. wieder lösete. Mit dem Kayser Wenzeln hatte er vielen Streit wegen der verkauften Städte in der Oberpfalz, die er kurzum wieder verlangete: jener aber wolte selbige nicht wieder herausgeben, worüber es zum Kriege kam. Als der Kayser Wenzel im Jahr 1394 von den Böhmen war gefangen genommen worden: so wurde der Churfürst Ruprecht von den Churfürsten zum Reichsverweser bestellet. Er arbeitete auch ferner sehr stark mit an Wenzels Absetzung, die er aber doch nicht erlebte, sondern im Jahr 1398 mit Tode abgieng. Er hinterlies einen einzigen Sohn, welcher ihm in der Chur folgete und dieses war

Ruprecht III. der Kleine genannt, Churfürst von der Pfalz, und nachmals Römischer Kayser.

Er war ein sehr kluger und weiser Herr,

dabey sehr gütig und gnädig, welches ihm den Weg zum Kayserlichen Thron bahnete. Denn der Kayser Wenzel wolte auf vieles Bitten der Churfürsten und Stände nicht von Prag nach Deutschland gehen, und bekümmerte sich um Deutschland wenig oder nichts, es mochte darin zugehen, wie es nur immer wolte. Wozu noch kam, daß er den Vicomte von Mayland, Iohannem Galeacium, gegen Erlegung einer beträchtlichen Summe Geldes zum erblichen Herzog von Mayland machte, dadurch aber die Churfürsten dergestalt erregete, daß die 4 Rheinischen Churfürsten den 20 August, 1400 zu Oberlanstein, Rensee gegenüber, Wenzeln absetzten. Indessen war der Wahltag auf den 25 May 1400 ausgesetzet, da dann der Herzog Friedrich von Braunschweig, wiewol mit Widerwillen, Churfürst Johannis von Maynz gewählet wurde. Als aber dieser Herr wieder nach seinen Landen zurückkehrete, wurde er den 5 Junii von Graf Henrichen von Waldeck, Friedrichen von Herlingshausen und Kunzmann von Falkenberg bey Rosenburg, nicht weit von Fritzlar, hingerichtet. Daher schritten die Churfürsten wieder zu einer neuen Wahl, wozu sie nicht von Maynz, sondern von dem Churfürsten Ruprechten berufen wurden. Als es zu Poppart im Trierischen zur Wahl kam: so wurde Ruprecht den 1 August 1400 erwählet, sodann auf den Königsstuhl zu Rensee gesetzet,

und

und alsdenn wurde zu Oberlanstein das solenne Eligo ausgesprochen. Er muste angeloben, die Churfürstlichen Priuilegia zu bestätigen, den zerrütteten Kirchenstaat wieder in Ordnung zu bringen, Mayland und Brabant dem Reiche wieder zuzueignen, und die von Carl IV. und Wenzeln angelegte übermässige Zölle wieder aufzuheben. Dagegen sich die Churfürsten verbanden, ihn wegen der Kayserlichen Würde gegen jedermann zu vertheidigen. Als nun die Churfürsten mit ihm nach Frankfurt giengen, liese ihm die Stadt nicht eher als nach vier Wochen ein: allein die Stadt Aachen, so Wenzeln anhieng, weigerte sich gänzlich, ihn einzulassen, daher er dann zu Cöln von dem Cölnischen Churfürsten, Fridrichen, den 6 Jan. 1401 gekrönet wurde. Er erklärete die Stadt Aachen in die Acht, und lies selbige auch durch den Pabst bannen, züchtigte selbige auch hernach, als sie dennoch an ihn übergieng, sehr hart. Der Kayser Ruprecht that auch seine Wahl dem Pabste Bonifacio IX. kund, welcher damit wohl zufrieden war, und ihn bate, nach Italien zu kommen, um den Herzog von Mayland, Iohannem Galeacium, zu Chore zu treiben. Indessen hielte er zu Nürnberg seinen ersten Reichstag, und untersuchte den Todtschlag Herzog Friedrichs von Braunschweig, da er denn den Erzbischof von Maynz davon loszählete, auch die Priuilegia des

K. Wenzels aufhob. Es grif auch Ruprecht Wenzeln mit Krieg an, und nahm die Oerter in der Oberpfalz wieder ein, welche Carl IV. von den Pfälzern an sich gebracht hatte. Er fiel auch in Böhmen ein, und brachte dadurch so viel zu wege, daß Wenzel ihm wegen der Kayserwürde keinen Streit mehr erregete, ob er gleich den Titel davon bis an seinen Tod führete. Es hatte der Pabst dem Kayser Ruprechten den Zehenden von den Geistlichen zum Italienischen Zuge verwilliget, und er solte nun gehoben werden: allein er konte wegen Widersetzung der Geistlichen nichts erhalten, und muste es also anstehen lassen. Dem ohngeachtet sammlete er ein Kriegsheer, setzte seinen Sohn, Ludwigen den Bärtigen, zum Reichsverweser ein, und schickte einen Herold an Johann Galeatz, welcher ihn ermahnen muste, den Herzoglichen Titel fahren zu lassen. Allein Wenzel unterstützte den Vicomte in seinem Ungehorsam, daher Ruprecht, ob er gleich wenig Hülfe hatte, nach Italien aufbrach. Kaum war er dahin gekommen: so wurde er von Galeacii General, Facino Cane, am Benacersee aus dem Felde geschlagen, und muste A. 1402 den Weg wieder nach Deutschland nehmen. Er drohete zwar Galeacio, ihn noch ferner heimzusuchen: der aber kehrete sich an nichts, und indessen gieng es in Italien bunt durch einander, da jeder that, was ihm gefiel. Weil damals eine Spal-

tung

tung in der Kirche sich ereignete, und zwey Päbste waren, nemlich Benedictus XIII. zu Avignon, und Gregorius XII. zu Rom: so wolte der Kayser Ruprecht die Spaltung zwar gerne heben, aber auch Gregorium behaupten. Er schickte dahero Gesandte A 1409 nach Pisa auf das Concilium ab; allein die richteten nichts aus, und im Concilio wurden beyde Päbste abgesetzt, und ein neuer Pabst, nemlich Alexander V, erwählet: womit aber der Kayser gar nicht zufrieden war. Es zerfiel hernach der Kayser Ruprecht mit dem Churfürst Johann von Maynz, weil er die Raubschlösser in der Wetterau nicht leiden wolte, die etlichen Maynzischen Vasallen zugehöreten. Allein der Kayser kehrete sich an nichts, er behauptete sein Ansehen, fiel den Ständen nicht beschwerlich, und sorgete dabey auch für das beste seines Hauses: wie er denn auch die vom Churfürst Ruprechten I. angelegte Heydelbergische Universität recht in Aufnahme brachte. Er hat sich zweymal vermählet, doch weis man nicht, welches die erstere Gemahlin gewesen. Die zweyte aber war Elisabeth, Tochter des Burggrafen Friedrichs V. von Nürnberg, mit der er A. 1374 Beylager gehalten, und die den 26 Junii 1409 vor ihm gestorben. Aus beyden Ehen sind unterschiedene Prinzen und Prinzeßinnen erzeuget worden, die in der Stammtafel nachzusehen. Er selbst starb den 18 May 1410

zu Oppenheim, und wurde nach Heydelberg gebracht, allwo man ihn in der von ihm erbauten heiligen Geist Kirche beysetzte.

Nunmehro gehen wir zu den Münzen, welche den Namen Ruprecht führen, wobey wir uns bemühen wollen, einen Versuch zu thun und nachzuforschen, welchen unter diesen angeführten dreyen Ruprechten selbige eigentlich können zugeschrieben werden.

Tab. XII. n. 96.

a) Ein vorwärts stehendes Brustbild, mit einem Fürstenhute auf dem Haupte. Umher lieset man: ✠ DVX. RVPERT.us.

b) Ein aufgerichteter zum Streit bereiteter und gekrönter Löwe, mit der Umschrift: MONETA. IN. AM.berg.

Diese Münze kömmt von einem Pfalzgrafen am Rhein her, welcher Rupertus geheisen, oder wie die Deutschen sagen, Ruprecht, und kan keine Bayerische seyn, weil wir unter den Bayerischen Herzogen keinen finden, der diesen Namen solte geführet haben. Nun kömmt es aber darauf an, von welchem Ruprecht diese Münze herkömmt? Es sind vorhero drey Pfalzgrafen aufgeführet worden, welche Ruprecht geheisen haben; weil aber auf den Münzen nicht die Zahlen vorkommen, aus welchen zu ersehen wäre, welcher selbige eigentlich schlagen lassen: so ersiehet ein jeder gar leicht, daß sich hierin nichts gewisses bestimmen läst. Ich will indessen davon eine Muthmasung beybringen, und versuchen, ob damit der Sache wird geholfen seyn. Es ist bekannt, und auch

oben

oben gezeiget worden, daß nach dem Absterben des Churfürsten Rudolphs II. A. 1353 dessen Bruder, Ruprecht der Aeltere, die Regierung erhalten, welche des ältesten Bruders Adolphs Sohn, Ruprecht der II, hätte überkommen sollen: dieser Prinz aber sich mit seinem Vetter dahin verstanden, daß er ihm die Regierung überlassen, und sich nach dessen Tode die Nachfolge vorbehalten. Hierauf nahm Ruprecht der Jüngere seine Residenz in der Oberpfalz zu Amberg; und weil die gegenwärtige Münze zu Amberg geschlagen worden, wie der Revers derselben auswoiset: so gewinnet es das Ansehen, daß dieselbe gedachtem Ruprecht dem Andern beyzulegen. Man könte zwar dagegen einwenden, daß aus eben dem Grunde könte behauptet werden, daß dieselbe des Kayser Ruprechts ältesten Sohne, Rupert Pipan, könte beygeleget werden, als welcher gleichfalls zu Amberg seine Residenz aufgeschlagen habe. Allein der Zweifel wird hinweg fallen, wenn man bedenken wird, daß er bey Lebzeiten seines Vaters keine Regierung geführet, und also auch das Münzregal nicht ausüben, und Bild und Ueberschrift können auf die Münze setzen lassen. Dieses sind davon meine unvorgreifliche Gedanken, die ich doch niemand will aufdringen: ja ich kan selbst nicht einmal darauf bauen, weil mir der angeführte Grund selbst ganz schwach scheinet. Denn es würde darauf ankommen: ob der Pfalzgraf Ruprecht der Jüngere seines Rechts sich dergestalt begeben, daß er nicht allein die Chur, sondern auch alles Land seinem Vetter überlassen habe? Hier findet man nun bey den Pfälzischen Geschichtschreibern keinen Trost, weil dieselben sich hierbey nur allgemeiner Aus-

drücke bedienen, wenn sie von dem Vertrage reden. Ich hoffete in GVNDLINGII *Otiis* Unterricht zu finden, allwo von der Oberpfalz eine eigene Abhandlung vorkömmt: blieb aber eben so klug als vorher. In TOELNERS *Historia Palatina*, und zwar im *Codice Diplomatico* n. 140. p. 90. seq. ist der Bestätigungsbrief des Kayser Cals IV. vom Jahr 1356 enthalten, worin die Ueberlassung der Pfälzischen Chur, so von Ruprecht dem Jüngern an Ruprecht den Aeltern geschehen, bestätiget wird. Aus diesem läst sich fast schliesen, daß Ruprecht der Aeltere alle Lande müsse in Besitz gehabt haben, wegen folgender darin vorkommender Worte: In solcher Bescheidenheit, were daß Sache, daß der obgenante Herzoge Ruprecht der Elter an Lehenserben stürbe, datz denne Fürstentume, Lande, Lüte, Mannschefte und alle Zugehörungen in der Pfallenz und in Bayern, mit sammt der Stimme und der Kure an der Wahl eines Römischen Küniges, eines künftigen Kayſers, und allen andern Sachen, die einen Kurfürsten des Richs, von seiner Wirdikeit berüren, und auch andern Wirden, Eren und auch Nutzen, wie man die benennet, uff den ehenanten Herzogen Ruprechten den Jüngern und sine etliche Erben lediclich und ungehindert vallen sullen. Es wird also bey sogestallten Sachen nicht können ausgemacht werden, von welchem Pfalzgrafen Ruprechten diese Münze herkomme, da drey dieses Namens hintereinander die Regierung in der Churpfalz geführet haben. Es ist aber auch auf dieser Münze der Titel Dux besonders, da man meynen solte, es würde vielmehr hier der Titel Comes Palatinus vorkommen. Dieses zu erläutern, sind folgende Umstände zu

bemer-

bemerken. Es führen zwar die Churfürsten von der Pfalz, Rudolph I. und II, Adolph, wie auch Ruprecht I. II. und III. diese Titulatur: Pfalzgrauen by Ryne, oberste Drochsesse des Heil. Röm. Rychs, und Herzoge in Bayern: Doch wenn man sie nach gemeiner Redensart nur schlechthin benennen und anzeigen wolte, hies es: Herzog Rudolph, Herzog Ruprecht ꝛc. ꝛc. Es kan dieses auch aus den alten Urkunden ersehen werden. In einer dergleichen vom Jahr 1366, so sich in TOELNERS *Cod. Dipl.* p. 114. lit. C. D. befindet, nennt sich der Churfürst Ruprecht I. von der Pfalz, und Ruprecht der II. selbsten schlechthin: Wir Herzog Ruprecht der Elter vorgenannt: Ingleichen heist es: So han Wir Herzog Ruprecht der Jüngere vorgenannt: wie denn auch in der Theilungsurkunde vom Jahr 1410 die damalige Pfalzgrafen bey Rhein also benennet, und unter solcher Benennung jedem sein Antheil zugedacht worden, als Herzog Ludwigs Theil, Herzog Johanns Theil, Herzog Stephans Theil, Herzog Ottens Theil. S. TOELNERS *Cod. Dipl.* n. 205. p. 153. seqq. und in einer Urkunde, so WENCKER *in Apar. Archiuor.* n. 36. zum Vorschein gebracht, lieset man am Ende derselben: Wir Herzog Ruprecht. Es ist aber auch ferner hierbey zu bemerken, daß die Münzen zum gemeinen Gebrauch, und nicht zum Andenken, wie die Schaumünzen, geschlagen worden. Solches ist die Ursache, daß die Stempelschneider schlechthin nur den Namen des Herrn, der sie schlagen lassen, darauf gesetzet, da alsdenn ein jeder schon wuste, wem die Münze zugehörete. Eben dieses ist die Ursache, warum der Churfürst von der Pfalz hier nur Rupertus Dux genennet wird. Ob man

im übrigen dabey sein Absehen ins besondere auf die Oberpfalz gehabt oder nicht, vielmehr unter dieser allgemeinen Benennung auf die Titulatur von Bayern gesehen, und Ruprecht, als Herzog von Bayern, ein Herzog genennet worden, das läst sich nicht entscheiden: wiewol das letztere wahrscheinlicher ist, als das erstere. Es giebt sonst auch Goldgülden von den Pfälzischen Rupertis, auf welchen der Titel Dux gleichfalls erscheinet. Ein solcher befindet sich in dem Churfürstlich-Pfälzischen Medaillencabinet zu Mannheim, welcher in der uns mitgetheilten Specification also aussiehet: Auf dem Avers siehet man das Churpfälzische Wappen mit der Umschrift: Rupertus Dux Comes Pala. Im Revers siehet Johannes der Täufer, und neben dessen Haupte ein Löwe. Desgleichen besitzet Herr Hofrath Madai zwey solche Goldgülden, da auf dem einen eine Lilie, auf dem andern das Churpfälzische Wappen in einer Einfassung zu sehen, und auf allen beyden stehet Rupertus Dux, wie auch bey dem Bildnis Johannis des Täufers ein zweyköpfiger Adler.

Tab. XII. n. 97.

a) Das mit einem Fürstenhute gezierte Brustbild in einer aus drey Bogen bestehenden Einfassung. Umher lieset man: DVX. RVPERTVS.

b) Der gekrönte Pfälzische Löwe, mit der Umschrift: ✠ MONETA - - - .

Diese Münze kömmt der vorigen ziemlich gleich, ist aber nicht von einem Stempel. Auf dem Revers siehet man in der Umschrift weiter nichts,

nichts, als das Wort Moneta, und das übrige ist verschliffen: es scheinet aber, daß daselbst wie auf der vorhergehenden gestanden, IN. AM, so in Amberg heiset. Es ist uns auch noch eine andere solche Münze zu Handen gekommen, auf welcher die Worte RVPERT DVX gleichfalls zu lesen: nur aber hat sie ein etwas geändertes Brustbild, welches vorne keine so spitzige Lätze hat, als wie auf dieser und der vorhergehenden wahrgenommen wird.

Tab. XII. n. 98.

a) Das mit einem Fürstenhute gezierte Brustbild, in einer aus vier Bogen bestehenden Einfassung, und neben demselben die Buchstaben D. R.

b) Der Pfälzische Löwe, mit der Umschrift: ✠ NOVisorEN.sis.

Gegenwärtige Münze ist gleichfalls einem Pfalzgrafen bey Rhein beyzulegen, wie die Buchstaben bey dem Bildnis ausweisen, nemlich D. R. so Dux Rupertus anzeigen sollen. Der Fürstenhut, welcher hier vorkömmt, ist sehr deutlich vorgestellet. Es haben ehedem die Fürsten gleichfalls Kronen geführet, wie solches der Herr von Eckard in der Beschreibung eines alten Kleinodienkästleins, dargethan hat, und PASCHALIVS *de Coronis lib.* IX. c. 22. macht davon folgende Beschreibung: Corona Ducalis est circulus laminae aureae, lapillis pretiosis distinctae, ex quo flores et folia vndique surgunt. Es ist aber bey den Deutschen Fürsten der Fürstenhut gewöhnlicher, von welchem gedachter PASCHALIVS *c. l. lib.* IX. c. 23. anmerket: Ornamenta capitis Ducalis non tam esse coronas et diademata, quam galeros siue pileos pellitos

pellitos nullis gemmis vel vnionibus conſpicuos, ſed inſperſos notulis ſeu punctulis nigris velleri ingenitis, cuius ambitus pars ſuperior quibusdam inciſuris diſtincta conſpicitur. Was den Revers unſerer Münze betrift, ſo iſt es ſchade, daß die Umſchrift in einigen Buchſtaben verſchliffen: es geben doch aber die noch übrigen Buchſtaben, NOV - - EN ſo viel zu erkennen, daß es heiſen ſoll, Noui forenſis, nemlich Moneta. Dieſes giebt alſo zu erkennen, daß die Münze zu Neumarkt in der Oberpfalz geſchlagen worden.

Tab. XII. n. 99.

a) Ein mit einem Fürſtenhute bedecktes Bruſtbild in einer Einfaſſung von ſechs Bogen, wobey viele Sterne, und zu beyden Seiten des Bildniſſes die Buchſtaben R R.

b) Der Pfälziſche gekrönte Löwe, mit der Umſchrift: ✣ - OXXBCR - ✣

Dieſe Münze iſt gleichfalls unter einem Pfalzgrafen Ruprechten geſchlagen worden, wie die Buchſtaben R R. ausweiſen, obgleich nicht bekannt, welcher es iſt. Eine Engliſche Münze, welche in dem fünften Fache des Groſchencabinets, *Tab.* XXIII. n. 49. vorkömmt, iſt beynahe auf eben dieſe Art gepräget. Es iſt anbey ſchade, daß auf dem Revers dieſer Münze die Umſchrift ſo ſehr verwiſchet iſt, daß man aus den übrig gebliebenen Buchſtaben nicht vermögend iſt, dieſelbe heraus zu bringen. Daher wir es müſſen anſtehen laſſen, bis ſich etwa einmal ein beſſeres Original finden wird, aus welchem dieſe Umſchrift kan entdecket werden. Indeſſen iſt dafür zu halten, daß die Schrift den Namen einer Oberpfälziſchen Stadt anzeigen ſoll.

Tab.

Tab. XII. n. 100.

a) Ein Brustbild mit einem Fürstenhute, und nebenstehenden Buchstaben R. A. in einer aus drey Bogen bestehenden Einfassung.

b) Der Pfälzische gekrönte Löwe in einer aus sechs Bogen bestehenden Einfassung.

Ob diese Münze von einem Pfalzgrafen Ruprecht, oder Rudolphen herkomme, das getraue ich mir nicht zu entscheiden. Man könte sagen, die beyden Buchstaben R. A. müsten gelesen werden Radulphus, wie es die Alten ausgedrücket, wovon die Urkunden zeugen. Es kan aber auch seyn, daß der erste Buchstabe den Namen Rupertus, der andere aber die Stadt Amberg in der Oberpfalz anzeige.

Tab. XII. n. 101.

a) Ein mit einem Fürstenhute gedecktes Bildnis, auf dessen Brust der Bayerische Wappenschild gar deutlich ausgedrücket ist: die Umschrift aber ist ganz verblichen.

b) Der Pfälzische gekrönte Löwe, mit der Umschrift: FRIDRER - - -

Die ganz verblichene Umschrift, nebst dem Bayerischen Wappenschilde auf der Brust des Bildnisses auf dem Avers, wie auch die zum Theil verschliffene Umschrift auf dem Avers, machen diese Münze zu einen Räthsel. Doch wir wollen sehen, ob wir das verborgene nicht einigermasen entdecken können. Ich will hier zwey Erklärungen anführen, und einem jeden davon seine Gedanken darüber lassen. Ehe ich dieselben vortrage, muß ich erst gedenken, daß ich selbige für eine Bayerische Münze halte, weil

hier

hier der Bayerische Wappenschild mit den Wecken auf der Brust des Bildnisses sich findet, und der Pfälzische Löwe im Avers vorkömmt. Denn daß die Wecken wegen Bayern seyn, ist eine bekannte Sache, und selbiges stehet auf allen Bayerischen Münzen entweder allein, oder im Avers, und der Löwe im Revers, wie aus den oben *Tab.* V. und VI. aufgeführten Bayerischen Münzen zu ersehen ist. Dieses nun vorausgesetzet, so könte man glauben, daß diese Münze einem Bayerischen Herzoge, Friedrich, beyzulegen, weil im Revers die Umschrift Fridrer. vielleicht Fridericus heisen solle; und wenn dieses wäre, so müste selbige, weil sie im vierzehenden Jahrhundert geprägetist, wol dem Herzog Friedrich von Bayern zu Landshut zugeeignet werden, der im Jahr 1393 verstorben, weil in diesem Jahrhundert kein anderer Pfalzgraf oder Herzog von Bayern in dieser Zeit gelebet, so den Namen Friedrich geführet. S. ADLZREITERS P. II. *Annal. Boic. lib.* VI. §. 30. p. 123. AVENTINI *lib.* VII. *Annal. Boic.* c. XXII. §. 21. p. 786. Ich kan mich aber doch nicht überreden, daß diese Münze dem Herzog Friedrich zu Landshut beyzulegen, weil es mir bedenklich ist, daß des Herzogs Name nicht im Avers der Münze bey das Bild, sondern im Revers derselben gesetzet worden. Es fehlet zwar nicht an Beyspielen: aber diese sind von den neuern Zeiten. Man findet doch in dieser Münze, daß bey dem Brustbilde eine Umschrift gewesen, und diese hat ohne allen Zweifel den Namen des Herzogs enthalten. Allein was soll nun die Umschrift im Revers heisen, da man lieset Fridrer? Solte das nicht Fridericus heisen, und sind nicht vielleicht die Buchstaben von dem umwis-

senden Stempelschneider also verrücket worden? Ich sage nein, und glaube vielmehr, daß es müsse heisen Fridberg. In dieser Meynung bestätiget mich der Buchstabe R, so nach dem D folget. Man sehe denselben nur recht genau an: so wird sich finden, daß derselbe weder wie das erste, noch das letzte R gestaltet ist, und also vermuthlich der Buchstabe B seyn soll. Die übrige verschliffene Schrift, wird wol Moneta gewesen seyn. Dafern es sich nun also verhielte: so käme diese Münze von dem Bayerischen Herzog Stephan von Ingolstadt her, als welchem Friedberg in der Theilung mit zugefallen. S. ADLZREITERS *Annal. Boic.* P. II. *lib.* VI. §. 26. sq. p. 123. Im übrigen mag der geehrte Leser die erste oder andere Meynung annehmen, ich bin es zufrieden: es sind beyde Muthmasungen, die nicht ohne Wahrscheinlichkeit sind. So viel ist aber doch gewiß, daß gegenwärtiges Stück keine Pfälzische sondern eine Bayerische Münze ist. Wenn einmal ein besseres Original von dieser Münze wird zum Vorschein kommen; so wird sich alsdenn veroffenbaren, welche Muthmasung richtig ist.

Tab. XII. n. 102.

a) Zwey mit Fürstenhüten gedeckte Brustbilder, jedes unter einem spitzigen Giebel.

b) Der Bayerische Wappenschild in einer aus vier Bogen bestehenden Einfassung.

Auf dieser seltenen Münze, die um desto höher zu schätzen, da selbige die Bildnisse zweener Fürsten vorstellet, ist kein Buchstabe zu finden: es ist aber sehr wahrscheinlich, daß selbige Ruperto Rufo, nebst seinem Vetter Ruperto Paruo, zuzuschreiben.

Tab.

Tab. XII. n. 103.

a) Der Bayerische Wappenschild.
b) Die Buchstaben AM.berg.

Tab. XII. n. 104.

a) Das Pfälzische und Bayerische Wappen in zweyen neben einander gesetzten Schildern.
b) Die Buchstaben AM.berg.

Aus eben diesen Zeiten sind gegenwärtige beyde Münzen, welche zu Amberg geschlagen worden, und haben selbige mit der n. 102 aufgeführten Münze einerley Gehalt.

Ludwig III, der Bärtige genannt, Churfürst von der Pfalz.

Churfürst Ludwig der dritte war ein Sohn Kayser Ruprechts und wird unterschiedlich zugenamet. Denn bald heist er Ludwig mit dem Bart, weil ihm derselbe auf seiner Reise nach den heiligen Grabe so stark gewachsen war: bald heist er Coecus weil er endlich blind worden. Er folgete seinem Vater in der Regierung der Churpfalz, und theilete die Länder nach dem Willen seines Vaters mit seinen Brüdern. Sein Vater hatte ihn noch bey seinen Lebzeiten in der Pfalz die Regierung führen lassen, hatte ihn auch bey seinem Zuge nach Italien zum Generalreichsverweser bestellet. Nach Absterben seines Vaters hatte

er

er ziemliche Hofnung Kayser zu werden; allein weil der Churfürst Joannes von Maynz, als ein Feind seines Vaters, ihm zuwider war: so brachte dieser es dahin, daß man jetzo seine Absicht wieder auf das Lützelburgische Haus richtete. Es entstunde aber eine zwiespaltige Wahl, indem einige Churfürsten den Markgrafen Jobsten von Mähren, einen alten abgelebten Herrn, einige aber, worunter auch der Churfürst Ludwig war. Sigismunden, König von Ungarn, erwähleten. Weil aber der erstere nach dreyen Monaten starb: so kamen die Churfürsten wieder zusammen, und erwähleten Sigismunden einmüthig zum Kayser. Auf dem Costnitzer Concilio war der Churfürst Ludwig in grosen Ansehen, und der Kayser machte ihn zum Protectore Concilii, lies auch Johann Hussen noch auf dem Scheiterhaufen Gnade anbieten, wenn er wiederrufen wolte; der es aber ausschlug. Als der gewesene Pabst Joannes XXIII. auf dem Concilio durchgieng, und man ihn wieder bekam: so wurde selbiger dem Churfürsten überliefert, welcher ihn erst nach Heydelberg und hernach nach Mannheim bringen lies, allwo er 3 Jahr lang pausiren muste. Er suchte die Universität Heydelberg in noch grössern Flor zu bringen, schickte auch dem Deutschen Orden Hülfe in Preusen. Er führte auch Krieg mit dem Churfürsten von Maynz, wie auch mit dem Markgraf Bernhard von Baden.

Er lernete in seinem Alter noch die lateinische Sprache mit solchem Eifer, daß er es darin ziemlich weit brachte: welches deswegen geschahe, weil der Kayser Sigismund sich auf dem Concilio zu Costnitz beschweret hatte, daß keiner von den weltlichen Churfürsten Latein verstünde. Er hat sich zweymal vermählet, erstlich mit der Blanca, König Henrichs IV. in England Tochter, und nach deren A. 1417 erfolgtem Absterben mit der Mathildis, des Grafen Amadei von Savoyen Tochter. Er starb den 20 December 1437, nachdem er der Regierung 29 Jahr vorgestanden.

Hier sehen die Münzliebhaber diejenigen Münzen, welche dieser Churfürst in seiner Regierung hat schlagen lassen:

Tab. XII. n. 105.

a) Ein bis in die Umschrift gehendes Creutz, über demselben der Pfälzisch-Bayerische Wappenschild, mit der Umschrift: LVDV.icus C.omes P.alatinus R.heni DVX B.auariae MO.neta B.acharacensis.

b) Die in einem Dreyeck gestellte Wappenschilder von Maynz, Trier und Cöln, in welchen beyden letztern kleine Mittelschilde mit der Churfürsten ihren Stammwappen stehen. Die Umschrift heiset: ANNO DomiNI M.CCCC.XXXVI.

Daß die gegenwärtige Münze von dem Churfürsten Ludwigen dem Bärtigen herkomme, solches

ches wird aus der auf der Münze vorkommenden Jahrzahl erwiesen: denn damals ist dieser Churfürst noch am Leben gewesen, und erst im folgenden Jahre gestorben. Sonst verdienet dieselbe eine Aufmerksamkeit, weil es vermuthlich die erste Churpfälzische Münze ist, worauf die Jahrzahl erscheinet. Es ist auch besonders, daß das Churmaynzische Wappen ohne das Geschlechtswappen des damaligen Churfürsten, Dietrichs, aus dem Gräflichen Erpachischen Hause, erscheinet: die andern beyden Wappenschilder aber in den kleinen Mittelschildern die Geschlechtswappen der Churfürsten vorstellen. Denn damals war Churfürst von Trier Rabanus, dessen Stammwappen, so wie es auf dessen Münze im neunten Fach dieses Groschencabinets *Tab.* XII. n. 107. vorkömmt, hier gleichfalls zu sehen ist. Und auf gleiche Weise trift man in dem Cölnischen Wappenschilde das Stammwappen des Erzbischofs Dietrichs von Cöln, aus dem Geschlechte der Grafen von Mörs an.

Tab. XII. n. 106.

a) Der heilige Apostel Peter, sitzend auf dem throno archiepiscopali, hält in der rechten Hand einen Creutzstab, und in der linken einen Schlüssel, mit der Umschrift: LVDWIC. C. P. R. DVX. BA.uariae.

b) Der Churpfälzische quadrirte Wappenschild, in einer dreyspitzigen zierlichen Einfassung, in dessen Spitzen drey kleine Wappenschilder stehen. Die Umschrift heisst: MONETA. NOVA. BACHE.racensis.

Diese Münze kömmt gleichfalls von dem Churfürsten Ludwig III. her, und erblicket man darauf den heiligen Apostel Petrum, welchen man auf allem damals gemünzten Gelde der Rheinischen Churfürsten wahrnimmt: wie man denn auch in den wegen der Münze errichteten Vereinigungen dieses festgesetzet hatte, daß das Bildnis des Apostels Petri auf die Münzen solte gesetzet werden. Es ist auch diese Münze, gleichwie auch die folgenden, den Münzvereinen vollkommen gemäs gepräget worden, wie solches der Avers kan ausweisen. Doch findet man hier die kleinen Wappen nicht eben in der Ordnung, wie selbige sonst vorkommen. Denn der Maynzische Wappenschild stehet zur Linken, und das Trierische und Cölnische Wappen ist gar weggelassen: dagegen an statt des Cölnischen Wappens hier der Mörsische Wappenschild, als das Stammwappen des Churfürsten Dietrichs von Cöln, zur Rechten gesetzet ist, fast eben auf die Art, als wie man auf einer Trierischen Münze des Erzbischof Werners das Stammwappen des Erzbischof Friedrichs von Cöln zur Rechten, und das Churmaynzische Wappen zur Linken gesetzt hat. S. das neunte Fach des Groschencab. *Tab.* XII. n. 102. und im zehenden Fache *Tab.* VII. n. 73. ist ein gleiches Beyspiel zu finden auf der Münze des Erzbischof Friedrichs von Cöln, da an statt des Trierischen Wappens des Trierischen Erzbischofs Cuno von Falkenstein Stammwappen erscheinet, selbiges auch zur Rechten, das Churmaynzische Wappen aber zur Linken gesetzet ist. Im übrigen ist diese Münze, wie die vorhergehenden zu Bacharach gepräget worden.

Tab.

Tab. XII. n. 107.

a) Der auf dem throno archiepiſcopali ſitzende heilige Apoſtel Petrus, mit dem Creutzſtab und Schlüſſel in den Händen: unten ſtehet ein kleiner Schild mit dem Pfälziſchen Löwen. Umher lieſet man: LVDWicus Comes Palatinus Rheni DVX BAuariae.

b) Der Churpfälziſche quadrirte Wappenſchild in einer zierlichen dreyſpitzigen Einfaſſung, in deſſen Spitze zur Rechten ein kleiner Schild mit dem Pfälziſchen, zur Linken wieder ein kleiner Schild mit dem Bayeriſchen Wappen, und unten zwey neben einander geſtellte Zweige ſtehen. Die Umſchrift heiſet: MONEta NOVA. WACHheimenſis.

Dieſe Münze iſt zu Wachenheim, einem Städtgen in der Unterpfalz, im Amte Neuſtadt gelegen, gepräget worden, und ſchreibet ſich gleichfalls von dem Churfürſten Ludwig III. her. Beſonders iſt, daß hier auf dem Revers der Münze die Wappen der Rheiniſchen Churfürſten nicht, wie ſonſt gewöhnlich, ſich zeigen, ſondern an deren Stelle die Wappenſchilder von Pfalz und Bayern geſetzet ſind. Man findet aber ſonſt eben dergleichen auf andern Münzen. Im Zehenden Fach *Tab.* VIII. n. 74. iſt eine Münze des Churfürſten Friedrichs von Cöln aufgeführet, da nicht allein der zweyköpfige Adler, als das Stammwappen des Churfürſten im Hauptſchild ſtehet, ſondern es wird auch derſelbe in denen drey daneben ſtehenden kleinen Schildern zu dreyenmalen wiederholet.

Ludwig der IV, der Sanftmüthige genannt, Churfürst von der Pfalz.

Dieser Herr war ein Sohn des vorigen Churfürsten, Ludwigs III, und gebohren im Jahr 1424. Als der Vater A. 1437 starb, war er nur 13 Jahr alt, und daher übernahm seines Vaters Bruder, Pfalzgraf Otto von Mosbach, vermöge väterlichen Testaments, über ihn die Vormundschaft. Als er A. 1442 achtzehen Jahr alt war: so trat er die Regierung selbst an, und vermählete sich A. 1444 mit Margaretha, Herzogs Amadei VIII. von Savoyen Tochter, und Wittwe des Titularkönigs von Neapolis, Ludovici, aus dem Hause Anjou. Er wurde Placidus, Manſuetus, der Sanftmüthige genannt, quia Princeps fuit Dei, iuſtitiae, pacisque ſtudioſiſſimus, mitis praeterea et affabilis, wie ein gewisser Geschichtschreiber meldet. Als er die Regierung angetreten hatte: so lies er sich von dem Kayser Friedrich V. zu Aachen belehnen. Bald nachhero entstund in Deutschland eine grose Unruhe, als der König in Frankreich, Carl VII, den Dauphin mit einer grosen Armee nach Deutschland schickte, um das Concilium zu Basel zu zerstören. Als nun der Dauphin sich bey dieser Gelegenheit vieler Städte im Elsas bemächtigte: so wolte dieses der Churfürst nicht leiden, und setzte sich daher

daher demselben mit gewafneter Hand entgegen. Er war ein groser Beschützer der Gelehrten, und suchte insonderheit die Heydelbergische Universität im Flor zu erhalten. Allein dieser Prinz, von welchem man sich viel groses versprach, starb in der besten Blüte seiner Jahre den 13 August 1449 zu Worms, und wurde daher von männiglich sein frühzeitiger Tod bedauret. Sein Leichnam wurde nach Heydelberg geführet, und allda in die heilige Geist Kirche beygesetzet.

Nicht mehr als nur eine einzige Münze ist uns zu Handen gekommen, welche dieser Churfürst schlagen lassen, und die wir den Liebhabern hier vorlegen.

Tab. XIII. n. 108.

a) Der auf dem throno archiepiscopali sitzende heilige Apostel Petrus, mit dem Creutzstab und Schlüssel in den Händen: unten stehet ein getheilter Schild, mit dem Pfälzischen und Bayerischen Wappen. Umher lieset man: AnNO DomiNI MCCCC.XLV.

b) Der quadrirte Pfälzische und Bayerische Wappenschild in einer aus drey Spitzen bestehenden Einfassung, in welcher oben zur Rechten der Maynzische Wappenschild, zur Linken der Trierische und unten der Cölnische stehet. Umher lieset man: MONE.ta NOVA. BACH.aracensis.

Diese zu Bacharach geschlagene Münze, so ein Raderalbus, ist dem Churfürsten, Ludwig dem Sanftmüthigen, beyzulegen, wie solches ohnschwer aus der Jahrzahl MCCCCXLV. kan ersehen werden, obgleich der Name des Churfürsten hier nicht anzutreffen ist. In dem Churpfälzischen Münzcabinet zu Mannheim finden sich von diesem Churfürsten noch ein paar andere Raderalbus, wiewol von unterschiedenen Jahren. Hier ist die Beschreibung derselben, so, wie sie uns zu Handen gekommen. a) A. D. N. M.CCCCXXXVIII. in der Mitten der heilige Petrus, sitzend auf dem *throno archiepiscopali*, in der Rechten das Creutz, in der Linken den Schlüssel haltend. Unten die Churpfälzischen Wappen, bestehend in einem Löwen und den Bayerischen Rauthen. b) Ludovic. Com. P. Dux B. in der Mitten der Churpfälzische quadrirte Wappenschild, und auf drey Ecken die Wappen der drey Rheinischen Geistlichen Churfürsten. Die andere Münze siehet also aus: a) A. D. N. CCCCXLIIII. in medio vt supra. b) Moneta noua Bach. Die hier angeführte letztere Münze ist im Jahr 1444 gepräget, in welchem die vier Rheinischen Churfürsten zu Bingen mit einander einen neuen Münzverein getroffen haben, wie IOANNIS *Tom. I. Script. rer. Mogunt.* p. 759. meldet: anno 1444 commerciorum tum ineundorum, tum miscendorum adiumento, Theodoricus Moguntinus, Theodoricus Colonienſis, Iacobus Treuirenſis, et Ludouicus Palatinus de moneta aurea argenteaue maiore et minore pari pondere, valore, forma et figura, Bingii inierunt conuentum.

Frie-

Friedrich I. der Siegreiche genannt, Churfürst von der Pfalz.

Als der Churfürst Ludwig der Sanfmüthige mit Tode abgieng, hinterlies er einen Prinzen, Philippen, welcher nur ein Jahr alt war, daher der Bruder des verstorbenen Churfürsten, Friedrich, die Vormundschaft übernahm, und selbige hernach bis zur Majorennität führete. Allein nun beredete Pfalzgraf Friedrich, den Prinzen daß er sich von ihm adoptiren lies: dagegen er ihm zusagte, sich niemals zu vermählen, und daß Philipp nach seinem Tode die Regierung solte haben. Es hat von dieser Regierung der Pfalzgraf Philipp keinen Schaden gehabt, immasen sein Vetter sehr vieles erworben: weswegen jener ihm auch der Zusage, sich nicht zu verheyrathen, erlassen, und dabey nur seine Nachfolge sich bedungen: daher denn auch Friedrich im Jahr 1462 die Clara von Dettingen geheyrathet. Aus dieser Ehe sind die nachherigen Grafen von Löwenstein entsprossen, immasen der Churfürst Philipp ihm, Ludwigen, im Jahr 1488 die Grafschaft Löwenstein übergeben, und darauf der Kayser Maximilian denselben zum Grafen von Löwenstein erkläret. Als im Jahr 1459 Diether von Isenburg gegen Adolphen von Nassau zum Erzbischof von Maynz war erwählet worden, und dieser Erzbischof sich den

Päbstlichen Eingriffen stark wiedersetzte: so nahm der Pabst Pius die Partey Adolphi, und dieser machte sich an den Churfürsten Friedrich, woraus ein Krieg entstunde, der für Dietherrn übel ablief. Denn er muste um Frieden bitten, und dem Churfürsten 30000 Fl. für die Kriegskosten zahlen. Als aber nachhero die Streitigkeiten des Pabsts mit dem Erzbischof wieder angiengen, weil dieser die Annaten nicht bezahlete, und seinem Versprechen gemäs nicht in Rom erscheinen wolte: so setzte ihn der Pabst mit Einwilligung des Kayſers im Jahr 1461 gar ab, und ernennete Adolphen von Nassau zum Erzbischof. Dieses verursachte einen neuen Krieg, in welchem der Churfürst Friedrich die Partey des Erzbischof Dietherrs ergrif: dagegen aber Adolph von vielen andern Herren Hülfe erhielte. Diese Feinde rückten in die Pfalz ein, in Hofnung den Churfürsten daraus zu vertreiben: allein er kam ihnen ganz unvermuthet bey Seckenheim auf den Hals, und schlug die Feinde aus dem Felde den 29 Jan. 1462, da dann der Bischof George zu Metz, der Markgraf Carl zu Baden und Graf Ulrich zu Würtenberg samt 350 andern Grafen und Edelleuten gefangen wurden, welche ihre Freyheit sehr theuer wieder lösen musten. Er forderte aber auch von seinem Bundsgenossen, dem Erzbischofen Dietherrn, 100000 Fl., und weil dieser nicht so viel Geld aufbringen konte: muste er

ihm

ihm die Bergstraſe verſetzen, welche erſt im Weſtphäliſchen Frieden wieder an Maynz gekommen iſt. Der Kayſer war indeſſen ſehr gegen den Churfürſten aufgebracht, wolte auch nicht leiden, daß er die Chur länger behalten, ſondern ſeinem Vetter, Philippen, ausantworten ſolte. Weil aber dieſer ſich nicht bequemen wolte, erklärete ihn der Kayſer im Jahr 1474 zu Augſpurg in die Acht: woran ſich aber dieſer nicht kehrete, ſondern vielmehr bey Heydelberg auf der Seite des Geisberges einen feſten Thurm erbauete, den er Trotzkayſer nennete, auch Mittel fande, die Vollziehung der Acht zu hindern. Er ſtarb endlich den 12 Dec. 1476, alt 51 Jahr, und wurde zu Heydelberg nach ſeinem Verlangen in Franciscanerhabit beygeſetzet, allwo ihm ein prächtiges Monument von Marmor errichtet worden. Seine Gemahlin iſt ebenfalls an dem Sterbetage des Churfürſten mit Tode abgegangen.

Dieſer Churfürſt hat in ſeiner ſieben und zwanzigjährigen Regierung viele Münzen ſchlagen laſſen, von welchen wir den Münzliebhabern vier Stücke vorlegen können, die alſo ausſehen.

Tab. XIII. n. 109.

a) Der heilige Apoſtel Peter auf dem throno archiepiſcopali, mit dem Creutzſtab und Schlüſſel, und unten das getheilte Churpfälziſche

zische Wappen. Die Umschrift heiset: FRID. ericus C.omes P.alatinus R.heni DVX BA.uariae.

b) Der Churpfälzische quadrirte Wappenschild, mit oben und unten gesetzten Maynzischen, Trierischen und Cölnischen Wappenschildern in einer dreyspitzigen zierlichen Einfassung. Umher lieset man: MONE.ta NOVA. HEIDEL.bergensis.

Hier kömmt nun einmal ein Heydelberger Raderalbus vor, welcher in dem Gepräge denen vorhergehenden gleich kömmt. In dem Churpfälzischen Medaillencabinet zu Mannheim sind etliche dieser Stücke vorhanden.

Tab. XIII. n. 110.

a) Der heilige Apostel Petrus, sitzend auf dem throno archiepiscopali, in der rechten Hand einen Creutzstab, in der linken einen Schlüssel haltend, und unten stehet der Churpfälzische getheilte Wappenschild. Umher lieset man: FRID. C. P. R. DVX. BA.

b) Der Churpfälzische quadrirte Wappenschild, mit umhergesetzten Churmaynzischen, Trierischen und Cölnischen Wappenschildern, in einer dreyspitzigen zierlichen Einfassung. Die Umschrift heiset: MONE.ta NOVA. BACH.aracensis.

Diese Münze hat mit der vorhergehenden ein vollkommen ähnliches Gepräge, nur daß dieselbe zu Bacharach am Rhein gemünzet worden: denn damals ist zu Heydelberg am Neckar,

ckar, und zu Bacharach am Rhein Münze geſchlagen worden. Eben dieſe Münze findet ſich etlichemal in dem Churpfälziſchen Medaillencabinet zu Mannheim. Wobey auch zu gedenken, daß im gedachten Cabinet ein Goldgulden dieſes Churfürſten vorhanden iſt, welcher nach der uns mitgetheilten Beſchreibung dieſe Geſtalt hat: a) Fried. C. P. R. Dux Banar. Die Churpfälziſche Wappen in vier Quartier eingetheilet, mit einem Creutz durchſchnitten. b) Moneta noua aurea Ba. in der Mitten die drey Geiſtliche Rheiniſche Churfürſtliche Wappen.

Tab. XIII. n. 111.

a) Der heilige Apoſtel Petrus ſitzend auf dem ſolio archiepiſcopali, in der rechten Hand einen Creutzſtab, in der linken einen Schlüſſel haltend: unten ſtehet der Churpfälziſche getheilte Wappenſchild. Umher lieſet man: FRID. C. P. R. DVX BA.

b) Der Churpfälziſche quadrirte Wappenſchild, in einer dreyſpitzigen zierlichen Einfaſſung, in deſſen Spitze zur Rechten der Churmayntziſche, in der zur Linken der Churtrieriſche Wappenſchild, und in der unterſten ein Rösgen ſtehet. Umher lieſet man: MONEta NOVA. BACH.aracenſis.

Dieſe Münze iſt wieder ein zu Bacharach geprägter Raderalbus, gehet aber von dem vorhergehenden darin ab, daß hier das Churcölniſche Wappen fehlet, und an deſſen ſtatt in die unterſte Spitze ein Rösgen geſetzt iſt.

Tab.

Tab. XIII. n. 112.

a) Der Pfälzische Löwe in einem in die Mitten gestellten grössern Schild, über denselben stehet der Maynzische, zur rechten der Trierische, zur linken der Pfälzische und unten der Bayerische Wappenschild. Umher aber lieset man: MONE.ta.

b) Ein Creutz, in dessen Winkeln die Buchstaben REIN.ensis stehen. Es ist dieses ein Pfälzischer Pfennig, und daß derselbe nach dem Rheinischen Churfürstlichen Münzverein geschlagen worden, solches zeigen die Umschriften Moneta Reinensis an.

Philipp, genannt Ingenuus, Churfürst von der Pfalz.

Churfürst Philippus Ingenuus gelangete nach seines Vetters Absterben im Jahr 1476 zur Regierung, nachdem er sich zwey Jahre vorher mit Margaretha, Herzog Ludwigs des Reichen in Bayern Tochter, vermählet hatte. Ob er gleich der beste Herr von der Welt war: so war doch seine Regierung wegen seiner vielen Feinde nicht eben die glücklichste, und er büsete hier und da sehr vieles von seinen Ländern ein. Denn es wurde Churfürst Philipp in einen schweren und blutigen Krieg verwickelt, wegen der Bayerischen Erbschaft Herzog George des Reichen. Es hatte nemlich der Prinz des Churfürsten, Rupertus Virtuosus

tuosus, A. 1501 gedachten Herzogs Tochter, Elisabeth, geheyrathet, und der Herzog George von Landshut, der mit seinen Vettern in Feindschaft lebte, wolte seinem Schwiegersohne gerne die besessenen Länder zuwenden, weswegen er auch eine eigene Verordnung machte. Als nun der Herzog A. 1503 starb, suchte sich der Pfalzgraf Ruprecht in dessen Ländern zu behaupten, und wurde in diesem Vorhaben von seinem Vater, den Churfürsten Philipp, kräftigst unterstützet: woraus aber, weil sich der Kayser Maximilian I. der Bayerischen Herzoge annahm, ein schwerer Krieg entstunde, und der Churfürst darüber so gar in die Acht kam. Der Krieg lief auch vor die Pfälzer unglücklich ab, und mittlerweile starb der Pfalzgraf Ruprecht, den 15 Sept. 1504, auch dessen Gemahlin, da sie dann 2 Prinzen hinterliesen, Otto Henrichen, und Philippen. Jedoch hatte der Krieg noch immer seinen Fortgang, bis A. 1505 ein Vergleich errichtet wurde; und weil dieser nicht recht zu Stande kam: so folgete im Jahr 1507 zu Costnitz auf dem Reichstage ein anderer, nach welchem der Churfürst der Acht erlassen, Herzog Albrechten in Bayern der gröste Theil des Antheils Herzog Georgens überlassen, und Pfalzgraf Ruprechts Prinzen die sogenannte junge Pfalz zugeschlagen wurde: dagegen doch aber der Churfürst Philipp vieles von seinen Landen missen muste. Nach diesem

sem Kriege lebte Churfürst Philipp in guter Ruhe und Frieden, und er war ein groser Freund und Beschützer der Gelehrten. Er starb endlich den 28 Febr. 1508 zu Germersheim, und wurde zu Heydelberg in der heiligen Geists Kirche beygesetzet.

Wir haben von diesem Churfürsten unterschiedene Münzen erhalten, welche wir hier den Liebhabern mittheilen.

Tab. XIII. n. 113.

a) Die Pfälzische und Bayerische zusammengeknüpfte Wappenschilder, unter welchen der Buchstabe O stehet, mit der Umschrift: ✠ MONETA. NOVA ARGEN.tea MAIORVM.

b) Der Pfälzische gekrönte Helm, aus welchem zwey Püffelshörner hervorgehen, zwischen welchen man den Pfälzischen gekrönten und fortschreitenden Löwen erblicket, mit der Umschrift: SOLIDORVM NOVIFORENSEM.

Tab. XIII. n. 114.

a) Das Gepräge ist dem vorhergehenden ganz gleich, aber die Umschrift ist anders, und heiset: MEDIVS. SOLID.us NOVIFORI.

b) Ist eben das vorhergehende Gepräge, mit der Umschrift: MONE.ta NOVA. ARGENTE.a

Es sind diese beyden hier angeführten Stücke sehr merkwürdige Münzen. Sie können dienen

zur

zur Erläuterung der Wappenkunst, wovon der Herr Canzler Estor in der Practischen Anleitung zur Ahnenprobe p. 455. gleiche Beyspiele anführet, und man siehet hier, wie auf die eine Seite der Pfälzische Helm ganz allein gesetzet worden, welches zu erkennen giebet, wie hoch die Deutschen den Helm gehalten haben: dagegen man bey den Franzosen das Widerspiel antrift, als welche mehr aus dem Schilde gemacht. S. Speneri Opus Heraldicum c. VI. §. 2. seq. Auf alten Sächsischen Münzen erscheinet der Helm öfters ganz allein, und eben dieses trift man auch auf den Braunschweigischen Münzen an. S. die Hamburgischen Remarquen 1705. p. 33. Es ist aber auch diese Münze wegen des Münzherrn, so selbige hat prägen lassen, und in Ansehung der Münzstadt, wo sie gepräget worden, nicht auser acht zu lassen. Ein gelehrter Mann zu Heydelberg hat beliebet, uns von dieser leztern Münze, welches aber auch von der erstern statt findet, folgende Nachricht zu ertheilen: Diese Münze, schreibet er, ist dem Pfalzgrafen Otto II. von Mosbach zuzuschreiben. Es ist ganz kein Zweifel, daß er durch das auf der Münze befindliche O. angedeutet werde. Dann eines Theils war dieses die Gewohnheit damaliger Zeit, daß grose Herren auf ihren kleinern Scheidemünzen nur mit den Anfangsbuchstaben benennet wurden. Man kan dieses aus hundert andern Münzen klärlich zeigen und vor Augen legen. Sodann weiset die Umschrift deutlich, daß die Münze eine Neumarkische, und keine Neuburgische Münze sey. Dieses Neumark gehörete zu der Oberpfalz: war aber in der Theilung unter Ruprechts III. Söhnen im Jahr 1410 dem jüngern Sohne, Herzog Joanni, zuge-

dacht. S. TOELNERI *Histor. Palat.* p. 62. lit. E. Als nun dessen Sohn, Pfalzgraf Christoph, der zugleich König in Dännemark gewesen, im Jahr 1448 ohne männliche Erben mit Tode abgieng: so fiel aus diesen Pfälzischen Landen Neumark auf den damals lebenden Pfalzgrafen Otto I. zu Mosbach, und von diesem, nach seinem im Jahr 1461 erfolgten Ableben, auf dessen Sohn, Ottonem II. Iuniorem, wie IMHOF *lib.* IV. *Notit. Procer. Imp.* c. 1. §. 7. p. 170. bemerket. Und von dieser Zeit an nahm dieser Otto Mosbacensis seinen Sitz zu Neumark, und bekam auch daher den Namen, Otto zu Neumark. S. TOELNERS *Hist. Palat.* p. 67. lit. E. MÜNSTERI *Cosmogr. lib.* III. p. 90. In MÜLLERS Staatscabinet, 2ten Eröfn. c. 2. §. 14. p. 93. wird Neumark also beschrieben: Diese Stadt ist Churbayerisch, und der Catholischen Religion zugethan, liegt in die Länge, wie Altorf, hat feine Häuser, alle mit steinernen Giebeln, und gehen die Kellerthüren meistens auf die Gasse, ist sonst ziemlich verwahret, hat zwey Thore, jedes mit einer grosen Schanze, zwey Mauern und einen ausgefütterten Graben, dann mit Abschnitten und Spanischen Reutern umgeben, und ist, nebst der Stadtkirche, ein Capucinerkloster daselbst, liegt fünf Meilen von Nürnberg, und zwey von Altorf. Daß nun diese Münze auch zu Neumark geschlagen worden, bezeuget die Umschrift: Medius Solid.us nou.ifori. Solidus heiset eigentlich eine schwere, dicke Münze, und ist eine der ältesten Gattung deutscher Münzen, die schon zu der Fränkischen Könige Zeiten bekannt war. Sie wurde in dem Deutschen Schilling genannt. Es ist aber diese Münze, was deren äusere Form und innern Werth anlanget, unterschie-

terſchiedentlich geändert worden, wovon man DOEDERLEIN *de nummis Germ. mediae*, edit. 1729, und die gründliche Nachricht vom Münzweſen, beſonders c. 3. und 4. nachleſen muß. Gegenwärtige war nur ein medius Solidus, oder halber Schilling: dahingegen der vorhergehende einer der maiorum Solidorum, oder groſer und ganzer Schilling geweſen. Dieſer Pfalzgraf Otto II. iſt A. 1499 ohne Erben geſtorben.

Tab. XIII. n. 115.

a) Der Pfälziſche Wappenſchild, zu deſſen Rechten ein kleiner Schild, mit dem Maynziſchen, zur Linken dergleichen mit dem Bayeriſchen Wappen, und unten ein leerer Schild ſtehet, mit der Umſchrift: PHILI.ppus C.omes P.alatinus R. ELE.ctor.

b) Der heilige Apoſtel Petrus, einen Schlüſſel in der rechten, und ein Creutz in der linken Hand haltend: vor ihm ſtehet ein getheilter Schild, und in demſelben vorne der Pfälziſche Löwe, hinten das Maynziſche Rad. Umher lieſet man: S.anctus PET.rus A.poſtolus. 1496.

Die gegenwärtige Münze iſt ein Churpfälziſcher Raderſchilling, welche Sorte damals und nachhero mit faſt gleichem Gepräge von allen vier Rheiniſchen Churfürſten geſchlagen worden, wie ſolches die Münzen im neunten Fache n. 34. 35. 36. 114. und im zehenden Fache n. 94. 96. 100. ausweiſen. Der auf dem Revers befindliche und unten geſetzte Schild iſt leer, weil damals der Reichsapfel von Churpfalz noch

nicht im Wappen geführet worden, ſondern man ſelbigen erſt ſeit dem Jahr 1544 angefangen zu gebrauchen.

Tab. XIV. n. 116.

a) Das Bildnis des Churfürſten im Churhabit, in der rechten Hand den Reichsapfel, in der linken das Schwerd haltend, mit der Umſchrift: DEO. GLORIA. IN. SECVLA. 1504.

b) Drey Schilder, in dem zur Rechten der Pfälziſche Löwe, in dem zur Linken die Bayeriſchen Wecken, und das unterſte iſt leer: auf ſelbigen ſtehet der Helm mit einem gekrönten fortſchreitenden Löwen. Umher ſtehet: PHILI.ppus CO.mes PAL.atinus RENI. P.rinceps ELECT.or.

Dieſe Münze, welche ſehr guten Gehalts, iſt deswegen beſonders, weil auf ſelbiger der Churfürſt im Churhabit erſcheinet, und den Reichsapfel nebſt dem Schwerde in den Händen hält. Damals haben die Churfürſten den Reichsapfel, wie vorher gemeldet worden, noch nicht im Wappen geführet, und darum erſcheinet auch der eine Schild auf dem Revers dieſer Münze ganz leer: wohl aber trift man den Reichsapfel in der Hand der Pfälziſchen Churfürſten an. Alſo ſchreibet MARQVARDVS FREHERVS *in not. ad* TRITHEMIVM *de vita Friderici Victoriosi, ad pag.* 61. in REINHARDI *Scriptor. rer. Palat. Vol.* I. p. 129. von Friedrichs des Siegreichen Grabmahl: quod monumentum etiamnum exſtat, et dignum ſane viſu. Ipſe Princeps in habitu Electorali, Imperiale Pomum dextræ

dextra tenens, Leonem ſuppedaneum habens, ſuperne in Saxo eleuato, et quatuor columelli ſuſtentato, conſpicitur. Das in der Hand haltende Schwerd iſt wegen der Chur und der Landeshoheit: in ceterum gladius euaginatus vtique ſuperioritatis teſtis eſt indubius, ſagt BOCRIS *de Mitra Bicorni, Sect. II.* §. 7. Im übrigen findet ſich dieſes Stück in dem Churpfälziſchen Medaillencabinet zu Mannheim, und es gehöret ſelbiges unter die ſeltenſten und rareſten Pfälziſchen Münzen.

Tab. XIV. n. 117.

a) Ein ſchmales Liliencreutz, in deſſen rechten Winkel der Pfälziſche Wappenſchild, in dem linken der Bayeriſche Wappenſchild, oben der Buchſtabe P. und unten ein leerer Schild ſtehet, mit der Umſchrift: PHILI.ppus CO. PAL. RENI. P.rinceps ELECT.or.

b) Ein Helm mit dem gekrönten fortſchreitenden Löwen. Umher lieſet man: SOLI. DEO. GLORIA. 1504.

Dieſe Münze des Churfürſten Philipps iſt gleichfalls wie die vorhergehende vom Jahr 1504, aber von unterſchiedenem Gepräge, maſen auf dem Avers die Pfälziſchen Wappenſchilder mit dem Buchſtaben P, ſo Philippus heiſen ſoll, erſcheinen: auf dem Revers aber nur allein der Helm vorkömmt. Hier ſiehet der Avers faſt eben ſo aus, als wie auf den Goldgülden dieſes Churfürſten ſelbiger beſchaffen iſt: aber im Revers gehen die Goldgülden ab, auf welchem die Jungfrau Maria vorkömmt, wie uns davon eine Beſchreibung aus dem Churpfälziſchen Medaillencabinet die Verſicherung giebet.

Ludwig V, der Friedfertige genannt, Churfürst von der Pfalz.

Nach dem im Jahr 1508 erfolgten Ableben Churfürst Philippi Ingenui folgete ihm sein ältester Sohn, Ludwig der Friedfertige, in der Chur, ein sehr kluger Herr und groser Freund der Gelehrten. Als der Kayser Maximilian gestorben war, übernahm er den Reichsvicariat, und half hernach Carln V. zum Römischen Kayser erwählen. Er befand sich auch im Jahr 1521 auf dem Reichstage zu Worms, auf welchem sich D. Luther verantworten muste, da er dann durch seine eifrige Bemühung erhielte, daß D. Luthern das sichere Geleite nicht gebrochen wurde. Denn ob er gleich selbst der Catholischen Lehre zugethan blieb: so hatte er doch einen grosen Abscheu gegen alle grausame und blutdürstige Anschläge, und sagte frey heraus, wie es ihm leid sey, daß ein Pfalzgraf (Ludwig III.) Hußische Blutschulden auf sein Haus geladen. Als hernach Franz von Sickingen mit dem Churfürsten Richard von Trier Feindseligkeiten angefangen hatte, und es nöthig war, diese Unruhen zu stillen: so belagerte er selbigen mit dem Churfürsten von Trier und dem Landgrafen von Hessen in seinem Schlosse Landsstall, und nöthigte selbiges zur Uebergabe, nachdem Sickingen tödtlich war verwundet worden. Er half auch hernach den

dama-

damaligen Baurenaufstand bey Pfedersheim und andern Orten mit gewafneter Hand glücklich dämpfen; und da er den Protestanten sehr geneigt war: so trug er vieles dazu bey, daß A. 1532 den 23 Julii der Religionsfriede zu Stande kam. Ja er gestunde mit seinem Bruder, dem Pfalzgrafen Friedrich, den Protestanten in einer gewissen Pflege in der Oberpfalz die freye Religionsübung zu, und geschahe solches besonders zu Amberg, Neumark, Cham, Nabburg, Weiden, Neuburg, Aurbach und Chemnat. Zu Heydelberg brachte er das neue Schloß und den dicken Thurm, Jettenbühel genannt, so sein Vater, der Churfürst Philipp, angefangen hatte, vollends zu Stande. Dieser friedfertige und ruhmwürdige Churfürst beschloß endlich den 16 März 1544 in einem Alter von 66 Jahren sein Leben, und nahm die Ruhe und den Frieden in Deutschland gleichsam mit ins Grab. Er wurde zu Heydelberg in der heiligen Geists Kirche beygesetzet. Mit seiner Gemahlin, Sibylla, Herzog Albrechts IV. von Bayern Tochter, mit welcher er sich den 23 Februarii 1511 vermählet, und die bereits den 18 April 1519 gestorben, hat er eine unfruchtbare Ehe geführet.

Von den unterschiedenen Münzen, die der Churfürst hat prägen lassen, haben wir drey Stück erhalten, welche also aussehen:

Tab. XIV. n. 118.

a) Ein quadrirter Rückschild, welcher das Pfälzische und Bayerische Wappen enthält, mit einem Mittelschilde, so ganz leer ist. Umher lieset man: ✠ LVDO.uicus CO.mes PAL.atinus RENI. P.rinceps ELECT.or.

b) Die Maynzische, Trierische und Cölnische Wappenschilder, gestellet in Form eines Dreyecks, in dessen Winkeln kleine Rösgen stehen, mit der Umschrift: ✠ MONET.a NOVA. RENENSIS. 1515.

Diese Münze des Churfürsten Ludwigs vom Jahr 1515 ist ein nach dem Rheinischen Münzverein geprägtes Stück, wie sowol die drey Wappenschilder der Geistlichen Churfürsten, als auch die Umschrift, moneta noua Renenſis, ausweisen. Hier erscheinet nun der Churpfälzische Wappenschild anders, als auf den vorhergehenden Münzen, immaſen selbigem hier noch ein kleiner Mittelschild eingesetzet ist, der sich aber leer befindet, welches auch auf der folgenden Münze wahrgenommen wird. In dem Churpfälzischen Münzcabinet sind acht solche Stücke vorhanden, wiewol von unterschiedenen Jahren: und ist darunter eine vom Jahr 1512, die also älter ist, als die hier angeführet worden.

Tab. XIV. n. 119.

a) Das Wappen, wie auf der vorhergehenden Münze, mit der Umschrift: ✠ LVCO.uicus CC.omes PAL.atinus RENI P.rinceps ELEET.or.

b) Die

b) Die Wappen der drey geistlichen Churfürsten, mit der Umschrift: MONET.a NOVA. RENENSI.s 1516.

Diese Münze ist der vorhergehenden sehr ähnlich, aber vom Jahr 1516. Die Buchstaben in der Umschrift auf dem Avers sind nicht zum besten gesetzet, indem in dem Namen C für D, dann ein doppelt C, so Comes anzeigen soll, und in dem Wort Electos für C ein E stehet.

Tab. XIV. n. 120.

a) Drey Schilder, zwey oben, eins unten, der erste ist der Pfälzische, der andere ist der Bayerische Wappenschild, und der dritte ist ein leerer Schild, über demselben stehet der Buchstabe L, und die Jahrzahl 1534, mit der Umschrift: ✠ LVDOVI.cus PAL.atinus RE.ni ROM.ani IMP.erii ELEC.tor.

b) Ein gegen die rechte Seite gestellter Helm, und auf demselben ein gekrönter Löwe, mit der Umschrift: ✠ NO.n. MICHI DomiNE. S 3. (sed) NO.mini TV.o DA. GLO.riam.

Diese Münze hat ein ähnliches Gepräge mit dem oben n. 117. angeführten Stück des Churfürsten Philipps. Die Münze ist besonders, daß auf selber das Wort Comes weggelassen, und nur gesetzt ist, Pal. Re. auch noch der besondere Titel Rom. Im. Elec. dazu gekommen. Es ist diese Münze auch ein Spruchgroschen, wegen der Umschrift auf dem Revers, welcher auch auf der oben n. 60. beygebrachten Bayerischen Münze des Herzog Albrechts, wiewol etwas verändert, angetroffen wird.

Friedrich II. der Weise genannt, Churfürst von der Pfalz.

Churfürst Friedrich II. war ein Sohn Philippi Ingenui, und gebohren den 9 December 1483 auf dem Schlosse Winzingen, bey Neustadt an der Haard, allwo sich seine Mutter wegen damals wütender Pest zu Heydelberg begeben hatte. Sein Herr Vater lies an treflicher Erziehung dieses Prinzen nichts ermangeln; allein er hatte das Unglück in die Hände gewisser Pedanten zu gerathen, welche ihm die Wissenschaften mehr verhast als angenehm machten: wie es ihm denn nicht möglich war, die Lateinische Sprache recht zu fassen, ohngeachtet es ihm an treflichen Verstand nicht fehlete. Hingegen die Spanische Sprache erlernete er sehr leichte, und hielte sich in seiner Jugend an dem Kayserlichen und des König Philipps I. und Carls von Spanien Hofe auf, durchreisete auch fast ganz Europa. Er versuchte sich auch im Kriege, als der Kayser Maximilian I. mit den Venetianern anband, und führete auf seine eigene Kosten dem Kayser einige Hülfsvölker zu. Alsdenn hielte er sich einige Zeit in den Niederlanden an dem Hofe des nachherigen Kayser Carls V. auf; allein seine Feinde brachten ihn von da weg, weil er Carls Schwester, Eleonora, und sie ihn, liebte, absonderlich da diese Prinzeßin den alten König in Portugall, Emanuel, hey-

rathen

rathen solte; da dann der Pfalzgraf den Hof nicht ohne Lebensgefahr verlassen muste. Er übernahm hernach die Vormundschaft seines Bruders, Ruprechts, Kinder, Otto Henrichs und Philipps, und hielte sich bis an den Tod des Kayser Maximilians I. A. 1519 in der Oberpfalz auf. Als hernach Carl V. zum Römischen Kayser erwählet wurde: so schickte ihn das Churfürstliche Collegium nach Spanien, um gedachtem Kayser von seiner geschehenen Wahl Bericht zu erstatten, der ihn dann sehr reichlich beschenkte, ihm auch bey aller Gelegenheit seine grose Zuneigung zu erkennen gab. Denn er wurde von dem Kayser nebst dem Erzherzog Ferdinand zum Statthalter bey dem Reichsregiment ernennet, war unterschiedenemale Kayserlicher Commissarius bey den Reichstägen, und wurde von dem Kayser in den wichtigsten Angelegenheiten zu Rathe gezogen. Der Kayser und das Reich vertrauten ihm auch das Commando über die Armee, als die Türken in Oesterreich einbrachen und Wien belagerten, welches seines Bruders Sohn, Pfalzgraf Friedrich tapfer beschützte, als welchen Friedrich mit 100 Reutern und 14 Fahnen Fusvolks noch zur rechten Zeit sich hatte hinein werfen lassen: da immittelst die Armee bey Crembs stunde, bis die Türken ihren Abzug nahmen. Als er 50 Jahr alt war, verheyrathete er sich mit der Königlichen Dänischen Prinzeßin, Dorethea, des unglücklichen

lichen König Christierns II. und Isabellä, Schwester des Kayser Carls V, Tochter, und wurde das Beylager den 27 September, 1532 vollzogen. Er gab sich alle Mühe, seinen gefangenen Schwiegervater wieder zu befreyen, und wurde von dem Kayser Carl V. dazu sehr angereitzet; weil ihm aber dieser dazu sehr wenige Hülfe that, und sich hernach immer ausredete, daneben auch König Christian III. in Dännemark viel zu feste sas, als daß man ihm hätte etwas anhaben können: so waren die Bemühungen des Pfalzgrafen vergeblich, und er muste endlich sein Vorhaben aufgeben. Indessen führete er einen sehr prächtigen Hofstaat, und das Geld gieng gewaltig drauf, worüber er in grose Schuldenlast geriethe, und sich daher entschloß, im Jahr 1538 zum Kayser Carl V. nach Spanien zu reisen, und sich von ihm ein Gouvernement geben zu lassen. Er reisete also durch Frankreich, und kam mit groser Mühe nach Spanien, wurde auch allda nebst seiner Gemahlin von dem Kayser treflich bewirthet: aber sein Suchen war vergeblich. Also reisete er wieder nach Frankreich, allwo der König Franz an seiner Bewirthung und Geschenken gleichfalls nichts ermangeln lies: dann gieng die Reise nach England, von da wieder in die Niederlande, und endlich in seine Lande. Als im Jahr 1544 sein Bruder, der Churfürst Ludwig V, verstorben war, folgete er ihm, mit Ausschliesung seines

nes Bruders Sohns, Otto Henrichs, in der Chur, und hielte sich dazu sowol durch die Satzung der güldenen Bulle, als auch des väterlichen Testaments berechtiget: da dann auch sein Vetter, Otto Henrich, ihm die Chur aus Liebe zum Frieden überlies, sich aber die Nachfolge in selbiger vorbehielte. Hierauf wurde er von dem Kayser beliehen, und A. 1545 machte er, weil Bayern die Chur in Anspruch genommen, mit den andern Pfalzgrafen den Receß, daß die Chur zu ewigen Zeiten bey der Pfalzgrafschaft bleiben und nicht davon solte getrennet werden. Er erwiese sich hernach der Evangelischen Lehre, und den Schmalkaldischen Bundsverwandten sehr geneigt, lies der Evangelischen Religion in der Pfalz ungehinderten Lauf, und ruste Petrum Fagium von Strasburg nach Heydelberg, um das Kirchen- und Schulwesen recht einzurichten. Er erlaubte die Messe in Deutscher Sprache zu halten, desgleichen auch die Priesterehe: setzte sich aber dadurch gar sehr aus des Kayſers Gnade. Nachdem auch die Schmalkaldischen Bundsgenossen ihn durch Sebastian Scherteln zum Bund hatten einladen lassen: so kam er A. 1546 auf den Bundstag nach Frankfurt, und trat den 2 Febr. mit dem Landgrafen von Hessen und dem Churſächsischen Gesandten in Unterredung, gab auch zu erkennen, wie er von der Evangelischen Lehre niemals wieder weichen würde, doch jetzo noch Bedenken.

ten hätte, dem Bunde beyzupflichten. Jedoch schickte der Churfürst den Bundsgenossen Völker, welches den Kayser ganz ungemein erbitterte. Da nun der Kayser die Oberhand erhielte, setzten Granvellan und Naues an den Churfürsten, des Kayſers Zorn abzubitten. Solches geschahe zu Halle in Schwaben, allwo der Churfürst erst nach vier Tagen bey dem Kayser Gehör erhielte, dabey denn der Kayser hart mit ihm redete. Allein er wuste sich aufs beste zu entschuldigen, und der Kayser versprach auch, ihm die vorige Gnade wieder zuzuwenden, welchen er dann bis nach Heilbronn begleitete und den Herzog von Würtemberg bey ihm aussöhnen halfe. Falsch aber ist es, wann einige vorgeben, daß er dem Kayser müssen zu Fuse fallen. Er starb endlich den 26 Februarii, 1556 zu Alzey, im 74 Jahre seines Alters.

Der Churfürst hat in seiner Regierung unterschiedene Münzen schlagen lassen, einige als Pfalzgraf, einige als Churfürst. Wir können nur von den erstern welche aufweisen.

Tab. XIV. n. 121.

a) Der Bayerische Wappenschild, welchen die Ordenskette vom güldenen Vlies umgiebet, und über denselben stehet die Jahrzahl 1535. Umher lieset man: + FRIDER.icus D.ei G.ratia CO.mes PAL.atinus RE.ni DVX. BA.uariae.

b) Der

b) Der gekrönte Pfälziſche Löwe, mit der Umſchrift: NO.n MICHI D.omiNE S 3. NO.minI TVO. DA. GLO.riam.

Hier haben wir eine Münze des Churfürſten Friedrichs, die er A. 1535, und alſo noch, ehe er Churfürſt geworden, hat prägen laſſen. Es fraget ſich alſo, wie ſolches hat können geſchehen? Wir müſſen hier bemerken, daß er kein abgefundener Herr geweſen, ſondern ein würklicher mitregierender Pfalzgraf bey Rhein, welcher alſo befugt geweſen, Geld ſchlagen zu laſſen. Denn als ſein Vater, der Churfürſt Philipp, im Jahr 1506 ſein Teſtament machte: ſo ſetzte er ausdrücklich, daß ſeine beyden älteſten Söhne, Ludwig und Friedrich, die Pfälziſchen Lande gemeinſchaftlich beſitzen ſolten, bis auf die zur Churwürde gehörige Länder, welche dem Churprinzen Ludwig allein zukämen, jedoch könten ſie die andern Länder mit einander theilen, wenn es ihnen beliebte. Als nun der Churfürſt Philipp mit Tode abgieng, ſo machten der Churfürſt Ludwig, und Pfalzgraf Friedrich, im Jahr 1508 dieſen Vertrag mit einander, daß der Churfürſt Ludwig alle Städte, Schlöſſer und Herrſchaften zum Voraus behalten wolte, welche in der Theilung unter Kayſer Ruprechts Söhnen durch die hierzu ernennete Schiedsleute als Stücke der Pfälziſchen Churwürde waren erkannt worden, die übrigen Länder aber ſolten gleich getheilet werden. Allein es iſt zur Theilung nicht gekommen, und der Pfalzgraf Friedrich hielte ſich mehrentheils in der Oberpfalz, entweder zu Amberg, oder zu Neumark auf. Aus welchen allen ſich ergiebet, daß der Pfalzgraf Friedrich gar kein appanagirter Herr geweſen, weil er

alſo

also in der Mitregierung gestanden, und auch das Münzregal ausgeübet hat. Im übrigen wird uns gemeldet, daß in dem Churpfälzischen Münzcabinet zu Heydelberg ein ähnliches Stück aufbehalten wird, welches diesem in allen Stücken gleich kömmt, auser in der Jahrzahl, weil selbige vom Jahr 1525, und also zehen Jahr älter ist, als die gegenwärtige.

Tab. XIV. n. 122.

a) Ein zum Streit bereiteter gekrönter Löwe, zwischen dessen beyden vördersten Pranken die Jahrzahl 1535 stehet. Umher lieset man: ✠ FRIDERI.cus CO.mes PAL.atinus REN.i DVX. BAVA.riae.

b) Der Bayerische Wappenschild, oben mit einer Lilie, und mit der umhangenden Ordenskette des güldenen Vlieses. Die Umschrift heiset: ✠ MON.eta NO.ua NABVRGE EXCVSA.

Diese Münze des Pfalzgrafen Friedrichs, welche ob sie zwar gleichfalls vom Jahr 1535, jedoch von jener merklich unterschieden, ist zu Nabburg, einer Stadt in der Oberpfalz, geschlagen worden.

Tab. XV. n. 123.

a) Ein quadrirter, mit einem Fürstenhute bedeckter, und mit der Ordenskette des güldenen Vlieses umhangener Wappenschild, mit dem übereckgesetzten Pfälzischen und Bayerischen Wappen. Die Umschrift heiset: ✠ FRIDERI.cus D. G. COMES PA. RHE. ET BA. DV.

b) Ein

b) Ein vorwärts gekehrter Helm, gezieret mit 2 Büffelshörnern, und zwischen denselben ein vorwärts sitzender Löwe, nebst beystehender Jahrzahl 1537. Umher lieset man: ✠ NON. MICHI. DO.mine SED. NO.mini TVO. DA. GLO.riam.

Gegenwärtige Münze ist zierlicher als die vorhergehenden, mit völligem Wappenschild, so der Fürstenhut bedecket, und ohne allen Zweifel, gleich wie die vorhergehenden, in der Oberpfalz geschlagen. Selbige ist im Jahr 1537 geprägeet, und also ein Jahr vorher, ehe der Pfalzgraf nach Spanien gereiset, da er wegen vieler Schulden sich dazu entschliesen muste.

Otto Henrich, der Grosmüthige genannt, Churfürst von der Pfalz, und Philipp der Streitbare, Pfalzgraf bey Rhein.

Otto Henrich und Philipp waren Söhne des Pfalzgrafen Ruperti Virtuoli, zweyten Sohnes des Churfürsten Philippi Ingenui, und Elisabeth, Tochter des Herzog Georgens des Reichen, von Bayern Landshut, und war jener 1502 den 10 April, dieser aber 1503 den 12 November gebohren. Sie verlohren ihre beyde Eltern in kurzer Zeit, indem dieselben in folgendem Jahr versturben, da eben wegen der Erbschaft des Herzogs, George des Reichen, das Kriegsfeuer lichterloh brannte. Weil aber nach etlichen Jahren endlich ein

Friede erfolgete: so bekamen sie zu ihrem Antheil von Bayern ein Stück Landes, so man die Junge Pfalz genennet hat, oder das Herzogthum Neuburg. Als ihr Grosvater, der Churfürst Philipp der Aufrichtige, mit Tode abgieng A. 1508, so übernahm dessen Sohn, Pfalzgraf Friedrich II. die Vormundschaft über die unmündigen Prinzen, bis zur Volljährigkeit. Otto Henrich that hernach eine Reise in das gelobte Land, und kam A. 1521 glücklich wieder zurück nach seiner Residenz Neuburg. Im Jahr 1529 den 16 October vermählete er sich mit Herzog Albrechts IV. in Bayern jüngsten Tochter, Susanna, Wittwe Markgraf Casimirs von Brandenburg, und bekannte sich A. 1542 öffentlich zur Augspurgischen Confeßion. Das folgende Jahr hernach, den 12 April, starb ihm seine Gemahlin, ohne mit ihr Kinder erzeuget zu haben: wie er sich denn auch niemals wieder zu vermählen Lust bezeiget hat. Weil er sich nunmehro zur Evangelischen Lehre bekannte, so trat er im Jahr 1546 mit in den Schmalkaldischen Bund, da er sich zwey Jahr vorher mit seinem Vetter, Friedrich, wegen der Chur vertragen hatte, und sich nach seinem Tode die Nachfolge vorbehalten. In dem Schmalkaldischen Kriege aber verlohr er fast alles, was er hatte, und büßte insonderheit das Herzogthum Neuburg ein, welches er gern um des Evangelii willen fahren lies: es wurde ihm

aber

aber A. 1552 wieder heraus gegeben. Als er im Jahr 1556 Churfürst wurde, reformirte er eifrig in der Churpfalz, und auf Veranlassung Philippi Melanchthonis bereicherte er die Heydelbergische Bibliotheck mit den schönsten, raresten und kostbarsten Handschriften, die er von allen Orten und Enden zusammen bringen lies. Er schenkte im Jahr 1553 das Herzogthum Neuburg seinem Vetter, Pfalzgraf Wolfgangen von Zweybrücken, und bestätigte diese Schenkung zu zweyenmalen, 1555 und 1557. Endlich starb dieser glorwürdigste Churfürst den 12 Febr. 1559 im 57 Jahr seines Alters, da er kaum drey Jahr die Regierung der Churpfalz geführet hatte, und ward in der heiligen Geist Kirche zu Heydelberg begraben.

Der Bruder des Churfürsten, Pfalzgraf Philipp, wurde an dem Hofe zu Heydelberg erzogen, und nicht allein zu den Waffen und andern ritterlichen Uebungen, sondern auch zu Erlernung guter Künste und Wissenschaften angehalten. Nachdem sein Bruder die Landesregierung völlig hatte über sich genommen: so begab er sich in Kayserliche Kriegsdienste, und dienete in Italien gegen die Franzosen, und hernach in Ungarn gegen die Türken mit vielem Ruhm. Als die Türken 1528 Wien belagerten, warf er sich mit einigen Völkern in diese Stadt, und trug sehr viel dazu bey, daß der Feind endlich A. 1529 unverrichteter

Sachen wieder abziehen muste. Wie nachhero der Kayser Carl V. sich zu Bononien krönen lies: so reisete der Pfalzgraf Philipp dahin, um dem Kayser von der Belagerung der Stadt Wien einen vollständigen Bericht zu erstatten, da er denn auch dem Kayser den Reichsapfel vortrug. Als er wieder in Deutschland angekommen war, setzte ihn der Römische König zum Statthalter im Herzogthum Würtemberg, welches Amt er bis A. 1534 verwaltete, bis er durch den Herzog Ulrich, und Landgrafen Philipp von Hessen daraus getrieben wurde. Denn als er mit ihnen den 5 May bey Lausen handgemein wurde: so erfochten jene nicht allein den Sieg, sondern der Pfalzgraf wurde auch hart am Fus verwundet, und retirirte sich nach Hohen-Asperg, welcher Ort aber eingenommen, und der Pfalzgraf gefangen wurde. Im Jahr 1539 reisete er nach Engeland, und war Vorhabens, die Tochter König Henrichs VIII, Maria, zu heyrathen. Allein es schlug ihm fehl, und er gieng ganz mißvergnügt nach Heydelberg zurück, allwo er sich mit den Wissenschaften, und insonderheit mit der Astrologie beschäftigte. Nach diesem hatte er sich vorgesetzet, nach dem gelobten Lande zu reisen: starb aber den 4 Julii 1548, und wurde zu Heydelberg in der heiligen Geist Kirche begraben.

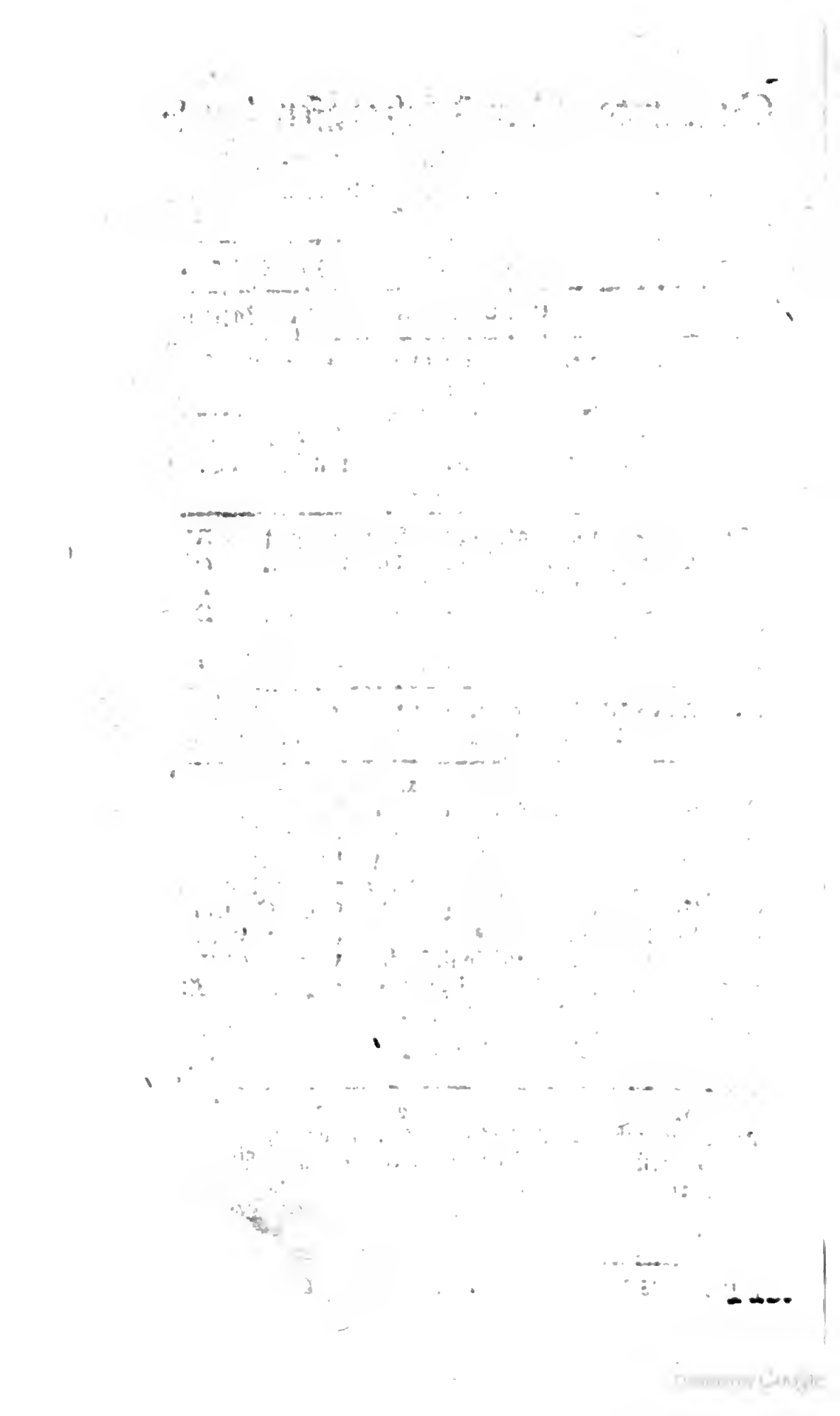
Die Münzen, welche diese beyden Herren gemeinschaftlich haben prägen lassen, sind folgende; Tab.

Tab. E. zu pag. 836.

Stammtafel des bayerischen Hauses von Wittelsbach.

OTTO Maior, ein Nachkomme Arnulphi Mali,

LVD	S. Tab. A.
OT	S. Tab. A.
LVDOVICVS Seuerus,	VS XIII, Herzog in Niederbayern,
Rhein	† 1291. S. Tab. A.
RVDOLPHVS I. Balbus	Bayern und Römischer Kayser, des-
1319. Gem. Mathildis,	u suchen bey Bayern. S. Tab. B.
te	
ADOLPHVS Simplex,	VPERTVS I. Rufus, wurde Chur-
1327. Gem. Irmengard	st 1353, starb 1390, den 16 Febr.
zu Oetting	em. 1) Elisabeth, Gräfin von Na-
	ur, † 1382. 2) Beatrix, Herzogin
RVPERTVS II. Tenax,	n Berge, † 1395, den 31 Jan.
† 1398. Gem. Beatrix,	
RVPERTVS III. Rigor	† 1410, den 18 May. Gem. 1)
N. N. 2)	1409, den 26 Jun.



Tab. XV. n. 124.

a) Der Pfälzische gekrönte Löwe, mit der Umschrift: ✠ OTtoH.enricus et PHI.lippus COmI.tes PA.latini RE.ni D.uces BA.uariae FR.atres.

b) Zwey zusammen geschobene Schilder mit dem Pfälzischen und Bayerischen Wappen, über selbigen die Jahrzahl 1517, und unten der Buchstabe N. Umher lieset man: MONE.ta NOVA. NEVBVRGENSI.s.

Tab. XV. n. 125.

a) Der Pfälzische gekrönte Löwe, mit der Umschrift: OTtoH.enrIcus et PHIL. COmI.tes PAL. RE. D.uces BA.uariae F.ratres.

b) Zwey zusammen geschobene Wappenschilder, da in dem vördersten der Pfälzische Löwe, in dem hintersten die Bayerischen Wecken zu sehen. Ueber denselben stehet die Jahrzahl 1520, und unten der Buchstabe N. Die Umschrift heiset: ✠ MONE.ta NOVA. NEVBVRGENSIS.

Hier haben die Münzliebhaber zwey Münzen. Selbige sind von unterschiedenen Jahren, nemlich von 1517 und 1520, und ist die erstere wol die erste Neuburgische Münze, die allda geschlagen worden. Man trift deren noch mehrere, wiewol von unterschiedenen Jahren, an: wie denn in dem Churpfälzischen Münzcabinet deren drey Stücke vom Jahr 1521 1522 und 1523 aufbehalten werden. Diese

Münzsorte wird in einem alten Antwerper Münzbuche Batse von Bejern genennet, und der Gehalt ist etwa acht- oder neunlöthig.

Tab. XV. n. 126.

a) Ein quadrirter Schild, mit dem Pfälzischen und Bayerischen Wappen, darüber stehet der Buchstabe N, und auf den Seiten die Jahrzahl 1532. Die Umschrift heisst: ✠ OTtoH.enricus et PHI.lippus COmI.tes PA.latini RE.ni D.uces BA.uariae FRA.tres.

b) Der Kayserliche gekrönte Adler, mit der Umschrift: CAROLVS. RO.manorum IMPER.ator SE.mper AVGVST.us.

Diese Münze, welche aus PARIS Münzbuche entlehnet, n. 1381, ist gleichfalls zu Neuburg geschlagen, wie solches der Buchstabe N über dem Schilde anzeiget, und ist das Gepräge auch anders beschaffen, als auf den vorigen Münzen, immasen auf dem Avers der quadrirte Schild, und im Revers der Kayserliche Adler, mit dem Kayserlichen Namen und Titel zu sehen. Dieses ist geschehen nach der unter dem Kayser Carl V. zu Eßlingen im Jahr 1524 aufgerichteten Münzordnung, in welcher es, nach GOEBELS Ausgabe p. 5. seq. also heisst: Und auf solche Münzen, zu einer Seiten des Reichs Adler mit dieser Umschrift: Mo. Ca. V. Cæ. et Ro. Imp. und zur andern Seiten sein selbst Wappen, und die Umschrift, nach eines jeden Gefallen, samt der Jare Zale, und dann auf die kleinern Stück diese Buchstaben: M. C. V. Cæ et R. I. nach Gelegenheit jeden Stücks schlagen lassen. Ob nun gleich dieser Punct noch

noch etlichemal unter dem Kayser Carl V. und Ferdinanden I. wiederholet worden: so hat man dieses doch niemals durchgängig beobachtet, wovon sowol GOEBEL in den Anmerkungen p. 5. seqq. als auch ausführlich der Herr Professor KOEHLER in der Vorrede zur gründlichen Einleitung in die Münzwissenschaft, gehandelt haben. Sonst gedenket Bernd Arend p. 68. eines Thalers dieses Churfürsten vom Jahr 1529, der eben so, wie unsere Münze, aussiehet.

Tab. XXV. n. 210.

a) Das Brustbild des Pfalzgrafen Otto Henrichs im blosen Haupte, mit einem grosen runden Barte, mit der Umschrift: OTTO. HENRICVS. DVX. PAIO.ariae ET C.omes PA.latinus AN. XXVII.

b) Zwey neben einander gestellte ovale Schilder mit dem Bayerischen und Pfälzischen Wappen, welche von einem Löwen gehalten werden, nebst der Umschrift: SALVVM ME FAC DOMINE.

Hier sehen die Liebhaber der Münzen eine Medaille, welche uns von dem Hrn. FLADT, Churpfälzischen Kirchenrath, gütigst mitgetheilet worden, und der wir hier eine Stelle zu geben uns nicht haben entbrechen können. Wenn die auf dem Avers befindliche Worte AN. XXVII. sollen ANNORVM XXVII. heisen: so wäre dieser Schaupfennig im Jahr 1529 verfertiget worden, da der Pfalzgraf Otto Henrich im 27 Jahr seines Alters gewesen, und etwa zu dessen Andenken gemacht worden. Wenn es aber ANNO XXVII. heiset: so ist die Medaille im Jahr 1527 verfertiget, und soll

etwa zum Gedächtnis seiner angetretenen Regierung, da Otto Henrich das vier und zwanzigste Jahr seines Alters völlig zurück geleget hatte, dienen. Der Spruch auf dem Revers SALVVM ME FAC DOMINE ist der Frömmigkeit und Gottseligkeit dieses höchstlöblichen Churfürsten ganz gemäs, indem er in seinem ganzen Leben in den Wegen des HErrn zu wandeln sich eifrigst befleisiget, und darnach gerungen, durch die enge Pforte einzugehen. Er zeigete bey allen Widerwärtigkeiten einen Gottgelassenen Sinn. Bey dem Schmalkaldischen Kriege verlohr er sein ganzes Herzogthum Neuburg, und fast alles mit einander um des Evangelii willen. Wie sehr er es bedauret, daß sein Aeltervater, Churfürst Ludouicus Barbatus, zu der erbärmlichen Verbrennung des Johann Huß das Seine mit beygetragen, davon zeuget PAREVS *Lib.* VI. *Hist. Bav. Palat. Sect.* I. p. 258. seq. da er also schreibet: Qua occasione facere non possum, quin memorabile dictum pii et orthodoxi illius Principis, Othonis Henrici, chartis iterum consignem: Solitum nimirum illum, quoties mala inualetudinis simul et orbitatis suae ingemiscens deploraret, vltro agnoscere et fateri, non sine iusto Dei iudicio Ludouici Barbati, abaui sui, stirpem tandem interire, et e medio generis humani tolli: diuina vindicta, illi manifeste incumbente, qui in constantiensi Synodo a Pontificibus dictatam in glorioſum illum martyrem, Iohannem Hussum Bohemum, diram et immanem viuicomburii sententiam, et quidem tam animose sequutus fuerit. Cuius tanti piaculi et fusi sanguinis innoxii, quam ille, Concilii scilicet protector, sese vt ignorans, consortem et participem reddiderit, iustam certamque Dei, vindicis sanctorum suorum, offen-

sam

sam incurrisse; quam et ipse Ludouicus Caecus sub exitum vitae suae luere coeperit, et posteritati eius in quartam generationem luenda superfuerit.

Von den Churfürsten von der Pfalz aus der Simmerischen Linie.

Friedrich III, der Fromme genannt, Churfürst von der Pfalz.

Nachdem der Churfürst, Otto Henrich, ohne männliche Erben war gestorben, und mit ihm die alte Churlinie, deren Stifter Ludwig, Kayser Ruprechts ältester Sohn gewesen, ausgegangen war: so fiel nunmehro die erledigte Chur auf die Nachkommen Stephans, der des Kayser Ruprechts dritter Sohn gewesen. Unter diesen war nun der Pfalzgraf Friedrich III. aus der Simmerischen Linie der nächste zur Chur, ein Sohn Pfalzgrafen Ioannis II. von Simmern, gebohren den 14 Febr. 1515. In seiner Jugend wurde er unter den Catholischen erzogen, indem er sich theils in Lothringen, theils bey dem Bischof von Lüttich, Ehrharden von der Mark, theils an dem Hofe Kayser Carls V. aufhielte. Als er sich aber im Jahr 1537 mit Maria, Tochter des Mark-

grafen Casimirs von Anspach vermählet hatte: so brachte ihn dieselbe bald zur Evangelischen Lehre, zu welcher er sich, als er Statthalter zu Amberg wurde, öffentlich bekannte. Bey seiner Gefangung zur Chur reformirte er stark in der Pfalz, und lies sich davon nichts abhalten. Weil auch zu Heydelberg zwischen Heshusio und Clebitio heftige Streitigkeiten, das heilige Abendmahl betreffend, entstunden: so fragte er hierbey Philippum Melanchthonem um Rath, welcher ihm riethe, die Streiter zu verabschieden, so auch geschahe. Hierauf lies er A. 1560 ein Religionsgespräch halten, verwandelte das Heydelbergische Collegium Sapientiae in ein Seminarium Theologicum, und machte sonst noch andere gute Anstalten, die das Schulwesen betrafen. Im Jahr 1561 wohnete er nebst dem Landgrafen von Hessen dem Convent zu Naumburg bey, allwo die Flacianische Streitigkeit unterdrücket wurde. Er befand sich hernach A. 1562 auf dem Reichstage zu Frankfurt, und half allda den Kayserlichen Prinzen Maximilian zum Römischen König erwählen. Es lies auch der Churfürst den sogenannten Heydelbergischen Catechismum verfertigen, welcher in der Pfalz eingeführet wurde, und haben selbigen hernach die Kirchen in Holland und andere Reformirte angenommen. Auf seine und des Herzog Christophs von Würtemberg Veranlassung wurde von ihren Gottesgelehr-

gelehrten in dem Kloster Maulbrunn ein Religionsgespräch gehalten; wobey zwar beyde Herren gegenwärtig waren: es hatte aber selbiges keine Würkung, und das A. 1571 zu Frankenthal gehaltene Religionsgespräch hatte ebenfalls einen solchen Ausgang. Weil er die Reformirte Lehre hatte angenommen: so setzte dieses unter den Ständen viele Bewegungen auf dem A. 1566 zu Augspurg gehaltenen Reichstage in Gegenwart des Kayſers: dagegen er aber sich treflich wuste zu verantworten. Wie er denn sich erbot, seinen Glauben aus der heiligen Schrift zu rechtfertigen, und zu dem Ende seinen Prinzen, Johann Casimir, den er seinen geistlichen Waffenträger nennete, bey sich hatte, der ihm mit der Bibel und Augspurgischen Confeßion unter dem Arm zur Seiten stunde. Es nahm auch der Kayser selbst sich seiner an, als einige Widriggesinnete wolten haben, daß er solte aus dem Churcollegio gestosen werden: und der Churfürst August von Sachsen sagte zu ihm: Fritz, du bist frömmer, als wir alle. Im Jahr 1568 ereigneten sich zu Heydelberg unterschiedene Theologische Streitigkeiten zwischen D. Oleuiano, und Adam Neusern, und Ioanne Syluano, in welche auch Iacobus Suterus und Matthias Vehe mit verwickelt wurden. Weil nun diese mit den Arrianern in Siebenbürgen heimlich einen Briefwechsel unterhielten, und gefährliche Anschläge führeten;

reten; endlich aber solches entdecket wurde: so lies der Churfürst Syluanum gefangen nehmen, und selbigen den 23 Decembr. 1572 auf dem Markte zu Heydelberg den Kopf abschlagen. Aber Neuser entwischte nach Siebenbürgen, und von da nach Constantinopel, allwo er ein Mahometaner wurde, und die Stelle eines Chiausen erhielte: nahm aber endlich ein schreckliches Ende 1576. Im Jahr 1573 reisete der Französische Prinz, Henrich, der zum König in Pohlen war erwählet worden, durch Heydelberg, allwo der Churfürst ihm zu Gemüthe führte, was vor eine übele Nachrede Frankreich durch die Pariser Bluthochzeit sich zugezogen hätte. Denn er war ein groser Eiferer in seiner Religion: wie er denn den Reformirten durch seinen Prinz Johann Casimir ansehnliche Hülfe nach Frankreich sendete, auch dem Prinzen von Oranien in den Niederlanden nach Möglichkeit Beystand leistete, wobey er seinen Sohn, Christophen, verlohr. Endlich starb dieser preiswürdigste Churfürst den 26 October 1576 im 62sten Jahre seines Alters, und wurde sein Leichnam in der heiligen Geist Kirche zu Heydelberg beygesetzet.

Von diesem Churfürsten sind diesem Fache zwo Münzen einverleibet worden, welche folgendes Gepräge haben.

Tab.

Tab. XV. n. 127.

a) Ein Rückschild, mit einem Mittelschilde. Der Rückschild ist quadrirt und enthält das Pfälzische und Bayerische Wappen. In dem Mittelschild stehet der Reichsapfel, als das Wappen des Erztruchsessen. Neben dem Schild stehet die Jahrzahl 70. Die Umschrift heiset; FRID.ericus CO.mes PAL.atinus R.heni I.mperii ARCH.idapifer & P.rinceps ELECT.or.

b) Der Kayserliche gekrönte Adler, mit dem Reichsapfel auf der Brust, in welchem die Zahl 3 stehet. Umher lieset man: FERDINAND. IMP. AV. P.ublicari F.ecit DE.creto.

Diese Münze ist ein Dreycreutzerstück vom Jahr 1570, und ist nach Maasgabe der Reichsmünzordnung vom Jahr 1559 gepräget worden. Wegen des P. F. De. im Revers, und daß diese Abkürzungen eher Publicari fecit Decreto, als Pii Felicis Decreto, heisen müssen, davon findet man etwas angemerket in den Göttingischen Gelehrten Zeitungen vom Jahr 1752 im III. Stück.

Tab. XV. n. 128.

a) Ein mit einer Spitze getheilter Schild, vorne der Pfälzische Löwe, hinten die Bayerischen Wecken, und in der Spitze der Reichsapfel, mit instehender Zahl 2. Umher lieset man: ✠ FRID.ericus CO. PAL. R. I.mperii ARCH.idapifer & P.rinceps ELEC.tor.

b) Ein

b) Ein zweymal gespaltener Schild. Die erste Reihe ist getheilet, vorne steht das Maynzische, hinten das Trierische Wappen. Die andere Reihe ist wieder getheilet vorne das Cölnische, und hinten das Pfälzischbayerische Wappen. In der Unterreihe stehet das Wappen von Hessen. Neben dem Schilde stehet die Jahrzahl 12. Die Umschrift heisst: MO.neta NO.ua RHE.nensium ELE.-Ctorum & PR.incipum CONSO.ciatorum.

Diese im Jahr 1572 geschlagene Münze ist ein Batzen, und nach dem Fus, und Einrichtung eines zwischen allen vier Rheinischen Churfürsten und dem Fürstlichen Hause errichteten Münzvereins gepräget worden. Wegen dieses Münzvereins ist zu bemerken, das zwischen den vier Rheinischen Churfürsten von langen Zeiten her wegen gleicher Münzen in den Rheinischen Ländern solche Münzvereine errichtet worden, und bestanden haben, ehe die Landgrafen von Hessen sind in selbige aufgenommen worden. Dieses ist nicht eher geschehen, als im Jahr 1509, seit welcher Zeit man dann findet, daß auch das Heßische Wappen auf die Rheinisch-Churfürstliche Münzen gesetzet worden. Von der Aufnahme des Hauses Hessen in die Rheinische Münzverein meldet IOANNIS *Tom.* I. *Rer. Mogunt.* p. 820. n. 13. folgende Umstände: Iisdem fere diebus *Wilhelmus* II. siue medius, Landgrauius Hassiae, in pactionem, de re nummaria superioribus annis a quatuor Electoribus Rhenanis confectam, recipi desiderauerat. Idem, eo, inter haec satis functo, *Philippi* filii et heredis nomine locoque nunc petebant consti-

constituti Landgraviatus administratores, *Ludovicus* de *Bonneburg*, aulae Magister provincialis, *Dietericus* de *Cleen*, Balliuiae Commendator Marburgensis, *Hermannus Schenk* de *Schweinsburg*, *Caspar* de *Berlipsch*, vterque honoratae militiae insignibus illustris, *Georgius* de *Harzfeld*, Dynasta Wildenbergae, *Lewenstein* de *Lewenstein*, Mareschallus, *Henricus* de *Bodenhausen*, et *Iodocus* de *Bammbach*. Quorum illi precibus relinquentes locum, *Philippum*, Lunae post festam Michaeli, Archangelo, lucem his admisere conditionibus: Legibus stet ac capitibus, de re monetaria in nupero conuentu conscriptis. Florenos, quos cuderit, sic signet, vt in priori facie exhibeant scutum maioris formae cum insignibus Hassiacis, idque quatuor Electorum Rhenensium parmulis cinctum: circa vero haec verba: *Moneta aurea Rhenensis*, vna cum anno, quo conflati, cifris siue numeris exscripto: in posteriori repraesentent Hassi patronum tutelarem; infra ad Pedes illius insignia; circa vero, nomen Landgravii titulumque. Ad quas conditiones moderatores dicti libenter accessere, sacramenti religione, per legatos interposita. Man erblicket aber auch auf unsern beyden Münzen den Reichsapfel, als das Wappen des heiligen Römischen Reichs Erztruchsessen, da auf der erstern solches im Mittelschilde stehet: auf der andern aber in die Spitze des Wappen gesetzet ist: welches sich auch in den beyden nachfolgenden Stücken zu Tage leget. Es sind aber diese Münzen nicht die erstern, auf welchen der Reichsapfel vorkömmt. Denn es hat der Herr Professor KOEHLER in dem vierten Theile der Historischen Münzbelustigungen p. 321. einen Thaler des Churfürsten Friedrichs II. eingerücket vom Jahr 1547 auf welchem der Reichs-

apfel

apfel in einem Creutz vorgestellet wird. Es hat mir auch ein unbekanter Freund einen Abdruck von einem Goldgülden dieses Churfürsten übersendet, davon ich hernach das Original in dem Münzcabinet des Herrn Hofraths Madai habe angetroffen, auf welchem der Reichsapfel gleichfalls in einem Mittelschilde, erscheinet. Denn vor diesem Churfürsten hat keiner seiner Vorfahren dieses Zeichen geführet, sondern man siehet unter den andern Pfälzischen Wappen entweder nur einen besondern rothen Regalienschild stehen, oder es macht derselbe im Churpfälzischen Wappen den Mittelschild aus, wie aus den oben angeführten Münzen wahrgenommen wird. Allein, als der Churfürst Friedrich im Jahr 1544 die Chur erhalten, und der Kayser Carl V. ihn damit belieben: so hat selbiger ihm den Reichsapfel als das Zeichen des Erztruchsessen in das Wappen gegeben, wie solchen Umstand HVBERTVS THOMAS LEODIVS *in vita Friderici* II. *lib.* XIII. p. 259. und zum theil LIMNAEVS *Tom.* IV. *Addit. ad ius Publ.* p. 362. anführen. In LEODII Bericht heisset es: Imperator ad Fridericum inquit: Friderice, volo, quod non meum est, nec habeo, tibi donare: Dono mundum, quem insculptum tu et posteritas tua, Electores, in signis vestris deferatis, quemadmodum vobis antiquo iure, et a prima Electorum institutione solemnibus curiae Imperialis festis, manu gestare competit. Pomum est cum crucis signo. Quod ab eo die Elector suis signis in medio rubei scuti insculpi fecit et nunc gestat. Hieraus ist nun zu ersehen, daß ehedem die Churfürsten von der Pfalz wegen des Erztruchsessenamts kein Wappen geführet haben, bis dieser Churfürst Friedrich damit den Anfang gemacht hat. Es

hat

hat zwar der Canzlar von LVDEWIG *in formula Ducatus Brandenburgici* p. 82. sq. davon ganz wunderliche Gedanken, warum ehedem Churpfalz kein Wappen wegen seines Erzamts geführet, und auch der König in Böhmen dergleichen bis auf den heutigen Tag nicht führe, und widerleget FREHERI *in Origg. Palat. lib.* I. c. 15. p. 109. geäuserte Meynung sehr stachlicht: allein es hat der grundgelehrte Herr Professor KOEHLER in dem zwanzigsten Theile der historischen Münzbelustigungen p. 168. hinlänglich und zur Gnüge ihm geantwortet.

Friedrich IV, der Aufrichtige genannt, Churfürst von der Pfalz.

Churfürst Friedrich der Gütige war ein Sohn des Churfürsten Ludwigs VI, und Elisabeth, Landgraf Philipps von Hessen Tochter, gebohren zu Amberg den 5 März 1574, und war kaum 9 Jahr alt, als ihm sein Herr Vater im Jahr 1583 den 12 October mit Tode abgieng. Daher übernahm dessen Vetter, Pfalzgraf Johann Casimir, über ihn die Vormundschaft und Verwaltung der Chur. Wir wollen also hier zuerst von diesem Herrn reden, und hernach von dem Churfürsten handeln. Pfalzgraf Johann Casimir war ein Bruder Churfürst Ludwigs VI, und Sohn Friedrichs des dritten, gebohren den 7 März 1543. Als er neun Jahr alt war, wurde er nebst dem Herzog Carln von Lothringen nach Frankreich an den Hof König

Henrichs II. geschickt, allwo er erzogen und in allen seinem hohen Stande gemäsen Wissenschaften und Leibesübungen fleisig unterrichtet wurde. Als er wieder nach Heydelberg zurück kam, lies ihn sein Vater in der Reformirten Religion unterrichten, und er wurde im Jahr 1562 bey der Römischen Königswahl, Maximilians II, zu Frankfurt von demselben zum Ritter geschlagen, und ihm Anno 1566 auf dem Reichstage zu Augspurg, als er sich bey den damaligen ritterlichen Uebungen besonders hervorgethan, von eben demselben der Lorbeerkranz aufgesetzet. Er war damals seinem Herrn Vater beständig zur Seite, trug ihm die Bibel nach, und vertheidigte die Reformirte Lehre mit gegen diejenigen, die seinem Vater deswegen Streit erreget hatten. Im Jahr 1568 führete er auf Befehl seines Vaters den bedrängten Reformirten in Frankreich eine ansehnliche Hülfe zu, bey welchem Zuge ihm das Glück ziemlich zur Seiten war: wodurch denn auch der König Carl IX. in Frankreich genöthiget wurde, den Reformirten einen Frieden zu geben. Er langete also mit vielem Ruhm und Ehre wieder zu Hause an, und nicht lange nachher, A. 1570 den 4 Junii, vermählete er sich mit des Churfürsten Augusts zu Sachsen Tochter, Elisabeth. Als nach der Parisischen Bluthochzeit viele vornehme Reformirte Französische Herren sich nach der Pfalz gewendet hatten,

und

und den Churfürsten Friedrich um Hülfe ansprachen: so schickte selbiger A. 1575 Johann Casimirn mit einem neuen Heer nach Frankreich, wodurch den Reformirten ein neuer Friede zuwege gebracht wurde. Dahero kehrete der Pfalzgraf A. 1576 wieder nach der Pfalz zurück, und schrieb den guten Fortgang seiner Verrichtungen, als ihn der Rath zu Heydelberg unter den Thoren dieser Stadt Glück wünschte, lediglich der Hülfe GOttes zu. Wenige Monate nach seiner Ankunft starb sein Vater, und viele meyneten, daß er würde zu den Lutheranern übertreten, liesen auch nichts ermangeln, ihn dazu zu bereden: allein ganz vergebens war ihre Mühe, und er blieb bey der Reformirten Lehre unverrückt, that auch seinen Glaubensgenossen in Franreich allen nur möglichen Beystand. Als sein Bruder, der Churfürst Ludwig, bey des Vaters Absterben sich in der Oberpfalz aufhielte, führte Johann Casimir die Statthalterschaft bis zu dessen Ankunft in Heydelberg, worauf er von den ihm von seinem Vater ausgemachten Landen Besitz nahm, und mehrentheils sich zu Lautern aufhielte. Als nun sein Bruder, der Churfürst Ludwig, in den Pfälzischen Landen die Lutherische Religion wieder einführte: so nahm Johann Casimir die vertriebenen Reformirten Professores und Prediger auf, und stiftete A. 1578 zu Neustadt an der Haard ein Gymnasium illustre, welches nach sei-

nen Namen Caſimirianum genennet wurde, gab ſich auch alle, wiewol vergebliche Mühe, die Proteſtanten mit einander zu vereinigen. Er zog auch mit vielem Volk nach den Niederlanden, um den Proteſtanten allda gegen die Spanier Luſt zu ſchaffen, und reiſete hernach nach Engeland, allwo ihn die Königin Eliſabeth mit dem Orden des blauen Hoſenbandes beehrete. Bey der Religionsveränderung und Heyrath des Churfürſten von Cöln, Gebhards, ſuchte er zwar den Churfürſten bey dem Erzſtift zu erhalten: allein er war zu ſchwach, dieſes Unternehmen gegen die mächtigen Catholiſchen auszuführen, weil andere Proteſtantiſche Fürſten dabey ſich nicht bewegten, und eben ſein Bruder, der Churfürſt Ludwig den 12 Octobr. 1583 mit Tode abgieng. Er übernahm alſo die Vormundſchaft über deſſen Sohn, den Churfürſten Friedrich IV, und wolte die von ſeinem Bruder im Teſtament geſetzte Mitvormünder nicht erkennen, obgleich die Reichskammer ihm ſolches bey Strafe der Acht auferlegte. Er lies nun den neunjährigen Churfürſten in der Reformirten Religion unterrichten, führte auch ſelbige in der Pfalz allenthalben ein, und ſuchte ſelbiger eine feſte Dauer zu geben. Er lies zu Heydelberg das herrliche Collegium Caſimirianum erbauen, und ſetzte den Churfürſten, weil er keine Kinder hatte, zum Erben ſeiner Lande ein, ſtarb endlich den 6 Januar.

1592

1592 zu Heydelberg, und wurde in der heiligen Geist Kirche beygesetzet. Nach seinem Tode machte der Pfalzgraf Richard von Simmern, weil dem Churfürsten Friedrich an seinem achtzehenjährigen Alter noch zwey Monate abgiengen, Anspruch auf die Vormundschaft, worüber zwey Jahr gestritten, und doch nichts erhalten wurde. Der Churfürst aber trat sogleich nach seines Vetters Absterben die Regierung an, und vermählete sich den 13 Jun. 1593 mit Louise Juliane, Prinz Wilhelms von Oranien Tochter. Er richtete die Universität Heydelberg fürtreflich ein, und brachte selbige in einen grosen Ruf. Von dem Kayser Rudolph II. erhielte er A. 1594 auf dem Reichstage zu Regenspurg die Belehnung, und reisete A. 1596 in die Oberpfalz, allwo er die Zwistigkeiten, so wegen der Religion entstanden, glücklich beylegte und unterdrückte. Als er wieder nach der Unterpfalz zurück kam, machte er das alte Dorf Mannheim zu einer Stadt, und erbauete auch das Schloß Friedrichsburg. Bey den in Deutschland sich häufig äuserenden Religionsbedrückungen lies sich der Churfürst sehr angelegen seyn, die Union zu Halle in Schwaben A. 1610 zu errichten: als er nun aber hierin seinen Wunsch erreichet hatte, starb er den 9 Sept. 1610 im 36 Jahr seines Alters.

Hierbey haben wir nun zweyerley Münzen zu betrachten, nemlich diejenigen, welche

der Pfalzgraf Johann Casimir als Administrator der Churpfalz schlagen lassen, wovon nur eine vorhanden, und sodann die Münzen, welche unter der Regierung des Churfürsten Friedrichs gepräget worden, von welchen unterschiedene vorhanden sind.

Tab. XV. n. 129.

a) Der Churpfälzische Wappenschild, mit der Umschrift: ✠ IO.annes CA.simirus D.ei G.ratia C.omes P.alatinus R.eni E.lectoris P.alatini T.utor E.t ADMI.nistrator D.ei G.ratia.

b) Der Reichsapfel, mit instehender Zahl 2, und nebenstehender Jahrzahl 91. Umher lieset man: ✠ MO.neta NO.ua ARGEN.tea HEIDELBER.gensis.

Diese zu Heydelberg im Jahr 1591 geprägte Münze ist ein Batzen, und kömmt her von dem Churverweser, Johann Casimir zu Lautern, welcher nach Absterben seines Bruders, Ludwigs, A. 1583 die Vormundschaft über dessen hinterlassenen neunjährigen Prinzen, Friedrich IV, übernommen. Solches geschahe nach Maasgabe der Güldenen Bulle, allwo es tit. VII. §. 2. heisst: Talis successio in primogenitis et heredibus Principum, eorundem iure voce ac potestate praemissis, perpetuis temporibus obseruetur: ea tamen conditione et modo, vt si Principem Electorem, vel eius primogenitum, aut filium seniorem laicum mori et heredes masculos legitimosque laicos, defectum aetatis patientes, relinquere contingeret, tunc frater senior eiusdem primogeniti, tutor eorum et administra-

tor

tor exiſtat, donec ſenior ex eis legitimam aetatem attigerit, quam in Principe Electore decem et octo annos completos cenſeri volumus, et ſtatuimus perpetuo haberi; quam dum attigerit, ius vocem et poteſtatem, et omnia ab eis dependentia, tutor ipſe ſibi totaliter cum officio teneatur protinus aſſignare. Da nun dieſe Vormünder nicht allein dieſe Verwaltung der Chur, ſondern auch die völlige Regierung bis zur Volljährigkeit eines Churfürſten haben: ſo laſſen ſelbige auch unter ihren Namen Geld ſchlagen, wovon wir auch an dieſem Stück eine Probe haben. Andere Münzen, die er als Adminiſtrator der Chur hat prägen laſſen, finden ſich in Lilienthals Thalercabinet n. 458. p. 155. GVDENI *Vncialaco Wetzharienſi* n. 169. Arends Münzbuche, p. 74. und in den hiſtoriſchen Remarquen A. 1706. p. 217. Anderes kleines Geld von dieſem Pfalzgrafen, ſo er vor der Churverwaltung hat prägen laſſen, iſt uns nicht zu Geſichte gekommen, dagegen in LILIENTHALS Thalercabinet n. 1398. und in Arends Münzbuche p. 71. Thaler von ihm vom Jahr 1578 und 79 angeführet worden.

Tab. XV. n. 130.

a) Der Churpfälziſche Wappenſchild, mit der Umſchrift: ✠ FRID.ericus D. G. CO.mes PA.latinus RH.eni EL.ector D.ux B.auariae.

b) Der Reichsapfel mit inſtehender Zahl 2, und nebenſtehende Jahrzahl 92. Umher lieſet man: MO. NO. ARG.entea HEIDELBER.gensis.

Dieſe Münze, ſo ein Heydelbergiſcher Batzen, iſt den vorhergehenden in allen, auſer dem Namen

und der Jahrzahl gleich, immaſen ſelbige A. 1592 zu Heydelberg, unter der Regierung des Churfürſten Friedrichs, und zwar in deſſen erſten Regierungsjahre, geſchlagen worden.

Tab. XVI. n. 131.

a) Das Bruſtbild des Churfürſten, mit vorgekehrter rechter Geſichtsſeite, und neben demſelben III. ALB.us II. Pf. Umher lieſet man: MONE.ta ARGENT.ea MANHEMII. CVSA.

b) Drey zuſammengebundene Schilder, welche der Churhut bedecket, mit der Umſchrift: CHVRF.ürſtl. PFALTZ.iſche LANDMVNTZ. Unten neben dem Schilde ſtehet die Jahrzahl 1608.

Dieſe Münze, ſo zu Heydelberg im Jahr 1608 gepräget worden, macht drey Albus und zwey Pfennige aus, und giebt zu erkennen, daß zu Heydelberg Münze geſchlagen worden.

Tab. XVI. n. 132.

a) Das Bruſtbild des Churfürſten, mit der Umſchrift: NOV.us ALBVS MANHEMII CVSVS.

b) Die drey Pfälziſche im Dreyeck geſetzte und mit dem Churhute bedeckte Wappenſchilder, und beygeſetzter Jahrzahl 1608. Umher lieſet man: CH.ur FVRST.liche PFALTZ.iſche LANDMVNZ.

Gegenwärtiger Albus iſt 1608 zu Mannheim geſchlagen worden, welches zu erkennen giebet, daß allda, eben ſo, wie zu Heydelberg, eine Münz-

Münzstätte gewesen ist. Dieses Mannheim war ehedem ein Dorf, so in der Gegend lieget, wo der Neckar in den Rhein fällt, und soll selbiges schon zu der Carolinger Zeit seyn bekannt gewesen. Der Churfürst Friedrich IV. machte selbiges Dorf zu einer Stadt, indem er den Ort mit einem Graben, Wall und Mauern umschloß. Er vereinigte auch das nicht weit davon liegende alte Schloß, so der Kayser Valentinianus ehedem soll erbauet haben, um die Alemannier im Zaum zu halten, und nannte es nach seinem Namen Friedrichsburg. MARQVARDVS FREHERVS *in Origg. Palat.* P. II. c. 19. hat davon die eigentliche Umstände angemerket. Im übrigen, wenn man bey den Münzen des Churfürsten Friedrichs IV. einigermasen das Münzwesen in Ansehung des Gehalts und innern Werths etwas genauer bestimmen, und in ein Licht setzen will: so findet man von diesem Herrn sonderlich dessen Albusstücke, wie hier eins anzutreffen, ingleichen $6\frac{1}{2}$ Albusstücke, sodann dessen 26 Albusstücke, oder sogenannte Mannheimer Gulden, die im Jahr 1608 zu Mannheim gepräget worden. Diese Albi sind von gutem Silber, und ein 26 Albusstück ist seinem Gehalt nach beynahe nach dem heutigen Gelde 1 Fl. 30 Creutzer, wo nicht mehr, werth, da es nach Albus gerechnet, mehr nicht als 52 Creutzer ausmachte. Der Churpfälzische Herr Kirchenrath FLADT hat davon in der Schrift von *Medailleurs* im Anhang eine Probe gegeben.

Tab. XVI. n. 133.

a) Der Bayerische Wappenschild, mit darüber stehender Jahrzahl 1608. Umher lieset

man: CHVRF.ürstliche PFALTZ.ische LANDMVNTZ.

b) Der Pfälzische Löwe, in den beyden Pranken den Reichsapfel haltend, mit der Umschrift: MO. neta NO.ua. IIII. NVM. morum MANHEIM.

Diese auf sonderbare Art geprägte vier Pfennigstückmünze, ist A. 1608 gleichfalls zu Heydelberg geschlagen worden.

Tab. XVI. n. 134.

a) Das Brustbild des Churfürsten, mit der Umschrift: FRID.ericus IV. D.ei G.ratia CO.mes PAL.atinus RH.eni DV.x B.auariae E.lector.

b) Ein quadrirter Schild, in dessen ersten Quartier das Maynzische Rad, im andern das Trierische Creutz, im dritten das Cölnische Creutz, und im vierten der Reichsapfel stehet, neben dem Schild der Werth der Münze 8 Pf. Umher heiset es: NOV.us ALBVS. MANHEMII. C.usus 1610.

Gegenwärtiger Albus ist zu Mannheim nach dem Rheinischen Münzverein geprägt worden: woraus sich dann zu Tage leget, daß damals die Rheinischen Münzvereine in völliger Uebung gewesen sind.

Frie-

Friedrich V, Churfürst von der Pfalz, welcher zum Könige in Böhmen erwählet worden.

Nachdem der Churfürst Friedrich IV. von der Pfalz gestorben war: so folgete ihm sein unmündiger Churprinz, Friedrich V, über welchen der im Testament gesetzte Vormund, Pfalzgraf Johannes von Zweybrücken, mit Uebergehung des Pfalzgrafen Philipp Ludwigs von Neuburg die Vormundschaft übernahm, worin er auch A. 1611 von dem Kayser bis zum Austrag der Sache geschützet wurde den 20 Sept. Dieses Jahr verlobete sich der Administrator mit des Churfürsten nachgelassenen Prinzeßin Louise Juliane, und verfügete sich den 1 October auf den Churfürstentag nach Naumburg. Nachdem nun hierauf der Kayser Rudolph II. den 10 Jan. 1612 verstorben war, lies der Administrator das Vicariatspatent ausgehen, welches auch von dem Pfalzgrafen Philipp Ludwig von Neuburg geschahe. Den 4 März hielte der Administrator mit der Churfürstlichen Prinzeßin das Beylager, und verfügete sich den 10 May mit dem jungen Churfürsten nach Frankfurt auf den Wahltag, allwo er den 3 Jun. der Neuburgischen Protestation ohngeachtet den neuen Kayser Matthias mit erwählete, dessen, wie auch seiner Gemahlin Krönung

er

er mit beywohnete. Sodann war er auch auf die Vermählung des jungen Churfürsten mit der Englischen Prinzeßin bedacht, und wurde deshalb der Graf von Hanau nach Londen abgesendet, um selbige zur Richtigkeit zu bringen: welches auch, aller Gegenbemühung des Spanischen Abgesandtens ohngeachtet, geschahe. Es reisete demnach der Churfürst den 1 October von Heydelberg ab, und wurde den 9 Octob. im Haag von dem Prinz Moritz von Oranien und andern grosen Herren prächtig eingeholet, traf auch den 19 dieses glücklich in Londen ein, allwo er von dem Königlichen Hofe stattlich empfangen wurde. Im Jahr 1613 den 14 Febr. hielte er allda mit der Königlichen Prinzeßin Elisabeth Beylager, da er denn den 15 May mit selbiger in dem Haag eintraf, den 18 nach Heydelberg voran gieng, und selbige den 7 Jun. zu Heydelberg prächtig einholete. Auf dem bald darauf zu Regenspurg im August gehaltenen Reichstage, welchen ein Churpfälzischer Gesandter beywohnete, wurden die Beschwerden von den Uniirten Ständen übergeben, und darüber mit den Catholischen viel gehandelt, ohne etwas auszurichten: und die Uniirten protestirten gar gegen den Reichsabschied, weil selbiger vom Gegentheil verfasset worden. Im Jahr 1614 den 1 Jan. wurde dem Churfürsten sein erster Prinz, Friedrich Heinrich, zu Heydelberg gebohren, der Churfürst aber übernahm den

16 Aug.

16 Aug. als an seinem Geburtstage, im achtzehenden Jahr seines Alters die Regierung, schloß auch nebst den Uniirten mit den Generalstaaten zu Haag ein Bündnis: wie denn auch die Uniirten A. 1615 zu Nürnberg einen Correspondenztag hielten, und in einer Supplick an den Kayser die Abstellung ihrer Beschwerden inständigst suchten. Im April lies der Churfürst durch seine Commissarien die in der Stadt Worms wegen Ausschaffung der Jüden zwischen dem Rath und Bürgerschaft entstandenen Irrungen beylegen, und in folgendem Jahr den 14 Julii wurde seine Schwester, Elisabeth Charlotte, mit dem Churprinzen von Brandenburg, George Wilhelm, vermählet. Im Jahr 1617 hielten die Uniirten einen Convent zu Heilbrunn, welchem der Churfürst persönlich beywohnete: allein er erhielte im März ein Kayserliches Schreiben, die vorhabende Bündnisse zu unterlassen. Hernach lies er das Kayserliche Urtheil wider die Aufrührer zu Worms durch seine Commissarien vollziehen, antwortete auch hierauf dem Kayser, und entschuldigte sich und sämtliche uniirte Stände. Weil damals der Bischof von Speyer Udenheim befestigte, zum Nachtheil der Churpfalz: so entschuldigte er sich mit dem Domcapitel deshalb bey dem Churfürsten auf das beste: so aber nicht Eingang finden wolte, da man eines andern versichert war. Den 1 Nov. feyerte er zu Heydelberg

das

das Jubelfest wegen der Reformation, reisete hernach nach Berlin, und von da mit dem Churfürsten von Brandenburg nach Dreßden, allwo wichtige Sachen wegen der allgemeinen Ruhe abgehandelt wurden. Als er wieder zu Heydelberg eintraf, wurde ihm den 20 Dec. sein zweyter Prinz, Carl Ludwig, gebohren. Im Jahr 1618 den 15 Jan. nahm er Udenheim ein, und lies es schleifen, und lies eine Verantwortungsschrift ausgehen, welcher der Bischof zu Speyer einen Gegenbericht entgegen setzte. Den 4 October hielten die Uniirten einen Convent zu Rotenburg an der Tauber; und weil in Böhmen sich wegen der Religion Unruhen äuserten: so baten sie den Kayser durch Schreiben, der Böhmischen Unruhe mit Gelindigkeit abzuhelfen. Den 10 März 1619 starb der Kayser Matthias, daher der Churfürst sein Vicariatspatent ausgehen lies, auch Churmaynz und Churfachsen ersuchte, den Wahltag bis zur Stillung der Böhmischen Unruhe, und Aufrichtung eines allgemeinen Friedens, auszudehnen. Allein diese wolten nicht, und als es zur Wahl kam, gab der Churfürst seine Stimme dem Herzog Maximilian von Bayern: welches aber nichts half, da die andern Churfürsten Ferdinanden II. zum Römischen Kayser erwähleten. Hierauf wurde der Churfürst von den Böhmen den 26 August zum Könige erwählet, und ihm solches durch eine grose Gesandschaft kund gethan

than. Alle Chur- und Fürsten widerriethen ihm, solches anzunehmen, er kehrete sich aber nicht daran, und zog im September, auf Anreitzen seiner Gemahlin und seines Geheimden Raths, Ludouici Camerarii, nach Böhmen. Den 11 October kam er nach Waldsassen, gab den Böhmischen Gesandten Gehör, und hielte den 21 October zu Prag seinen prächtigen Einzug, da er dann den 25 mit grosen Solennitäten gekrönet wurde. Dagegen machte der Kayser Ferdinand II. ein Manifest bekannt, in welchem er die Böhmen für Rebellen erklärete, und ihre Königswahl vernichtete. Dagegen lies sich Friedrich V. den 6 Febr. 1620 von Mähren, und den 27 von Schlesien huldigen, da dann die zu Mühlhausen versammleten Chur- und Fürsten sein Unternehmen tadelten, und ihn samt den Böhmen ermahnten, die Waffen niederzulegen, und Böhmen dem Kayser wieder einzuräumen. Er ersuchte hierauf den Herzog Maximilian in Bayern, sich ins Mittel zu legen, und den Kayser zum Frieden zu bewegen: welches sich aber nicht wolte thun lassen. Indessen bestätigte er die Confoderation zwischen Böhmen und Ungarn mit sonderbaren Ceremonien, und die Uniirten hielten einen Convent zu Ulm, allwo auch die Bayerischen Gesandten gegenwärtig waren: da dann durch Frankreichs Vermittelung zwischen der Union und Liga ein Vergleich geschlossen wurde, worin man die

die Churpfalz, aber nicht Böhmen, einschlos: worauf beyde Theile ihre Völker abführeten. Es ersuchte Frankreich den Churfürsten, neutral zu bleiben, der aber solches abschlug, und mittlerweile rückte der Marquis de Spinola mit 25000 Mann Spaniern in die Unterpfalz ein, worauf die Uniirten ihr Lager bey Oppenheim verliesen und die Unterpfalz den Spaniern Preis gaben, welche denn darin gar erschrecklich hauseten. Da nun der Kayser dem Herzog Maximilian in Bayern die Execution gegen den König Friedrich aufgetragen hatte, rückte derselbe in Böhmen ein, und schlug dem Könige die mündliche Unterredung ab, rückte auch der Böhmischen Armee bis Prag nach, da es den 29 October auf dem weisen Berge zur Hauptschlacht kam, in welcher die Böhmische Armee unter Fürst Christians von Anhalt Anführung, nach einem achtstündigen Gefechte aufs Haupt geschlagen wurde. Bey diesen Umständen flohe der König nach Breßlau, und lies die Uniirten Stände um schleunige Hülfe bitten: die aber nicht erfolgete, sondern Böhmen wurde wieder dem Kayser unterworfen, und seiner geist- und weltlichen Freyheiten beraubet. Es blieb aber der Churfürst nicht lange in Breßlau, sondern gieng nach Berlin, und die Acht erfolgete gegen ihn und alle seine Anhänger, welche der Erzherzog Albrecht in der Unterpfalz, und der Herzog von Bayern in der Oberpfalz vollziehen mu-

sten.

sten. Von Berlin gieng der Churfürst nach Hamburg, ermahnete den Grafen von Mannsfeld, den Krieg für ihn fortzusetzen, erinnerte auch den Fürsten von Siebenbürgen an die Conföderation. Den 14 April gieng er mit seiner Gemahlin nach den Haag, allwo er prächtig empfangen wurde, da mittlerweile die Uniirten mit Spinola sich verglichen, und versprachen dem Churfürsten ferner keine Hülfe zu leisten. Der Churfürst schrieb hierauf aus den Haag an die Chur- und Fürsten, und recommandirte ihnen seine Versöhnung mit dem Kayser: da indessen die Union gänzlich getrennet wurde. Indessen suchten die Engel- und Holländer mit einigen Pfälzischen Völkern die Unterpfalz zu beschützen, es that auch dieses der Herzog Christian zu Braunschweig: allein die Spanier hatten die Oberhand, und der Schwiegervater des Churfürsten, König Jacob in Engeland, nahm sich der Sache nur durch Gesandten an, welches wenig Würkung hatte. Im Jahr 1622 gieng der Churfürst durch Frankreich nach Germersheim, und wohnete dem Treffen bey Mingelsheim bey, darin die Bayern geschlagen wurden. Es würden seine Sachen vielleicht gut gegangen seyn, wenn er sich durch verstellte Friedenshandlungen nicht hätte bewegen lassen, den Herzog Christian nebst dem Mannsfelder zu beurlauben, und sich nach Frankreich zu begeben: da es alsdenn vollends über die Unterpfalz her-

gieng, und die weltberühmte Bibliotheck zu Heydelberg weggenommen, und meistentheils nach Rom geführet wurde. Im Jahr 1623 beliehe der Kayser den Herzog Maximilian von Bayern mit der Pfälzischen Chur zu Regenspurg, und der geächtete Churfürst suchte hie und da vergeblich Hülfe. Die folgenden Jahre wurden immer neue Handlungen gepflogen; die aber alle vergeblich waren: wie denn auch des Pfalzgrafen wiederholte Handschreiben an den Kayser nichts fruchten wolten. Als aber der König in Schweden, Gustav Adolph, in Deutschland gekommen war, schienen die Pfälzischen Sachen ein ganz anderes Ansehen zu gewinnen, und die Schweden nahmen im December fast die ganze Unterpfalz ein. Es langete auch der Churfürst den 11 Febr. 1632 bey dem Könige in Schweden an, und begleitete denselben in Schwaben und Bayern: allein er starb noch in diesem Jahr, den 17 Novembr. zu Maynz, und man saget, daß der Schrecken, den er über die Nachricht von des Königs in Schweden Tode empfunden, ihm seinen Tod verursachet habe. Sein jüngerer Bruder, der Pfalzgraf Ludwig Philipp, lies den entseelten Leichnam nach Frankenthal, und von dannen nach Sedan bringen, allwo derselbe in der Fürstlichen Gruft beygesetzet wurde.

Von

Von dieſem Churfürſten ſind folgende Münzen uns zu Geſichte gekommen, welche wir hier den Liebhabern mittheilen.

Tab. XVI. n. 135.

a) Das Bruſtbild des Pfalzgrafen, mit einer doppelten Umſchrift: IOHAN.nes D. G. CO.mes P.alatinus R.heni T.utor & AD.miniſtrator S. R. I. PROVISOR & VICARIVS DVX. B.auariae CO.mes V.eldentinus & SPAN.heimenſis.

b) Der zweyköpfige gekrönte Reichsadler, auf der Bruſt belegt mit dem Churpfälziſchen Wappenſchilde, mit der Umſchrift: VERBVM DOMINI MANET IN AETERNVM. 1612.

Dieſe Münze iſt ein Viertelthaler von dem Pfalzgrafen Johann dem Jüngern von Zweybrücken, welchen er als Churpfälziſcher Adminiſtrator und Reichsverweſer im Jahr 1512 hat prägen laſſen. Dieſer Herr war gebohren den 26 März 1584 zu Bergzabern, und ein Sohn Pfalzgraf Johannis des Aeltern zu Zweybrücken, und Magdalena, Herzog Wilhelms zu Jülich Tochter. Er kam A. 1604, nach Abſterben ſeines Vaters zur Regierung, nachdem er ſeine beyden jüngern Brüder mit Landsberg und Kleeburg abgefunden hatte. Als der König in Frankreich, Henrich IV, A. 1609 elendiglich war umgekommen, wurde er von den Deutſchen Fürſten an die Königliche Wittwe abgeſendet, um die Condolenz abzuſtatten: worauf er nach des Churfürſten Friedrich IV.

Tode A. 1610 die Vormundschaft über dessen unmündigen Prinzen, Friedrich V, nach Maasgabe des väterlichen Testaments übernahm. Hierüber entstunden mit dem Pfalzgrafen von Neuburg grose Streitigkeiten, weil dieser, als der nächste Anverwandte, selbige auch verlangete. Es hatte zwar der Churfürst Friedrich IV. vorgehabt, seinen nächsten und ältesten Vetter, den Pfalzgrafen Philipp Ludwig von Neuburg, diese Vormundschaft zuzueignen; und A. 1602 eine eigene Gesandschaft mit einem solennen Diplomate an ihn abgesendet, worin er ihm die Vormundschaft und Administration seiner sämtlichen Kinder, Lande und Güter übergab: aber mit dem Beding, daß, weil der Pfalzgraf Lutherisch war, selbiger nach des Churfürsten Absterben in der Pfalz, wegen der Reformirten Religion nichts ändern solte. Allein der Pfalzgraf wolte nichts eingehen, weil er meynete, daß ihm sein Recht aus dem Gesetz zustehe, mithin sich die Hände nicht würde binden lassen: wolte also ferner nichts davon hören, ob ihn gleich der Churfürst nochmals bitten lies, ihm seine Bitte nicht abzuschlagen. Daher setzte der Churfürst den Reformirten Pfalzgrafen mit Ausschliesung des Pfalzgrafen von Neuburg zum Vormund und Administrator im Testament ein. Hierauf übernahm der Pfalzgraf Johann von Zweybrücken bey dem Absterben Churfürst Friedrichs IV. die Vormundschaft, aber mit heftigem Widerspruch des Pfalzgrafen Philipp Ludwigs von Neuburg, welcher sich auf die Güldene Bulle berief, nach welcher der nächste Anverwandte die Vormundschaft und Verwaltung der Chur zu übernehmen berechtiget, und dadurch also die Vormundschaft im Testament ausgeschlossen wäre.

Die

Die Sache beſſer einzuſehen, will ich das Stammregiſter hier beyfügen, welches folgendes iſt:

Stephanus, Pfalzgraf.

Fridericus.	Ludouicus Niger.
Ioannes.	Alexander.
Fridericus.	Ludouicus.
Ludouicus.	Wolfgangus.

Fridericus IV. † 1610, ſetzet im Teſtament Ioannem von Zweybrücken zum Vormund ſeines Churprinzen.	Philippus Ludouicus, Pfalzgraf zu Neuburg, wird im Teſtament des Churfürſten Friedrichs des IV. von der Vormundſchaft ausgeſchloſſen.	Ioannes I, Senior, zu Zweybrücken.
Fridericus V. hat den Pfalzgraf. zu Zweybrücken zum Vormund.		Ioannes II. Iun. wird vom Churfürſt Friedrich IV. im Teſtament zum Vormund geſetzet.

Indeſſen berief ſich der Pfalzgraf von Zweybrücken auf andere Exempel in dem Churhauſe Pfalz, und wolte nicht nachgeben, worüber denn in Schriften heftig geſtritten wurde, welche alle der Canzler von LVDEWIG in der vollſt. Erl. der güldenen Bulle, *tit.* VII. nach der Länge anführet. Gleichwol erhielte ſich der Pfalzgraf Johannes bey der Vormundſchaft, wurde auch von dem Kayſer Rudolph II. durch ein Decret vom 20 Julii 1611 in poſſeſſorio geſchützet und beſtätiget, auch von dem Churfürſtlichen Col-

legio davor erkannt. Daher versahe dieser Administrator auch nach des Kayser Rudolphs II. Tode A. 1612 den Reichsvicariat; worin ihm zwar der Pfalzgraf von Neuburg suchte hinderlich zu seyn: aber nichts ausrichten konte. Er half also auch den Kayser Matthias mit erwählen, und übergab hernach A. 1613 die Administration in Ansehung der Landesverwaltung, ob er gleich die Verwaltung der Reichsangelegenheiten bis A. 1614 beybehielte. Unsere Münze ist nun unter seiner Vormundschaft und Vicariat 1612 geschlagen worden, welches, weil der Kayser Rudolph II. den 10 Jan. 1612 gestorben, und dessen Bruder, Matthias, den 3 Junii erwählet worden, mithin das Interregnum noch nicht einmal völlig fünf Monate gedauret, muß geschehen seyn.

Tab. XVI. n. 136.

a) Der Böhmische Löwe, mit der Umschrift: FRIDERICVS. D. G. REX. BOHEMIAE.

b) Die drey zusammengebundene Pfälzische Wappenschilder, welche der Churhut bedecket, mit der Umschrift: CO.mes PALA.tinus RHENI. ELECTOR. DVX. BA.uariae. Die eingeschlossene Zahl 12.

Die Münzen, welche der Churfürst Friedrich V. als König in Böhmen hat schlagen lassen, sind schon in dem zweyten Fache dieses Groschencabinets beygebracht worden: allein sie sind von der gegenwärtigen gar merklich unterschieden, welche mehr für eine Churpfälzische als Böhmische Münze zu halten ist.

Carl

Carl Ludwig, Churfürst von der Pfalz.

Churfürst Carl Ludwig war ein Sohn des Churfürsten Friedrichs V, und Elisabeth, Tochter des König Jacobs I. in England, gebohren den 27 December 1617. Bey dem Unglück, welches seine Eltern betroffen, wurde er in Holland erzogen, und als sein Vater mit Tode abgieng, übernahm dessen Vaters Bruder, Pfalzgraf Philipp Ludwig, über ihn die Vormundschaft, und die Verwaltung der Pfälzischen Länder welche durch die Schweden wieder waren eingenommen worden. Er trieb die Wissenschaften zu Leyden mit solchem Fleis, daß er nachhero einer der gelehrtesten Fürsten gewesen. Nach der Nördlinger Schlacht, als der Schweden Glück in Deutschland wankete, und dahero auch seine Länder gröstentheils wieder verlohren giengen, reisete er im Jahr 1635 nach England, und suchte bey seinem Vetter, dem König Carl I, Hülfe, womit es sich aber verzog. Im Jahr 1636, als er in sein neunzehendes Jahr getreten war, nahm er den Churfürstlichen Titel an, und that in einem Manifest dar, wie ihm die Churwürde gebühre, widersprach auch stark der vorgegangenen Römischen Königswahl Ferdinands III. Da nun durch das Bündnis der Schweden mit Frankreich der Krieg in Deutschland ein ganz anders Ansehen gewann,

so kam dieses dem Churfürsten ziemlich zu statten. Er warb 10000 Mann, kaufte die Herrschaft Meppen in Westphalen, und legte allda ein Magazin an, wolte sich auch mit dem Heßischen General Melander vereinigen, und seine Sachen weiter ausführen; allein Meppen wurde überrumpelt, und die Pfälzer von dem General Hatzfeld geschlägen A. 1638, auch des Churfürsten Bruder, Prinz Ruprecht, gefangen; und der Churfürst selbst setzte mit Lebensgefahr durch die Weser, kam nach Münden, allwo er sich bey einem Rathsherrn, Namens Schwachhausen, zwey Monate verborgen hielte. Nach diesem gieng er nach Holland, und dann wieder nach Engeland, um auf eine bessere Gelegenheit zu warten. Als nun der Herzog Bernhard von Weimar A. 1639 starb, war der Churfürst gesonnen, dessen hinterlassene Armee sich zuzueignen, auch dessen Festungen zu überkommen. Er reisete also mit vielem Gelde eilends aus Engeland nach Frankreich, und wolte unerkannt nach dem Brisgau gehen. Allein der Card. Richelieu, welcher der Armee und den Festungen gleichfals nachstunde, lies denselben zu Moulins gefangen nehmen, und nach Vincennes bringen, unter dem Vorwand, daß er ohne Wissen und Erlaubnis des Königs ins Reich gekommen. Er muste allda so lange bleiben, bis die Franzosen die Weimarische Armee an sich gezogen hatten; da er dann wieder freygelassen

gelassen wurde, und nach Engeland reisete. Als nun hierauf an dem Friedensgeschäfte gearbeitet wurde: so schickte der Churfürst seine Gesandten gleichfalls zu den Tractaten, und es wurde derselbe in dem Westphälischen Frieden in seine Lande, die Oberpfalz ausgenommen, wieder eingesetzet, auch ihm die achte Chur gegeben. Er reisete also aus Engeland ab, und nahm von seinen Ländern Besitz A. 1649, bey welcher Reise er sich die Heßische Prinzeßin, Charlotte, Tochter des Landgraf Wilhelms V. zur Gemahlin ausahe. Er begab sich sodann nach Nürnberg, und wohnete den Friedensvollstreckungen bey, beschwerte sich auch allda, daß die Spanier ihm nicht die Festung Frankenthal einräumen wollen. Den 20 Febr. 1650 vermählete er sich mit der Hessencasselischen Prinzeßin, Charlotte, und langete mit derselben den 24 März zu Heydelberg an, welche Gemahlin ihm Anno 1651 den ersten Prinz, Carl, gebahr. Da indessen der Churfürst sich noch des Titels eines Erztruchsessen bediente: so wurden darüber am Kayserlichen Hofe Unterhandlungen angestellet, und endlich dem Churfürsten das Erzschatzmeisteramt zugetheilet A. 1651. Endlich räumeten die Spanier A. 1652. die Festung Frankenthal, und der Churfürst hielte mit der Gemahlin seinen Einzug zu Heydelberg, nahm auch an vielen Orten die Huldigung ein. Er erhielte auch von dem Kayser

A. 1652 das Priuilegium de non adpellando von neuen, und richtete das Hofgerichte zu Heydelberg wieder an: wurde hernach von dem Kayser zu Prag den 5 August beliehen. Die Universität zu Heydelberg wurde auch wieder von ihm angeleget und hergestellet, und dann reisete er nach Prag zum Kayser, allwo er den 5 October prächtig eingeholet und beschenket wurde: von wannen er den 14 Oct. wieder abreisete, und von dem Kayser bis an den weisen Berg begleitet wurde. Im December reisete er mit seiner Gemahlin nach Regenspurg, und begab sich A. 1653 nach Augspurg, allwo er den 21 May Ferdinanden den Vierten zum Römischen König erwählen half, auch den 8 Junii bey dessen Krönung die Krone trug, und als Erzschatzmeister die Münzen auswarf. Auf dem Reichstage zu Regenspurg wohnete er der Kayserlichen Proposition bey, und beliehe das Gräfliche Haus Sinzendorf mit dem Erbschatzmeisteramte. Sodann lies er seine Frau Mutter aus dem Haag abholen. Im Jahr 1654 den 11 April langete der Churfürst abermals zu Regenspurg an, und im folgenden Jahr starb des Churfürsten Vaters Bruder, Pfalzgraf Ludwig Philipp zu Lautern und Simmern. Es wolten sich damals einige Streitigkeiten zwischen dem Churfürsten und dem von Maynz äusern, wegen des Fleckens Gaulsheim: sie wurden aber in der Güte beygeleget. Als der Reichsdeputations-

tag

tag zu Frankfurt angegangen war, schrieb der Churfürst an die Stände nach Frankfurt, wie die Gleichheit der Evangelischen und Catholischen Canzleypersonen bey dem Cammergericht zu Speyer einzuführen, und überschickte seine Beschwerden. Nach dem A. 1657 erfolgeten Absterben des Kayser Ferdinands III. lies Churbayern das Vicariatspatent ergehen, welches im Gegentheil auch von dem Churfürsten geschahe: welche Sache vielen Streit erregete. In eben diesem Jahr lies sich der Churfürst von seiner Gemahlin scheiden, und sich die Freyin von Degenfeld beylegen: reisete hierauf A. 1658 den 21 April nach Frankfurt auf den Wahltag. Von dannen gieng er den 11 May wieder nach Heydelberg, und den 7 Junii wieder nach Frankfurt, und half den 8 Julii den Kayser Leopold erwählen. Den 5 October gebahr ihm die Degenfeldin einen Sohn, welcher zum Raugrafen erkläret wurde: legete sodann A. 1659 mit dem Churprinzen Carl den 18 April den ersten Grundstein zur neuen Lutherischen Kirche zu Heydelberg. Im Jahr 1662 starb die Mutter des Churfürsten zu London, in welchem Jahr im September der Churfürst mit Hessendarmstadt wegen dem Episcopalrechte in dem gemeinschaftlichen Amte Umbstadt beynahe in Krieg gerathen wäre. Im Jahr 1663 schickte der Churfürst seinen Gesandten zum Reichstage nach Regenspurg,

und

und im December wurde von den Rheinischen Chur- und Fürsten ein Bündnis wegen des Wildfangrechts gegen Churpfalz geschlossen, welche Streitigkeiten im Jahr 1665 in Thätlichkeiten ausbrachen: Doch kam es im Nov. zu Oppenheim zum Frieden, und der Krone Frankreich und Schweden wurde das Arbitrium dieses Streits aufgetragen. Allein es kam dem ohngeachtet 1666 wieder zum Handgemenge, bis 1667 das Laudum zu Heilbronn erfolgete, da Churpfalz Recht behielte, doch der hohen Obrigkeit damit kein Eintrag geschehen solte. Dem ohngeachtet gab es noch sowol in diesem als im folgenden Jahre immer wieder Thätlichkeiten: bis endlich ein Vergleich mit dem Herzog von Lothringen zu Stande kam. Im Jahr 1670 und den folgenden wurden mit Bayern wegen dem Vicariat unterschiedene Handlungen, wiewol ohne Würkung, gepflogen. Hierauf vermählete sich der Churprinz Carl mit der Königlich-Dänischen Prinzeßin, Wilhelmina Ernestina, und die Churprinzeßin, Charlotte Elisabeth, wurde, nach angenommener Catholischen Religion zu Metz, mit dem Herzog von Orleans vermählet. Bey dem Kriege mit Frankreich weigerte sich der Churfürst, den Brandenburgischen Völkern den Durchmarsch zu verstatten: allein er nahm doch endlich selbst Theil an dem Kriege. Dadurch lockte er den Turenne in die Unterpfalz, welcher so schlimm

haus-

haushielte, daß ihn der Churfürst gar heraus forderte: der es aber abschlug, und der Churfürst suchte bey den Fränkischen und Schwäschen Creisen um Hülfe an. Als im Jahr 1673 den 24 Dec. der Pfalzgraf von Simmern, Ludwig Henrich Moritz, starb, fielen Lautern und Simmern an den Churfürsten, weil jener keine Erben nach sich liese. Indessen hauseten die Franzosen in der Pfalz nach Gefallen, bis ihnen die Kayserl. und Sächsischen Völker auf den Hals kamen, und sie bey Mannheim schlugen. Es schloß auch der Churfürst mit dem Kayser wider Frankreich ein Bündnis A. 1674, und obgleich Turenne ihn suchte zu einem Vergleich mit dem Könige in Frankreich zu bewegen: so wolte doch der Churfürst kein Gehör geben. Endlich zog Turenne ab, nachdem vorher Germersheim und 20 andere Dörfer abgebrannt worden. Doch gieng es im Jahr 1676 eben so wieder in der Pfalz her, bis die Alliirten Philippsburg einnahmen, wobey der Churfürst grose Ehre einlegte. Im Jahr 1677 den 18 März verlohr der Churfürst durch den Tod die Baroneſſe von Degenfeld, welche er zu Heydelberg in die Churfürstliche Gruft beysetzen lies. Immittelst drang der Churfürst auf die Schleifung der Festung Philippsburg, that auch bey der Ratification des Nimegischen Friedens zu Regenspurg 1679 nochmalige Vorstellungen; die aber fruchtlos waren.

ren. Im Jahr 1680 fieng Frankreich die Unionen und Reunionen am Rhein an, welche denn auch die Pfalz betrafen: wogegen sich der Churfürst vergeblich regete. Endlich starb derselbe in diesem Jahr den 28 August zu Edingen in einem Garten, nachdem er sein Alter auf 63 Jahr gebracht hatte, und ward den 25 October in der heiligen Geist Kirche beygesetzet.

Es ist ausgemacht, daß unter der Regierung des Churfürsten Carl Ludwigs eine beträchtliche Anzahl Münzen geschlagen worden: wir haben aber aus selbigen nur sechse ausgesuchet, welche hiermit den Münzliebhabern vorgeleget werden, und die also beschaffen sind, daß sie wohl eine Aufmerksamkeit verdienen.

Tab. XVI. n. 137.

a) Der gekrönte Pfälzische Löwe, mit der Umschrift: CAROL.us LVD.ouicus D. G. COM.es PALAT.inus RH.eni.

b) Ein ovaler leerer Schild mit einer Cartouche: Umher lieset man: S.acri R.omani I.mperii EL.ector & VIC.arius B.auariae D.ux DNS (Dominus) P.ro VIDEBIT. 1657.

Diese Münze ist ein Batzen, und merkwürdig, weil selbige während des Vicariats, nach Ferdinands III. Tode, geschlagen worden. Es gab aber wegen Führung des Vicariats viele Streitigkeiten zwischen Pfalz und Bayern. Denn gleich

gleich nach des Kayser Ferdinands Absterben, von welchem man in Bayern zeitig Nachricht erhalten hatte, lies der Churfürst, Ferdinand Maria, die Vicariatspatente ausgeben, welches hernach der Churfürst von der Pfalz gleichfalls that, und sich in Schriften beschwerte, daß Bayern den Vicariat wolle an sich ziehen, da selbiger doch, vermöge der güldenen Bulle, auf der Rheinischen Pfalz hafte, welche doch nicht an Bayern übertragen, sondern der Churfürst in dieselbe wieder eingesetzet worden. Von Bayerischer Seite wurde darauf geantwortet, und indessen der Churfürst Ferdinand Maria von den meisten Ständen als Vicarius erkannt, jedoch ohne Nachtheil des Pfälzischen Anspruchs. Ich verweise hierbey meine Leser auf des Canzler von Ludewigs Erläuterung der güldenen Bulle, *Tom. I. tit.* V. §. 1. allwo von diesen Streitigkeiten gründlich und umständlich gehandelt wird. Was es indessen auf dem Wahltage mit dem Churfürsten und dem Bayerischen Gesandten D. Oexel vor Händel gesetzet, davon ist oben bey Bayern das nöhige beygebracht worden, wobey ich auch gezeiget, wie diese Streitigkeiten zu unsern Zeiten endlich sind beygeleget worden. Im übrigen hat nun der Churfürst, in seinem Vicariat nicht allein diese Münze, sondern auch Thaler mit dem Vicariatstitel prägen lassen.

Tab. XVI. n. 138.

a) Das Brustbild des Churfürsten, mit der Umschrift: CAR.olus LVD.ouicus D. G. C.omes P.alatinus RH.eni S. R. I. ARCHITH.esaurarius ET EL.ector B.auariae D.ux.

b) Drey

b) Drey zusammengebundene Wappenschilder, welche der Churhut bedecket, neben denselben die Jahrzahl 1658 mit der Umschrift: DOMINVS PROVIDEBIT. Unten die eingeschlossene Zahl 15.

Gegenwärtige Münze ist ein Funfzehenkreutzerstück vom Jahr 1658, und kömmt auf selbiger der neue Titel eines Erzschatzmeisters vor, welches Erzamt dem Churfürsten Carl Ludwig nach dem Westphälischen Frieden gegeben worden. Es hat aber damit folgende Bewandnis: Als der Westphälische Friede war geschlossen worden, und man Pfalz mit der achten Chur versehen hatte: so war gleichwol von dem Erzamte keine Erwehnung geschehen. Daher glaubte der Churfürst von der Pfalz, daß ihm das Erztruchsessenamt zustehe, absonderlich da auch in dem Westphälischen Frieden wegen Bayern davon nichts war gedacht worden. Allein Bayern meynete, wo die Chur wäre, da wäre auch das Erzamt, und führete dahero der Churfürst gleichfalls den Titel eines Erztruchsessen. Nun hatte sich der Churfürst Carl Ludwig in dem Nürnbergischen Executionsrecesse A. 1649 den Namen und Titel von dem Erztruchsessenamte so lange vorbehalten, bis man ihn mit einem andern anständigen Erzamte würde versehen haben. Es wurden dahero von dem Kayser mit dem Churfürsten von der Pfalz hierüber unterschiedene Handlungen gepflogen, und das Erzschatzmeisteramt in Vorschlag gebracht, nach welchem Churpfalz dem Kayser die Krone vortragen, und bey der Krönung goldene und silberne Münzen auswerfen solte, auch deswegen die Krone in dem Wappen zu führen wäre. Dieses kam endlich

A. 1652

A. 1652 und 53 durch ein Gutachten des Churfürstlichen Collegii zu stande, und der Churfürst stunde also von dem Erztruchsessentitel ab, und nahm den von dem Erzschatzmeister an, wie ich solches in einer eigenen Abhandlung, welche meinen vermischten Anmerkungen, n. 2. einverleibet worden, zur Genüge ausgeführet habe. Gleichwol aber hat sowol dieser Churfürst, als auch alle seine Nachfolger an der Chur bis auf den heutigen Tag aus ganz geheimen und daher unbekannten Ursachen, das vorgeschlagene Wappen nicht geführet, sondern den alten leeren rothen Schild lieber wieder in ihren Wappen haben führen wollen, welcher sonst die Regalien anzeiget. Und auf diese Weise erblicket man sowol auf der vorhergehenden Münze, als auch auf dieser und den nachfolgenden gedachten leeren Schild. Der Churfürst Carl Ludwig leistete hernach dieses Erzamt bey der Krönung des Römischen Königs Ferdinands IV. den 8 Junii 1653 zu Regenspurg, allwo er die Reichskrone dem Römischen Könige nach der Kirche vortrug, und hernach goldene und silberne Münze unter das Volk auswarf. Bey dieser letztern Handlung, ereignete sich der Zufall, daß sich sein Pferd bey dem Gedränge des Volks aufbäumete, und alsdenn auf die Seite niederschlug. Doch gieng es ohne allen Schaden ab, und der Churfürst, als man ihm wieder aufgeholfen hatte, setzte sich unerschrocken wieder auf das Pferd, und ritte nach dem Rathhause zu: da dann die beyden Grafen von Sintzendorf, George Ludwig, und Johann Joachim, die übrigen Münzen vollends auswarfen. Hiervon sind nachzulesen PFANNER *lib.* I. *Histor Comitior.* §. 72. p. 275. THEATRVM EVROPAEVM *Tom.* VII. p. 357. und PVFENDORF

lib. IV. *Rer. Brandenburg.* p. 38. Eben dieses Erzschatzmeisteramt wurde auch von dem Churfürsten den 8 Julii 1658, bey der Krönung des Kayser Leopolds wieder in eigener Person verrichtet, wie im THEATRO EVROPAEO *Tom.* VIII. p. 525. PVFENDORF *lib.* VI. *Rer. Brand.* §. 39. und RINCK im Leben Kayser Leopolds P. II. p. 386. berichten.

Tab. XVII. n. 139.

a) Das Brustbild des Churfürsten, mit der Umschrift: CAR.olus LVD.ouicus D. G. COM.es PAL.atinus RHEN.i S. R. I. ARCHITH.esaurarius ET. ELECT.or B.auariae D.ux.

b) Drey zusammengebundene Wappenschilder, bedeckt mit dem Churhute, und über den Schildern stehet die Jahrzahl 1661. Umher lieset man: CHVRFVRSTLICHER PFALTZ LAND MVNTZ. (15)

Diese Münze ist gleichfalls, wie die vorhergehende, ein Funfzehenkreutzerstück, aber im Jahr 1661 geschlagen, und sind auch die Wappenschilder hier in eine Reihe gesetzt, da sie auf der vorigen im Dreyeck stehen. Die Umschrift im Avers ist Lateinisch, und die im Revers Deutsch gesetzet.

Tab. XVII. n. 140.

a) Der Pfälzische Löwe, mit der Umschrift: CAROL.us LVD.ouicus D.ei G.ratia COM.es PALAT.inus RH.eni S.acri R.omani I.mperii.

b) Ein

b) Ein ovaler leerer Schild, mit der Umschrift: EL.ector B.auariae D.ux DNS (Dominus) P.roVIDEBIT 1673.

Diese Münze vom Jahr 1673 ist ein Churpfälzischer Batzen, und muß auf selbiger die Umschrift auf dem Revers mit der Umschrift auf dem Avers verbunden werden.

Tab. XVII. n. 141.

a) Eine Kirche, mit einem Thurm, und aufgesetzten Wiedercreutz. Darüber stehet: S.acrum CONCORDIAE, und unten SA-L.uti PVB.licae.

b) Die Schrift: Friedensburg giebt WIR ICH IHR Schutz, Stärk, und Zier M.DCLXXX. 27. IVNI.

Tab. XVII. n. 142.

a) Eine Kirche, wie auf der vorhergehenden Münze.

b) Ein Altar, vor demselben ein Adler, und oben auf dem Altar ein Donnerkeil, mit der Umschrift: CONSECRATIO. Im Abschnitt stehet die Jahrzahl MDCLXXX.

Diese zwey Münzen sind auf die Erbauung und Einweyhung der Eintrachtskirche zu Mannheim geschlagen, und hernach nach geendigtem Gottesdienste unter das häufig versammlete Volk vor der Kirche ausgeworfen, wovon IHVLEMARIVS *de Ottouiranu*, c. XXIX. §. 52. p. 750. umständlich handelt. Die letztere hat schon BEYER *Sect. I. Numismat. modern. Cimeliarchii Regio-Electoralis Brandenb.* p. 85. beygebracht. Der Churfürst, Carl Ludwig, lies nach dem Westphälischen Frieden seine Hauptbemühung

seyn, die ganz verödeten Pfälzischen Länder wieder in einen blühenden Zustand zu setzen. Er suchte dieses insonderheit mit der Stadt Mannheim zu bewerkstelligen, gab derselben nicht allein stattliche Freyheiten, sondern fieng auch im Jahr 1652 an, die von seinem Grosvater erbauete Festung Friedrichsburg, welche in dem dreyßigjährigen Kriege sehr übel war zugerichtet worden, wieder aufzubauen, wovon Fabricii Dissert. Manhemium genannt, verdienet gelesen zu werden. Hernach lies er auch zu Mannheim die sogenannte Eintrachtskirche erbauen, welche, nachdem sie fertig war, den 27 Jun. 1680 auf das feyerlichste eingeweyhet wurde. Dabey wurde eine trefliche Music aufgeführet, und der Hofprediger Langhans verrichtete die Predigt, und taufte hernach einen Juden, Türken und Mohr, wobey der Churfürst selbst nebst dem Churprinzen und dessen Gemahlin Pathen waren. Nach Endigung dieses muste der Lutherische Prediger Petri eine Predigt halten, und als diese zu Ende war, trat der Catholische Dorfpriester zu Handschuchsheim auf, und predigte, wobey er das Gleichnis vom Tempel Salomonis nahm, und sich bey dem Lobe des Churfürsten aufhielte. Jedermann verwunderte sich darüber, weil noch niemand wuste, daß diese Kirche die Eintrachtskirche heisen solte, und der Churfürst deshalb für gut befunden, daß alle drey im Römischen Reiche zugelassene Religionen auf einmal bey der Einweyhung das Ihrige beytragen solten. Es sind hierüber allerhand Urtheile gefället worden, die man läst dahin gestellet seyn: ja die Reformirten waren selbst damit nicht zufrieden, und es hat auch nachhero diese Handlung den Protestanten zum Schaden gedienet.

Denn

Denn als die Pfalz einen Catholischen Landesherrn bekommen: so hat derselbe verlanget, daß auch die Catholischen ihren Gottesdienst solten in dieser Kirche halten, solches auch durchgetrieben, da denn alle drey Religionsverwandten sich dieser Kirche wechselsweise bedienet. Allein alle diese Einrichtungen nahmen ein Ende, als die Franzosen im Jahr 1689 die Festung samt der Kirche sprengeten, und auch die Stadt Mannheim bis auf den Grund verheereten. Es war aber diese Kirche nicht so gar gros: gleichwol aber sehr schön, sonderlich von innen, prächtig gemahlet und ausgezieret. Unter andern sahe man oben an der Decke das Churpfälzische Wappen, wie es die Engel hielten, und gleichsam in den Himmel hinein trugen. Ob auch schon diese Decke aus lauter gleichen Tafeln bestund, und zusammen geschlagen war: so hatte sie doch der Künstler dergestalt optisch gemahlet, daß es schien, als ob es viele gewölbte Bögen wären. Aussen auf dem Thurm stund ein Creutz, welches eigentlich aus drey Creutzen bestund, die in Form eines einzigen an das Viereck, in welchem auch ein Creutz zu sehen, angeheftet war, um dadurch die Einigkeit der drey Religionen, welche den gecreutzigten Christum verehren, anzuzeigen. Und dieses Creutz auf der Kirche wird hier auf diesen Münzen recht natürlich vorgestellet. Sonst ist von den Gemählden und Verzierungen in der Eintrachtskirche folgende Schrift zum Vorschein gekommen: Picturae et emblemata in aede Concordiae a Serenissimo Electore, Carolo Ludouico, Comite Palatino ad Rhenum etc. An. Chr. CIↃIↃCLXXX. Fridericiburgi magnificentissime exstructa. Latino et vernaculo carmine expressa et oculo sapientis exhibita a IOH. GERLACO WIL-

HELMI, Gymn. Heydelberg. Rect. Heydelbergae literis Samuelis Ammonii Vniuerſ. Typogr. *in folio plag.* 7. Die in den Grundſtein dieſer Eintrachtskirche gelegte Medaille hat der Herr Profeſſor KOEHLER in dem vierten Theile der hiſtoriſchen Münzbeluſtigungen, p. 1. beygebracht, mit beygefügter Erklärung: wie denn auch bey eben demſelben p. 430-432. ein Bericht des Rectoris illuſtris Gymnaſii Reform. in Mannheim, Herrn Johann Jacob Pletſchens befindlich, worin von den dabey vorgegangenen Solennitäten umſtändlich gehandelt wird.

Carl, Churfürſt von der Pfalz.

Dieſer Churfürſt war gebohren den 31 März 1651, und wurde in ſeiner Jugend den beyden hochverdienten Männern, Samuel Pufendorfen und Paul Hachenbergen zur Unterweiſung untergeben, daher es denn gekommen, daß dieſer Churfürſt faſt in allen Wiſſenſchaften fürtreflich geübt geweſen: wie er denn auch die Symbola Chriſtiana verfertiget, die Hachenberg zum Druck befördert hat. Er war ein ſehr leutſeliger und gnädiger Herr, liebte die Gerechtigkeit und Mäſigkeit, und war ein groſer Patron und Beſchützer der Gelehrten. Bey ſeines Herrn Vaters Lebzeiten reiſete er durch die Schweitz und Frankreich, und hernach nach Dännemark, allwo die Verlobung mit der Königlich Däniſchen Prinzeßin, Wilhelmina Erneſtina, König Friedrichs III. Tochter, zur Richtigkeit kam, und

und kurz hernach das Beylager vollzogen wurde A. 1671. Als sein Herr Vater A. 1680 mit Tode abgieng, war er eben in Engeland, und lies sich zu Oxford den Docterhut aufsetzen; erhielte auch von dem König Carl II. den Ritterorden vom blauen Hosenbande. Die Räthe liesen ihn durch den Rath und geheimden Secretair Schmettau den Tod des Churfürsten kund thun, worauf er den 17 Octobr. 1680 zu Heydelberg eintraf, allwo auch bald darauf dessen Gemahlin aus Dännemark ankam. Er machte seinen ehemaligen Informator zum ersten Minister und Oberbefehlshaber, und lies sich den 21 Oct. die Huldigung leisten. Er lies auch seine Frau Mutter durch Paul Hachenbergen nach Heydelberg holen, welcher Hachenberg sich einer sehr grosen Gewalt anmasete, und das gesparte Geld des Churfürsten wurde gar bald angewendet. Allein Hachenberg starb bald hernach den 26 Dec. 1680. Nunmehro kam der Hofprediger, Johann Ludwig Langhans aus Bret, wurde geheimder Rath, zog den Leibarzt Winkler und andere auf seine Seite, und brachte den Churfürsten dahin, sich der Regierungsgeschäfte zu entschlagen, und selbige seinen geheimden Räthen unter Direction des Langhansen zu übergeben: welche dann mit Frankreich einen Tractat schlossen, und gegen eine Summe Geldes Germersheim an den König abtraten. Der Churfürst hielte indessen ei-

uen splendiden Hof, und es wurde nichts gesparet. Weil sich noch kein Ehesegen wolte einstellen: so suchten der Leibarzt Winkler und Langhans nebst noch andern den Churfürsten zu bereden, seine Gemahlin von sich zu thun, verschwärzten auch dessen Frau Mutter bey ihm, und trachteten ihm eine Hofdame, Rüdin von Collenberg, zu ehelichen. Allein die Göttliche Regierung unterbrach alle diese weitaussehende und mißliche Vorhaben, daß sie nicht zur Würklichkeit gediehen, und es kamen solche Zufälle dazwischen, welche alles aufschoben, bis endlich der Churfürst im Monat Julio erkrankte, und in ein hitziges Fieber verfiel, da er sich bey der Schanze Eichelsheim, so er Negroponte genennet, sich so sehr bemühet, dabey wenig geruhet, und sich stark erhitzet hatte. Er wurde also nach seiner Residenz Heydelberg gebracht. Weil nun die Krankheit immer mehr zunahm, und die Hofnung zur Genesung verschwunde: so suchte der Churfürst allen Irrungen zuvor zu kommen, und schloß daher mit seinem Nachfolger, dem Pfalzgrafen Philipp Wilhelm, den 12 May 1685 zu Halle in Schwaben einen schon entworfenen Receß, der den Religionszustand in der Unterpfalz betraf. Es mangelte daran nichts mehr, als die eigenhändige Unterschrift des Churfürsten, welche aber Langhans immer verhinderte, bis der Churfürst den 16 May 1685 mit Tode abgieng, womit die Simmerische Churlinie erloschen. Es

Es ist uns von diesem Churfürsten nicht mehr als nur eine einzige Münze aufgestosen, welche hier beykömmt:

Tab. XVII. n. 143.

a) Der mit dem Churhute bedeckte Anfangsbuchstaben des Churfürstlichen Namens C, mit nebenstehender Jahrzahl 1682 und der Umschrift: SVSTENTANTE DEO.

b) Der gekrönte Pfälzische Löwe zwischen einem Palmen- und Lorbeerzweige.

Diese Münze ist ein Churpfälzischer Albus. In den Hamburgischen Remarquen 1703, p 273. ist ein Thaler dieses Churfürsten befindlich, auf welchem eben der Spruch Sustentante Deo vorkömmt. Sonst findet sich auch noch ein anderer Albus von ihm, vom Jahr 1681. da gedachte Worte unter dem Buchstaben C stehen.

Die Churfürsten von der Pfalz, aus der Neuburgischen Linie.

Nach dem Absterben des Churfürsten Carls, als des letzten Zweigs aus der Simmerischen Linie, folgete ihm der Pfalzgraf Philipp Wilhelm von Neuburg, dessen Verbindung und Abstammung folgende ist:

Ruprecht III, Kayser und Churfürst zur Pfalz, starb 1410.

Ludwig, Churfürst von der Pfalz, und Stammvater der alten Churlinie, † 1436.

Stephan, Pfalzgraf zu Simmern, † 1459.

Friedrich, Stammvater der Simmerischen Linie, die mit Churfürst Carln 1685 ausgestorben.

Ludouicus Niger, Stammvater der alten Zweybrückischen Linie, † 1489.

Alexander, Pfalzgraf zu Zweybrücken, † 1532.

Ruprecht, Stifter der Veldenzischen Linie, † 1544.

Wolfgang, Pfalzgraf zu Zweybrücken, Stammvater aller bisher noch lebenden Pfalzgrafen, † 1569.

Philipp Ludwig, bekam Neuburg, † 1614.

Johannes, Stammvater der jüngern Zweybrückischen Linie, † 1604.

Carl, eigentlicher Stammvater der Birkenf. Linie, † 1600.

Wolfgang Wilhelm Stammvater der Neuburgischen Linie.

August, Stammvater der Sulzbachisch. Linie.

Philipp Wilhelm, wird A. 1685 Churfürst.

Da in den Churfürstenthümern die Linealsucceßion eingeführet ist: so konte niemand anders als der Pfalzgraf Philipp Wilhelm, als welcher aus der nähern Linie war, in der Chur

Pfalz

Pfalz folgen. Denn obgleich der Pfalzgraf von Veldenz gleichfalls Anspruch an der Chur machte, und als der nächste Vetter des verstorbenen Churfürsten, folgen wolte: so wurde doch der Pfalzgraf Philipp Wilhelm sowol von dem Kayser als auch den Churfürsten und Ständen des heiligen Römischen Reichs für einen Churfürsten von der Pfalz erkannt. Er lies seinen Prinz, Ludwig Anton, in seinem Namen in der Pfalz die Huldigung einnehmen, und der Churfürst hielte A. 1685 den 6 August seinen solennen Einzug zu Heydelberg. Er bekam aber bald mit dem König in Frankreich viele Streitigkeiten, wegen der Herzogin von Orleans, die des verstorbenen Churfürsten Schwester war, welche auf die Allodialerbschaft und die Fürstenthümer Lautern und Simmern ꝛc. Anspruch machte, weswegen der König in Frankreich den Abt Morel nach Heydelberg sendete, diese Sache zu treiben. Im October bestätigte der Churfürst den Reformirten und Lutheranern die freye Religionsübung, verstattete aber auch selbige den Catholischen, und verbot allen drey Religionsverwandten die Religionsstreitigkeiten. Es lies auch der Churfürst auf die Anklage der beyden verwittweten Churfürstinnen von der Pfalz den geheimden Rath Langhansen und den Leibarzt Winklern in Verhaft nehmen, von welchen der erstere mit öffentlicher Beschimpfung in 20jährige Gefan-

gen-

genschaft, letzterer aber aus dem Lande geführet wurde. Indessen war der Abt Morel von Heydelberg abgereiset, mit der Erklärung, daß sein König die Sache der Herzogin von Orleans dem Päbstlichen Arbitrio übergeben habe, und der Französische Gesandte protestirte zu Regenspurg wider die Besitznehmung des Churfürsten von der Pfalz, welches aber nicht unbeantwortet blieb. Im Jahr 1686 den 9 Sept. trat der Churfürst zu Pfalz zu Augspurg in das gegen die Krone Frankreich geschlossene Bündnis mit ein, und den 15 Nov. wurde das Jubiläum der Universität zu Heydelberg unter dem Rectorat Prinz Friedrich Wilhelms, des Churfürsten siebenden Sohnes begangen. Im Jahr 1687 wurde des Churfürsten vierte Prinzeßin, Maria Sophia Elisabeth, an den König Peter II. in Portugall vermählet, wie denn auch im folgenden Jahre dessen vierter Sohn, Prinz Carl Philipp, mit Louise Charlotte, Fürstin von Radzivil, Marggraf Ludwigs von Brandenburg Wittwe, den 24 Jul. Beylager hielte. Kurz nach diesen glücklichen Begebenheiten im September geschahe der feindliche Einfall der Französischen Armee in die Pfalz, da dann alle feste Oerter eingenommen, die Festungswerke gesprenget, und mit sengen und brennen durch Melac, insonderheit im Jahr 1689, übel Haus gehalten wurde, und eben so wurde im Jahr 1690 damit fortgefahren. Indessen wurde

der

Stammtafel der [illegible]fe[illegible]

ab. F. zu pag. 887.

uſes, vom Pfalzgra-
Carl.

STEPHANVS, Stifter der [illegible]885, geſt. 1459. Gem. Anna, [illegible]im.

Fridericus Cynonotus, Pfal[illegible] Simmern, geb. 1417, † 148[illegible] 28 Nov. Gem. Margaretha, [illegible]zog Arnoldi von Geldern Toc[illegible]

Ludouicus Niger, iſt Stamm-vater der alten Zweybr. Linie geworden. S. die Stammtafel unter dem Buchſtaben G.

Ioannes I. Senior, Pfalzgr. [illegible] † 1509. Gem. Suſanna, G[illegible] Naſſau-Saarbrück. Tochter,

[illegible]cus, ein Canoni[illegible] Trier, Maynz, Cöln [illegible]trasburg.

Wilhelmus, Canonicus zu Trier.

Ioannes II. Iunior, geb. 148[illegible] zu Baaden Tochter, † 1535.

[illegible]hs [illegible]98.

Fridericus, Domprobſt zu Strasburg.

FRIDERICVS III. Pius, geb[illegible]1, erbte 1569 Simmern, † 1598, Churfürſt 1559, † 1560. [illegible])Julia, Gr. Wilhelmi zu Wied Maria, Markgr. Caſimiri zu[illegible], Herz. Chriſtophori zu Würtem-in Anſpach Tochter 1537, † 1[illegible]na Margaretha, Pfalzgr. Georgii 30 Octobr. 2) Aemilia, Gra[illegible] Tochter. berti zu Mörs Tochter, 1569,

Albertus, gebohren 1528, ſtarb

LVDOVICVS den 4 Jul. [illegible]b. Oct. Gem. [illegible]

[illegible]ſimirus, zu [illegible]. 1543, den [illegible]1592, den 6

Chriſtophorus, geb. 1551, blieb [illegible]1574, den 17 Mar

der Pfälzische Prinz in der Belagerung der Stadt Maynz erschossen, bald hernach aber die Churfürstliche Prinzeßin, Maria Anna, an den König Carl II. in Spanien vermählet. Im Jahr 1690 wohnete der Churfürst der Krönung seiner Tochter zur Römischen Kayserin zu Augspurg bey, welches auch bey der Krönung des Römischen Königs Josephs den 14 Jan. geschahe, wobey er sein Amt als Erzschatzmeister verwaltete. Den 23 März vermählete der Churfürst seine sechste Prinzeßin an Odoardum Farnesium, Herzogen von Parma, und im April wurde dessen fünfter Prinz, Alexander Siegmund, zum Bischof von Augspurg erwählet. Der Churfürst aber starb den 23 August zu Wien.

Es giebt unterschiedene Münzen, welche dieser Herr hat prägen lassen, und können von selbigen folgende Stücke aufgewiesen werden.

Tab. XVII. n. 144.

a) Ein Schild mit einem Löwen. Umher lieset man: MONE.ta IVLIA.censis ET MONT.ensis 1664.

b) Die Zahl VIII. mit der Umschrift: CVSVS. DVSSELDORP.

Diese Münze ist von feinem Silber, und wie die folgende drey Stücke, noch vor erlangter Churwürde, als Jülich- und Bergische Münzen zu Düsseldorf geschlagen worden, im Jahr 1664.

Tab.

Tab. XVII. n. 145.

a) Ein Rückschild, mit einem Mittelschilde. Den Schild bedecket der Fürstenhut, und ist selbiger umgeben mit der Ordenskette des güldenen Vliesses. Die Umschrift heiset: H.erzog PHILIP. WILH.elm PFA.lzgraf.

b) Die Schrift: XVI. I. REICHS THALER 1671. Umher lieset man: MON.eta ARGE.ntea IVLIA. CENSI.s.

Ist ebenfalls eine Jülichische Münze vom Jahr 1671, und kömmt auf selbiger das ganze Wappen des Pfalzgrafen Philipp Wilhelms vor, welches auch auf einigen unter den folgenden Münzen erscheinet. Selbiges soll unten an gehörigen Orte beschrieben werden.

Tab. XVII. n. 146.

a) Der vollständige Pfalzneuburgische Wappenschild, welchen der Fürstenhut bedecket, und die Ordenskette des güldenen Vliesses umgiebet, mit der Umschrift: H.erzog PHILIP. WILHEL.m PFA.lzgraf.

b) Die Schrift VIII. I. REICHS THALER 1673. Umher lieset man: MONE T.a ARGENT.ea IVLIACENS.is.

Diese Münze ist gleichfalls eine Jülichische, und macht drey Groschen. Sie ist vom Jahr 1673, und ist besonders, daß keine Neuburgische Münze von diesem Pfalzgrafen vorhanden ist. Denn ob es gleich nicht an Ducaten und Thalern fehlet: so wollen sich doch kleine Münzen dermalen nicht finden: wie denn dessen Ducate vom Jahr 1653 just so aussiehet, wie der Thaler

auf

auf dem Titel der Sammlung rarer und merkwürdiger Gold- und Silbermünzen.

Tab. XVII. n. 147.

a) Ein Löwe in einem Schilde, mit der Umſchrift: PHIL.ippus WILH.elmus D.ei G.ratia CO.mes P.alatinus 1678.

b) Die Zahl VIII. mit der Umſchrift: MONE.ta IVLIA.cenſis ET MONT.enſis.

Iſt ebenfalls ein Jülich- und Bergiſches dreygroſchenſtück, und von feinem Silber geſchlagen im Jahr 1678.

Tab. XVIII. n. 148.

a) Das Pfalzneuburgiſche Wappen, welches der Churhut bedecket, mit der Umſchrift: P. W. C. P. R. S. R. I. A. ET E. B. I. C. ET M. D. das heiſt: Philippus Wilhelmus Comes Palatinus Rheni Sacri Rom. Imp. Architheſaurarius et Elector Bauariae Iuliaci Cliuiae et Montium Dux.

b) Ein aufgerichteter Löwe, mit der Umſchrift: C. V. S. M. R. ET M. D. I. R. ALBVS 1685. G. S. Das heiſet: Comes Veldentiae Sponhemii Marcae Rauensbergae Meurſiae Dominus in Rauenſtein.

Dieſes iſt eine Churfürſtliche Münze, welche im Jahr 1685, und alſo gleich nach dem Antritt der Regierung des Churfürſten Philipp Wilhelms iſt geſchlagen worden. Das beſondere hierbey iſt, daß auf dem Revers das vollſtändige Neuburgiſche Wappen erſcheinet, mit dem Mittelſchilde;

schilde: aber in diesem siehet man nur den Löwen, da doch sonst der Schild, wie gewöhnlich, solte leer erscheinen. Was davon die Ursache seyn mag, ist mir unbekannt.

Tab. XVIII. n. 149.

a) Die Schrift: D. O. M. S. VNIVERSITAS HEIDELBERGENSIS FVNDATA. CIↃCCCXLVI INTRODVCTA. XVIII. OCT. obris CIↃCCCXXCVI. A. RVPERTO. SEN. iore ELECT. ore PAL. atino.

b) Die Schrift: NVNC SVB AVSPICIIS SEREN. issimi DN. PHILIPPI. WILHELMI. EL. ectoris PAL. atini EIVSQ. ue FILIO IN FRIDERICO WILH. elmo RECT. ore MAGNIFICENTISS. imo CIↃIↃCXXCVI $\frac{XXV}{XV}$ NOV. embris IVBILEVM CELEBRAT.

Diese Münze ist zum Andenken des dritten Jubelfestes der Universität Heydelberg, welches im Jahr 1686 begangen worden, geschlagen. Weil selbiges den 15 November 1686 einfiel, und eben damals der Churfürstliche Prinz den Academischen Zepter als Rector Magnificentissimus bey der Universität führete: so invitirte die Universität auf das submisseste den Churfürsten zu den angestellten Feyerlichkeiten, welcher auch selbige würdigte, mit seiner hohen Gegenwart zu begnadigen. Diese Universität, welche eine der ältesten in Deutschland ist, wurde im Jahr 1346 gestiftet: aber der Kayser Ruprecht hat selbige erst recht in Gang gebracht. TOELNER *in Cod. dipl. Hist. Palat.* p. 123-126. Und weil selbige nach der Parisischen einge-

eingerichtet war; so wird selbige filia Academiae Parisiensis genennet: wie denn auch selbige erst recht in Aufnahme kam, als der Kayser Wenzel in Prag den Böhmen drey Stimmen, den Ausländern aber nur eine zugestanden hatte. Denn da giengen die Studenten in grosen Haufen von Prag weg, und theileten sich also, daß viele nach Heydelberg, andere nach Leipzig und welche nach Ingolstadt giengen. Der erste Rector dieser Universität war M. Marsilius von Ingher, welcher vorhero Magister Artium zu Paris, auch Canonicus zu Cöln und bey der Heydelbergischen Kirche S. Andreä Schatzmeister, endlich auch des Churfürstens Ruperti Rath gewesen. Er wurde A. 1386 den 17 Nov. zum würklichen Rector der neuen Universität erwählet, weil er geschickt war, solche nach der Parisischen einzurichten. Warum diese Universität ehedem zu solchem Ansehen gekommen, davon schreibet D. H. von Finsterwald in dem erläuterten *Germ. Princ. lib.* V. c. 5. p. 922. Daß folgende Ursachen solches zuwege gebracht: 1) Die vortrefliche Bibliotheck, derentwegen viele Fremde nach Heydelberg reiseten. 2) Die weltberühmten Professores, so von Zeit zu Zeit daselbst gelehret haben, sonderlich zu Carl Ludwigs Zeiten. 3) Daß die Landesherren selbst immer gelehrte Prinzen und grose Mäcenaten gewesen. 4) Daß auch der Hof selber damals zu Heydelberg gehalten worden, und solcher zugleich eine Scholam practicam abgegeben. 5) Daß wohlfeil Zehren, auch 6) gesunde Luft und guter Wein allda gewesen; nichtsweniger 7) die Einwohner mit Fremden vernünftig und artig umzugehen gewust. Von dem heutigen Zustande der Universität findet man allda gleichfalls

Nachricht. Im übrigen ist auser unserer Münze noch eine andere auf das Heydelbergische Jubiläum zum Vorschein gekommen, auf deren einen Seite siehet man die Insignia der Academie, mit der Beyschrift: FESTVM SECVLARE III. VNIVERSITATIS HEIDELBERGENSIS. Auf der andern Seite hergegen sind nachstehende Worte zu lesen: D. O. M. S. FVNDATA CIↃCCCXLVI. INTRODVCTA XVIII. Oct. CIↃCCCXXCVI. A RVPERTO SENIORE ELECT. PALAT. NVNC SVB AVSPICIIS SEREN. DN. PHILIPPI WILHELMI ELECT. PALAT. EIVSQVE FILIO DN. FRIDERICO WILHELMO RECT. MAGNIFICENTISS. CIↃIↃXXCVI. $\frac{XXV}{XV}$ NOV. IVBILEVM CELEBRAT. S. THVLEMARIVM *de Octouiratu* c. XXIX. §. 25. p. 569.

Tab. XVIII. n. 150.

a) Der Churfürst im Churhabit zu Pferde sitzend, mit der Umschrift: ELECTOR PALATINATVS.

b) Ein Granatbaum, mit der Umschrift: VNO. E. SEMINE.

Diese Medaille gehöret zur Suite der andern, welche bey der Josephinischen Wahl und Krönung zu Augspurg im Jahr 1690 gemacht worden. Bey dieser Wahl und Krönung seines Enkels war der Churfürst selbst gegenwärtig, und verrichtete bey der Krönung das Erzschatzmeisteramt.

Johann

Johann Wilhelm, Churfürst von der Pfalz.

Churfürst Johann Wilhelm, welcher der älteste unter den Prinzen Churfürst Philipp Wilhelms war, folgete nach dessen Absterben in der Chur und übrigen dazu gehörigen Landen, eben zu einer Zeit, da in der Pfalz noch das Kriegsfeuer brannte. Er war A. 1658 den 19 April zu Düsseldorf gebohren, und wurde in allen guten Künsten und Wissenschaften unterrichtet, hernach schickte ihn der Herr Vater unter der Aufsicht eines Westphälischen Edelmanns, Hermanns von Wachtendonk auf Reisen, und nach seiner Rückkunft führte ihn der Herr Vater selbst zu den Regierungsgeschäften an. Er machte ihn auch hernach zum Statthalter in den Herzogthümern Jülich und Bergen, welche er zum Vergnügen des Herrn Vaters führete. Nach dessen Ableben trat er A. 1690 die völlige Regierung an, und erwählete Düsseldorf zu seiner Residenz, weil damals Heydelberg und Mannheim, ja die ganze Pfalz von den Franzosen elendiglich zugerichtet worden: wie denn auch noch in diesem Jahr in der Pfalz noch vollends übel hausgehalten wurde. Eben so gieng es auch im Jahr 1691 her, da sich der Churfürst mit der Toscanischen Prinzeßin, Anna Maria Louise, zum zweytenmale vermählete, und im Jahr 1692 den 8 Decembr.

empfieng er durch seinen Gesandten zu Wien vom Kayser die Reichslehen. Weil indessen die Franzosen in der Pfalz noch immer ganz entsetzlich hauseten: so trat der Churfürst A. 1694 der grosen Allianz bey, und lies selbige durch seinen Gesandten im Haag unterzeichnen. Im Jahr 1697 wurde der Churfürst nebst dem Churfürsten von Trier vom Kayser in den Streitigkeiten zwischen Churcöln und dessen Landständen zum Commissario bestellet, worauf beyde Churfürsten einander besuchten. Durch den Ryswickischen Frieden A. 1697 erhielten die Pfälzischen Länder endlich wieder die Ruhe, und wegen der Anforderung der Herzogin von Orleans wurde die Sache auf Schiedsrichter gesetzet, bis zu deren Ausspruch der Churfürst jährlich 100000 Gulden zahlen solte. Diese Sache wurde im Jahr 1699 zu Frankfurt von dem Reichshofrath Binder und Ulrich Obrecht entschieden: weil aber der Ausspruch des Kayserlichen Bevollmächtigten und des Französischen nicht übereinstimmte: so wurde die völlige Entscheidung des Streits dem Pabste als Obmann überlassen, welcher den Churfürsten von allen Ansprüchen der Herzogin von Orleans loszählete, und ihm auflegete, der Herzogin überhaupt 300000 Scudi für sämtliche Ansprüche zu bezahlen. Als hernach der Spanische Succeßionskrieg angieng, leistete der Churfürst dem Kayser alle nur ersinnliche Hülfe. Wegen der Religions-

gionssachen in der Pfalz entstunden viele Beschwerungen, welche zu heben das Corpus Euangelicorum sich alle Mühe gab, und deshalb etlichemal den Baron von Willig an den Churfürsten abschickte: allein die Irrungen konten nicht eher als A. 1705 gehoben werden, da durch Vermittelung des Königs in Preusen ein Vergleich zu Stande kam. Im Jahr 1706, als die grosen Veränderungen in dem Hause Bayern vorfielen, bekam der Churfürst Hofnung, die alte Chur nebst dem Erztruchsessenamte wieder zu überkommen, welches auch A. 1708 geschahe, da er den 27 Junii zu Wien damit nebst der Oberpfalz und Grafschaft Chamb beliehen wurde. Zum Andenken dieser feyerlichen Handlung erneuerte der Churfürst den alten St. Hubertsorden, welchen ehemals der Herzog von Jülich A. 1444 gestiftet hatte, und im Jahr 1711, als der Kayser Joseph mit Tode abgieng, übernahm der Churfürst die Verwaltung des Rheinischen Vicariats, binnen welcher Zeit viele wichtige Handlungen vorgiengen. Hernach wohnete der Churfürst der Kayserwahl zu Frankfurt bey, allwo er Carl VI. zum Römischen Kayser erwählen half, und hierauf das Erztruchsessenamt mit groser Pracht verwaltete. Als es aber A. 1714 zum Baaden-Rastädter Frieden kam, und Bayern vollkommen restituiret wurde; so machte der Churfürst keine Schwierigkeit, die

Oberpfalz nebst der Grafschaft Chamb wieder abzutreten: allein mit der Erztruchsessenwürde und den damit verknüpften Vorzügen wolte es nicht so gut von statten gehen, welche Streitigkeiten erst nach dessen Tode A. 1717 beygeleget worden. Dieser glorwürdigste Churfürst starb endlich den 8 Junii 1716 zu Düsseldorf, und hat keine Erben hinterlassen.

Von diesem Churfürsten sind recht viele Münzen vorhanden, welche wir nach der hier gesetzten Ordnung wollen durchgehen.

Tab. XVIII. n. 151.

a) Ein Löwe, mit der Umschrift: IOHAN.nes WILH.elmus COM.es PALA.tinus.

b) 2 ALBVS COLSCH 1683. Umher lieset man: MONETA NOVA IVLICENsis N L.

Dieser Jülichische Doppelalbus, dergleichen man auch mit der Jahrzahl 1682 findet, ist vor angetretener Churwürde mit des Churfürsten Namen, und zwar als eine Jülichische Landmünze gepräget worden, da gleichwol dessen Vater, der Churfürst Philipp Wilhelm, noch am Leben gewesen. Aus diesem ist abzunehmen, daß sein Vater, Churfürst Philipp Wilhelm, schon, ehe er selbst die Churwürde erlanget hat, diesem seinem Prinzen die Jülichische Lande auf gewisse Mase müsse abgetreten haben, weil sonst der Prinz Johann Wilhelm nicht unter seinem Namen würde haben Münze schlagen lassen. Ich finde sonst bey den Geschichtschreibern davon keine Nachricht.

Denn

Denn IOANNIS *in Adpend. poſter. ad* PAREI *Hiſt. Palat.* p. 577. läſt ſich nur darüber alſo heraus: Quum, relicta ſui ſecundiſſima fama, domum rediiſſet, ad reipublicae curandae tirocinium a patre vocatus, animum ad capeſſendas, vbi res poſceret, regiminis habenas curate iuxta tempeſtiueque firmauit. Poſt, hoc rerum exercitus vſu, terras Iuliacenſes ac Bergenſes, ſibi a patre ſereniſſimo commiſſas, et auſpicato adiit, etſad vtilitatem ditioni ſuae parentium pro viribus adminiſtrauit.

Tab. XVIII. n. 152.

a) Das Bruſtbild des Churfürſten, mit anhangendem güldenen Vlies. Umher lieſet man: I. W. C. P. R. S. R. I. ARCH. TH. EL. B. I. C. & M. D. C. V. S. M. R. & M. D. I. R.

b) Das Bruſtbild der Churfürſtlichen Frau Mutter, mit der Umſchrift: S. A. C. P. R. ET. EL. B. I. C. & M. D. C. V. S. M. R. & M. D. I. R. N. P. H.

Bey welcher Gelegenheit dieſe Medaille gemacht worden, das kan man nicht ſagen, aus Mangel der Nachrichten, und wäre es beſſer geweſen, daß man hätte ſtatt der wiederholten langen Titel die Namen völlig und dabey das Sujet dieſer Medaille nebſt der Jahrzahl angegeben. Die Umſchrift auf dem Avers heiſet völlig: Ioannes Wilhelmus Comes Palatinus Rheni Sacri Romani Imperii Architheſaurarius Elector Bauariae Iuliaci Cliuiae et Montium Dux Comes Veldentiae Sponheimii Marcae Rauensbergae et Meurſiae Dominus in Rauenſtein. Die andere Umſchrift aber auf dem Revers muß geleſen

werden: S. Amalia Comitissa Palatina Rheni et Electrix Bauariae Iuliaci Cliuiae et Montium Ducissa Comitissa Veldentiae Sponheimii Marcae Rauensbergae et Meursiae Domina in Rauenstein nata Princeps Hassiae. Denn die letztern Buchstaben N. P. H. müssen Nata Princeps Hassiae gelesen werden, und eben daraus ist abzunehmen, daß hier die Mutter des Churfürsten vorgestellet worden. Es ist aber ihr Name hier mit S. A. angezeiget, und gleichwol wird sie von allen Genealogisten Elisabeth Amalia genennet: es kan aber seyn, daß sie bey der Religionsveränderung auch einen andern Namen erhalten, wie an dem Beyspiel der Königin Christina in Schweden abzunehmen, die sich bey ihrer Religionsänderung Christina Alexandra genennet hat. Es war aber die Mutter des Churfürsten eine Tochter Landgrafs Georg II. zu Hessendarmstadt, mit welcher sich der Churfürst Philipp Wilhelm A. 1653 den 24 August vermählete, nachdem sie kurz zuvor zur Römischcatholischen Religion übergetreten war. Sie erzeugete mit ihrem Gemahl 9 Prinzen und 8 Prinzeßinnen, und überlebte ihren Gemahl noch 19 Jahr: indem sie erst A. 1709 den 3 August gestorben, nachdem sie ihre Lebenszeit auf 74 Jahr gebracht hatte.

Tab. XVIII. n. 153.

a) Ein Lorbeercranz, in demselben stehen die Zahlen $\frac{1}{6}$, und umher lieset man die Buchstaben: I.oannes W.ilhelmus D. G. I. C.omes P.alatinus R.heni S. R. I. ARCI-T.hesaurarius & EL.ector B.auariae I.uliaci C.liuiae & M.ontium D.ux.

b) Das

b) Das vollſtändige Churpfälziſche Wappen, bedeckt mit dem Churhute, und umgeben mit der Ordenskette des güldenen Vlieſſes. Umher lieſet man: CO.mes V.eldentiae S.ponheimii M.arcae R.auensbergae & M.eurſiae D.ominus I.n R.auenſtein. 1691. N. L. Unten ſtehet $\frac{1}{6}$ eingeſchloſſen.

Dieſe Münze iſt ein Sechſtelthaler, und erſcheinet hier in dem Churpfälziſchen Wappen das ſonſt gewöhnliche leere Mittelſchild, welches auf den Münzen Churfürſt Philipp Wilhelms nicht angetroffen wird. Es iſt dieſes Stück im erſten Jahr der Churfürſtlichen Regierung Johann Wilhelms, nemlich A. 1691 geſchlagen worden, da deſſen Vater A. 1690 den 2 Sept. zu Wien geſtorben.

Tab. XVIII. n. 154.

a) Das mit einem Helm bedeckte Bruſtbild des Churfürſten, mit der Umſchrift: D. G. IOH. WILH. C. P. R. S. R. I. ARCHID.apifer & EL.ector. Unter dem Bruſtbilde ſtehen die Buchſtaben I. S.

b) Ein ausgerüſtetes Kriegsſchif mit vollen Segeln, in deſſen Flagge der Pfälziſche Löwe, und über dem Spiegel der Reichsapfel in einem mit einer Krone bedeckten Schild zu ſehen. Die Umſchrift heiſet: DOMINVS VIRTVTVM NOBISCVM.

Dieſes Stück iſt eine Medaille. Es iſt aber aus derſelben weder die Zeit noch Veranlaſſung abzunehmen, warum ſie verfertiget worden, daher es auch geſchehen, daß dieſelbe nicht recht

an ihrem Ort eingeschaltet worden. Denn der auf derselben befindliche Titel Archidapifer giebet zu erkennen, daß dieselbe nach dem Jahr 1708 verfertiget worden, und daher solte ihr Platz eigentlich nach n. 159. seyn.

Tab. XVIII. n. 155.

a) Das Churpfälzische vollständige Wappen in einem ovalen Schild, welchen der Churhut bedecket und die Ordenskette des güldenen Vliesses umgiebet, mit der Umschrift: I.oannes W.ilhelmus D.ei G.ratia C.omes P.alatinus R.heni S. R. I. ARCHIT. & EL.ector B.auariae I.uliaci,

b) Die Schrift: VI. ALBVS 1700. I. M. W. Die Umschrift heiset: NACH. DEM. SCHLVS DER V. STÆND.

Diese Münze ist ein sechs Albusstück vom Jahr 1700.

Tab. XIX. n. 156.

a) Das Churpfälzische Wappen, welches der Churhut bedecket, mit der Umschrift: I.oannes W.ilhelmus D. G. C.omes P.alatinus R.heni S. R. I. ARCHIT. hesaurarius ET. EL.ector.

b) 12. EINEN REICHS THALER 1700. Umher lieset man: B.auariae I.uliaci C.liuiae ET. M.ontium DVX. C.omes V.eldentiae S.ponheimii M.arcae R.auensbergae et M.ursiae D.ominus IN R.auenstein.

Diese

Diese Münze ist ein Churpfälzischer Doppelgroschen vom Jahr 1700, und ist hier der Wappenschild nicht, wie sonst, mit der Ordenskette des güldenen Vliesses umgeben.

Tab. XIX. n. 157.

a) Eine Festung, in welcher ein aufgerichteter Löwe in den beyden Vorderpranken einen ovalen Schild hält, mit einem mir unbekannten Zeichen. Die Umschrift heisst: PRO IVBILÆO CIVITATIS MANNHEIMENSIS PALATINÆ.

b) Die Schrift: CHVRF. FRID.rich DER IV. BAVTE MICH. M. D. C. VII. XXIV. IAN. 2. CHVRF. 2. IOA.nn WILHELM ERHALTE MICH M. D. C. C. VII. XXIV. Ian.

Diese Münze ist zum Andenken des im Jahr 1707 gefeyerten ersten Jubilæi der Stadt Mannheim gepräget worden, welche die Franzosen ehedem ganz ruiniret hatten. Der Churfürst Johann Wilhelm hatte von dem berühmten Ingenieur Cöhorn lassen einen Riß machen zur neuen Stadt und Festung Mannheim, nach welchem der Churfürst den Bau dirigiren, und diesen Ort A. 1710 erweitern und vergrössern lies. Er gab der Stadt auf gewisse Jahre viele Freyheiten, und wer bauen wolte, dem wurde ein Platz ohne Entgeld angewiesen. Allein der Bau kam einige Zeit ins Stecken und es wurden nur 2 Bollwerke fertig, mit einer Mauer dazwischen. Doch hat hernach der Churfürst Carl Philipp den Festungsbau vollführet. Mehrere Nachricht von dieser Stadt wie auch von Heydelberg, findet man in des

Baron

Baron von Pöllnitz Briefen P. I. p. 436. sqq. 446. sq. P. III. p. 240. auch in dessen Nachrichten P. I. p. 573. und in Keyslers neuesten Reisen, *Tom.* II. p. 1305. sq. und 1310. sq.

Tab. XIX. n. 158.

a) Das Brustbild des Churfürsten, mit der Umschrift: IOH. WILH. C.omes P.alatinus R.heni S. R. I. ARCHIT.hesaurarius ET EL.ector. Unter dem Brustbilde stehen die Buchstaben I. A. L.

b) Das Churpfälzische Wappen in einem runden zierlichen Schilde, bedeckt mit dem Churhute, und umgeben mit der Ordenskette des güldenen Vliesses, unten stehet die Zahl $\frac{1}{6}$ eingeschlossen. Umher lieset man den fernern Titel des Churfürsten: B.auariae I.uliaci C.liuiae ET M.ontium D.ux C.omes V.eldentiae S.ponheimii M.arcae R.auensbergae ET. M.eursiae D.ominus I.n R.auenstein 1707.

Diese Münze ist ein Sechstelthaler vom Jahr 1707.

Tab. XIX. n. 159.

a) Das Brustbild des Churfürsten, mit der Umschrift: D. G. IOH. WILH. C.omes P.alatinus R.heni S. R. I. ARCHI-D.apifer & EL.ector. Unter dem Bilde stehen die Buchstaben I. A. L.

b) Drey in einem Dreyeck gesetzte Schilder, welche der Churhut bedecket und die Ordens-

denskette des güldenen Vliesses umgiebet. Zwischen den Schildern stehet der Werth der Münze $\frac{1}{2}$ eingeschlossen. Umher lieset man: ARMA PALATINI CONSOLIDANTVR.

Diese Münze ist im Jahr 1708 auf die Wiedereinsetzung der alten Chur und des Erztruchsessenamts geschlagen worden, und ist in den Worten Arma Palatini consolidantur, die Jahrzahl MDCLLVIII. begriffen: wie man denn auch des Churfürsten Ducaten von eben diesem Gepräge findet. Es erhielte aber der Churfürst im Jahr 1708. den 27 Jun. das Erztruchsessenamt nebst der Bayerischen Chur, Oberpfalz und Grafschaft Chamb, worüber er zu Wien auf das feyerlichste beliehen wurde. S. ANTONII FABRI Staatscanzley Tom. XIII. c. 10. p. 439. Im Jahr 1711 hatte der Churfürst Gelegenheit bey der Krönung Käyser Carls VI. das Erztruchsessenamt in eigener Person zu Frankfurt zu verwalten. Ob nun gleich in dem Rastadt-Badener Frieden Chur Bayern in alle seine Rechte, Würden und Hoheiten wieder eingesetzet wurde, mithin auch der Churfürst Johann Wilhelm geschehen lies, daß Bayern die Oberpfalz und Grafschaft Chamb wieder erhielte A. 1715: so wolte er doch von dem Erztruchsessenamt nicht weichen: wie er denn auch darüber verstorben, und sein Herr Bruder und Nachfolger in der Chur erst diese Streitigkeiten beygeleget hat. Von diesem Erztruchsessenamt und dessen Wappen, dem Reichsapfel, ist in angenehmen Umständen zu lesen des Hrn. Professor ROEHLERS zwanzigster Theil der Historischen Münzbelustigungen, p. 361.

Tab.

Tab. XIX. n. 160.

a) Das Brustbild des Churfürsten, mit vorgekehrter rechter Gesichtsseite, nebst der Umschrift: D. G. I.oannes W.ilhelmus C.omes P.alatinus R.heni S. R. I. ARCHID.apifer & EL.ector.

b) Die drey nach ehemaliger Weise gesetzte Pfälzische aber mit Wappen vermehrte Schilder, bedecket mit dem Churhute, und umhangenen Ordensketten des güldenen Vliesses und St. Hubertsorden. Oben zwischen den Schildern und unter dem Churhute stehet der Werth der Münze $\frac{1}{8}$ eingeschlossen. Die Umschrift heiset: B.auariae I.uliaci C.liuiae & M.ontium D.ux P.rinceps M.ursiae C.omes V.eldentiae S.ponheimii M.arcae & R.auensbergae D.ynasta I.n R.auenstein. 1709.

Dieses im Jahr 1709 geprägete Viergroschenstück hat auf dem Revers die Ordenskette vom St. Hubertsorden, welche man jetzo das erstemal auf den Pfälzischen Münzen wahrnimmt. Dieser St. Hubertsorden ist nicht sowol von dem Churfürsten Johann Wilhelm erst gestiftet, sondern vielmehr im Jahr 1709 zum Andenken der wieder auf das Haus Pfalz gebrachten Bayerischen Chur und des Erztruchsessenamts erneuert worden. Es hat aber der Herzog Gerhard von Jülich dem heiligen Hubert zu Ehren diesen Orden gestiftet, weil er A. 1444 den 3 November als an St. Hubertstage bey Linnich einen grosen Sieg wider Graf Arnolden von Egmond erhalten. Davon schrei-

bei TESCHENMACHER P. II. *Annal. Cliv. sect. 2.* Cum Egmondanus conditiones pacis non seruaret, sed an. 1444. Ducatum Iulium iterum ingressus esset, hunc eodem anno, ipso S. Huberti seu 3 Nouembr. die Gerardus, dux, insigni et memorabili victoria deuicit. Vnde dies ille subditis solennis ac sacer deinceps fuit. Es wurde dieser Orden von Horn genannt, weil die Ritter ein Halsband von Jägerhörnern trugen, an welchem das Bild des heiligen Huberts hieng. Er kam nachhero in Abgang, bis ihn alsdenn der Churfürst Johann Wilhelm im Jahr 1709 wieder erneuerte. Dieser heilige Hubert wird für den Jagdpatron gehalten, und man erzehlet von ihm folgende Umstände. Hubert, ein Sohn Herzog Bertrands von Aquitanien brachte seine meiste Zeit mit unablässigem Jagen im Ardennerwalde zu. Allein als er sich einsmal damit beschäftigte, erschien ihm zwischen dem Geweyhe eines Hirsches Christus am Crentz, und befahl ihm, sich zum Lüttichischen Bischof Lambert zu begeben, und dessen Lehren zu folgen. Nachdem er diesem nachgekommen, und von gedachtem Bischofe die göttlichen Wahrheiten vernommen hatte: so wurde er dessen Gehülfe und folgete ihm hernach im Bisthum. So erzehlet die Sache LAVRENTIVS SVRIVS *in Act.* SS. *ad diem* III. Nouembr. Allein der Canzler von LVDWIG *de venatu eiusque regali* p. 66. n. 8. hat dagegen viele Zweifel erreget, weil die alten Geschichtschreiber und die meisten neuern gedachten Vorfalls mit keinem Worte gedenken. Sonst erzehlet auch NICEPHORVS CALLISTVS *lib.* III. *Hist.* c. 29. eben dergleichen Geschichte von dem heiligen Eustathio, und LVDEWIG *c. l.* p. 65. hat darüber einige Erläuterungen gemacht.

Diesem

Diesem heiligen Hubert zu Ehren ist nun gedachter Orden von dem Herzog Gerhard von Jülich gestiftet, und von dem Churfürsten Johann Wilhelm wieder erneuert worden, wovon er selbst Grosmeister wurde. Der Orden bestehet theils aus Fürstlichen Personen, deren Anzahl unumschränkt ist, theils in zwölf Rittern Gräf- und Freyherrlichen Standes, sodann in einem Canzler, Vicecanzler, Secretario, Schatzmeister, Herold und Garderobbe. Die dazu gewidmeten Aemter in der Pfalz sind zu Commenderien gemacht worden, deren jeder Ritter, auser den Fürstlichen, eine bekömmt. Das Ordenszeichen ist ein viereckiges Creutz an einem rothen Bande, nebst einem Stern auf der Brust und einem Mantel. Der Wahlspruch bestehet in den 3 alten Worten, mit Gothischen Buchstaben: In Trau vas, d. i. in fidelitate constans oder in der Treu beständig. Die Pflicht der Ritter bestehet hauptsächlich darin: 1) den Churfürsten treu und hold, 2) gegen die Armen barmherzig zu seyn. Wie denn ein jeder Ritter bey seiner Aufnahme 100 Ducaten für die Armen an den Schatzmeister bezahlen muß. Sie werden übrigens capitulariter durch die meisten Stimmen erwählet: nur den Statthalter und Canzler setzet der Churfürst unmittelbar. Die ersten drey Ritter bekommen 600, die andern sechse ein jeder 500, und die letzten drey 350 Rthlr. jährliches Einkommens: von den Fürstlichen Personen aber ein jeder ein Churpfälzisches Regiment, oder wenn keins erlediget ist, die Gage eines Obristen aus den Einkünften der Oberpfalz. S. die erläuterte *Germ. Princ. lib.* I. c. 1 p. 666. sq.

Tab.

Tab. XIX. n. 161.

a) Der Reichsapfel in einem Schilde, welchen der Churhut bedecket, neben dem Schilde die Jahrzahl 1710. Umher lieſet man: D. G. I.ohannes W.ilhelmus C.omes P.alatinus R.heni S. R. I. ARCHID.apifer ET EL.ector.

b) 12. EINEN REICHS THALER. N. P. Die Umſchrift heiſt: NACH. DEN LEIPZIGER. FVES.

Dieſe Münze iſt ein Doppelgroſchen vom Jahr 1710. und nach dem Leipziger Fus gepräget worden.

Tab. XIX. n. 162.

a) Das Bruſtbild des Churfürſten, mit der Umſchrift: I.oannes W.ilhelmus D. G. C. P. R. S. R. I. A.rchidapifer ET. EL.ector.

b) Der Reichsapfel in einem Schilde, bedecket mit dem Churhute, neben dem Schilde ſtehet die Jahrzahl, 1710. Die Umſchrift heiſt: B.auariae I.uliaci C.liuiae & M.ontium D.ux P.rinceps M.eurſiae C.omes V.eldentiae S.ponheimii M.arcae & R.auensbergae D.ynaſta I.n R.auenſtein.

Es iſt dieſe Münze ein kleiner und zierlicher Pfennig, aber von ganz feinem Silber, daher wir auch ſelbigen hier nicht haben wollen vorbeygehen.

Tab. XX. n. 163.

a) Das Bruſtbild des Churfürſten, mit

der Umschrift: D. G. Ioannes Wilhelmus Comes Palatinus Rheni S. R. I. ARChidapifer ELector EIVSQue.

b) Der zweyköpfige Reichsadler, auf dessen Brust der Reichsapfel, und der Pfälzische Löwe in zwey Schildern stehen, welche der Churhut bedecket. Darunter stehet der Werth der Münze $\frac{1}{6}$ eingeschlossen, und ganz unten die Buchstaben N.P, so der Name des Münzmeisters ist. Umher lieset man: IN. Partibus Rheni Sueuiae ET. FRanconiae Imperii PROVisor ET VICARIVS. 1711.

Dieses Viergroschenstück vom Jahr 1711 ist eine Vicariatmünze des Churfürsten Johann Wilhelms, immasen derselbe nach Kayser Josephs erfolgetem Ableben die Reichsverwaltung ohngehindert übernahm. Er übte also dasselbe aus. Denn als der Cammerrichter, Fürst von Nassau-Hadamar, gestorben, und ein Streit entstund, wer vollends zur Zeit dieser Reichsvacanz in Solio sitzen solte, und solches endlich dem ältesten Catholischen Präsidenten, Freyherrn von Ingelheim war zugestanden worden, die sämtlichen Reichsgrafen aber dagegen protestirten, weil derselbe kein Reichsgraf wäre: so gab ihnen der Churfürst Johann Wilhelm als Reichsvicarius einen Revers, daß die Bestellung des Freyherrn von Ingelheim zum Cammerrichteramtsverweser den Gräflichen Gerechtsamen unnachtheilig seyn solte. S. den Anhang zum 36 Theile des monatlichen Staatsspiegels p. 1101. und p. 1105. Es sequestirte auch der Churfürst die Nassau-Hadamarischen

rischen Lande bis zu Austrag der Succeßionsstreitigkeit, welche zwischen den Agnaten entstanden war. Den Fürsten von Nassau Siegen setzte er wieder in seine Landesregierung ein, nachdem dieselbe seit 1708 wegen des mit seinen Unterthanen geführten Processes selbiger hatte müssen müßig gehen. S. den monatlichen Staatsspiegel 30 Th. p. 464. 36. Th. p. 1108. Hingegen wolte das Stift Lüttich den Pfälzischen Vicariat in so weit nicht erkennen, als dieses auch die Regierung desselbigen mit Ausschliesung des Domcapitels zu verwalten suchte. S. monatl. Staatsspiegel 30 Th. p. 502.

Tab. XX. n. 164.

a) Der Reichsapfel in einem Schilde, welchen der Churhut bedecket, neben demselben die Buchstaben N. P, so den Namen des Münzmeisters anzeigen: Umher lieset man: D. G. I.oannes W.ilhelmus C. P. R. S. R. I. ARCHID. ET EL.

b) 24 EINEN. REICHS. THAL.er 1712. Umher lieset man: B.auariae I.uliaci C.liuiae ET M.ontium D.ux P.rinceps M.eurſiae C.omes V.eldentiae S.ponheimii M.arcae ET R.auensbergae D.ynaſta I.n R.auenſtein.

Diese Münze ist ein Groschen vom Jahr 1712.

Tab. XX. n. 165.

a) Die nach alter Weise zusammen gebundene drey Pfälzische Wappenschilder, welche

che der Churhut bedecket, mit der Umschrift: CHVRPFALTZische LAND MVNTZ. 1712.

b) Zwischen zwey Lorbeerzweigen die Schrift: I. ALBVS I. G. W.

Auf diesem Albus ist besonders, daß die Churpfälzischen Wappenschilder wieder diejenige Stellung haben, welche man auf den alten Churfürstlichen Münzen antrift. Die Buchstaben im Revers zeigen den Münzmeister an, und müssen gelesen werden Iohann George Wunsch.

Tab. XX. n. 166.

a) Das Brustbild des Churfürsten, mit der Umschrift: D. G. I.oannes W.ilhelmus C.omes P.alatinus R.heni S. R. I. ARCHID.apifer ET. EL.ector.

b) Der Reichsapfel in einem zierlichen ovalen Schild, bedeckt mit dem Churhute, neben demselben die Jahrzahl 1714, und die Buchstaben N. P. unten der Werth der Münze $\frac{1}{6}$. Die Umschrift heisset: B.auariae I.uliaci C.liuiae ET. M.ontium D.ux P.rinceps M.eursiae C.omes V.eldentiae S.ponheimii M.arcae ET. R.auensbergae D.ynasta I.n R.auenstein.

Dieses Viergroschenstück ist vom Jahr 1714, weil auf demselben, gleichwie auch auf den vorhergehenden, der Titel Princeps Meursiae vorkömmt: so wird eine kurze Nachricht davon hier nicht undienlich seyn. Die ehemalige Grafschaft Meurs ist im Jahr 1706 zum Fürsten

stenthum erhoben worden. Selbige lieget zwischen dem Erzstifte Cöln und den Herzogthümern Geldern und Cleve, und waren desselben ehemalige Besitzer Vasallen der Herzoge von Cleve. Als nun Graf Hermann von Meurs, der letzte seines Geschlechts, im Jahr 1589 mit Tode abgieng, wolten die Herzoge von Cleve die Grafschaft einziehen: allein die Gemahlin des verstorbenen Grafen, mit Namen Walpurgis, eine gebohrne Gräfin von Horn, masete sich des Landes an, und setzte gar den Prinz Moritz von Oranien zum Erben ein. Ob nun gleich die Herzoge von Cleve ihr Recht darthaten: so blieben doch die Prinzen von Oranien in Besitz der Grafschaft, bis nach dem Tode König Wilhelms III. in England, da dieselbige an das Königlich Preußische Haus gelangete. Der König Friedrich I. in Preußen trug selbige dem Kayser Joseph im Jahr 1705 zu Lehen auf, welcher dieselbe zum Fürstenthum erhob, und den König in Preußen damit belieh. Seit der Zeit führt der König in Preußen davon den Titel, und die Churfürsten von der Pfalz, so ehedem den Gräflichen Titel von Meurs führten, haben gleichfalls den Fürstlichen Titel von Meurs angenommen. GIOVANNI *in German. Princ. lib.* V. c. 2. p. m. 632. schreibet davon: Amant igitur memoriam iuris in titulo refricare Comites Palatini. Licet enim Cliuiae, quae Borussicae ditionis est, Moersiae pars sit; atque ipsi Palatini in publicis pactis iura sua cesserint Brandenburgicis: propter mutuam tamen, si sors tulerit, successionem et ipsi huic iuri in vigilandum esse existimant.

Tab. XX. n. 167.

a) Die drey zusammengeknüpften Chur-

pfälzischen Wappenschilder, welche der Churhut bedecket, mit der Umschrift: CHVR PFALTZ LAND MVNTZ.

b) In einem Lorbeerkranz die Schrift: I. ALBVS 1715. I. G. W.

Tab. XX. n. 168.

a) Das Brustbild des Churfürsten, mit der Umschrift: D. G. Ioannes Wilhelmus Comes Palatinus Rheni S. R. I. ARCHID. apifer ET. EL. ector.

b) Lauter Schrift: NAT. us 19. APR. 1658. D. ux IVL. iacenſis ET. MONT. ium 1678. EL. ector PAL. atinus 1690. S. R. I. ARCHID. apifer 1708. VIC. arius 1711. DENAT. us 8. IVN. 1716.

Dieſes Stück iſt die Begräbnismünze des Herzog Johann Wilhelms, welcher den 8 Junii 1716 mit Tode abgegangen zu Düſſeldorf, allwo er ſeine beſtändige Reſidenz aufgeſchlagen hatte. Es wird ſonſt noch auf dieſer Münze eine gewiſſe Sache erläutert, davon man ſonſt wenig Nachricht findet, nemlich daß Johann Wilhelm ſchon bey ſeines Vaters Lebzeiten würklicher regierender Herzog von Jülich und Bergen geweſen, immaſen ihm ſein Vater, Philipp Wilhelm, die Landesregierung im Jahr 1678 abgetreten: Daher nun zu begreifen, wie derſelbe im Jahr 1683 in Jülich und Bergen unter ſeinem eigenen Namen habe können Münze ſchlagen laſſen, wie oben Tab. XVIII. n. 51. bemerket worden.

Carl

Carl Philipp, Churfürst von der Pfalz.

Churfürst Carl Philipp war ein Bruder des Churfürsten Johann Wilhelms, und gebohren den 12 Novembr. 1661. Er widmete sich anfänglich dem geistlichen Stande, und wurde A. 1678 Domherr zu Salzburg, und bald hernach auch in Cöln, wurde auch Ritter des Johanniterordens, und wohnete den Feldzügen in Ungarn bey, in welchen er sich wegen seiner Tapferkeit vielen Ruhm erwarb. Hernach trat er aus dem Geistlichen Stande, und vermählete sich mit Louise Charlotte, einer Tochter Bogislai, Fürstens von Radzivil zu Binsen, einziger Tochter, und Witwe des Markgrafen Ludwigs von Brandenburg, den 1 August 1688. Er begab sich hernach nach Brieg in Schlesien, und wohnete wieder den Feldzügen gegen die Türken in Ungarn bey, nachdem er in Kayserliche Kriegsdienste getreten war. Im Jahr 1695, den 26 März, verlohr er durch den Tod seine Gemahlin, und vermählte sich hernach zum zweytenmale mit Theresia Catharina, des Fürsten Joseph Carl Lubomirsky von Ostrog Tochter, zu Cracau den 15 Dec. 1701. Im Jahr 1706 machte ihn der Kayser Joseph zum Statthalter der Vorderösterreichischen Länder, wovon er im folgenden Jahr Besitz nahm, und den 11 Sept. zu Inspruck seinen prächtigen

rigen Einzug hielte. Im Jahr 1711 überbrachte er dem neuerwählten Römischen Kayser, Carl VI, die Wahlacte nach Mayland, kehrete hernach gar bald wieder zurück nach Inspruck, und empfieng allda den Kayser. Hierauf starb den 26 Jan. 1712 seine zweyte Gemahlin, und er hat sich nachher nicht wieder vermählet. Als im Jahr 1716 sein Bruder, Churfürst Johann Wilhelm, zu Düsseldorf das Zeitliche gesegnet hatte, fiel die Chur, nebst den andern Ländern, an Carl Philippen, und er lies sogleich davon Besitz nehmen: blieb doch aber in Inspruck, und ernennte einen Conferenzrath zu Düsseldorf, zog auch die veräuserten Cammergüter wieder ein. Mit dem Churfürsten von Bayern stritte er wegen dem Erztruchsessenamt und dem Vorsitz im Churfürstlichen Collegio, lies aber geschehen, daß Bayern den 19 May 1717 zu Wien wieder damit beliehen wurde, nachdem den 13 May vorher der Churfürst mit seinen Landen und der Erzschatzmeisterwürde wieder war beliehen worden. Aber mit Hannover gab es indessen noch Schwierigkeiten wegen der Erzschatzmeisterwürde, worüber die Reichstagsberathschlagungen sogar in einen Stillstand geriethen: allein auch diese wurden 1719 wieder abgethan, und der Reichstag kam wieder in Gang. Indessen vermählte der Churfürst den 2 May 1717 seine einzige Prinzeßin, Elisabeth Sophia Augusta, mit dem Erbprinzen

von

von Sulzbach, Joseph Carl, zu Inspruck, und schlug seine Residenz den 23 May zu Neuburg auf: änderte aber bald wieder seinen Entschluß, und gieng am 4 Nov. 1718 nach Heydelberg, um allda zu residiren. In eben demselben Jahr wurde dem Churfürsten von dem Kayser die Execution gegen den Landgrafen von Hessencassel aufgetragen, weil sich derselbe weigerte, seine Völker aus Rheinfels zu ziehen: allein der Landgraf kam diesem zuvor, und nahm seine Truppen aus Rheinfels. Im Jahr 1719 verbot der Churfürst seinen Reformirten Unterthanen den Heydelbergischen Catechismum, und lies auch die Heilige Geist Kirche zu Heydelberg in Besitz nehmen, und obgleich die Protestantischen Höfe dagegen die nachdrücklichsten Vorstellungen thaten: so war doch alles vergebens, obgleich auch das Corpus Euangelicorum die Sache an den Kayser brachte. Daher brauchten die Protestantischen Höfe endlich Repressalien, welche so viel würkten, daß den Reformirten die Heilige Geist Kirche wieder eingeräumet wurde. Allein der Churfürst verlies A. 1720 Heydelberg, und legte seine Residenz zu Mannheim an, allwo er ein neues Schloß anlegen, auch den Festungsbau wieder anfangen lies. Die Religionsirrungen in der Pfalz giengen indessen noch immer fort, bis denn auch selbige endlich abgestellet wurden. Im Jahr 1724 schloß der Churfürst

von der Pfalz mit Bayern einen Hausunionstractat, und im folgenden Jahre entstunde der Streit wegen Restitution der Herrschaft Zwingenberg, welcher sehr weitaussehend wurde, und sowol den Kayser, als die Reichsversammlung sehr beschäftigte, dabey es beynahe zu Thätlichkeiten gekommen wäre: doch wurden A. 1728 die Göhlerischen Erben in Zwingenberg eingewiesen. Mittlerweile verlohr der Churfürst den 30 Jan. 1728 durch den Tod seine einzige Tochter, Elisabeth Augusta, vermählte Erbprinzeßin von Sulzbach, welche zu Heydelberg in der Carmeliterkirche beygesetzet wurde: und A. 1729, den 18 Julii, folgete ihr ihr Gemahl nach, im 35 Jahr seines Alters. Im Jahr 1734 verglich sich der Churfürst mit dem Pfalzgrafen, Christian III, zu Birkenfeld, wegen der Zweybrückischen Landesfolge völlig. Bey dem A. 1734 zwischen dem Reich und Frankreich ausgebrochenem Kriege übernahm der Churfürst die Neutralität, empfand dem aber ohngeachtet das Kriegsungemach in seinen Landen ziemlich. Nach hergestellter Ruhe erklärte er Mannheim zu einer freyen Handelsstadt, und bey dem A. 1740 erfolgten Absterben des Kayser Carls VI. übernahm er, nebst Churbayern, den gemeinschaftlichen Vicariat. Hierauf vermählte er seine beyde Enkelinnen, die Sulzbachischen Prinzeßinnen, und zwar die erste mit dem Erbprinzen von Sulzbach, und präsumir-

sumirten Erben der Churpfalz, die andere aber mit dem Bayerischen Prinzen, Clemens Franz, bey welchem Beylager sich der Churfürst von Bayern mit seinem Hause befand, welcher indessen zu Frankfurt den 24 Januar. 1742 einmüthig zum Römischen Kayser erwählet wurde, da dann der Churpfälzische Wahlgesandte im Namen des Churfürsten bey der Kayserlichen Krönung zu Frankfurt das Erztruchsessenamt verwaltete. Indessen wurden durch den sich entsponnenen Krieg die Neuburgischen Lande des Churfürsten gar sehr mitgenommen, unter welchen Kriegstroublen der Churfürst den 31 Decembr. 1742 mit Tode abgieng, alt 81 Jahr und 9 Wochen.

Folgende Münzen, die dieser Churfürst hat schlagen lassen, werden hiermit den Liebhabern vorgeleget.

Tab. XX. n. 169.

a) Das Brustbild des Churfürsten, mit der Umschrift: D. G. CAR.olus PHIL.ippus C.omes P.alatinus R.heni S. R. I. ARCHID.apifer ET. EL.ector.

b) Der Reichsapfel in einem zierlichen ovalen Schild, bedecket mit dem Churhute, neben dem Schild oben die Jahrzahl 1717, und unten die Buchstaben N. P, ganz unten aber der Werth der Münze $\frac{1}{8}$ eingeschlossen. Die Umschrift heiset: B.auariae I.uliaci C.liuiae ET. M.ontium D.ux P.rinceps Meursiae C.omes

C.omes V.eldentiae S.ponheimii M.arcae ET. R.auensbergae D.ynasta I.n R.auenstein.

Auf dieser Münze, die ein Viergroschenstück ist, ersiehet man noch das Wappen und den Titel des Erztruchsessen, weil Pfalz selbiges nicht wieder an Bayern geben wollen, und dieserhalb viel Streit gewesen. Weil doch aber Bayern den 19 May 1717 zu Wien wieder mit der Chur und Erztruchsessenamte beliehen worden, hingegen der Churfürst, Carl Philipp, schon vorher den 13 May zu Wien die Belehnung mit seinen Churlanden und dem Erzschatzmeisteramt erhalten: so muß wol diese Münze noch vor dieser Zeit seyn geschlagen worden.

Tab. XX. n. 170.

a) Das Brustbild des Churfürsten mit der Umschrift: wie bey der vorhergehenden.

b) Die verzogenen Anfangsbuchstaben des Churfürstlichen Namens C. P, bedecket mit dem Churhute, und umgeben mit den Ordensketten des güldenen Vliesses und des heiligen Huberts. Unten die Jahrzahl 1718, und ganz unten $\frac{1}{6}$ N. P.

Auf diesem Viergroschenstücke kömmt wieder der Titel eines Erztruchsessen vor, welches ich nicht begreife, wie solches zugehet, da doch diese Sache, wie vorher gewiesen, A. 1717 ausgemachet worden. Wegen der auf dem Revers befindlichen Ordenskette ist zu gedenken, daß der Churfürst Carl Philipp im Jahr 1696 von dem Könige Carl II. in Spanien, als dieser sich mit der Schwester des Churfürsten, Maria Amalia,

Amalia, vermählet, den Orden vom güldenen Vlies erhalten.

Tab. XXI. n. 171.

a) Der Pfälzische Löwe in einem Schilde, welchen der Churhut bedecket, neben demselben die Jahrzahl 1718. Umher lieset man: D. G. C.arolus P.hilippus C.omes P.alatinus R.heni S. R. I. ARCH.itheſaurarius ET. EL.ector.

b) In einem Kranz von Palmenzweigen die Worte: 24 KR.eutzer LAND MVNTZ 32 F. et N. P.

Auf deren Avers in dem Churfürstlichen Titel ist das Erzamt mit einer Abkürzung bezeichnet, und ich weis nicht, ob selbiges nur zufälliger Weise geschehen, daß es Architheſaurarius heisen soll, oder ob solches mit Fleis geschehen, und man also auch Archidapifer lesen könne, weil bekannt, wie der Churfürst, Carl Philipp, das Erztruchsessenamt nicht wieder an den Churfürsten von Bayern übergeben wollen. Ich überlasse davon einem jeden sein eigen Urtheil.

Tab. XXI. n. 172.

a) Das Brustbild des Churfürsten, mit der Umschrift: D. G. CAR. PHIL. C. P. R. S. R. I. ARCHIT. ET EL.

b) Der verzogene Name des Churfürsten, bedecket mit dem Churhute, und gezieret mit den beyden Ordensketten vom güldenen Vlies und dem heiligen Hubert. Unten ste-

het

het die Jahrzahl 1720, und ganz unten $\frac{I}{O}$ N. P.

Dieſes Viergroſchenſtück hat auf dem Avers in der Umſchrift wieder den Titel Architheſaurarius, welches Erzamt der Churfürſt Johann Wilhelm bey Empfang des Erztruchſeſſenamts an Chur-Braunſchweig übergeben hatte. Als nun aber Bayern durch den Baadener Frieden wieder in ſeine Rechte, Würden und Hoheiten war eingeſetzet worden, folglich auch, jedoch nach langem Widerſtreben des Churfürſten von der Pfalz, das Erztruchſeſſenamt wieder erhielte: ſo verlangete Churpfalz das Erzſchatzmeiſteramt von dem Churfürſten von Braunſchweig wieder zurück, fand aber dabey Widerſtand, weil Chur Braunſchweig nicht eher nachgeben wolte, bis ihm ein neues Erzamt ausgemacht wurde. Der Streit gieng ſo weit, daß darüber die Berathſchlagungen auf dem Reichstage gehemmet wurden, bis endlich Churbraunſchweig einige Erklärungen wegen dem Erzamte that; wodurch es denn geſchahe, daß die Berathſchlagungen zwar wieder in Gang kamen, der König von Grosbritannien aber als Churfürſt von Braunſchweig dennoch den Titel noch fortführte. Indeſſen war es einige Zeit damit ſtille, bis dieſer Streit im Jahr 1727 wieder rege gemacht wurde, als man in dem Creditiv des Grosbritanniſchen Miniſters zu Regenſpurg den Titel eines Erzſchatzmeiſters des heiligen Römiſchen Reichs wahrnahm, welches Gelegenheit gab, daß Churpfalz eine Proteſtation einlegte, und Churbraunſchweig reproteſtirte. Daher denn der Kayſer ein Commißionsdecret an das Reich ergehen lies, worin begehret wurde, für Churbraunſchweig ein convenables Erzamt ausfündig zu machen.

machen. Es kamen unterschiedene in Vorschlag, und A. 1728 wurde darüber gerathschlaget: aber keines ausfindig gemacht. Wer von diesen Streitigkeiten mehrere Nachrichten verlanget, der wird solche in meinen vermischten Anmerkungen n. 2. finden.

Tab. XXI. n. 173.

a) Ein mit dem Churhute bedeckter Schild, welcher einmal getheilet mit einer Spitze, zur Rechten ist der Pfälzische Löwe, zur Linken die Bayerischen Wecken und die Spitze damascirt. Die Umschrift heiset: D. G. CAR. PHILIP. EL. PALATINVS.

b) X. Kreutzer. Umher lieset man: CHVR. PFALZ. LAND. MVNZ. 1736.

Tab. XXI. n. 174.

a) Ein runder, eben so wie auf der vorigen Münze getheilter und mit dem Churhute bedeckter Schild, mit der Umschrift: D. G. CAR. PHILIP. EL.ector PALATINVS.

b) V. KR.eutzer. Umher lieset man: CHVR PFALZ.ische LAND MVNZ. 1736.

Ist ein Fünfkreutzerstück vom Jahr 1736.

Tab. XXI. n. 175.

a) Das Wappen, wie auf der vorigen Münze, in einem ovalen Schild, ohne Umschrift:

b) V. KREVTZER 1736. Umher lieset man: CHVR. PFALZ. LAND. MVNZ.

Tab.

Tab. XXI. n. 176.

a) Drey Schilder des Pfälzischen Wappens, bedecket mit dem Churhute und umgeben mit den Ordensketten vom güldenen Vlies und St. Hubertsorden. Die Umschrift heiset: D. G. C.arolus P.hilippus C.omes P.alatinus R.heni S. R. I. A.rchi T.hesaurarius & E.lector B.auariae I.uliaci C.liuiae & M.ontium D.ux P.rinceps M.eursiae.

b) VIII. ALB.us F. M. Umher heiset es: MONETA IVLIO. MONTENSIS. 1738.

Diese Münze ist ein Achtalbusstück von Jülich und Bergen. Dabey muß ich Gelegenheit nehmen, etwas von dem Pfälzischen Wappen zu gedenken. Wir sehen hier drey Schilder. Der Schild zur rechten hat einen Mittelschild, in welchem zu sehen ein goldener rothgekrönter Löwe, mit rother Zunge und Klauen, wegen der Pfalz am Rhein. Der Rückschild ist quadrirt, in dessen ersten Quartier die Bayerischen silbernen und blauen Wecken erscheinen. Im andern Quartier ist ein schwarzer Löwe im güldenen Felde, wegen Jülich. Im dritten, acht güldene Lilienstäbe in rothem Felde, wegen Cleve. Im vierten ein mit goldgekrönter rother Löwe mit blauer Zunge in silbernem Felde, wegen Bergen. Der Schild zur rechten ist gleichfalls quadrirt, in dessen ersten Quartier ein schwarzer Balken in goldenem Felde wegen Mörs. Im zweyten ein blauer Löwe in silbernem Felde, wegen Veldenz. Im dritten ein Balken mit Silber und roth geschachtet,

tet im goldenen Felde wegen der Grafſchaft Mark, und im vierten drey rothe Sparren im ſilbernen Felde, wegen der Grafſchaft Ravensberg. Der unterſte Schild iſt roth wegen der Regalien, und führen die Churfürſten von der Pfalz wegen dem Erzſchatzmeiſteramte kein Zeichen; obgleich die Erbſchatzmeiſter des Heiligen Römiſchen Reichs, die Grafen von Sinzendorf die Krone führen. THVLEMAR. *de Oeconomia* c. XVIII. §. 47. meldet davon: Hanc autem coronam ſereniſſimus Elector nunc non pingit ad inſignia ſua, ceu putat Dn. Becman Notit. Dignit. diſſ. 8. c. 2. n. 7. quemadmodum olim pomum, ſed illud ſcutum, in quo quondam pomum imperiale ſplendebat, in ſigillis, picturis et numismatibus vacuum eſt. Ego tamen Ratisbonae obſeruaui, quod inter Caroli Ludouici, Electoris, inſignia (quae in tabula lignea depicta, et aedibus, in quibus laudatiſſimus ille Princeps anno 1653 tempore Diaetae commoratus fuerat, affixa erant) picta quoque fuerit corona illa Caeſarea Noribergenſis, licet non meminerim, me vnquam illam alibi in armis Electoralibus Palatinis vidiſſe. Etſi Elector coronam ex inſignibus ſuis omittat, ſubofficiales eius tamen, Comites de Sinzendorf, omnesque eorum gentiles vtriusque ſexus, Coronam iſtam Noribergenſem inſignibus ſuis inſertam gerunt.

Tab. XXI. n. 177.

a) Ein gekrönter Löwe, mit der Umſchrift: GVLICH. VND. BERG.iſche LAND MVNZ.

b) I. STVBER. 1738. F. M.

Dieſe Münze iſt ein Jülichiſcher Stüver, und daher iſt auch zu glauben, daß der im Avers befind-

liche Löwe nicht der Pfälzische, sondern der Jülichische seyn werde.

Tab. XXI. n. 178.

a) Das Brustbild des Churfürsten, gezieret mit der Ordenskette des güldenen Vliesses. Die Umschrift heiset: D. G. CAR. PHIL. C. P. R. S. R. I. ARCHIT. & EL.

b) NAT.us 4. NOV. 1661. EL.ector PALAT.inus 1716. S.acri R.omani I.mperii VIC.arius 1740. OB.iit 31 DEC. 1742.

Diese Münze ist auf das Absterben des Churfürsten Carl Philipps geschlagen worden. Es wurde der Churfürst im December 1742 mit einer Schwachheit befallen, welche den 23 merklich überhand nahm, daß man gegen Abend mit allen Glocken in den Catholischen und Evangelischen Kirchen läuten lies, um für des Churfürsten Erhaltung zu bitten, womit denn auch den folgenden Tag fortgefahren wurde. Allein es verschlimmerte sich mit ihm von Tage zu Tage, so daß er auch den 28 Dec. Die letzte Oelung erhielte. Endlich erfolgete seine Auflösung den 31 Dec. 1742, nachdem er sein Alter auf 81 Jahr und 9 Wochen gebracht, auch 26 Jahr und 6 Monate regieret hatte. Dessen entseelter Leichnam wurde den 1 Jan. 1743 Abends gegen 9 Uhr zu Mannheim in der Schloßcapelle beygesetzet. Den 18 Jan. 1743 lies der Kayser Carl VII. in der Bartholomäikirche zu Frankfurt bey einem aufgerichteten herrlichen Todengerüste die solennen Exequien halten, welchen er auch selbst mit seinem ganzen Hofe beywohnete. Hingegen nahm

Tab. G. zu pag. 925.

Stammtafel der ro, bis auf den letzt- ppum.

mern.

Fridericus, Stammvater der Simmerischen Linie. und besonders auch der Neubur- roy Tochter 1454, † 1504.

Casparus, geb. den 10 Jul. 1458 † 1481. Gem. Amalia, Markgr. Albrechts zu Br. Tocht. Al. B. D. C.

Ioannes, Domherr zu Strasburg.

Samson, gebohr. 1474, stürzte sich 1480 von einem Thurm herunter

In Zweyb gelisch. R. Ludouicus, geb. 1502, † Wilhelmi Senioris zu

In Veldenz. mmvater der Veldenzischen Linie. tafel unter dem Buchstaben I.

Wolfgangus, geb. 1525, de na, Landgrafs Philippi zu Hessen l.

Zu Neuburg.

Philippus Ludouicus, geb. 1547, starb 1614, den 12 August. Gem. Anna, Herzoge Wilhelmi zu Cülich Tochter.

Ioan 15 jün Lini tafe

traus. b. 1557, 598, den Catharina Henrichs hter.

Zu Birkenfeld.

Carolus, geb. 1650. Stammvater der heutigen Birkenfeldischen Linie. S. die Stammtafel unter dem Buchstaben L.

nahm zu Mannheim die tiefe Trauer nebst den Exequien, denen der neue Churfürst mit seiner Gemahlin und deren Durchlauchtigsten Schwestern, ingleichen dem Herzoge Clemens von Bayern in öffentlicher Proceßion beywohneten, allererst den 10 Febr. ihren Anfang.

Carl Philipp Theodor, Churfürst von der Pfalz.

Nachdem mit dem Churfürsten Carl Philipp die Neuburgische Hauptlinie, dem männlichen Stamme nach völlig ausgestorben war: so fiel nunmehro die Landesfolge auf die Sulzbachische Linie, und den aus derselben vorhandenen Prinz, Carl Philipp Theodor. Derselbe ist den 11 Dec. 1724 gebohren, und waren dessen Durchlauchtigste Eltern, Pfalzgraf Johann Christian zu Sulzbach, und Maria Anna d'Auvergne, durch welche er ein Erbe von dem Marquisat Bergen op Zoom geworden. Er wurde seit A. 1728 von seiner Frau Urgrosmutter, Marie Henriette, Herzog Philipp Carl Franz von Aremberg hinterlassenen Wittwe, zu Drogenbusch bis ins zehende Jahr erzogen. Als aber sein Herr Vater mit Tode abgieng, lies ihn der Churfürst Carl Philipp im Jahr 1734 nach Mannheim kommen, allwo er bis an dessen Ende als würklicher Churprinz gehalten wurde, und der Churfürst führte indessen die Vormundschaft über ihn und die Administration der Lande.

Im Jahr 1742 vermählte er sich mit seiner Muhme, der Maria Elisabeth, ältesten Enkelin des Churfürsten Carl Philipps, die mit ihm Geschwisterkind ist. Als sein Herr Vetter, der Churfürst Carl Philipp, den 31 Dec. 1742 mit Tode abgieng, hatte er schon die Majorennität erreichet, und folgete also demselben in der Chur und übrigen Landen. Er lag aber eben damals an den Masern krank darnieder, die sich geäusert hatten, nachdem er den 20 Dec. von einem heftigen Schnupfen war befallen worden. Doch genas er bald wieder, und konte also die Regierung in der Churpfalz und den Neuburgischen Landen glücklich antreten. Er erklärte sogleich bey dem Antritt seiner Regierung, daß er an dem Kriege des Kayſers mit der Königin von Ungarn keinen Theil nehmen, sondern sich vielmehr neutral halten würde, und that den 5 Febr. 1743 incognito mit dem Marquis d'Ittré eine Reise nach Frankfurt zum Kayſer Carl VII, da er dann den 5 März eine besondere Neutralitätserklärung bekannt machen lies, und seine Völker von der Kayserlichen Armee zurück zog. Im November dieses Jahrs wurde er mit den Blattern befallen, an welchen er sehr gefährlich darnieder lag: überstund doch aber diese Krankheit, und konte sich den 1 Jan. 1744 öffentlich wieder sehen lassen. Hierauf trat er der Frankfurter Union mit bey, und lies seine Völker zur Kayserli-

serlichen Armee stosen, welche aber nach des Kayser Carls VII. unvermuthetem Tode wieder zurück berufen wurden. Die andern Sachen, weil selbige bekannt, übergehe ich hier geflissentlich, und gedenke nur noch, daß Se. Churfl. Durchlaucht bishero in allem Friede und Ruhe ihre Regierung glücklich führen.

Anlangend die Münzen, welche unter jetziger Churfürstl. Durchlaucht Regierung bisher geschlagen worden: so können davon folgende hier bemerket werden.

Tab. XXII. n. 179.

a) Die beyden Brustbilder des Churfürsten und seiner Gemahlin, mit der Umschrift: C. arolus PHIL.ippus THEODOR.us & M.aria ELISAB.etha AVGVSTA, unten: C.omites P.alatini R.heni D.uces B.auariae I.uliaci C.liuiae M.ontium: DVC.es SVLB.acenses.

b) Zwey neben einander gesetzte ovale Wappenschilder, welche der Fürstenhut bedecket, mit der Umschrift: CONNVBIO IVNCTIS STAT PALATINA DOMVS. Im Abschnitte: SENAT.us ET. POP.ulus MANNH.eimensis D.ie 17. IAN. 1742.

Diese Münze hat die Stadt Mannheim zum Andenken der Vermählung Sr. Churfürstlichen Durchlaucht schlagen lassen, welche den 17 Jan. 1742 zu Mannheim glücklich vollzogen worden mit der Muhme des Churfürsten, Maria Elisabeth Augusta, ältesten Enkelin des Chur-

fürsten Carl Philipps, und Prinzeßin von Sulzbach. Die Verwandschaft dieser Durchlauchtigsten Personen kan aus folgender Stammtafel ersehen werden:

Philippus Wilhelmus, Pfalzgraf zu Neuburg, † 1690.

Theodorus, Pfalzgraf zu Sulzbach, † 1732.

Carolus Philipp. Churfürst † 1742.

Philippus Wilhelmus, Pfalzgraf zu Neuburg, † 1693.

Joannes Christianus Josephus, Pfalzgr. zu Sulzbach, † 1733.

I. Josephus Carolus, Erbprinz zu Sulzbach, † 1729. Gem. Elisabetha Augusta Sophia.

Elisabetha Augusta Soph. † 1728. Gem. Joseph. Carol. Erbprinz zu Sulzbach

Leopoldina Eleonora, Gem. Ferdinandus Maria, Herzog in Bayern, † 1738.

Carol. Philipp Theodorus, heutiger Churfürst von der Pfalz, Gem. Maria Elisabetha Augusta 1742.

Mar. Elisabetha Augusta, Gem. Carl Phil. Theodor, heutiger Churfürst zu Pf. 1742.

Francisca Dorothea, g. 1724 Gem. Fried. Pfalzgraf v. Zweybrücken und Birkenfeld.

Amalia Maria, Gem. Herz. Clem. Franciscus, 1742.

Clemens Franciscus, Herzog in Bayern, Gem. Amalia Maria Anna von Sulzbach, 1742.

Als

Als dieses Beylager 1742 solte vollzogen werden: so hatte der Churfürst Carl Philipp sowol zu diesem als auch dem andern Beylager der zweyten Sulzbachischen Prinzeßin mit dem Bayerischen Prinz Clemens grose Anstalten vorkehren lassen, um die vielen hohen Gäste recht zu bewirthen, unter welchen sich der Churfürst von Bayern und nachheriger Kayser mit seiner ganzen Familie befand, welcher den 16 Jan. allda angekommen war, nachdem seine Herrn Brüder schon vorher allda waren eingetroffen. Darauf geschahe die Vermählung den 17 Jan. Abends um 6 Uhr, worauf bis 9 Uhr Assemble gehalten, und alsdann erst zur Tafel gegangen wurde. Daran sasen vierzehen Durchlauchtigste Personen, welche der Churfürst alle durch Cammerherrn bedienen lies. An unterschiedenen andern Tafeln aber speiseten noch 150 vornehme Personen. Nach aufgehobener Tafel tanzte man, und der alte Churfürst eröfnete selbst den Ball: wobey er sich aber hohen Alters halber eines Stuhls mit Rädern bediente, der durch zwey Cammerherrn fortgerücket wurde. Die hohen Herrschaften blieben hernach noch bis den 30 Jan. zu Mannheim beysammen, und divertirten sich sehr wohl. Unter andern Lustbarkeiten lies der Churfürst auch während der schönen Erleuchtung durch die ganze Stadt im Schloßhofe Wein aus dem grosen Fasse springen. Dieses Faß war ganz vergoldet, und lag auf einem hohen Gerüste. Ein Bachus sas auf demselben, welcher einen Becher in der Hand hielt. So lautet die Nachricht, die Herr D. H. von Finsterwald in der erläuterten *Germ. Princ.* lib. V. c. 1. p. 769. davon giebet. Im übrigen läst sich aus dieser Münze der völlige

Name Sr. Churfürstl. Durchlaucht von Pfalz erkennen, welcher Carolus Philippus Theodorus ist, und ist es dahero falsch, wenn einige sagen, daß derselbe heise Christian Philipp Theodor, oder Carl Theodor. Sonst ist noch zu bemerken, daß diese Münze sowol in Gold als Silber gepräget worden.

Tab. XXII. n. 180.

a) III. KR.eutzer LANDMVNZ 1743. in einer zierlichen Einfassung.

b) Der Pfälzische Löwe in einem Schilde, welchen der Churhut bedecket, mit der Umschrift: CHVR PFALZ.

Diese Münze ist ein Dreykreutzerstück, welches 1743, und also im ersten Jahr der Regierung des jetzigen Churfürsten von der Pfalz geschlagen worden.

Tab. XXII. n. 181.

a) Ein Schild mit dem Mannheimischen Stadtwappen oder Zeichen, welcher von einem Löwen gehalten wird. Umher lieset man: STADT. MANNHEIM.

b) HVLDIGET CAR.olo THEODORO D.en 29 APRIL 1744.

Diese Münze ist zum Gedächtnis der Huldigung des Churfürsten in Mannheim geschlagen worden.

Tab. XXII. n. 182.

a) Der Churfürst, sitzend auf einem Throne, gezieret mit dem Churhabit, und in der rechten Hand einen Commandostab haltend.

Zur

Zur Rechten unten am Thron lieget ein Löwe, und zur Linken kniet eine Weibesperſon, welche das Mannheimiſche Stadtwappen hält, und neben ſich Kriegsrüſtungen liegen hat. Die Umſchrift heiſet: CAR.olus THEOD.orus ELECT.or PALAT.inus. Im Abſchnitt ſtehet: MANNHEMIVM D. 29. APRIL. 1744.

b) Die mit einem Schein um das Haupt gezierte Jungfrau Maria, ſitzend auf einem Thron, an welchem unten der mit dem Churrock bekleidete Churfürſt kniet, und unten lieget der Churhut und das Churſchwerd. Umher lieſet man: VIRGINI SOSPITALI. Im Abſchnitt ſtehet: CAROLVS THEODORVS CONFIRMATA VALETVDINE.

Dieſe Münze iſt auf die Geneſung des Churfürſten von ſeiner A. 1743 ausgeſtandenen Krankheit geſchlagen worden. Es wurden nemlich Se. Churfürſtliche Durchlaucht im November 1743 mit den Blattern befallen, dergeſtalt, daß es mit Denenſelben recht gefährlich ausſahe. Allein der Profeſſor Nebel zu Heydelberg wendete bey dieſer Krankheit ſo vielen Fleis an, daß Se. Churfürſtl. Durchlaucht zu Ausgange ſelbigen Jahres völlig wieder hergeſtellet wurden, und dahero auch den 1 Jan. 1744 öffentlich wiederum erſcheinen konten. Die Erklärung der auf dieſer Münze befindlichen Bilder und Ueberſchriften wird niemand erfordern, da dieſelben an ſich ſo deutlich ſind.

Tab. XXII. n. 183.

a) Das Brustbild des Churfürsten, mit der Umschrift: D. G. CAR. THEODOR. EL. PALATINVS. Unter dem Brustbilde stehet der Buchstabe S.

b) Eine mit Laubwerk und zweyen creutzweise über einander liegenden Zweigen gezierte Säule, über derselben ein gecrönter Löwe in einem Schilde. Umher lieset man: PROSPERA. FATA. FLVVNT DVX. CAROLE. VIVE. PER AEVVM. Unten stehet: HOMAG.ium HEIDELB.ergense D. 30. AVG.

Diese Münze ist auf die Huldigung der Stadt Heydelberg, welche den 30 Aug. 1746 abgeleget worden, geschagen, und enthält die Umschrift die Jahrzahl 1746. Auser dieser Heydelberger und oben n. 181. angeführten Mannheimer Huldigungsmünzen sind auch dergleichen auf die Huldigungen zu Weinheim und Wisloch geschlagen worden: welche aber, weil sie uns nicht zu Handen gekommen, auch hier nicht können beschrieben werden.

Tab. XXII. n. 184.

a) Die drey nach ehemaliger Weise gesetzten Churpfälzischen Wappenschilder, welche der Churhut bedecket, mit der Umschrift: CHVR PFALZ.

b) In einer zierlichen Einfassung, 4 KREVZ.er F. O. Umher lieset man: LAND. MVNZ, und unten 1747.

Dieses

Dieses ist die letzte Münze, welche uns von jetziger Churfürstlichen Durchlaucht zu Handen gekommen, und haben wir keine neuere erhalten können. Sonst giebt es auch dergleichen Zweykreutzerstücke.

Von den übrigen Pfalzgrafen bey Rhein, und deren Münzen.

Richard, Pfalzgraf bey Rhein, Simmerischer Linie.

Pfalzgraf Richard von Simmern war ein Sohn des Pfalzgrafen Johannis II. des Jüngern zu Simmern, und Beatricis, Markgraf Christophs zu Baden Tochter, gebohren den 25 Julii 1521, ein Bruder des Churfürsten Friedrichs III. Er war ein eifriger Augspurgischer Confeßionsverwandter, und hingegen der Reformirten Lehre äuserst zuwider. Als sein mittler Bruder, der Pfalzgraf George A. 1569 starb, erbete er von ihm das Fürstenthum Simmern, welches er auch ganzer 29 Jahre lang wohl und löblich regieret hat. Er vermählete sich A. 1569 mit Julia, Graf Wilhelms von Wied Tochter, mit der er 2 Söhne und 2 Töchter erzielete, die aber bald wieder verstorben, und seine Gemahlin

mach-

machte ihn A. 1576 durch ihren Tod zum Wittwer. Hierauf vermählete er sich wieder A. 1578 mit Aemilia, Herzog Christophs von Würtemberg Prinzeßin: die ihm aber A. 1589 wieder mit Tode abgieng, ohne daß er mit ihr Kinder erzeuget hätte. Darum vermählete er sich wieder A. 1591 in seinem hohen Alter mit Anna Margaretha, Pfalzgrafs Georgii Iohannis zu Lützelstein Tochter: mit der aber wieder keine Kinder erzielet hat. Als hernach A. 1592 seines Brudern Sohn, Pfalzgraf Johann Casimir zu Lautern, mit Tode abgieng, welcher bishero die Administration der Churpfalz, und die Vormundschaft über seines Bruders Ludwigs VI. hinterlassenen unmündigen Erbprinzen, Churfürst Friedrichen dem Vierten, geführet hatte, und dieser nicht mehr weit von dem achtzehenden Jahre entfernet war: so wolte Pfalzgraf Richard noch die übrige wenige Zeit die Vormundschaft führen. Allein der Churfürst wolte davon nichts wissen, und trat also die Regierung an. Richard wolte sich mit Gewalt behaupten, und hatte sich auch schon in einigen Aemtern festgesetzet, weswegen man gar einen Krieg besorgte. Doch legten sich andere Fürsten ins Mittel, und brachten es zum Vertrag. Nach diesem lebte der Pfalzgraf Richard noch 4 Jahre in guter Ruhe, und starb endlich den 13 Jan. 1598 in der Stadt Simmern im 75 Jahr seines Alters. Ihn

erbete

erbete der Churfürst Friedrich IV, wodurch also Simmern mit der Churpfalz wieder vereiniget wurde.

Wir haben von diesem Pfalzgrafen eine Münze, welche also aussiehet.

Tab. XXII. n. 185.

a) Zwey neben einander gesetzte Wappenschilder von Pfalz und Bayern, darüber stehet die Zahl 75, und unten der Buchstabe S. Die Umschrift heiset: RICH.ardus D.ei G.ratia C.omes P.alatinus RE.ni D.ux B.auariae.

b) Ein Reichsapfel, und in demselben die Zahl 2 mit der Umschrift: MAXI.miliani 2. ROMA.norum IMP.eratoris DEC.reto.

Diese Münze ist ein Batzen vom Jahr 1575, und man hat dergleichen von den Jahren 1570, 71, 76 und 77. Das auf dem Avers unter den Schildern befindliche S. zeiget die Stadt Simmern an, und daß die Münze daselbst geschlagen worden.

Ludwig Henrich, Pfalzgraf bey Rhein, Simmerischer Linie.

Pfalzgraf Ludwig Henrich war ein Sohn Philipp Ludwigs zu Simmern, und Enkel des Churfürsten Friedrichs IV. von der Pfalz. Er war gebohren zu Sedan in Champagne

den

den 1 October 1640, und sein ganzer Name war, Ludwig Henrich Moritz Franz. Nach seines Vaters A. 1654 erfolgtem Ableben, succedirte er ihm in dem Fürstenthum Simmern und der andern Erbportion seines Vaters. Weil er noch nicht die Volljährigkeit hatte: so führete sein Herr Vetter, der Churfürst Carl Ludwig, die Vormundschaft über ihn und die Administration der Lande. Als er hernach die Regierung antrat, bekam er mit Churmaynz Verdrieslichkeiten wegen des Amts Böckelheim, immasen Churmaynz vorgab, daß selbiges ehedem an Pfalz nur wäre versetzet worden, und sich erbote, solches einzulösen. Dieses leugnete der Pfalzgraf Ludwig Henrich, und bat den Churfürsten Carl Ludwig um Beystand, der sich auch willig darzu finden liese. Allein er verglich sich endlich mit Maynz, worüber hernach neue Streitigkeiten erwachsen. Der Pfalzgraf Ludwig Henrich vermählete sich A. 1666 mit Maria, Tochter des Prinzen Friedrich Henrichs von Oranien zu Cleve: hat aber mit selbiger keine Kinder erzielet. Als er demnach A. 1673 starb, fiel Simmern nebst den andern Landen zurück an den Churfürsten Carl Ludwig, der davon sogleich den Besitz ergrif.

Folgende Münzen sind von diesem Pfalzgrafen, Ludwig Henrich, zu merken.

Tab.

Tab. XXII. n. 186.

a) Das Bruſtbild des Pfalzgrafen, mit der Umſchrift: LVD.ouicus HEN.ricus D. G. COM.es PAL.atinus RHE.ni D.ux BAV.ariae CO.mes IN SPO.nheim.

b) Die drey Pfälziſchen Wappenſchilder, bedecket mit dem Pfälziſchen Helm. Die Umſchrift heiſet: MONETA NOVA SIMMERENSIS 1661. Unten ſtehet die Zahl 15 eingeſchloſſen.

Gegenwärtige Münze iſt ein Funfzehenkreutzerſtück vom Jahr 1661. Da der Pfalzgraf die Regierung ſchon vorher angetreten hatte. Im übrigen iſt zu bemerken, daß auf dieſer Münze, wie auch auf der folgenden, ein Wappen vorkömmt, welches noch nicht da geweſen iſt. Solches iſt der unterſte Schild, welcher mit Gold und blau geſchachtet iſt, und eigentlich das Wappen der vördern Grafſchaft Spanheim ausmachet. Dieſes Wappen haben nun eigentlich die Pfalzgrafen Simmeriſcher Linie geführet, wovon SPENER *in Op. Herald Part. Spec. Lib.* III. c. 13. §. 15. p. 672. folgendes meldet: Eius Clineae Simmeranae auctor, Fridericus, anno 1448 et 1455 quadripertito vſus eſt ſcuto, vt primum et extremum quadrantem leo Palatinus, reliquos duos rhombi Bauarici implerent, toti noua impoſita parmula cum teſſellis Spanheimiis. Galeae etiam impoſuit leonem cum pauoninis pennis inter duo cornua absque rhombis Bauaricis aduerſa fronte reſidentem; quandoque vero pauoninae pennae, quae ex Spanheimio apice adſcitae videntur, omiſſae ſunt. Ex poſteris Richardus iterum quadripertito vſus eſt clypeo, ſed ſine teſſellis Spanheimiis, qui

qui etiam loco integri leonis capite tantum leonis ſine corona pro apice vſus eſt. Reliqui Simmerenſes et nuper adhuc Sereniſſimus Ludouicus Henricus tria ſcuta ad modum Electoralis ſcuti colligata exhibuerunt. Quorum primum Palatinum leonem, alterum Bauaricos rhombos, tertium ſeu medium, ima tamen ſede locatum, teſſellas referebat, ex auro et cyano. Daraus ſehen wir, daß der mittlere Schild auf dieſer Münze von der Vördergrafſchaft Spanheim ſey, nemlich mit Gold und blau geſchachtet: worin denn daſſelbe von dem Wappen der hintern Grafſchaft Spanheim abweichet, welches ein mit Silber und roth geſchachteter Schild iſt, welchen die Pfalzgrafen von Simmern niemals geführet haben. Es lieget aber die Grafſchaft Spanheim in der Unterpfalz, und ſie hatte ehedem ihre eigene Grafen gehabt, unter welchen Graf Simon der Aeltere dieſelbe ganz beſeſſen, deſſen 2 Söhne aber Johann und Simon II. ſelbige theileten, dergeſtalt, daß jener die hintere und dieſer die vördere Grafſchaft bekam. Jene lieget an der Moſel, dieſe aber an der Nahe. Simon brachte ſeinen Theil nicht weiter, als bis auf ſeinen Enkel Simon III, deſſen hinterlaſſene Tochter, Eliſabeth, ſich mit dem Pfalzgrafen Ruprecht Pipan, Kayſer Ruprechts älteſten Sohne, vermählete. Dieſe ſchenkte den Fünftheil der vordern Grafſchaft an das Churhaus Pfalz, die übrigen $\frac{4}{5}$ aber überlies ſie ihrem Verwandten, Graf Johann von Hinterſpanheim. In dem Schenkungsbrief bey TOELNER *in Cod. dipl.* p. 171. n. 215. heiſet es: Als wir vor Zeiten dem Allerdurchlauchtigſten Fürſten und Herrn, König Ruprechten, unſern lieben Herrn und Schwäher ſeel. Gedächtniſſe und ſeinen Erben Pfalzgrafen

bey

bey Rhein, einen Theil an unser Grafschaft zu Spanheim, nach unsers Herrn und lieben Vaters Grave Simands von Sponheim seel. Tode verschriben han = = = wann wir dieselben Gifte um Beschirmung willen unser Grafschaft, Land und Leute thoten ꝛc. Nicht lange hernach starb auch Graf Johannes in der hintern Grafschaft Spanheim ohne männliche Erben ab, und hinterlies 2 Schwestern, Namens Loretta und Mechthild, denen beyden, und ihren Gemahlen, er 1434 alle seine Länder schenkte. Die ältere, Loretta, waran Graf Henrichen von Veldenz vermählet; die jüngere aber, Mechthild, hatte Marlgraf Rudolphen von Baden zum Gemahl, und daher kömmt es, daß auch das Haus Baden seinen Antheil an der Grafschaft Spanheim hat bekommen. Loretta erzeugete mit ihrem Gemahl, Graf Friedrichen von Veldenz, dessen Erbtochter Anna sich mit dem Pfalzgrafen Stephan A. 1440 vermählete, und also ihren Antheil von Spanheim an diesen brachte. Daher ist es nun gekommen, daß heut zu Tage der Churfürst von der Pfalz $\frac{5}{7}$ Theile von der vördern Grafschaft Spanheim nebst der Hauptstadt Creutznach, und von der hintern Grafschaft die Helfte: die Marlgrafen von Badenbaden aber die übrigen $\frac{2}{7}$ Theile von der vördern Grafschaft, nebst einer Portion vom Schlosse Creutznach, und die Helfte von der hintern Grafschaft besitzen. Folgende Stammtafel setzet die Sache in ein näheres Licht.

Simon I. Graf von Spanheim.

Johannes bekömmt die Hintergrafschaft.	Simon II. erhält die Vordergrafschaft.
Johannes.	
Henricus.	Walramus.
Johann. schenkt alles seiner Schwester Männern, † 1437.	Loretta, vermählt an Graf Henrich von Veldenz.
	Mechtild, vermählt an Rudolphum, Marckgrafen von Baaden.
	Simon III.
	Elisabeth, Erbin, schenket ihrem Schwiegervater, Kayser Ruprechten, einen Fünftheil.
Friedericus.	
Anna, vermählt an Stephanum, Pfalzgrafen bey Rhein.	

Sonst verdienet dasjenige gelesen zu werden, was SPENER *in Opere Heraldico Part. Spec. Lib.* III. c. 27. §. 16. p. 672. sq. davon umständlich erzehlet, aus welchen hier ein Auszug gemachet worden.

Tab. XXIII. n. 187.

a) Das Wappen ist eben so beschaffen, wie auf der vorhergehenden Münze. Die Umschrift heisst: LVD. HEN. D. G. COM. PALAT. REHNI.

b) I. ALBVS 1667. in einem Lorbeerkranze.

Auf

Auf diesem Simmerischen Albus stehet der Buchstabe H in dem Wort Rheni am unrechten Orte.

Wolfgang Wilhelm, Pfalzgraf bey Rhein, Neuburgischer Linie.

Der Stifter der Neuburgischen Linie war Philipp Ludwig, ältester Sohn des Pfalzgrafens Wolfgangs von Zweybrücken, welchem nach seinem Absterben A. 1614 der älteste Sohn in der Regierung folgete. Dieser war gebohren den 26 October 1578. Weil seine Mutter die zarte Schwester des letztern Clevischen Herzog Johann Wilhelms war: so regete er sich bey dessen Absterben wegen der Clevischen Erbschaft, und wolte den Besitz ergreifen. Allein der Churfürst von Brandenburg war ihm schon zuvor gekommen, daher der Pfalzgraf dagegen ein Manifest bekannt machte, wogegen aber Brandenburg in einem andern antwortete. Doch brachte der Landgraf Moritz von Hessen A. 1609 zwischen den streitenden Theilen einen Vergleich zu Dortmund zuwege, nach welchem eine gemeinschaftliche Interimsregierung errichtet wurde: worauf sie zu Düsseldorf die Huldigung einnahmen, obgleich der Kayser diesem widersprach, auch die Lande wolte sequestriren lassen. Denn es hatten die beyden Possidentes den König in Frankreich und die Holländer auf ihrer Seite, und erhielten sich also bey

dem Besitz, schlossen auch A. 1610 einen neuen Vergleich zu Halle in Schwaben. Wie nun noch andere Fürsten an der Clevischen Erbschaft Anspruch machten, wurde deswegen ein Convent zu Cöln gehalten: der sich aber fruchtlos zerschlug. Zu Jüterbock wurde hernach ein neuer Convent gehalten, auch Anno 1611 zu Erfurt durch eine Kayserliche Commißion gütliche Tractaten gepflogen, und doch nichts ausgerichtet. Im Jahr 1613 vermählte sich der Pfalzgraf mit der Bayerischen Prinzeßin, Magdalena, Herzog Wilhelms V. in Bayern Tochter, und bekannte sich den 15 May 1614 öffentlich zur Catholischen Religion, folgte auch den 12 August seinem Vater in der Regierung, und führte die Catholische Religion in den Neuburgischen Landen ein. Indessen wurde wieder eine Conferenz zu Wesel gehalten, und als sich selbige fruchtlos endigte, kam es zwischen Brandenburg und Neuburg zum Kriege, in welchem die Holländer dem erstern, Oesterreich und Spanien aber dem letztern Hülfe leisteten, worüber die Clevischen Lande sehr mitgenommen wurden, bis endlich den 12 Novembr. 1614 der Provisionalvergleich zu Xanten geschlossen wurde, welcher doch gleichwol den Krieg nicht endigte. Im Jahr 1615 machte der Pfalzgraf mit seinen Brüdern einen Vertrag, nach welchem er ihnen ihre Erbportionen abtrat, sich aber dabey die Landeshoheit in denselben vorbehielte.

hielte. Bey dem Unglück des Churfürsten Friedrichs V. von der Pfalz widersetzte sich zwar der Pfalzgraf der Translation der Pfälzischen Chur auf Bayern: war aber nicht vermögend, selbige zu hindern. Im Jahr 1624 wurde zu Düsseldorf zwischen Brandenburg und Neuburg, ein neuer Vergleich errichtet: aber die Spanier und Holländer wolten ihre Völker nicht aus den Festungen abführen. Hernach wolte der Kayser Ferdinand II. die Clevischen Länder wieder sequestriren, aber die beyden Fürsten wolten davon nichts wissen, obgleich Tilly mit der Armee dahin gieng, da indessen der Pfalzgraf den verstorbenen letzten Herzog von Cleve, Jülich und Bergen A. 1628, den 30 October, zu Düsseldorf prächtig zur Erden bestatten lies. Wegen der Handlungen des Generals Tilly schlossen endlich Brandenburg und Neuburg An. 1629 zu Düsseldorf einen neuen Vergleich: aber auch dieser konte die Feindseligkeiten der Spanier und Holländer in den Clevischen Landen nicht verhindern. Als nun endlich die Holländer zum Besten des Churfürsten von Brandenburg die Oberhand bekamen: so reisete der Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm in eigener hoher Person nach den Haag, und suchte mit dem Gesandten des Churfürsten von Brandenburg, Grafen von Schwarzenberg, die Generalstaaten dahin zu bringen, daß dieselben den Düsseldorfer Vergleich möchten

zur Vollziehung bringen helfen: es konte aber nichts erhalten werden, und der Pfalzgraf reisete darüber wieder nach Hause. Im Jahr 1630 gieng der Pfalzgraf wieder nach den Haag, und brachte endlich, nebst Churbrandenburg die Haagische Convention zuwege, in welcher eine Veränderung des Düsseldorfischen Vergleichs beliebet wurde. Es verzog sich aber doch die Vollstreckung desselben noch bis 1631, da denn endlich Churbrandenburg und Pfalzneuburg zum ruhigen Besitz der erbschaftlichen Lande kamen. Der Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm legte nun zu Düsseldorf seine ordentliche Residenz an. Gleichwol aber entstunden zwischen Brandenburg und Neuburg wegen der Religion neue Irrungen, weil der Pfalzgraf die Protestanten in seinem Antheil sehr verfolgete. Allein auch diese Streitigkeiten wurden A. 1647 zu Düsseldorf durch einen neuen Vergleich gehoben, in welchem auch der Churfürst Friedrich Wilhelm der Grose von Brandenburg die Grafschaft Ravensberg für sich allein erhielte. Allein es hatten doch nachhero die Bedrückungen der Protestanten wieder ihren Anfang genommen, und wurden immer hestiger: daher denn erstlich der Churfürst mit den Generalstaaten die Güte versuchte. Wie diese nichts helfen wolte, gebrauchte er Repressalien: doch aber blieb man bey den Bedrückungen. Daher denn endlich der Churfürst dem Pfalzgrafen

sen

sen A. 1651 den Krieg ankündigte, worüber jedermann in grose Sorgen geriethe, da es folglich zum Kriege kam. Allein es bearbeitete sich alles um den Frieden, der auch, nachdem der Churfürst sich den 19 August 1651 im freyen Felde zwischen Angermont und Kayserswerth unterredet hatte, zu Essen aber die Tractaten sich zerschlagen hatten, endlich den 11 October 1651 zu Cleve zu Stande kam. Endlich starb der Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm den 20 März 1653 zu Düsseldorf in einem Alter von 75 Jahren, nachdem er 39 Jahr die Regierung geführet hatte.

Es sind unter seiner Regierung nicht wenig Münzen geschlagen worden, aus welchen wir folgende ausgelesen haben:

Tab. XXIII. n. 188.

a) Ein gekrönter Löwe, welcher mit den beyden Vorderpranken einen kleinen Schild hält, in welchem die Zahl 24 stehet, und unter demselben die Jahrzahl 1621. Die Umschrift heiset: MONETA. NOVA. PALATINO. NEOBVRGICA.

b) Ein Rückschild mit einem Mittelschilde. Den Schild bedecket der Fürstenhut, und umgiebet die Ordenskette vom güldenen Vlies. Umher lieset man: IN DEO MEA CONSOLATIO.

Tab. XXIII. n. 189.

a) Ein Löwe, welcher einen kleinen Schild mit der Zahl 24 in den Vorderpranken hält: unten stehet der Buchstabe S. Umher lieset man: MONETA NOVA PALATINO NEOBVRGI.ca.

b) Ein Schild mit einem Mittelschild, bedecket mit dem Fürstenhut, und umgeben mit der Ordenskette des güldenen Vliesses. Die Umschrift heiset: IN DEO MEA CONSOLATIO.

Diese beyden Stücke, weil sie aus der Kipper- und Wipperzeit sind, auch fast gleiche Gepräge haben, sind hier zusammen genommen worden. Die erste Münze ist vom Jahr 1621, die andere aber hat keine Jahrzahl: man hat aber doch auch dergleichen vom Jahr 1622. Vielleicht ist selbige auch in diesem Jahr geprâget worden.

Tab. XXIII. n. 190.

a) Ein gekrönter Löwe, mit der Umschrift: WOL.fgangus WIL.helmus C.omes PA.latinus RHE.ni D.ux BA.uariae IV.liaci CL.iuiae MO.ntium.

b) Der Reichsapfel mit instehender Zahl 3, und oben nebengesetzter Jahrzahl 1623. Die Umschrift ist: CO.mes VE.ldentiae SP.onheimii MA.rcae RA.uensbergae ET MO.erſiae DO.minus I.n RA.uenstein.

Diese

Diese Münze ist ein Dreykreuzerstück, und hat den völligen Titel des Pfalzgrafen.

Tab. XXIII. n. 191.

a) Ein Herzförmiger Schild, mit einem Mittelschilde, bedecket mit dem Fürstenhute. Umher lieset man: W.olfgangus W.ilhelmus D.ei G.ratia C.omes P.alatinus R.heni D.ux B.auariae I.uliaci C.liuiae E.t M.ontium.

b) Ein Reichsapfel, oben mit einem Liliencreutz gezieret, und in demselben die Zahl 2, mit nebenstehender Jahrzahr 1627. Die Umschrift ist; MONE. NO. PALA. NEOBVRG.

Ist ein Neuburgischer Batzen vom Jahr 1627.

Tab. XXIII. n. 192.

a) Ein Rückschild mit einem Mittelschild, bedecket mit dem Fürstenhute. Umher lieset man: WOLF. W.ilhelmus D. G. C. P. R. D. B. I. C. E. M.

b) Der Reichsapfel mit der Zahl 24, und nebenstehender Jahrzahl 1631. Umher lieset man; FERDI.nandus II. D.ei G.ratia RO.manorum IMP.erator AVG.ustus.

Dieses ist ein Groschen vom Jahr 1731, und sind dergleichen noch mehr bis zum Jahr 1637 geprăget worden.

Tab. XXIII. n. 193.

a) Ein Rückschild mit einem Mittelschilde, bedecket mit dem Fürstenhute, und umgeben

mit der Ordenskette des güldenen Vliesses. Umher lieset man: IN. DEO. MEA. CONSOLAT.io 632.

b) Ein zierliches groses Creutz, in dessen Mitten ein gekrönter Löwe in einer aus vier Bogen bestehenden Einfassung befindlich ist, mit der Umschrift: MON.eta NOVA. IVLIACENSIS. V. ALB.us.

Diese Münze ist im Jülichischen geschlagen, und macht fünf Albus, welche Münzsorte in dortigen Ländern am Rhein gäng und gebe ist. Sie ist vom Jahr 1632, man siehet aber auch solche Stücke vom Jahr 1630.

Tab. XXIV. n. 194.

a) SERENISS.imus WOLFG.angus WILH.elmus COM.es PAL.atinus RHEN.i DV.x BAV.ariae IVL.iaci CLI.viae ET MONTIVM COM.es VELD.entiae SPO.nheimii MARCK.ae RAVENSB.ergae ET MOERS.iae DOM.inus IN RAVENSTEIN. STRENÆ. LOCO. 1639.

b) Eine Stadt, über welcher ein aus den Wolken gehender Arm ein Schwerd hält, mit der Umschrift: NON. VOS. DESERAM.

Dieses Stück ist eine Präsentmünze: ich kan aber nicht sagen, bey welcher Gelegenheit selbige gemacht worden.

Tab. XXIV. n. 195.

a) Ein gekrönter Löwe in einem ovalen mit dem

dem Churhut bedeckten Schild, welchen die Ordenskette des güldenen Vlieſſes umgiebet. Die Umſchrift heiſet: W.olfgangus W.ilhelmus D.ei. G.ratia C.omes P.alatinus R.heni D.ux B.auariae I.uliaci C.liuiae E.t M.ontium.

b) Ein Reichsapfel, in welchem die Zahl 2 ſtehet, mit der Umſchrift: MONE.ta NO.ua PALA.tino NEOBVRG.ica.

Iſt ein Neuburgiſcher Batzen ohne Jahrzahl.

Tab. XXIV. n. 196.

a) SERENISS. WOLFG. WILH. COM. PAL. RHE. DVX. BAV. IVL. CLIVIAE. ET. MON. COM. VEL. SPONH. MARCHIÆ RAVENSB. ET. MOERS. DOM. IN RAVENST. NATVS 4 NOVEMB. 1578 OBYT. 20 MART. 1653.

b) ÆTERNA ERIT IN DEO MEA CONSOLATIO.

Dieſes Stück iſt die Begräbnismünze des Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelms, welcher den 20 März 1653 zu Düſſeldorf mit Tode abgegangen. Sein Wahlſpruch war ſonſt, wie aus den vorhergehenden Münzen zu erſehen, In Deo mea conſolatio. Dieſen hat man hier bey ſeinem Abſterben mit einigen Worten vermehret, um die darin enthaltene Jahrzahl der Zeit ſeines Abſterbens heraus zu bringen.

Chri-

Christian August, Pfalzgraf bey Rhein, Sulzbachischer Linie.

Der Sulzbachischen Linie Stifter war der Pfalzgraf August, ein Sohn Philipp Ludwigs, Pfalzgrafen zu Neuburg, welcher in der Theilung zu seinem Antheil Sulzbach erhielte, so in der jungen Pfalz gelegen. Als derselbe A. 1632 den 14 August mit Tode abgieng, folgete ihm sein ältester Sohn, Christian August, welcher den 26 Julii 1622 gebohren war. Er legte sich in seiner Jugend auf gute Künste und Wissenschaften, und brachte es darin sehr hoch, erlernete auch dabey die orientalischen Sprachen, und wurde daher für einen der gelehrtesten Fürsten seiner Zeit gehalten. In dem dreyßigjährigen Kriege bezeigte er eine grose Standhaftigkeit, und erwiese sich gegen die wegen der Religion verfolgete und vertriebene Leute sehr mitleidig und gutthätig. Allein ganz unvermuthet wendete er sich den 30 Dec. 1655 zu Würzburg zur Catholischen Religion, und empfieng den 12 Jan. 1654 bey den Catholischen das Nachtmahl. Jedoch war er bey alle dem kein Verfolger der Protestanten, sondern lies dieselben bey ihrem Glauben unangefochten: ordnete auch in seinem Testament, daß man dieselben nicht kränken solte. Sein Vetter, der Pfalzgraf von Neuburg, überlies ihm auch nunmehro die

Landes-

Landeshoheit in dem Sulzbachischen Antheil, welcher bishero nur als eine Appanage von Neuburg war angesehen worden. Er suchte nun deshalb Sitz und Stimme auf dem Reichstage: wurde aber von den Herzogen von Braunschweig daran gehindert, daß er nicht dazu gelangen konte. Er lebte bis ins Jahr 1708, da er endlich den 23 April, alt und lebenssatt, im 86 Jahre seines Alters zu Sulzbach mit Tode abgieng.

Von ihm ist folgende Münze merkwürdig:

Tab. XXIV. n. 197.

a) Ein Haufen kniende, und mit aufgehabenen Händen die über ihnen strahlende Göttliche Güte preisende alte und junge Leute von beyderley Geschlechte mit der Ueberschrift: SENES CVM IVNIORIBVS LAVDENT NOMEN DOMINI.

b) Lauter Schrift: A. C. M. D. C. X. C. V. DIE. NAT.iuitatis SVÆ $\frac{16}{26}$ IVL.ii AETATIS LXXIII. REG.ininis L. SER.enissimus PRINC.eps DN. CHRISTIANVS AVGVSTVS COM.es PAL.atinus RH.eni D.ux B.auariae I.uliaci C.liuiae AC. M.ontium C.omes V.eldentiae S.ponheimii M.arcae R.auensbergae ET M.oersiae D.ominus IN R.auenstein POSTQVAM COÆTANEOS SVBDITOS VLTR.a CCL CONVIVIO EXCEPISSET IVVENTVTI SOLISBAC.ensi HOC

HOC MNEMOSYNON DISTRIBVI IVSSIT.

Diese Schaumünze ist auf Befehl des Pfalzgrafen Christian Augusts von Sulzbach, bey Gelegenheit seines A. 1673 im 73 Jahre seines Alters gefeyerten Jubilai seiner Regierung verfertiget, und der Jugend zu Sulzbach als ein Andenken dieses merkwürdigen Vorfalls ausgetheilet worden. Der Pfalzgraf machte sich dabey eine Freude, mehr als 250 seiner Unterthanen männlichen und weiblichen Geschlechts, so 70 und mehr Jahr auf sich hatten, zu bewirthen, welches auf dem Sulzbachischen Rathhause, als dem dazu bequemsten Orte, geschahe. Solche Bewirthung wurde den 20 Julii angestellet, nachdem vorher sowol der Evangelische als auch der Catholische Gottesdienst gehalten, und das Te Deum laudamus abgesungen worden. Diese seltene und fast nie erhörte Handlung endigte sich ganz glücklich und ruhig zum Vergnügen des alten Pfalzgrafens und der ganzen hohen Herrschaften, und den alten Leuten wurde vergönnet Krüge, Messer, Löffel, Teller, Servietten, Tischtücher, ja alle übrige Speisen mit nach Hause zu nehmen. Die hier befindliche Medaille wurde allen in Sulzbach befindlichen Kindern zum Andenken dieser so seltenen Begebenheit ganz ungemeiner Landesfürstlichen Güte, ausgetheilet. Es musten sich nemlich alle Kinder in Sulzbach, so männlichen als weiblichen Geschlechts, welche von 5 bis 10 Jahren waren, den 26 Julii, als an dem Hochfürstlichen Geburtstage, in dem Fürstlichen Schloßhof einfinden, woselbst sie nach empfangenem Trunk Wein von ihrem gnädigsten Herzog zum Handkuß gelassen, und sodann ihnen diese silberne Gedächtnismün-

nismünze ausgetheilet wurde. Es befindet sich der Abdruck dieser Medaille in des Herrn Professor KOEHLERS ersten Theile der Historischen Münzbelustigungen, p. 321, allwo auch die schöne und ganz umständliche Nachricht von dieser Hochfürstlichen Bewirthung kan gelesen werden.

Johann I, der Aeltere genannt, Pfalzgraf bey Rhein, Stifter der zweybrückischen Linie.

Pfalzgraf Johann der Aeltere, Stifter der Zweybrückischen Linie, war ein Sohn Pfalzgraf Wolfgangs zu Zweybrücken, gebohren den 18 May 1550 zu Meysenheim, und gelangete A. 1575 zur Regierung in Zweybrücken. Er war der Reformirten Religion zugethan und suchte selbige auch eifrigst auszubreiten. Er war ein frommer Herr, und zeigete eine solche Gottesfurcht, daß er an Sonn- und Festtagen niemals anders wohin einen Schritt that, als bis er vorhero den Gottesdienst abgewartet. Von den Gelehrten war er ein groser Freund, und ergetzte sich selbst mit der Geschichtskunde und Genealogie, hat auch selbst ein Genealogisch Werk von den Pfalzgrafen bey Rhein geschrieben, welches er mit erstaunendem Fleise von 2773 durchgeführet. Endlich starb derselbe den 12 August 1604 zu Germersheim, wohin er zu den

Chur-

Churfürsten Friedrich IV. gereiset war. Von dannen wurde er nach Bergzabern abgeführet, allwo er bis zum 24 Jan. 1606 in die Kirche beygesetzet, endlich aber den 25 Jan. nach Zweybrücken gebracht, und allda begraben wurde.

Es giebt von demselben vielerley Münzen, die aber nicht alle hier können beygebracht werden: Daher denn die Münzliebhaber sich mit denjenigen begnügen werden, welche hier angeführet sind. Selbige sind folgende:

Tab. XXIV. n. 198.

a) Drey Schilder, in dem zur Rechten stehet ein gekrönter Löwe, in dem zur Linken die Bayerischen Wecken, und in dem dritten unten ein gekrönter Löwe. Ueber den Schildern stehet die Jahrzahl 1586. Die Umschrift heisset: IOHA.nnes D.ei G.ratia C.omes PA.latinus RH.eni DV.x BA.uariae C.omes VA.ldentiae.

b) Der Kayserliche gekrönte Adler, mit dem Reichsapfel auf der Brust, in welchem die Zahl 3 stehet. Umher lieset man: RV. DOL.fus 2. IMP.erator AVG.ustus P.u. blicari F.ecit DEC.reto.

Diese Münze ist ein Zweybrückisches Dreykreutzerstück.

Tab. XXIV. n. 199.

a) Die Schilder sind eben so, wie auf der vorhergehenden Münze, mit obengesetzter Zahl

85.

86. Umher lieſet man: IOHA. D. G. C. PA. RH. DV. BA. CO. V.

b) Der Reichsadler mit dem Reichsapfel auf der Bruſt, und inſtehender Zahl 2. Die Umſchrift lautet: RVDOL. 2. IMP. AVG. P. F. DECR.

Iſt ein Zweybrückiſcher Batzen vom Jahr 1586.

Tab. XXIV. n. 200.

a) Ein getheilter Schild mit einer Spitze, und eben den Wappenfiguren, die auf der vorherigen Münze erſcheinen, neben demſelben die Zahl 94. Umher lieſet man: IOHA.nnes D. G. CO. PA. RH. DV. BA. C. VE.

b) Der Reichsadler, mit dem Reichsapfel auf der Bruſt und inſtehender Zahl 3. Die Umſchrift heiſet: RVDOL.phus 2. IMP.erator AVG.uſtus P.ublicari F.ecit DE.creto.

Iſt ein Dreykreutzerſtück vom Jahr 1594.

Johann II, der Jüngere, Pfalzgraf bey Rhein, Zweybrückiſcher Linie.

Pfalzgraf Johann II. der Jüngere, war ein Sohn Pfalzgraf Johann des Aeltern, und Magdalenä, Prinzeßin des Herzog Wilhelms von Cleve, gebohren den 25 März 1584. Er folgete A. 1604 ſeinem Vater in der Regierung, und funde ſeine beyde jüngern Brü-

der mit Landsberg und Kleeburg ab. Als der König Henrich IV. in Frankreich A. 1609 elendiglich war hingerichtet worden: so schickten ihn die Deutschen Prinzen an die hinterlassene Königliche Wittwe, um ihr ein Condolenzcompliment zu überbringen. Nach dem A. 1610. Der Churfürst Friedrich IV. von der Pfalz gestorben war, übernahm er über dessen unmündigen Churprinzen, Friedrich V, die Vormundschaft und Administration der Churlande, vermöge des Churfürstlichen Testaments: welches aber mit vielem Widerspruch des Pfalzgrafen Philipp Ludwigs von Neuburg geschahe. Doch schützte ihn der Kayser Rudolph dabey, und er wohnete unterschiedenen Conventen der Protestanten bey, übernahm auch nach Absterben des Kayser Rudolphs den Reichsvicariat, half folglich den Kayser Matthias zu Frankfurt mit erwählen. Er vermählete sich auch nach seiner ersten Gemahlin Absterben mit der Churpfälzischen Prinzeßin Louise Juliane 1612, und trat hernach seinem Schwager, dem Churfürsten Friedrich V, die Verwaltung der Churlande ab. Weil er ein Mitglied der Union war: so traf ihn eben das Unglück, welches andern Protestanten wiederfuhr, und der Kayser Ferdinand II. nahm ihm den vierten Theil von dem Zolle zu Vilsbach und schenkte solchen dem Erzstift Maynz, entsetzte ihn auch A. 1631 des Besitzes des Klosters Hornbach. Als im

Jahr

Jahr 1635 die Kayserlichen Völker den Herzog Bernhard von Weymar über den Rhein trieben und verfolgeten; so flohe er, um jener ihrer Wuth zu entgehen, von Zweybrücken nach Metz: verfiel aber allda in eine tödliche Krankheit, an welcher er den 30 Julii 1635 mit Tode abgieng.

Oben haben wir schon eine seiner Münzen, die er als Reichsverweser prägen lassen, angeführet; jetzo folgen diejenigen, welche er als Pfalzgraf von Zweybrücken hat schlagen lassen. Diese sehen also aus:

Tab. XXIV. n. 201.

a) Ein getheilter Schild mit mit einer Spitze. Zur Rechten stehet der Pfälzische Löwe, zur Linken die Bayerischen Wecken, und in der Spitze der Veldenzische gekrönte Löwe. Die Umschrift heiset: IOH.annes D-ei G.ratia CO.mes PA.latinus RH.eni DV.x B.auariae C.omes V.eldentiae E.t S.ponheimii.

b) Der Zweyköpfige gekrönte Reichsadler mit dem Reichsapfel auf der Brust und instehender Zahl 3. Umher lieset man: MATHI.as I. RO.manorum IMP.erator AVG.ustus P.ublicari F.ecit.

Dieses Dreykreutzerstück hat zwar keine Jahrzahl, und könte man daher schliesen, daß nicht gewiß sey, ob diese Münze von dem Pfalzgrafen Johann I. oder II. herkomme. Allein da gewiß ist, daß der Pfalzgraf Johann I. A. 1604 ge-

storben, und also sein Leben nicht bis auf die Regierung des Kayser Matthias gebracht, imasen selbige erst A. 1612 ihren Anfang nimmt: so kan auch wol diese Münze, auf welcher des Kayſers Matthias namentlich gedacht wird, wol niemand anders als dem Pfalzgrafen Johann den Jüngern beygeleget werden. Sonst hat man von diesem Pfalzgrafen Groschen, welche A. 1607 gepräget sind, mit den dreyen neben einander stehenden Wappen, auf deren Revers im Reichsadler ein kleiner Schild mit der Zahl 3 stehet, so recht schön geschlagen sind.

Tab. XXV. n. 202.

a) Das Brustbild des Pfalzgrafen, mit der Umschrift: IOHAN. D. G. CO. PA. RHE. DV. BA. CO. VE. ET SP.

b) Ein quadrirter Schild mit einem Mittelschilde, über demselben stehet die Zahl 12 eingeschlossen, und neben demselben die Jahrzahl 1621. Umher lieſet man: VERBVM. DOMINI. MANET. IN. AETERNV.m.

Diese Münze ist ein Zwölfkreutzerstück. Hier ist der Schild quadrirt, mit übereck gesetzten Pfälzischen und Bayerischen Wappen, und in dem Mittelschilde stehet der Veldenzische Löwe.

Christian III. Pfalzgraf bey Rhein, Birkenfeldischer Linie.

Der Pfalzgraf Christian III. war der einzige Sohn Christians II, Enkel des Pfalzgrafen Christians I, Stifters der Birkenfeldischen Linie.

Linie. Er war gebohren den 7 November 1674. Er trat in Franzöſiſche Kriegesdienſte, und wurde A. 1697 Obriſter bey dem Regiment Alſace, nachdem er kurz vorher bey Belagerung der Stadt Barcellona Proben ſeiner Tapferkeit abgeleget hatte. Im Jahr 1702 wurde er Marechal de Camp, und 1704 Generallieutenant, da er dann mehrentheils den Feldzügen in Brabant beygewohnet, ſich auch A. 1708 in dem blutigen Treffen bey Oudenarde befunden. Er vermählete ſich A. 1719, den 21 Septemb. mit Charlotta, einer Tochter Graf Ludwigs Crato von Naſſauſaarbrücken. Als A. 1731 der letzte Pfalzgraf von Zweybrücken, Guſtav Samuel, mit Tode abgieng, entſtunde wegen der Landesfolge zwiſchen dem Churfürſten von der Pfalz, Carl Philipp, und dem Pfalzgrafen Chriſtian ein groſer Streit: ſie verglichen ſich aber A. 1733 mit einander, und der Pfalzgraf Chriſtian trat hierauf die Regierung in den Zweybrückiſchen Landen an: ſtarb aber bald darauf den 3 Febr. 1735 im ſechzigſten Jahre ſeines Alters.

Von ihm können wir folgende artige Schaumünze vorweiſen:

Tab. XXV. n. 103.

a) Ein quadrirter ovaler Schild, worüber das übereck geſetzte Pfälziſche Wappen zu ſehen, bedecket mit dem Fürſtenhute, und um-

geben mit der Kette des St. Hubertordens, ohne Umschrift.

b) Ein Palmbaum, woran ein ovaler Schild befestiget, worin das Wort VOTIS stehet, auf welches ein zur Rechten stehender groser Genius, und ein dergleichen zur Linken stehender kleiner weisen, zu dessen Seite siehet man einen Stamm von einem Baum, aus welchem ein frischer Zweig hervor wächset. Oben drüber stehen die Worte: NOVVM. BIPONTII. SÆCVLVM. Im Abschnitte lieset man: AVSPICIA DVCATVS MDCCXXXIV.

Gegenwärtige achteckigte Schaumünze ist auf den Anfall der Zweybrückischen Lande gemacht, welche nach dem A. 1731 erfolgten Absterben des letzten Pfalzgrafen von Zweybrücken, Gustav Samuels, der Churfürst von der Pfalz in Anspruch nahm, nachdem derselbe schon noch bey jenes Lebzeiten selbige prätendiret hatte. Allein sie verglichen sich den 23 Decembr. 1733 dahin, daß der Pfalzgraf Christian III. zu Birkenfeld den völligen Besitz der Zweybrückischen Lande erhielte, bis auf das Amt Stadeck, welches in dem Churpfälzischen Territorio zwischen Creutznach und Alzey gelegen, so der Churfürst bekam. Und daher hielte nun der Pfalzgraf Christian III. den 1 April 1734, als neuregierender Herzog zu Zweybrücken, in der Stadt dieses Names seinen öffentlichen Einzug, und trat die Regierung mit gröster Freude der Unterthanen an. S. RANFTS Genealogischen *Archivarium* P. XVI. p. 65. sqq. Und auf die Feyerlichkeit ist gedachte Schaumünze

zum

zum Andenken verfertiget worden. Die auf dem Avers um das Wappen gehende Ordenskette ist der St. Hubertsorden, welchen der Pfalzgraf Christian III. den 1 Februarii 1718 von dem Churfürsten Carl Philipp erhalten hat.

Georg Johann, Pfalzgraf bey Rhein, Veldenzischer Linie.

Der Veldenzischen Linie Stifter ist gewesen der Pfalzgraf Ruprecht, ein Sohn Pfalzgraf Alexanders, und Enkel Ludouici Nigri. Sein Sohn, George Johann I. bekam Veldenz, Lautereck und Lützelstein zusammen, und als er A. 1592 starb, hinterlies er drey Söhne, George Gustav, so Veldenz und Lautereck bekam; August, so Lützelstein erhielte, und Georg Johann. Der erstere hat diese Linie fortgepflanzet: Die andern aber sind, ohne Kinder zu hinterlassen, verstorben. Pfalzgraf George Johann der Erste war der einzige Sohn seines Vaters Pfalzgraf Ruprechts, und Ursulä, Tochter des Wild- und Rheingrafens Johannis VII. Er war den 11 April 1543 gebohren, und folgete seinem Vater in der Regierung. Er vergrösserte die Stadt Lützelstein, und machte sie ganz ansehnlich: wie er denn auch die Stadt Pfalzburg erbauete. Er vermählte sich A. 1563 mit der Prinzeßin Anna, Tochter des Königs Gustavs von Schweden, und hat mit ihr 12 Kinder, als 5 Prinzen und 7 Prinzeßinnen erzeuget,

und hat sie ihn überlebet. Denn er starb den 26 März 1592 in einem Alter von 42 Jahren: sie aber beschloß ihr Leben 1610.

Die Münzen, welche wir von diesem Pfalzgrafen haben, sind folgende:

Tab. XXV. n. 204.

a) Ein rautenförmiger Schild, mit einem Mittelschilde, auch beystehender Jahrzahl, 1577. Die Umschrift heiset: GE.orgius Io.hannes D.ei G.ratia C.omes PA.latinus RH.eni D.ux BA.uariae CO.mes VEL.dentiae.

b) Der Reichsapfel, bezeichnet mit der Zahl 2, mit der Umschrift: MAXI.miliani 2. ROM.anorum IMP.eratoris DEC.reto.

Diese Münze ist ein Batzen. Besonders ist, daß hier das Pfälzische übereck gesetzte Wappen in einem rautenförmigen Schild erscheinet, dessen sich sonst das Frauenzimmer pfleget zu bedienen. Der Mittelschild hat einen Löwen, so das Veldenzische Wappen ist.

Tab. XXV. n. 205.

a) Ein quadrirter Schild, mit einem Mittelschilde, in welchen die gewöhnlichen Wappenfiguren erscheinen. Darüber stehet die Jahrzahl 81. Umher lieset man: GE.orgius IO.hannes D. G. C. PA. RE. DV. BA. C. VE.

b) Der Reichsapfel, mit der Zahl 2. und der Umschrift: RVDOL.phi II. ROMA.norum IMP.eratoris DEC.reto.

Ist

Ist gleichfals ein Batzen vom Jahr 1531. Man hat auch dergleichen Stücken noch, die aber von andern Jahren sind.

George Gustav, Pfalzgraf bey Rhein, Veldenzischer Linie.

Pfalzgraf George Gustav war des vorigen Sohn, gebohren den 6 Febr. 1564, folgete seinem Vater in Veldenz und Lautereck. Er vermählete sich A. 1586 mit Elisabeth, Herzog Christophs zu Würtemberg Tochter, und Wittwe George Ernsts, gefürsteten Grafens zu Henneberg. Als diese den 18 Febr. 1592 mit Tode abgieng, vermählete er sich A. 1601 den 18 May zum zweytenmale mit Maria Elisabeth, Pfalzgrafens Johannis zu Zweybrücken Tochter, mit der er 11 Kinder erzeugete. Endlich starb er A. 1634 den 2 Julii, in einem siebenzigjährigen Alter.

Folgende Münzen schreiben sich von diesem Pfalzgrafen her.

Tab. XXV. n. 206.

a) Das Wappen, wie auf der vorhergehenden Münze, nebst der Jahrzahl 95, mit der Umschrift: G.eorgius GVS.tauus D.ei G.ratia C.omes PA.latinus RH.eni DV.x B.auariae C.omes VE.ldentiae.

b) Der Reichsapfel nebst der gewöhnlich instehenden Zahl 2, mit der Umschrift: RV-

DOL.phus 2 IMP.erator AVG.uſtus P.ublicari F.ecit DEC.reto.

Iſt ein Batzen, ſo im Jahr 1595 gepräget worden.

Tab. XXV. n. 207.

a) Das gewöhnliche Wappen, mit der Umſchrift: GE.orgius GVS.tauus D. G. C. P. R. D. B. C. V.eldentiae E.t S.ponheinii.

b) Der zweyköpfige gekrönte Adler, nebſt dem Reichsapfel auf der Bruſt, und inſtehender Zahl 3, mit der Umſchrift: MATH.ias I. ROM. IMP. S.emper A.uguſtus.

Dieſes Dreykreutzerſtück hat keine Jahrzahl; weil aber auf dem Revers des Kayſers Matthias Meldung geſchiehet: ſo iſt ſelbiges zwiſchen den Jahren 1612 und 1718 geſchlagen worden. Es kömmt auf ſelbiger auch der Spanheimiſche Titel vor, der ſich auf der vorhergehenden Münze nicht findet.

Leopold Ludwig, Pfalzgraf bey Rhein, Veldenziſcher Linie.

Pfalzgraf Leopold Ludwig war ein Sohn des Pfalzgrafen George Guſtavs, gebohren den 1 Febr. 1625, und war 9 Jahr alt, als ſein Vater mit Tode abgieng, fiel alſo in die Zeiten, da in Deutſchland alles in Unruhe und Krieg verwickelt war. Seines Vaters jüngſter Bruder, Pfalzgraf George Johannes zu Lützelſtein, führete über ihn die Vormundſchaft

und

und er wurde sehr wohl erzogen. Bey dem Westphälischen Frieden A. 1648 musten ihm die Spanier seine väterlichen Länder wieder einräumen, und als sein obgedachter Vetter A. 1654 starb, fiel ihm Lützelstein zu. Er hatte sich A. 1648 den 4 Julii mit Agatha Christina, Tochter Philipp Wolfgangs von Hanau, vermählet, mit welcher er 11 Kinder erzeuget hat. Bey dem Französischen Kriege muste er seine Lande verlassen, und sich bis zum Nimegischen Frieden in Strasburg aufhalten. Als ihm sein ältester Prinz, Gustav Philipp, ganz aus der Art schlug, lies er denselben zu Lautereck gefangen setzen, da er dann A. 1679 im Gefängnis gestorben ist. Im Jahr 1685 prädentirte er nach Absterben des Churfürsten Carls die Pfälzische Chur, wegen Nähe des Grades: allein Philipp Wilhelm, Pfalzgraf von Neuburg, behauptete dieselbe alles Widerspruchs ohngeachtet. Er starb endlich den 29 September 1694 zu Strasburg in einem Alter von 69 Jahren, ohne einen einzigen männlichen Erben zu hinterlassen.

Zwey Münzen dieses Pfalzgrafen machen nunmehro den Beschluß dieses Fachs, welche also aussehen:

Tab. XXV. n. 208.

a) Der Pfälzische quadrirte Wappenschild, mit dem Veldenzischen Mittelschilde, bedecket

bedecket mit dem Fürstenhute zwischen zwey Zweigen, darüber stehet die Jahrzahl 1669.

b) Der Reichsapfel, in welchen 2 K. stehet, mit der Umschrift: PFALTZ. VELDENTZISCHE.

Ist ein Zweykreutzerstück, und muß die Umschrift mit der Zahl in dem Reichsapfel verbunden und also gelesen werden. Pfaltz Veldentzische 2 Kreutzer.

Tab. XXV. n. 109.

a) Das gewöhnliche Wappen, welches der Fürstenhut bedecket, neben dem Wappen die Jahrzahl 1673, mit der Umschrift: LEOP.oldus LVD.ouicus D.ei G.ratia C.omes P.alatinus R.heni D.ux B.auariae ET. COM.es VELDENTIAE.

b) Der Kayserliche gekrönte Reichsadler, mit dem Reichsapfel auf der Brust, nebst der Umschrift: LEOPOLDVS I. ROM. IMP. SEMP. AVG. XII.

Auf diesem Zwölfkreutzerstücke ist der Gräfliche Veldenzische Titel völlig ausgedrücket. Toelner nennet Veldenz immer ein Herzogthum, und hier wird selbiger nur der Gräfliche Titel beygeleget. Im übrigen hatte der Pfalzgraf zu Veldenz davon Sitz und Stimme auf dem Reichstage, daher der gelehrte SCHVRTZFLEISCH in diss. *de rebus Badensibus* §. 12. *in not. lit.* O. p. 290. *Opp.* unrecht berichtet gewesen, daß er gemeldet, wie der Pfalzgraf Leopold Ludwig auf dem Reichstage 1654 sich nicht wegen Veldenz, sondern wegen Lautereck unterschrieben, indem er wegen dieses, und nicht wegen

jenes,

Stammtafel der Veldenziſchen Linie von Ruperto an.

Rupertus, ein Sohn Pfalzgrafs Alexandri zu Zweybrücken. Er bekam Veldenz, und ſtarb 1544. Gem. Vrſula, eine Tochter des Wild- und Rheingrafen Ioannis VII, ſtarb 1601. S. die Stammtafel unter dem Buchſtaben G.

Georgius Ioannes, gebohr. 1543, den 11 April. Er hatte Veldenz, Lautereck und Lützelſtein beyſammen, und ſtarb 1592, den 2 März. Gem. Anna, eine Tochter Königs Guſtavi in Schweden 1563, den 26 Oct. † 1610, den 3 März.

Zu Lautereck.

Georgius Guſtauus, geb. den 6 Febr. 1564, ſtarb den 2 Jul 1634 Gem. 1) Eliſabeth, Herzogs Chriſtophori zu Würtemberg Tochter, und Wittwe Georgii Erneſti, Fürſtens zu Hennenberg 1586, † den 18 Febr. 1592. 2) Maria Eliſabetha, Pfalzgrafen Ioannis zu Zweybrücken Tochter 1601, den 18 May, ſtarb 1637.

Zu Lützelſtein.

Ioannes Auguſtus, geb. 1575, den 26 Nov. ſtarb 1611, den 18 Sept. Gem. Anna Eliſabetha, 1599.

Ludouicus Philippus, geb. 1577, † den 14 Oct. 1601.

Georgius Ioannes II, geb. 1586, den 8 Jun. † 1654. Gem. Suſanna, Pfalzgraf Ottonis Henrici zu Sulzbach Tochter 1613. Sie verlies ihn aber auch wieder.

Georgius Otto, geb. 1615, den 23 Nov. ſtarb 1635.

Ioannes Fridericus, geb. 1604, d. 12 Jan. † 1632, den 30 Nov.

Carolus Ludouicus, geb. 1609, d. 5 Febr. † 1631, den 19 Jul.

Leopoldus Ludouicus, geb. 1625, d. 1 Febr. bekam Veldenz, Lautereck und Lützelſtein zuſammen, † 1694, den 19 Sept. zu Strasb. Gem. Agatha Chriſtina, Gr. Philippi Wolfgangi zu Hanau Tochter 1648, den 4 Julii, † 1681, den 5 Decembr.

Guſtauus Philippus, geb. 1651, den 17 Jul. kam 1679 im Gefängnis zu Lautereck ums Leben.

Carolus Georgius, gebohren 1660, den 27 May, blieb den 3 Julii 1686 in der Belagerung vor Ofen.

Leopoldus Auguſtus, geb. 1663, den 22 Decembr. ſtarb 1689, den 20 Auguſt in der Belagerung vor Maynz.

Digitized by Google

Stammtafel der ausgestor-

Ioannes I. Senior, zweyter … 8 May, † 1604, den 12 Aug.
Gem. Magdalo… 33, den 30 Julii.

Ioannes II, Iunior, geb. 1584, den 26 März, wurde Stifter der eigentlichen Zweybrückischen Linie 1604, † 1635, den 30 Julii. Gem. 1) Catharina, Grafens Renati von Rohan Tochter 1604, den 27 August, starb 1607, den 2 May. 2) Louise Iuliana, Churfürst Friedrichs IV. zur Pfalz Tochter 1612, den 4 May, starb 1640.

2.

Fridericus, gebohren 1616, den 5 April, starb 1661, den 9 Jul. Gem. Anna Iuliana, Tochter Graf Wilhelms Ludwigs zu Nassau-Saarbrücken 1640, starb …

… 12 April, Stifter der beson… 2. Gem. Catharina, König … den 11 Dec. † 1638, d. 13 Dec.

…flee… Adolphus Ioannes, geb. …nig 1629, den 11 Oct. Pfalz… …arb graf in Kleeberg 1652, …o- † 1689, den 6 Oct. Gem. …gin… 1) Elisabetha Beata, eine …ber, Tochter Graf Petri Brahe von Wiesingsburg 1649, den 19 Jun. † 1633, …br. den 7 Sept. 2) Elsa Eli… …hey… sabeth, Tochter Graf Nicolai Brahe, und Wittwe …em. …in des Schwedischen Cantzler Oxenstierns 1661, …ay, den 8 Febr. † 1689.

…und 2.
…82, Adolphus Ioannes, geb. …br. 1666, den 13 Aug. starb 1701, den 27 April.

…an.

Louise Carolina, geb. 1738, den 22 Jenner.

…Maria, geb. 1703, den 5 Sept. …raf Henricus XXV. von der …Linie der Reuß in Gera, …728, den 24 August.

…Fridericus Bernhardus, geb. … 8 May, † 1739, den 5 Aug. … tina Louise, Fürst Friedrich … lichs zu Waldeck Tochter, … den 30 März.

Birkenfeldiſchen, und nunmehro ſchen Linie.

ücken, gebohren 1560, den 4 Sept. bekam 1569 Birkenfeld, gs Wilhelmi zu Lüneburg, vermählt 1585, den 13 Febr. ammtafel unter dem Buchſtaben G.

Chriſtianus, Stammvater der Biſchweileriſchen Linie, geb. 1598, den 25 Auguſt, † 1654, den 27 Auguſt. Gem. 1) Magdal. Cathar. Pfalzgr. Ioannis II. zu Zweybrücken Tochter 1630, den 14 Nov. † 1648, den 9 Jan. 2) Maria Ioanna, eine Tochter Grafens Rudolphi von Helfenſtein, und Wittwe des letzten Landgrafens zu Leuchtenberg, Maximilian Adams, verm. 1648, den 28 Oct.

I.

Chriſtianus II, Pfalzgraf zu Birkenfeld, geb. 1637, den 22 Jun. † 1717, den 26 April. Gem. Catharina Agatha, eine Tochter Graf Johann Jacobs von Kappolſtein, verm. 1667, den 5 Nov. † 1683, den 18 Julii.

I.

Ioannes Carolus, Pfalzgraf zu Gelnhauſen, geb. 1638, den 17 Oct. † 1704, den 21 Febr. Gem. 1) Sophia Amalia, Pfalzgraf Friedrichs zu Zweybrücken Tochter, und Wittwe Graf Seyfrieds zu Hohenlohe 1685, den 20 Nov. 2) Maria Eſther, Georg Fridrichs von Witzleben Tochter, verm. von Brömſee 1696, den 26 Julii, ſtarb 1725, den 20 Febr.

ouiſe, geb. 1668, den 18 Oct. em. Graf Friedrich Anton lrich von Waldeck 1700, n 18 October.

cus, 4, den Gem. caDo- eine Jo- rl E- s, Erbs von ach.

Henrica Carolina, gebohr 1725, den 27 Febr. Gem Carolus Auguſt. Fridericus, heutiger Fürſt zu Waldeck, vermählt 1741.

riſtia- Oct.

Clemens Auguſtus, geb. 1749, † 1750.

jenes, ein Fürſtliches Votum hätte. Es ſoll dem Vernehmen nach der Pfalzgraf dieſes übel aufgenommen haben, und hat deswegen IOBVRCH MAIVS geſchrieben *Catalogum Auctorum nomen titulumque ſuffragii principalis ad Lautereccianam referentium.* Es berichtet auch CVLPISIVS ad MONZAMB. c. II. §. 5. p. 401 ſq. 408. ſq. Daß der Pfalzgraf die nöthigen Materien aus ſeinem Archiv gegeben, woraus der Bericht über den Titel und Prädicat Veldenz verfertiget worden. Wegen dem Veldenziſchen Wappen, ſo hier in dem Mittelſchilde erſcheinet, iſt zu bemerken, daß ſelbiges ein blauer Löwe im ſilbernen Felde ſey, welcher Löwe bisweilen gekrönet, bisweilen ohne Krone erſcheinet, und weis SPENER *in Opere Heraldico Part. Spec. lib.* III. c. 27. §. 21. p. 674. ſelbſt davon keine gewiſſe Nachricht anzugeben. Ehedem führten die Pfalzgrafen von Veldenz die drey Schilder von Pfalz, Bayern und Veldenz: nachhero aber wurde es geändert, und das Pfälziſche und Bayeriſche Wappen in einen quadrirten Schild geſetzet, welchem ein Mittelſchild mit dem Veldenziſchen Löwen beygefüget wurde, wie hier dieſe Münze ausweiſet.

Register.

Abendmahl unter beyderley Gestalt, wird dem Erzbischof zu Maynz vom Pabst zu halten verwilliget 114

Adler, schwarzer, mit goldnem Schnabel und Klauen, was es für ein Wappen? 313. Silberner, im blauen Felde? 525. mit zwey Köpfen? 453. wenn man den Reichsadler zuerst auf Münzen und Siegeln findet? ibid.

Adolph II, Graf von Nassau, wird Erzbischof zu Maynz, 73. sein Leben und Denkwürdigkeiten 80. Münzen von ihm 92 seq.

Adolphus I, Erzbischof zu Cöln, dessen Leben, 361. wird in den Bann gethan und des Erzstifts entsetzt, 364. Münzen von ihm 365 seq.

Albrecht, Prinz von Sachsen, wird Administrator des Erzstifts Maynz, 75. und desselben Erzbischof, 88. stirbt, ibid.

Albrecht II. Erzbischof und Churfürst zu Maynz, dessen Herkommen, 103. Leben und Merkwürdigkeiten, 104 seq. dessen Tod und Münzen 108.

Albrecht III, Herzog in Bayern, dessen Leben, 639. dessen Münze. 643

Albrecht IV. Herzog in Bayern, dessen Leben, 643. dessen Münzen. 650

Albrecht V, der Grosmüthige, Herzog in Bayern, dessen Leben, 698. hilft den Religionsfrieden schliesen, 669. erlaubet in seinem Lande den Kelch im Abendmahl, 669. legt den Grund zu dem Jesuitercollegio in München, 670. beschickt das Tridentinische Concilium, 571. erhält die Anwartschaft auf die Herrschaft Wolfstein, ibid. dessen Münzen. 674

Albus, woher der Name dieſer Münze 124
Andernach, eine Cölniſche Münzſtadt. 374
Anno II, Graf von Sonnenburg, wird Erzbiſchof zu Cöln, 332. deſſen Mißhelligkeiten mit der Kayſerin Agneſe, ibid. wird aus der Stadt Cöln getrieben, 335. deſſen Tod, ibid. iſt unter die Heiligen verſetzt, ibid. Münzen von ihm. 336
Anſelm Caſimir, Erzbiſchof und Churfürſt zu Maynz, deſſen Leben und Merkwürdigkeiten, 120 ſeq. deſſen Tod, 123. und Münzen, ibid. ſeqq.
Anſelm Franz, Erzbiſchof und Churfürſt zu Maynz, deſſen Herkommen, 143. Leben und Denkwürdigkeiten, ibid. 144. Münzen von ihm, 145 ſeq. läſt nach dem Leipziger Fus münzen, 148. deſſen Begräbnismünzen. 151
Archicancellarius per Germaniam, Titel auf Maynziſchen Münzen, 128. wer dieſen Titul zuerſt gebraucht 129
Archicancellarius per Italiam, wenn dieſer Titul zuerſt auf Cöln. Münzen vorkommt, 455. wenn ihn die Cölniſchen Churfürſten erhalten. 458
Arelat, wenn und von wem diß Königr. zu Deutſchland gebracht worden. 309
Arensberg, wenn dieſe Grafſchaft zum Churfürſtenthum Cöln gekommen. 525
Arnoldus I. Erzbiſchof zu Trier, ſein Leben und andere Merkwürdigk. 190. deſſelben Münzen. 192
Arnold, Probſt zu Cöln, wird Erzbiſchof, 349. wird vom Pabſt abgeſetzt. ibid.
Arnulf, Herzog in Bayern, deſſen Leben, 560 ſeq. bekommt mit Unrecht den Beynamen Malus, ibid. Münzen von ihm, 563. Bedeutung von deſſen Namen. 564
Augſpurg wird von den Franzoſen und Bayern erobert und geſchleifet, und dagegen eine Citadelle angeleget. 741
Aurea, Beyname der Stadt Maynz, 13. u. Roms, ib.

B.

Bacharach, daselbst wird Münze geprägt. 802
Balke, schwarzer, wessen Wappen? 469. vier rothe, mit einem Pfau darüber, 499. silberner rechter Schrägbalken, 545. silberner im rothen Felde, 547. ein blauer, ibid.
Balduinus, Erzbischof und Churfürst zu Trier, dessen Leben und Merkwürdigkeiten, 208 seqq. dessen Tod, 211. und Münzen. 212 seq.
Band, ein blaues, schlangenweis gehendes, wessen Wappen? 142
Batzen, woher dieser Münze Namen. 119
Bayerische kleine silberne Dickmünzen. 555
Bayerische Wappen wird beschrieben, 658. verändert. 705
Bergen op Zoom kömmt an Churpfalz. 925
Bergstrase wird an Churpfalz versetzt, 805. kommt im Westphälischen Frieden wieder an Maynz ib.
Berthold, Erzbischof und Churfürst zu Maynz, dessen Leben und andere Merkwürdigkeiten, 87. dessen Tod, 92. und Münzen, ibid.
Biblioth. zu Heydelb. erhält d. Pabst zum Gesch. 692
Binden, vier rothe, wessen Wappen. 547
Birkenfeldische Linie der Pfalzgrafen bey Rhein, 958. erhält das Herzogthum Zweybrück. 959
Bischöfe empfiengen sonst durch den Stab und Ring das geistliche Amt von den Kayfern. 336
Boemundus, Erzbischof und Churfürst zu Trier, dessen Leben und Denkwürdigkeiten, 202. dessen Tod, 204. und Münzen. 205
Boemundus II. Erzbischof und Churfürst zu Trier Leben und Kriege, 214. dankt ab, 215. desselben Münzen 216
Bruno II. Erzbischof zu Cöln, dessen Herkommen, 348. Tod und Münzen, ibid.
Bruno, Probst zu Bonn, wird Erzbischof zu Cöln, 364. wird gefangen und wieder losgegeben. ibid.

C.

Cajetanus, der heilige, dieſem wird die Fruchtbarkeit der Gemahlin des Churfürſten Ferdinand Maria zugeſchrieben. 720

Carl Albrecht, Churfürſt von Bayern, deſſen Leben, 750. widerſpricht der Garantie der pragmatiſchen Sanction, 753. in dem Reichskriege mit Frankreich bleibt er neutral, ibid. erhält die Grafſchaft Maxelrain, oder Hohenwaldeck, ibid. zerfällt mit Augſpurg wegen Devalvation der Münzen, ibid. bekömmt die Grafſchaft Wolfſtein, 754. wird König in Böhmen, 755. Römiſcher Kayſer, ibid. tritt dem Unionstractat zwiſchen Preuſen, Pfalz und Heſſencaſſel bey, 756. deſſen Münzen, 757. ſtiftet den Orden vom heiligen George. 760

Carl Caſpar, Erzbiſchof und Churfürſt zu Trier, deſſen Herkunft, 293. Leben und andere Merkwürdigkeiten, ib. 294. Münzen von ihm, 295. Begräbnismünze. 301

Carl, Churfürſt von der Pfalz, deſſen Leben, 880. iſt der letzte aus dem Hauſe Simmern, 882. deſſen Münze. 883

Carl, Erzbiſchof und Churfürſt zu Trier, deſſen Herkommen, 310. Merkwürdigkeiten von ihm, 311. deſſen Tod, ibid. Münzen, 312. und Begräbnismünze. 314

Carl Heinrich, Erzbiſchof und Churfürſt zu Maynz, deſſen Herkommen, 139. wird in ſeiner Jugend gefangen 140. andere Denkwürdigkeiten von ihm, 141. deſſen Münzen, ibid. Begräbnismünzen. 142

Carl Ludwig, Churfürſt von der Pfalz, deſſen Leben, 865. kauft die Herrſchaft Meppen, 866. wird durch den Weſtphäliſchen Frieden wieder in ſeine Lande, die Oberpfalz ausgenommen, eingeſetzet, und erhält die achte Chur, 867. belehnet das Gräfliche Haus Zinzendorf mit dem Erbſchaz-

meisteramte, 868. läst sich von seiner Gemahlin scheiden, und legt sich die Freyin von Degenfeld bey, 869. der mit ihr erzeugte Sohn wird zum Raugrafen erklärt, ibid. erbet Lautern und Simmern, 871. dessen Münzen. 872
Carl Philipp, Churfürst von der Pfalz, dessen Leben, 913. wird Statthalter der Vorderösterreichischen Lande, ibid. hat mit Hannover Streit wegen der Erzschatzmeisterwürde, 914. residirt zu Heydelberg, 915. verbietet seinen Unterthanen den Heydelbergischen Catechismum, und nimmt den Reformirten die heilige Geist Kirche weg, ibid. muß aber solche wieder einräumen, ibid. verlegt die Residenz nach Mannheim, wo er ein Schloß anlegen und die Stadt fortificiren läst, ibid. vergleicht sich mit dem Pfalzgrafen Christian III. zu Birkenfeld, wegen der Zweybrückischen Succeßion, 916. in dem Kriege zwischen Frankreich und dem Reiche bleibt er neutral, 916. dessen Münzen, 917.
Carl Philipp Theodor, Churfürst von der Pfalz, dessen Leben, 925. erbet Bergen op Zoom, ibid. bleibt anfangs in dem Kriege des Kayserß mit Oesterreich neutral, tritt aber hernach zu der Frankfurter Union, 926. dessen Münzen. 927
Caßius und Florentinus, zwey Heiligen, Nachricht von ihnen. 441
Chamb, ein Bayerischer Prägeort. 589
Christi Bildnis auf Cölnischer Münze. 469
Christiana religio, Umschr. auf einer Cöln. Münze. 332
Christian August, Pfalzgraf bey Rhein, Sulzbachischer Linie, dessen Leben, 950. dessen Münzen, 951. bey der Feyerung seines Regierungsjubilai tractirt er mehr als 250 Unterthanen von 70 und mehr Jahren, theilt allen Kindern in Sulzbach eine Medaille aus. 952
Christian III, Pfalzgraf bey Rhein, Birkenfeldischer Linie, dessen Leben, 958. dessen Münzen. 959

Christianus, wird Erzbischof zu Maynz, 5. führt den Pabst Alexander in Rom ein, 6. wird von Conrado gefangen, und erlangt seine Freyheit wieder, 7. Münzen von ihm, ibid.
Christianus II. wird Erzbischof zu Maynz, 26. legt die Erzbischöfliche Würde nieder, 27. dessen Tod und Münzen, ibid.
Christus vicit, Christus imperat, Umschrift auf einer Cölnischen Münze. 440
Clemens August wird Coadjutor des Erzstifts Cöln, 552. nachher Erzbischof und Churfürst zu Cöln, ibid. wird vom Benedicto XIII. zum Erzbischof geweyhet, ibid. dessen Münzen. 554
Cölnische Münzen, die ersten, mit dem Bildnisse der Erzbischöfe, 335. mit Fahnen, 365. mit des Kayfers Namen, 323. zur Zeit der Sedisvacanz geschlagen, 384. seq. erster Cölnischer Turnose, 443. so von der Rheinischen Münzverein zeugen, 452. mit Christi Bildnis, 469. mit des heiligen Liborii Bildnis, 380. die ersten mit der Jahrzahl. 469
Conrad, Erzbischof zu Trier, wird jämmerlich ermordert. 185
Conrad, Herz. in Bayern, dessen Leben, 595. stirbt an Gift, 596. dessen Münzen, ibid.
Conradus, Erzbischof zu Cöln, dessen Leben, 410 seq. Streitigkeiten, so er mit der Stadt Cöln des Münzwesen halber gehabt, 416. Münzen von ihm. 413
Creutz, warum solches auf Münzen stehet? 51. was es für ein Zeichen? 221. rothes, weissen Wappen? 447. schwarzes, ibid. Creutz Christi, wer und wo solches gefunden. 284. 285
Cronen trugen auch die Fürsten in der mittlern Zeit, 359. der Fürstencrone Beschaffenheit, ibid. mit einer eisernen wurden die Kayser ehedem zu Königen von Italien gekrönet, 296. woher sie den Namen, die eiserne? ibid.

Cuno von Falkenstein wird Coadjutor des Erzstifts Trier, 215. wird Erzbischof und Churfürst zu Trier, 218. desselben Händel mit der Stadt Trier, ibid. und Cölnischen Adel, 219. wird Coadjutor des Erzstifts Cöln, 219. 445. Münzen von ihm, 220-234. so er als Cölnischer Administrator schlagen lassen. 447

D.

Damian Hartard, Erzbischof und Churf. zu Maynz, dessen Leben, 134. Münzen von ihm, 135. Begräbnismünze. 138

Daniel, Erzbisch. und Churf. zu Maynz, dessen Leben, 112. Tod, 114. und Münzen. 115

Degenfeld, Freyin von, läst sich der Churfürst Carl Ludwig von der Pfalz beylegen, 869. der von ihr gebohrne Sohn wird zum Raugrafen gemacht. ibid.

Deutz, eine Stadt im Cölnischen, von deren Zerstörung und Wiederaufbauung. 461. 462

Dietherr, Erzbischof und Churfürst zu Maynz, dessen Herkunft und Leben, 71. wird abgesetzt, 73. wird abermals Erzbisch. 74. dessen Münzen, 76.

Dietrich II, Erzbischof und Churfürst zu Cöln, desselben Leben, 466 sq. Verdrüslichkeiten mit Pabst Eugenio IV, 468. dessen Tod, 469. und Münzen, ibid. seq.

Donawerth wird in die Acht erklärt, und von Bayern weggenommen. 686

Düsseldorf wird von dem Churfürsten von der Pfalz zur Residenz erwählet. 893

E.

Eintrachtskirche zu Mannheim wird zum Gebrauch aller drey im Römischen Reich geduldeten Religionen gebauet. 878. 915

Engelbert, Erzbischof zu Cöln, dessen Herkommen, 392. Stammtafel, 393. dessen Streitigkeiten, 394

394 seq. wird ermordet, 398. deſſelben Münzen, 399. wird für einen Heiligen erklärt. 406
Engelbert II, Erzbiſchof zu Cöln, deſſen Herkommen, 427. Händel mit der Stadt Cöln, 428. 429. Krieg, ſo er geführet, 430. wird gefangen, ibid. Münzen von ihm. 432
Erbtruchſeſſe ſind die Grafen von Sinzendorf 868
Erfurt bekommt vom Erzbiſchof zu Maynz Adolph II. die Münzgerechtigkeit, 82. wird von Johann Philipp, Erzb. zu Maynz unter ſich gebracht. 127
Ernſt der Erſte, Herzog in Bayern, Münchiſcher Linie, deſſen Leben, 630. deſſen Münzen. 635
Ernſt, Herzog zu Bayern, wird Erzb. und Churf. zu Cöln, 506. 513. läſt ein Münzedict publiciren, 514. Münzen von ihm. 518
Erzbiſchöfe, wenn ſelbige ſich erſt dieſen Titul beylegen dürfen. 403
Erzcanzler durch Frankreich, wenn dieſer Titul zuerſt auf Trieriſch. Münzen vorkommt, 227. wenn die Erzbiſch. von Trier dieſen Titul bekommen. 229
Erzcanzler durch das Königreich Arelat, wenn dieſer Titul auf Trieriſchen Münzen zuerſt vorkommt. 308
Everhardus, deſſen Leben und Denkwürdigkeiten, 181. Münzen. 183

F.

Fahnen auf Cölniſchen Münzen, 365 seq. Urſach davon. 370
Ferdinand, Herzog von Bayern, wird Coadjutor des Erzſtifts Cöln, 513. wird Churfürſt und Erzbiſchof, 517. Kriege, ſo er geführet, 520 seq. deſſen Tod und Münzen. 522 seq.
Ferdinand Maria, Churfürſt in Bayern, deſſen Leben, 709. maſet ſich das Vicariat an, 710. deſſen Münzen, 714. Veränderung ſeines Tituls auf einer Münze. 718
Frankreich garantirt die pragmat. Sanction. 753

Franz Georg, Erzbischof und Churfürst zu Trier, dessen Herkommen, 318. Merkwürdigkeiten von ihm, 319. und Münzen. 321

Franz Ludwig, Erzbischof und Churfürst zu Maynz, dessen Herkommen, 158. und Leben, ibid. dessen Begräbnismünze. 159

Friedrich I, der Siegreiche, Churf. von der Pfalz, dessen Leben, 803. wird von dem Kayser in die Acht erkläret, 805. dessen Münzen. ibid.

Friedrich II, der Weise, Churfürst von der Pfalz, dessen Leben, 820. dessen Münzen. 824

Friedrich III, der Fromme, Churfürst von der Pfalz, dessen Leben, 835. bekennet sich von der Catholischen zur Evangelischen Lehre, 836. läst den Heydelbergischen Catechismum verfertigen, und in der Pfalz einführen, 836. sendet denen Reformirten in Frankreich und dem Prinzen von Oranien in den Niederlanden ansehnliche Hülfe, 838. dessen Münzen. 839

Friedrich IV, der Aufrichtige, Churfürst von der Pfalz, dessen Leben, 843. dessen Münzen. 848

Friedrich V, Churfürst von der Pfalz, dessen Leben, 853. vermählt sich mit einer Englischen Prinzessin, 854. nimmt Udenheim ein, und schleifet es, 856. wurde zum König in Böhmen erwählet, ib. die Spanier rücken in die Unterpfalz und hausen übel, 858. wird bey Prag auf dem weisen Berge auf das Haupt geschlagen, ibid. in die Acht erklärt, ibid. Herzog Maximilian erhält die Pfälzische Chur, 860. dessen Münzen. 861

Friedrich, Herz. von Braunschw. wird ermordet 47

Friedrich I, Erzbischof zu Cöln, dessen Leben, 346. und Münzen. 347

Friedrich III, Erzbischof und Churfürst zu Cöln, dessen Leben und Streitigkeiten mit der Stadt Cöln, 450. 451. wird in den Bann gethan, ib. andere Merkwürdigkeiten von ihm, 451. Münzen. 452

Friedrich, Graf von Iſenburg, ermordet Engelbert I, Erzbiſchof zu Cöln, 398. wird in die Acht erkläret, 405. und in den Bann gethan, 406. wird hingerichtet. 407
Friedrichsburg, ein Schloß bey Mannheim. 851

G.

Gebhard, Freyherr Truchſeß von Waldburg, wird Erzbiſchof und Churfürſt zu Cöln, 501. ändert die Religion, 503. verheyrathet ſich, 506. wird in den Bann gethan, und des Erzbißthums entſetzt, ibid. ſein Tod, 507. und Münzen. 507
Georg Friedrich, Erzbiſchof und Churf. zu Maynz, deſſen Leben, 116. Tod und Münzen. 118
Georg Guſtav, Pfalzgraf bey Rhein, Veldenziſcher Linie, 963. deſſen Münzen. ibid.
Georg Johann, Pfalzgraf bey Rhein, Veldenziſcher Linie, deſſen Leben, 961. Münzen. 962
Gerhard, Erzbiſchof und Churfürſt zu Maynz, deſſen Herkunft, 28. Kriege, ſo er geführet, 29. wird gefangen, ibid. und wieder ranzionirt, 30. deſſen Münzen. ibid.
Gerlach, Erzbiſchof und Churfürſt zu Maynz, deſſen Leben, und Kriege, 35 ſeq. Münzen von ihm, 37 ſeq. verbeſſert das Münzweſen. 38
Groſchen, wenn ſolche in Böhmen aufgekommen, 51 woher ſie den Namen haben. ibid.

H.

Heilige Geiſt Kirche zu Heydelberg, deren Erbauung, 784. wird den Reformirten genommen, aber wieder gegeben. 915
Heinrich, Graf von Würtemberg, wird Coadjutor zu Maynz, 82. begiebt ſich dieſer Würde. ibid.
Helena, der Heiligen Bildnis mit dem Creutz Chriſti auf Trieriſchen Münzen, 283. wer ſie geweſen? ibid.
Helm, Pfälziſcher, ſteht auf den Münzen ganz allein. 811

Henne, eine ſchwarze, mit rothen Kamm und Bart, weſſen Wappen? 94
Henrich, Herzog in Bayern, deſſen Leben, 568 ſeq. hat den Beynamen Rixoſus, ibid. deſſen Münzen. 573. ſeq.
Henrich, Herzog in Bayern, der Kleinere, deſſen Leben, 581. Münzen. ibid. ſeq.
Henrich, unter den deutſchen Kayſern und Königen der IV, mit dem Zunamen: der Heilige, 583. deſſen Münzen. 584
Henrich, unter den deutſchen Königen der III, und den Bayeriſchen Herzogen der VI, 583. deſſen Münzen. 584. ſeq.
Henrich der Reiche, Herzog in Bayern, Landshutiſcher Linie, deſſen Leben, 620. nimmt Kriegsdienſte bey dem deutſchen Orden in Preuſen, 622. Münzen von ihm. 626
Henrich III, Erzbiſchof und Churfürſt zu Maynz, deſſen Herkommen, 32. Leben und andere Merkwürdigkeiten, ibid. Münzen von ihm. 34 ſeq.
Henrich II, Erzbiſchof zu Trier, deſſen Leben und mancherley Händel, 196 ſeq. wird vom Pabſt entſetzt, 199. wird von neuem Erzbiſchof, 200. Münzen von ihm. ibid.
Henrich der Löwe, Herzog in Bayern, wird in die Acht erklärt. 355
Henrich der I, Erzbiſchof zu Cöln, deſſen Leben und Merkwürdigkeiten, 405. wird in den Bann gethan, 407. Münzen von ihm. 409
Henrich II, Graf von Weſterb. wird Erzbiſchof und Churfürſt zu Cöln, 438. Kriege mit der Stadt Cöln, 439. deſſen Münzen. 440
Herrmann II, Erzbiſchof zu Cöln, deſſen Leben und Tod, 331. Münzen, ibid.
Herrmann III, Erzbiſchof zu Cöln, deſſen Leben, 342. und Münzen. 343
Herrmann IV, Landgraf zu Heſſen, wird zum Statthalter

halter des Erzbißth. Cöln erwählt, 480. nimmt Ruprechten, Erzbischof zu Cöln, gefangen, 481. wird Erzbischof und Churfürst zu Cöln, 483. dessen Tod, 485. Münzen von ihm. 487
Herrmann V, Erzbischof und Churfürst zu Cöln, dessen Herkunft, 495. wird vom Pabst in den Bann gethan, 498. resignirt das Erzbißthum, 499 dessen Tod und Münzen. ibid.
Herz, ein goldenes im rothen Felde, wessen Wappen? 525
Herzog von Westphalen, wenn dieser Titul auf Cölnischen Münzen zuerst vorkommt. 483
Heydelberg ist ein Pfälzischer Münzort, 806. Catechismus, so davon den Namen hat, wird in der Pfalz eingeführet, und von andern Reformirten angenommen, 836. Bibliotheck wird daselbst weggenommen, 860. neue Lutherische Kirche wird daselbst gebauet. 869
Hitolphus, Erzbischof zu Cöln, dessen Leben 337 und Münzen. 338
Hochwürdig und Ew. Liebden, diesen Titul giebt der Kayser den Churfürsten zu Maynz. 123
Höchstädter Treffen. 731
Hohenwaldeck, die Grafsch. kommt an Churb. 753
Hubertsorden, St., Churpfälz. wird erneuert. 904
Hund, goldener, wessen Wappen? 165

J.

Jacobus, Erzbischof und Churfürst zu Maynz, dessen Leben, 96. und Münzen. 98
Jacob, Erzbischof und Churfürst zu Trier, dessen Leben, 249. und Münzen. 252
Jacob II, Erzbischof und Churfürst zu Trier, dessen Leben, 260. Tod und Münzen. 261
Jacob III, Erzbischof und Churfürst zu Trier, dessen Leben, 273. belagert die Stadt Trier, 274. stirbt 276. dessen Münzen. ibid.

Jahrzahl, wenn ſolche zuerſt auf Maynziſchen Münzen eingeführet worden, 93. wenn ſolche auf Trieriſchen Münzen zuerſt mit Römiſchen Ziffern, 248. wenn zuerſt mit gemeinen Ziffern, 267. wenn ſie zuerſt auf Cöln. Münzen vorkommt. 469
Inful, wenn ſie aufgekommen, 414. deren Bedeutung. 415
Johann Wilhelm, Churfürſt von der Pfalz, deſſen Leben, 893. wird bey Lebzeiten des Vaters Statthalter in Jülich und Bergen, ibid. legt ſeine Reſidenz nach Düſſeldorf, ibid. in der Pfalz entſtehen viele Religionsbeſchwerden, die endlich gehoben werden, 895. bekommt die alte Chur nebſt dem Erztruchſeſſenamte wieder, 895. muß aber ſolche wieder an Bayern abtreten, 896. deſſen Münzen. ibid.
Johann I, der Aeltere, Pfalzgraf bey Rhein, Stifter der Zweybrückiſchen Linie, 953. deſſen Münzen, 954
Johann II, der Jüngere, Pfalzgraf bey Rhein, Zweybrückiſcher Linie, deſſen Leben, 955, Münzen. 957
Johannes I, Erzbiſchof und Churfürſt zu Maynz, deſſen Leben und Denkwürdigkeiten, 41. deſſen Tod und Münzen. ibid. ſeq.
Johannes II, Erzbiſchof und Churfürſt zu Maynz, deſſen Leben und Merkwürdigkeiten, 45. deſſen Tod und Münzen. 47
Johann Philipp, Erzbiſchof und Churf. zu Maynz, deſſen Leben und Denkwürdigkeiten von ihm, 125. deſſen Münzen, 127. Begräbnismünze, 128
Johann Friedrich Carl, Erzbiſchof und Churfürſt zu Maynz, deſſen Leben und Merkwürdigkeiten, 162. Huldigungsmünze, 164. verbeſſert das Policeyweſen, 166. Univerſität. ibid.
Johann II, Erzbiſch. und Churf. zu Trier, deſſen Leben und Kriege, 254. deſſen Tod und Münzen. ib.

Johannes VI. Erzbiſchof und Churfürſt zu Trier, deſſen Herkommen, 270. Tod und Münzen, 272. läſt die erſten Trieriſchen Thaler ſchlagen. 273
Johannes VII, Erzbiſchof und Churfürſt zu Trier, deſſen Leben, 276. Merkwürdigkeiten von ihm, 277 ſeq. deſſelben Münzen. 279
Johann Hugo, Erzbiſchof und Churfürſt zu Trier, deſſen Herkommen, 203. Kriege, 303. Tod und Münzen, 304. Begräbnismünze. 308
Joſeph Clemens, Prinz von Bayern, wird Churfürſt von Cöln. 724
Joſeph Clemens, Bayeriſcher Prinz, wird Erzbiſchof und Churfürſt zu Cöln, 538. wird Biſchof zu Lüttich, 540. deſſen Krieg mit Preuſſen und Holland, 541. muß ſeine Länder verlaſſen, ibid. kommt wieder zurück, 542. ſtirbt, ibid. Münzen von ihm, 542-551. Nachricht von einem Orden den er geſtiftet. 544
Jubiläum der Univerſität zu Heydelberg wird gefeyert, 887. der Regierung wird von Chriſtian Auguſt, Pfalzgrafen von Sulzbach gefeyert. 952

K.

Kayſerliche Namen ſtehen auf Erzbiſchöflichen Münzen. 2. 323
Könige, deutſche, führten erſt nach der Salbung und Krönung zu Rom den Titul Imperator. 324
Kopfſtück, was es für eine Münze, 321. deren Werth. ibid.

L.

Lamm mit der Fahne, weſſen Wappen? 312
Landshut, woher es den Namen habe, 626. was es für ein Wappen führe. ibid.
Lautern fällt an Churpfalz. 871
Leipziger Fus, wenn er eingeführet worden, 148. der Gehalt der Münzen nach demſelben. ib. 150
Leopold Ludwig, Pfalzgraf bey Rhein, Veldenziſcher Linie, 964. deſſen Münzen. 955

Liborii, des Heiligen Bildnis, auf einer Cölniſchen Münze, 380. Nachricht von dieſes Heiligen Leben und Wundern. 381
Lotharius Franciſcus, Erzbiſchof und Churfürſt zu Maynz, deſſen Leben und andere Merkwürdigkeiten, 153. deſſen Tod, 156. Münzen, ibid. und Begräbnismünze. 157
Lotharius Friedrich, Erzbiſchof und Churfürſt zu Maynz, deſſen Leben, 131. Antrittsmünze, 132. Begräbnismünze. 134
Lotharius Franz wird Coadjutor zu Maynz. 145
Lotharius, Erzbiſchof und Churfürſt zu Trier, deſſen Herkommen, 279. ſchlieſt mit andern Fürſten einen Münzvergleich, 280. iſt der Urheber des Bündniſſes, die Liga genannt, 281. andere Denkw. von ihm, 282 ſeq. deſſen Münzen. 283
Löwe, weſſen Wappen? 42. in einem mit Schindeln beſtreuten Felde, 50. ein goldener gekrönter, 322. drey grüne, 547. goldener und gekrönter im ſchwarzen Felde, 677. allein und linkwärts gekehrt. 683
Löwenſtein, Grafen von, wo ſie herſtammen. 803
Ludolph, Erzbiſchof zu Trier, deſſen Leben, 175. und Münzen. 177
Ludovicus Barbatus, Herzog in Bayern, deſſen Leben, 611. Münzen. 619
Ludovicus Gibboſus, Herzog in Bayern, deſſen Leben, 611. Münzen. 619
Landshut, woher es den Namen habe, 626. was es vor ein Wappen führe. ibid.
Ludwig, Herzog in Bayern, deſſen Leben, 653. zieht die Jeſuiter ins Land. 656
Ludwig III, der Bärtige, Churfürſt von der Pfalz, deſſen Leben, 794. wird Protector des Concilii zu Coſtnitz, 795. deſſen Münzen. 796
Ludwig IV, der Sanftmüthige, Churfürſt von der Pfalz, deſſen Leben. 800

Ludwig V, der Friedfertige, Churfürſt von der Pfalz, deſſen Leben, 816. wird Reichsvicarius, ibid. vollendet den Schloßbau zu Heydelberg, 817. deſſen Münzen. 818
Lupold, Erzbiſchof zu Maynz, wird vom Pabſt Innocentio III. in den Bann gethan und abgeſetzt 9
Lutheriſche Kirche zu Heydelb. wird neu erbauet. 869
Luxemburg, das Herzogthum, wird an Churbayern überlaſſen. 746

M.

Mannheim iſt eine Münzſtadt, 851. wird aus einem Dorfe zu einer Stadt gemacht, ibid. die Eintrachtskirche wird daſelbſt erbauet. 878
Mariengroſchen, wenn und wo ſolche zuerſt geſchlagen worden, 527. deren Gehalt. ibid.
Martin, des heiligen, Bildnis auf Maynziſchen Münzen. 67. ſeq.
Maxelrain, ſiehe Hohenwaldeck.
Maximilian Emanuel, Churfürſt in Bayern deſſen Leben, 721. wohnet dem Feldzuge und Siege in Ungarn bey Mohatz bey, 723. deſſen Bruder, Joſeph Clemens, wird Churfürſt zu Cöln, 724. wird bey der Belggerung von Belgrad verwundet, ibid. erobert Maynz, ibid. wird Generalgouverneur der Spaniſchen Niederlande, 725. geräth auf der Jagd in die Lebensgefahr, 728. nimmt Ulm, Neuburg, Memmingen und Regenſpurg weg, 729. alliirt ſich mit Frankreich, 730. leidet in der Höchſtädter Schlacht eine Niederlage, 731. ſchlieſt mit Churmaynz, Cöln und Pfalz einen Unionstractat, 733. deſſen Münzen. ibid.
Maximilian Joſeph, Churfürſt in Bayern, deſſen Leben, 765. ſchlieſt mit Churpfalz wegen des Vicariats einen Vergleich, 766. und mit der Königin von Ungarn einen Frieden, 767. überläſt an die Seemächte Hülfsvölker, ibid. deſſen Vermählung, 768. deſſen Münzen. 769

Maximilian Henrich wird Coadjutor des Erzstifts Cöln, 521. wird Erzbischof und Churfürst zu Cöln, 528. Krieg mit Churpfalz, 530. dessen Münzen. 533
Maynzische Münzen mit des Kayſers Namen, 2. mit dem Bildnis des heiligen Martins, 67. 98. so von der Rheinischen Münzverein zeugen, 80. mit dem Bildnis des heil. Petri, 79. mit zweyer Churfürsten Namen, 130. werden nach dem Leipziger Fus gepräget, 148. die ersten mit der Jahrzahl. 93
Mepren, Herrschaft, wird von Churpfalz erkauft. 866
Melac, Französischer General, sengt und brennt in der Pfalz. 887
Meurs, ehmalige Grafschaft und nunmehro Fürstenthum, Beschreibung davon. 110
Moguntia, unterschiedene Schreibart davon. 19
Mohr, ein mit Gold gekrönter, wessen Wappen? 544
München, das Schloß daselbst leidet durch Brand groſen Schaden. 713
Münzherren, ob selbige in den mittlern Zeiten einigen Vortheil aus den Münzen gehabt? 432
Münzverein schlieſen die Rheinischen Churfürsten unter einander, 53. schlieſt Trier mit Luxemburg. 223
Münzweſen, Maynzisches, wird verbeſſert, 38. Trierisches, Nachricht davon, 168. 170 seq. dessen Beschaffenheit in der Mitte des funfzehenden Jahrhunderts. 491. 492
Muscheln, drey, wessen Wappen? 132

N.

Nachricht von Münzweſen, s. Münzweſen.
Namen der Kayſer auf Churfl. Münzen. 2. 323. 366.
Neuburgische Linie der Churf. von der Pfalz. 883.
Neumark, daselbst wird Münze gepräget, 812. und haben auch Pfalzgraf. am Rhein allda residirt. ib.

Ober-

O.

Oberpfalz kömmt an Bayern. 699
Orden vom heiligen George stiftet der Churfürst Carl Albrecht in Bayern. 760
Orleans, Herzogin von, macht Anspruch auf die Allodialerbschaft von Churpfalz, ingleichen auf Lautern und Simmern. 885
Otto, Erzbischof und Churfürst zu Trier, dessen Leben und andere Merkwürdigkeiten, 242. Tod und Münzen. 245
Otto Henrich, der Grosmüthige, Churfürst von der Pfalz, dessen Leben, 827. bekennet sich zu der Augsp. Confession, 829. tritt in den Schmalkaldischen Bund, ibid. dessen Münzen. 831

P.

Pabst, warum derselbe sich keines Stabes wie die andern Bischöfe bedienet. 208
Pacis mater, Beyname der Stadt Cöln auf Münzen. 339
Palmzweig in den Händen der Heiligen, was er bedeut? 425
Petrus, der heilige Patron zu Trier, 131. dessen Bildnis auf Maynzischen Münzen, 79. auf Trierischen, 230. auf Cölnischen, 447 seq.
Pfahl, ein silberner, wessen Wappen? 138
Pfälzisches Wappen wird erklärt 922
Philipp der Streitbare, Pfalzgraf bey Rhein, dessen Leben, 827. wird Statthalter des Herzogthums Würtemberg, 830. dessen Münzen. 831
Philipp Ingenuus, Churfürst von der Pfalz, dessen Leben, 808. dessen Münzen. 810
Philipp Wilhelm, Churfürst von der Pfalz, dessen Leben, 883. dessen Münzen. 886
Philipp, Landgraf von Hessen, wenn er in die Rheinische Münzverein aufgenommen worden. 102
Philipp Carl, Erzbischof und Churfürst zu Maynz, dessen Leben, 160. Begräbnismünze. 161

Philipp Chriſtoph, Erzbiſchof und Churf. zu Trier, deſſen Herkommen, 287. mancherley Streitigkeiten, 288. wird gefangen, und wieder losgegeben, 291. deſſelben Münzen. 298
Philippus I, Erzbiſchof zu Cöln, deſſen Leben, 354. bekommt den Titul eines Herzogs von Weſtphalen, 355. deſſelben Münzen. 357
Philipp II, Churfürſt und Erzbiſchof zu Cöln, deſſen Leben, 492. Tod und Münzen. 493 ſeq.
Philippi des Heiligen Bildnis auf Trieriſchen Münzen. 293
Piligrim, Erzbiſchof zu Cöln, deſſen Leben, 327. und Münzen. 328 ſeq.
Poppo, Erzbiſchof zu Trier, Leben und Merkwürdigkeiten, 178. Münzen. 180
Prager Friede wird geſchloſſen. 694
Princeps Elector, wenn dieſer Titul zuerſt auf Maynziſchen Münzen? 95. wenn auf Trieriſchen? 299

R.

Rabanus, Erzbiſchof und Churfürſt zu Trier, deſſen Leben und Streitigkeiten, 245. reſignirt das Erzbißthum, 247. Münzen von ihm. 248
Rad, was es für ein Wappen? 21. Räder auf Maynz. Münzen, 20. 43. deren Bedeutung. 21
Raderalbus, woher dieſer Name? 248. Radergulden, deren Gehalt, 254. Schilling, deſſen Werth, 261. Radergeld, wenn es in Cöln ſeinen Anfang genommen? 452. von Bacharach, ibid. von Heydelberg. 806
Raderſchilling. 813
Rainaldus II, Probſt zu Hildesheim, wird Erzbiſchof zu Cöln, 349. läſt die Cörper der heiligen drey Könige von Mayland nach Cöln bringen, 350. Münzen von ihm. 351
Raugrafen ſtammen von dem Churfürſten von der Pfalz und der Baroneſſe von Degenfeld her. 869

Regenſpurg, eine der vornehmſten Bayer. Münzſtädte. 565
Reichsadler wird nach der Münzordnung auf den Münzen zu führen befohlen. 832
Reichsapfel iſt das Wappen des heiligen Römiſchen Reichs Erztruchſeſſen. 699
Religionsbeſchwerden in der Pfalz. 895
Richard, Biſchof von Worms, wird gefangen, und kömmt wieder los. 484
Richard, Erzbiſchof und Churfürſt zu Trier, deſſen Herkommen, 262. Kriege ſo er geführet, 264. andere Merkwürdigkeiten von ihm, 265. deſſen Tod und Münzen. 266
Richard, Pfalzgraf bey Rhein, Simmeriſcher Linie, deſſen Leben, 933. Münzen. 936
Roß, ein ſilbernes ſpringendes, weſſen Wappen? 525
Ruprecht, Erzbiſchof und Churfürſt zu Cöln, deſſen Leben, 479. Streitigkeiten mit ſeinen Unterthanen, 480. verläſt ſeine Länder, 481. wird gefangen, ibid. deſſen Münzen. ibid. ſeq.
Ruprecht I, Churfürſt von der Pfalz, deſſen Leben, 777. verkauft viele Orte in der Oberpfalz an Kayſer Carl IV. 778
Ruprecht II, Churfürſt von der Pfalz, deſſen Leben, 778. hat mit dem Kayſer Wenzel Streit wegen der verkauften Städte in der Oberpfalz. 779
Ruprecht III, der Kleine, Churfürſt von der Pfalz, deſſen Leben, 779. wird Kayſer, 780. bringt die Heydelbergiſche Univerſität in Aufnahme, 783. erbauet die heil. Geiſt Kirche, 784. deſſen Münzen. ibid.

S.

Sancta, Beyname der Stadt Cöln auf Münzen, 328. Urſache davon. 345
Säule, ſilberne, mit Gold gekrönte, weſſen Wappen? 547

Schein um die Bilder der Heiligen, deren Urſprung und Bedeutung. 423
Schild, oben ſchwarz, unten Gold, weſſen Wappen? 488
Schlüſſel, ſilberner, was es für ein Wappen? 322
zwey in Form eines Andreascreutzes, der rechte golden, der linke ſilbern. 545
Schilling, was es für eine Münze geweſen. 812
Schinderlinge, deren Beſchreibung. 628
Sebaſtian, Erzbiſch. und Churf. zu Maynz, deſſen Leben, 109. Kriege, ſo er geführet, 110. Tod. 112
Seufzer, eine Münze, woher ſie ſo genennet worden? 628
Sigewinus, Erzbiſchof zu Trier, deſſen Leben, 341. Tod, und Münzen. ibid.
Sigfried I, Erzbiſchof zu Maynz, deſſen Leben und Merkwürdigkeiten, 9. und Tod. 11
Sigfried III, Erzbiſchof zu Maynz, deſſen Herkommen, 11. und Münzen. 13 ſeq.
Sigfried von Weſterburg, wird Erzbiſchof zu Cöln, 433. Kriege, ſo er geführet, 434. wird gefangen, 435. deſſen Münzen. 437
Simmeriſche Linie der Churfürſten von der Pfalz, 835
Simmern kommt an Churpfalz. 871
Sinzendorf, Grafen von, werden mit dem Erzſchatzmeiſteramt beliehen, 868. Wappen, ſo ſie deswegen führen. 923
Soeſt, daſelbſt wird gemünzt, 375. Nachricht von dieſem Ort. 376
Spanheim, Grafſchaft, Wappen hiervon wird beſchrieben, 937. wird eingetheilt in die hintere und vordere, 938. iſt getheilet zwiſchen Churpfalz und Baden Baden. 939
Speygroſchen, warum ſie ſo genennet worden. 762
Stephanus, Fibulatus, Herzog in Bayern, deſſen Leben, 602. Münzen. 609
Sulzbachiſche Linie von Pfalz. 950

T.

Teutſche, von wem ſie das Münzweſen erlernet. 171
Thaler, Maynziſche, wenn die erſten geſchlagen worden? 99. Trieriſche, welcher Churfürſt die erſten gemünzet? 273
Theodoricus, Erzbiſchof und Churfürſt zu Maynz, deſſen Leben und Merkwürdigkeiten, 62 ſqq. deſſelben Münzen. 67 ſeq.
Theodoricus I, Erzbiſchof zu Trier, deſſen Leben, 173. und Münzen. 174
Theodoricus II, Erzbiſchof zu Trier, deſſen Leben, 193. Münzen von ihm. 195
Theodoricus I, wird Erzbiſchof zu Cöln, 367. wird in den Bann gethan, und des Erzbißthums entſetzt, 368. Münzen von ihm. ibid.
Trier, Nachricht von dieſer Stadt, 168. wenn ſie eine Münzſtadt geworden. 170
Trieriſche Münzen, mit dem Bildnis des heiligen Petri, 230. des heil. Philippi, 293. der Helenä, die erſten mit der Jahrzahl, 248. nach der Kipper- und Wipperart. 287

U.

Udenheim wird von dem Biſchof von Speyer befeſtiget, 855. von Churpfalz eingenommen und geſchleift. 856
Udo, Erzbiſchof zu Trier, deſſen Leben, 184. Denkwürdigkeiten von ihm, 186. deſſen Münzen. 187
Veldenziſche Linie der Pfalzgrafen bey Rhein, 961. deren Wappen. 967
Vicariat iſt zwiſchen Pfalz und Bayern ſtreitig, 710. Churbayeriſche Münze hierauf. 763
Uriel, Erzbiſchof und Churfürſt zu Maynz, deſſen Leben, 101. und Münzen. 103

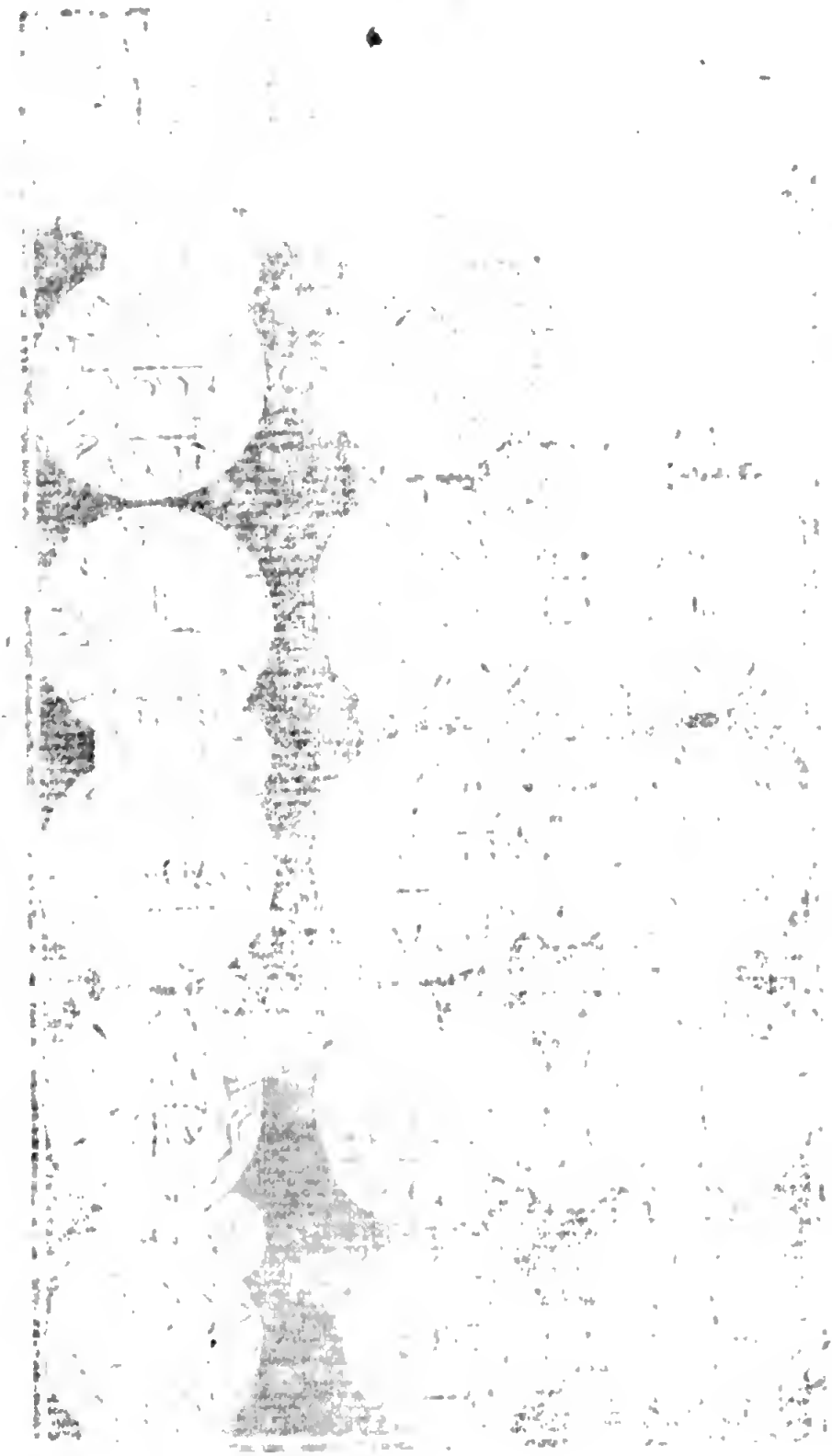
W.

Wallramm II, Erzbiſchof und Churfürſt zu Cöln, deſſen Leben, 441. verläſt das Erzbißthum, 442 deſſen Münzen. 443

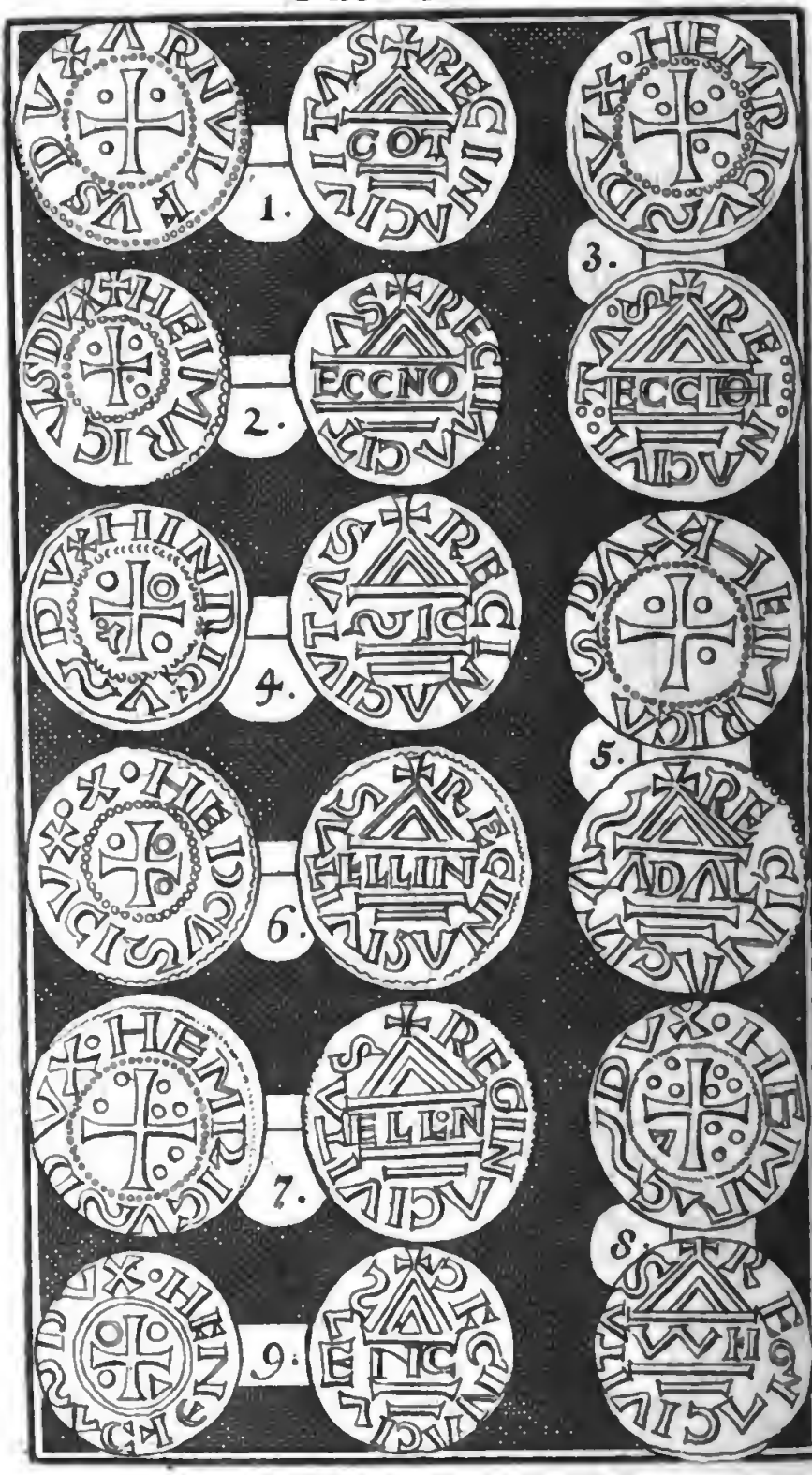
Wappen auf Cölnischen Münzen, Cölnisches, 447. Saarwerdisches, 452. Mörsisches, 469. Ziegenhannisches, 488 Niddaisches, ib. Wiedisches, 499. Westphälisches, 509 von Engern, ib. Gräfl. Arensbergisches, ib. Freysingisch. 545. Regenspurgisches, ib. von Bergtolsgaden, ib.
Wappen auf Maynzischen Münzen, das Maynzische, 20. seq. Luxenburgische, 42 seq. Nassauisches, 50. Erpachisches, 67 Isenburgisches, 76. Trier-Cöln- und Pfälzisches, 80. Hennebergisches, 92. Magdeburg-Halberstädt- und Brandenburgisches, 108. Römhildisches, 96. Brendelisches, 115 Würzburg- Worms- und Schönburgisches, 128. Metternichisches, 132. Gemmingisches. 103
Wappen auf Trierischen Münzen, Trierisches, 237. und Cölnisches, ib. Falkensteinisches, 205. Saarbrück- Maynz- und Pfälzisches, 240. Ziegenhannisches, 244. Heßisches, ib. Sirkisches, 252. Badisches, 258. Söterisches, 298 der Abtey Prümm, ib. Speyerisches, 298. Weisenburgisches, ib. Orbeckisches, ib. Johanniterkreutz, 312. Osnabrückische, ib. Olmützisches, ib. Lothringisches. 314
Wappen, Bayerisches, wird beschrieben, 658. verändert. 705
Wappen, Pfälzisches, wird erklärt. 922
Wappen, Spanheimisches, wird beschrieben. 937
Wappen, Veldenzisches, wird beschrieben. 967
Weispfennige, woher sie den Namen bekommen? 628
Werner, Erzbischof und Churfürst zu Trier, dessen Leben und andere Merkwürdigkeiten, 234. dessen Tod, 236. und Münzen. 241
Wildfangsrecht, deswegen entstehen Streitigkeiten. 870
Wilhelm, Bischof zu Strasb. wird Coadjutor zu Maynz. 107
Wilhelm III, Herzog in Bayern, Münchischer Linie, dessen Leben, 630. wird Protector des Concilii zu Basel, 634 dessen Münzen. 635
Wilhelm IV, Herzog in Bayern, dessen Leben. 653
Wilhelm V, Herzog in Bayern, dessen Leben, 680. tritt die Regierung seinem Sohn ab, 683. dessen Münzen. ib.
Wolfgang Wilhelm, Pfalzgraf bey Rhein, Neuburgischer Linie, dessen Leben, 941. bekommt Jülich und Berg, 944 dessen Münzen. 945
Wolfstein, die Grafschaft, fällt Churbayern heim. 754

Z.

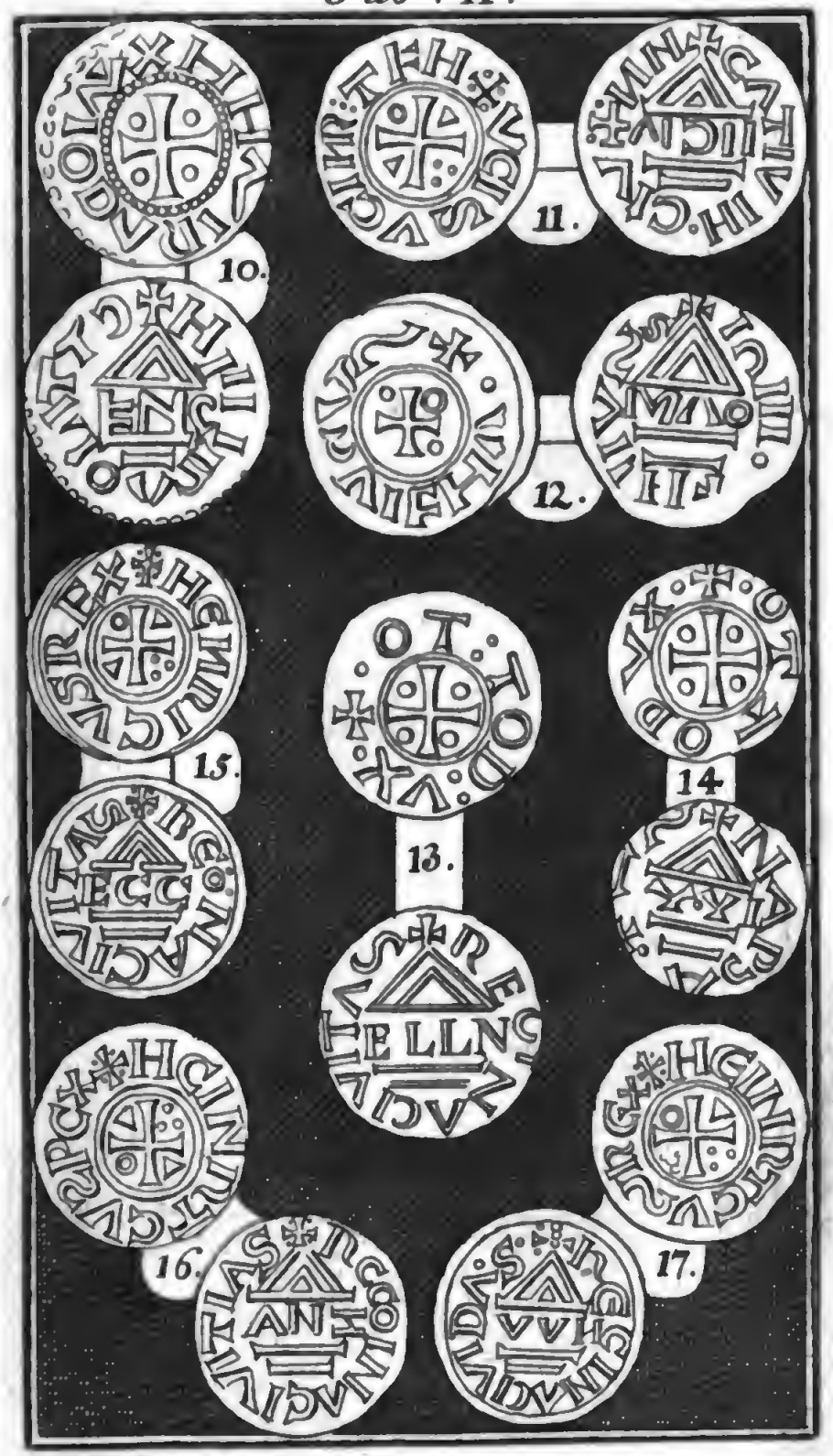
Zweybrückische Linie der Pfalzgrafen bey Rhein. 953
Zwingenberg, Herrschaft, deswegen entstehet ein Streit, welcher im Reiche groses Aufsehen macht. 916

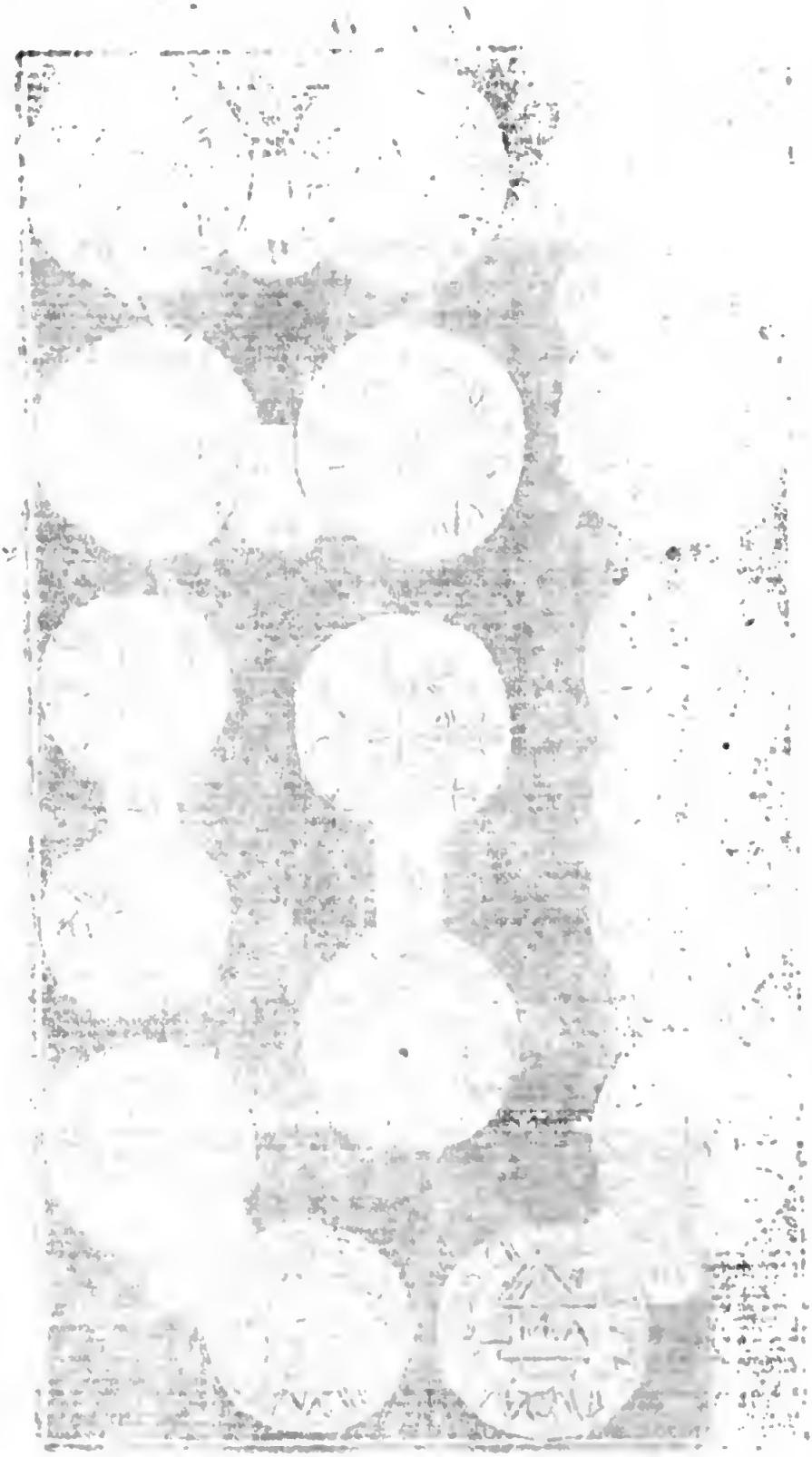


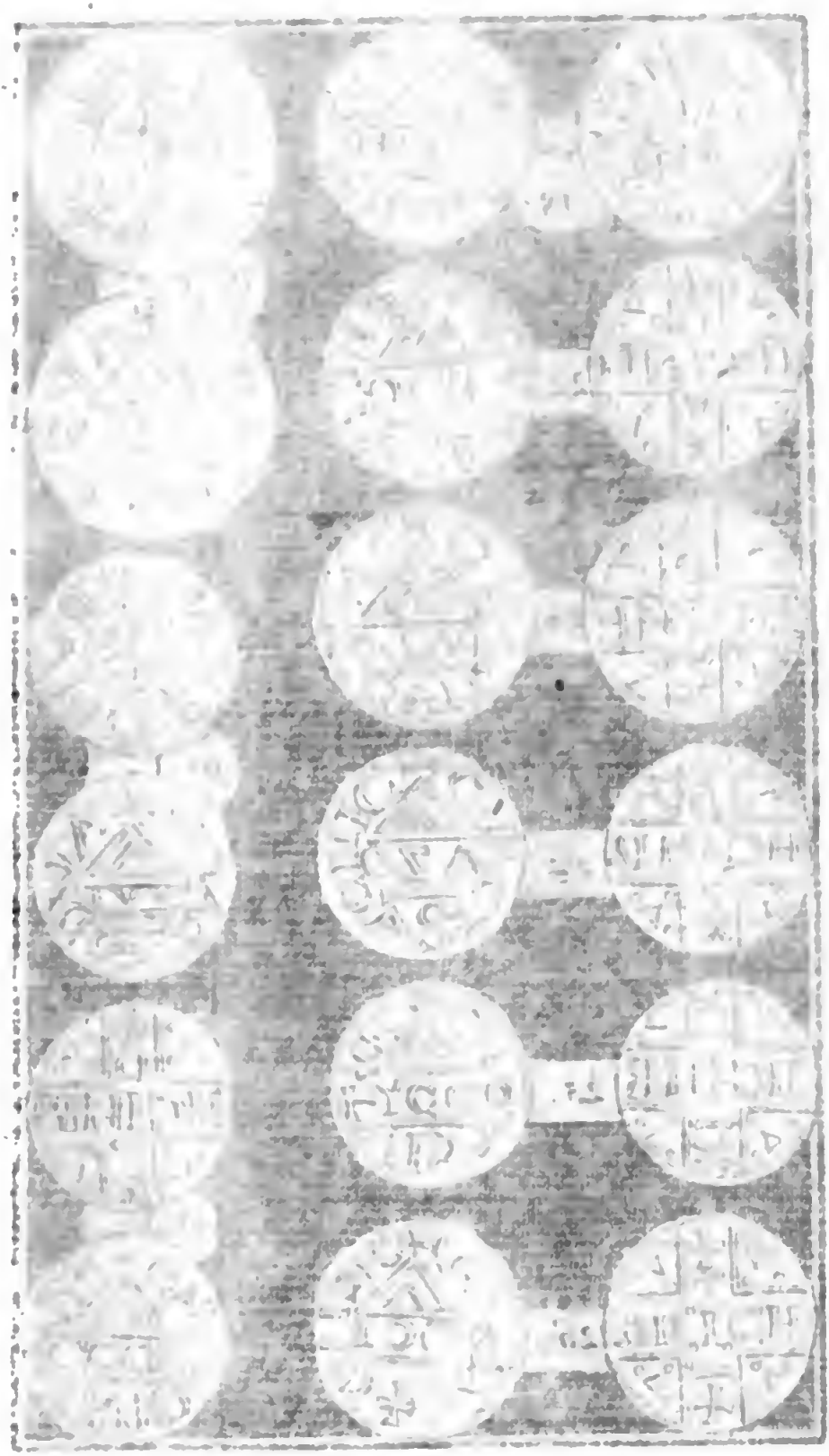
Tab. I.



Tab. II.

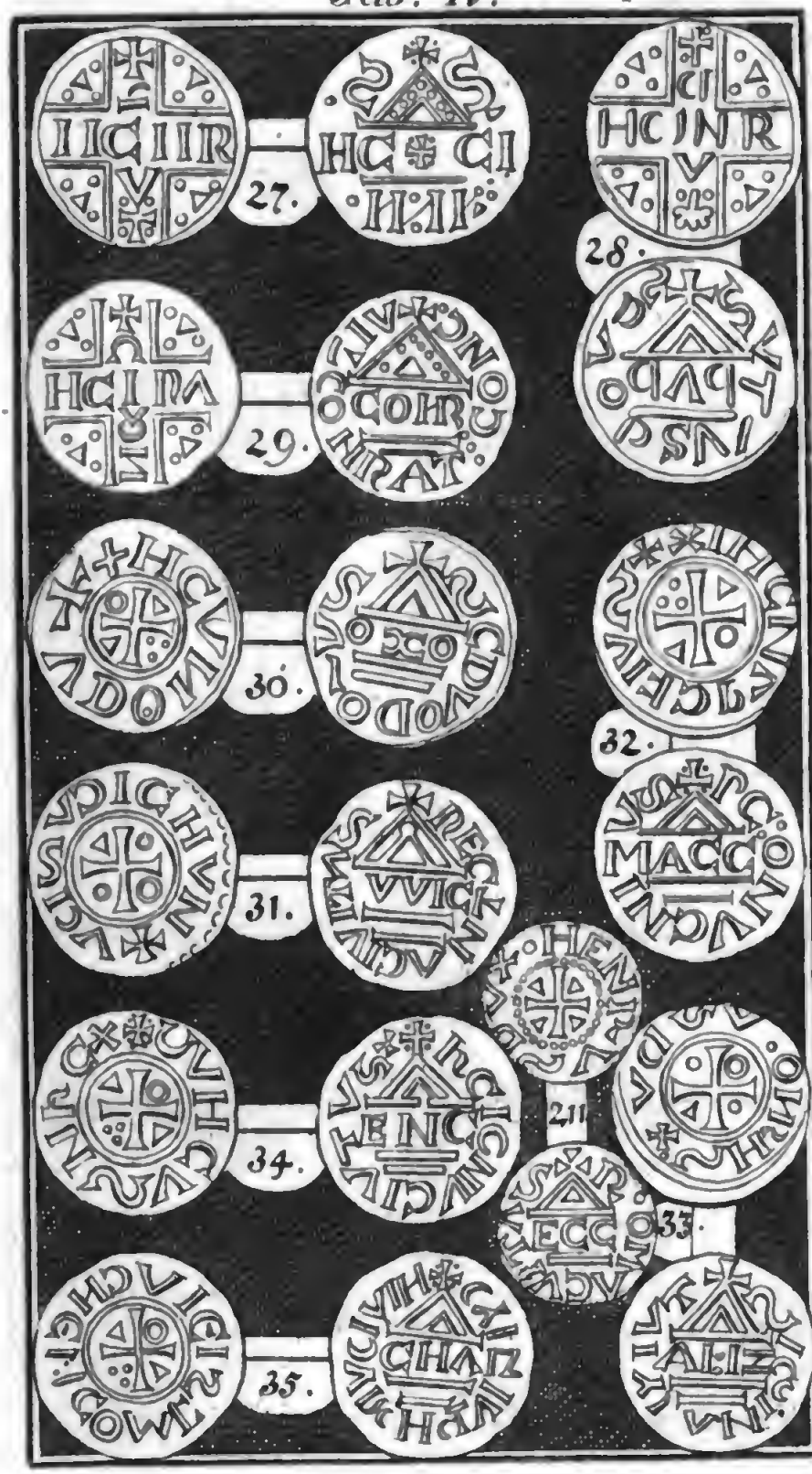


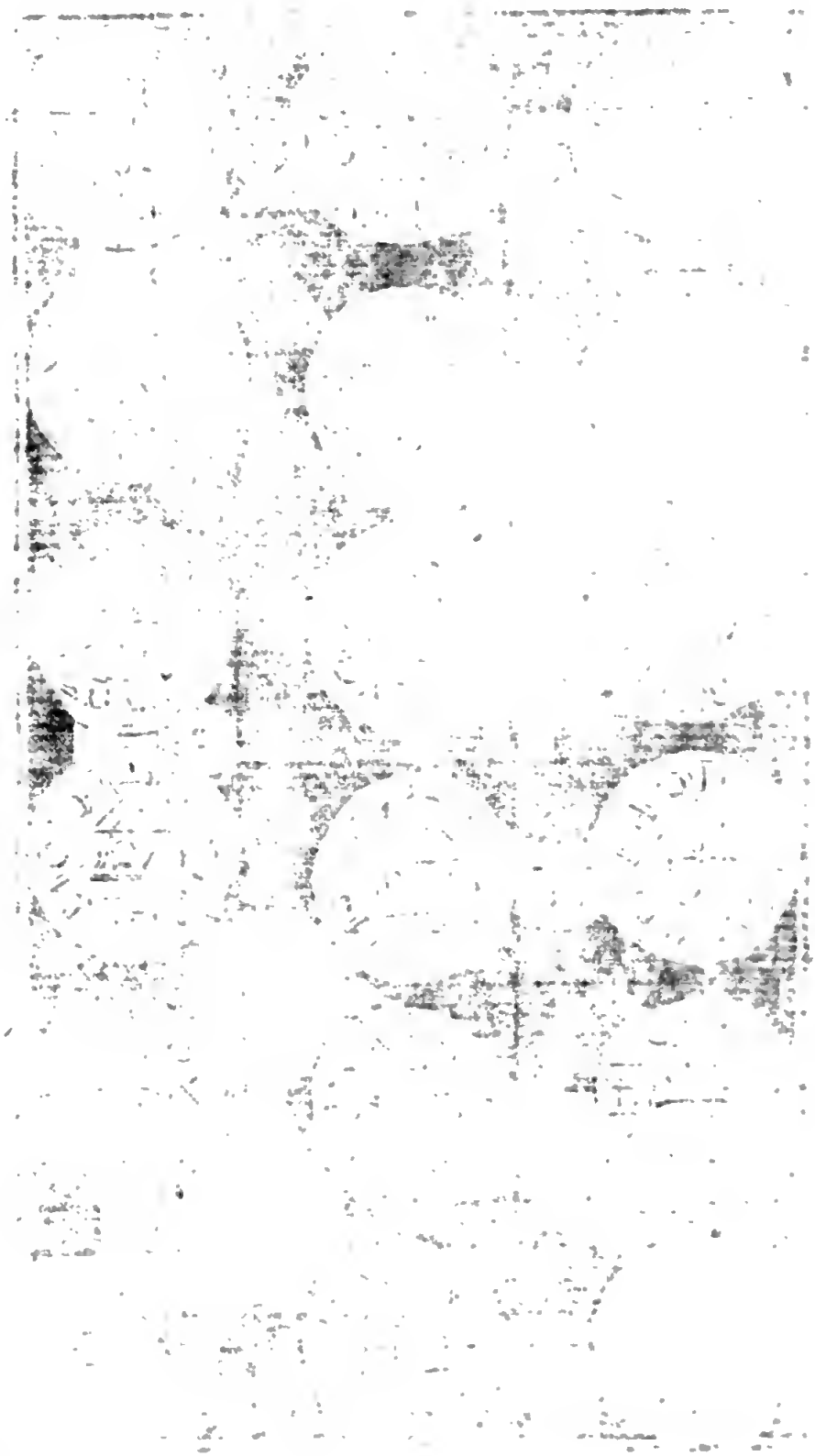


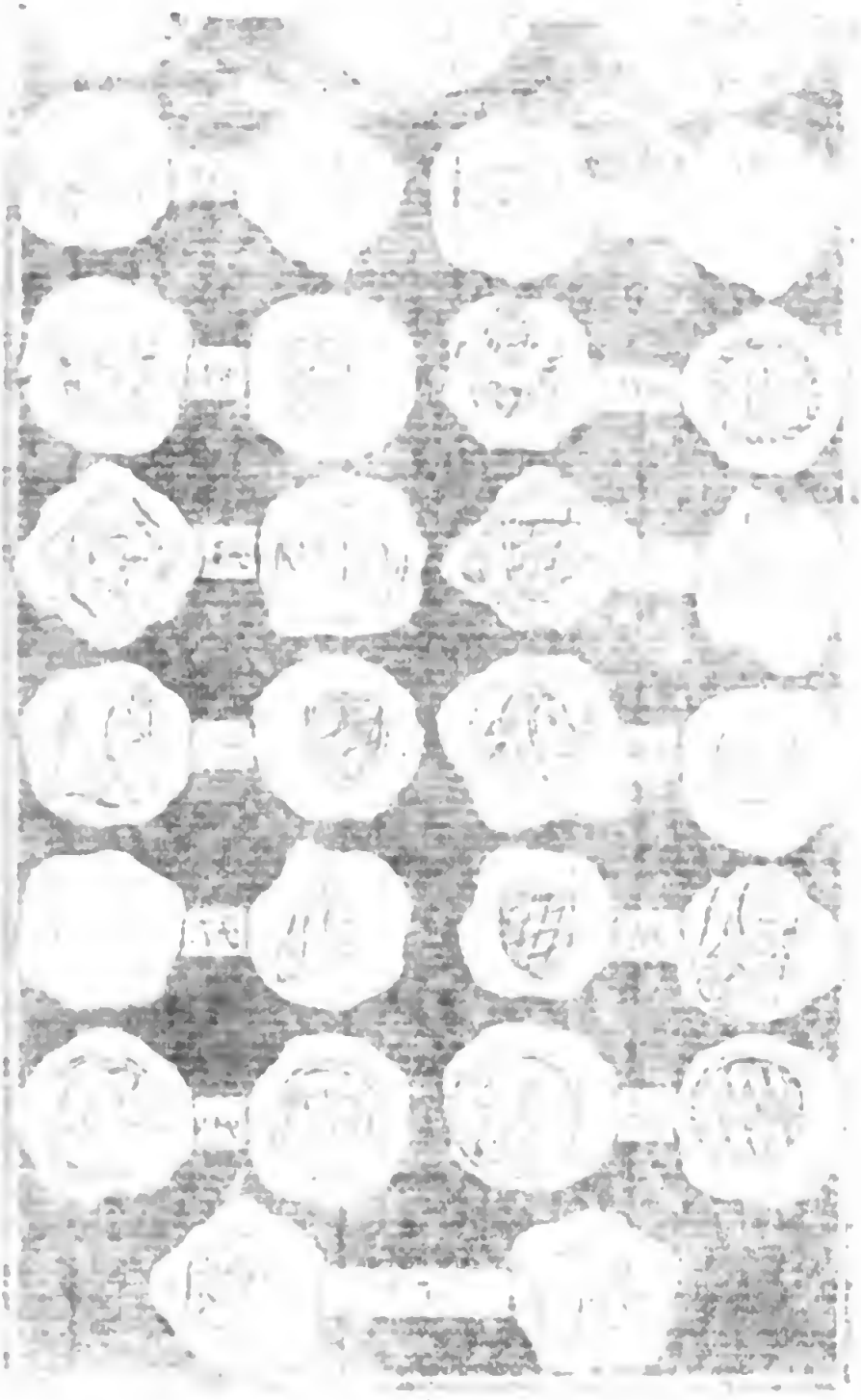


Tab. III.

Tab. IV.



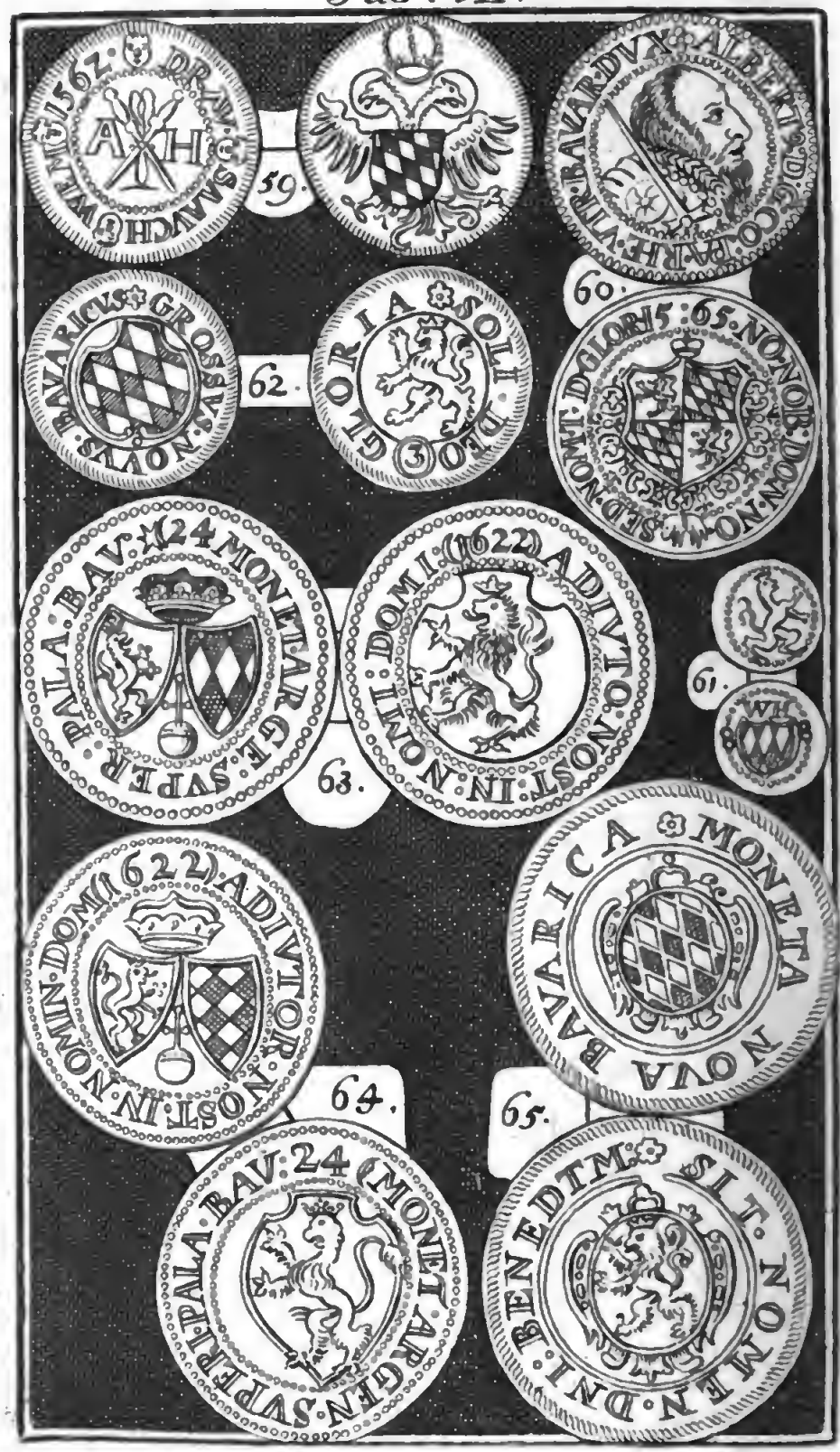




Tab. v.

Tab. VI.

Tab. VII.



Tab. VIII.

Tab. IX.

Tab. IX.

MAX·EMAN·H·B·C·&
LAND·GROSCH·
1693
74.
CONIVNCTIO
FELIX
75.
OMNIA·NVNC·RIDENT
MAX·EM·H·B·C·&
MAX·EM·BAV·DUC·S·R·I·ARCH·DEL·ET VIC·
79.
DUC·LUX·
ET COM·CHIN·
INAUGURATI IV
KAL·IUN·MDCCXII
BENEVOLENTIÆ ET
AMORIS IN SUOS
PERENNE MONU
MENTUM
MAX·EMANUEL·D·G·S·R·I·AR·EL·ET VIC·&
80.
VOTA SECUNDENT
FELICES
76.
IN NVM
77.
1697
ITA APPRECAMVR DEVOTISSIMI
78.
MINZ
1704

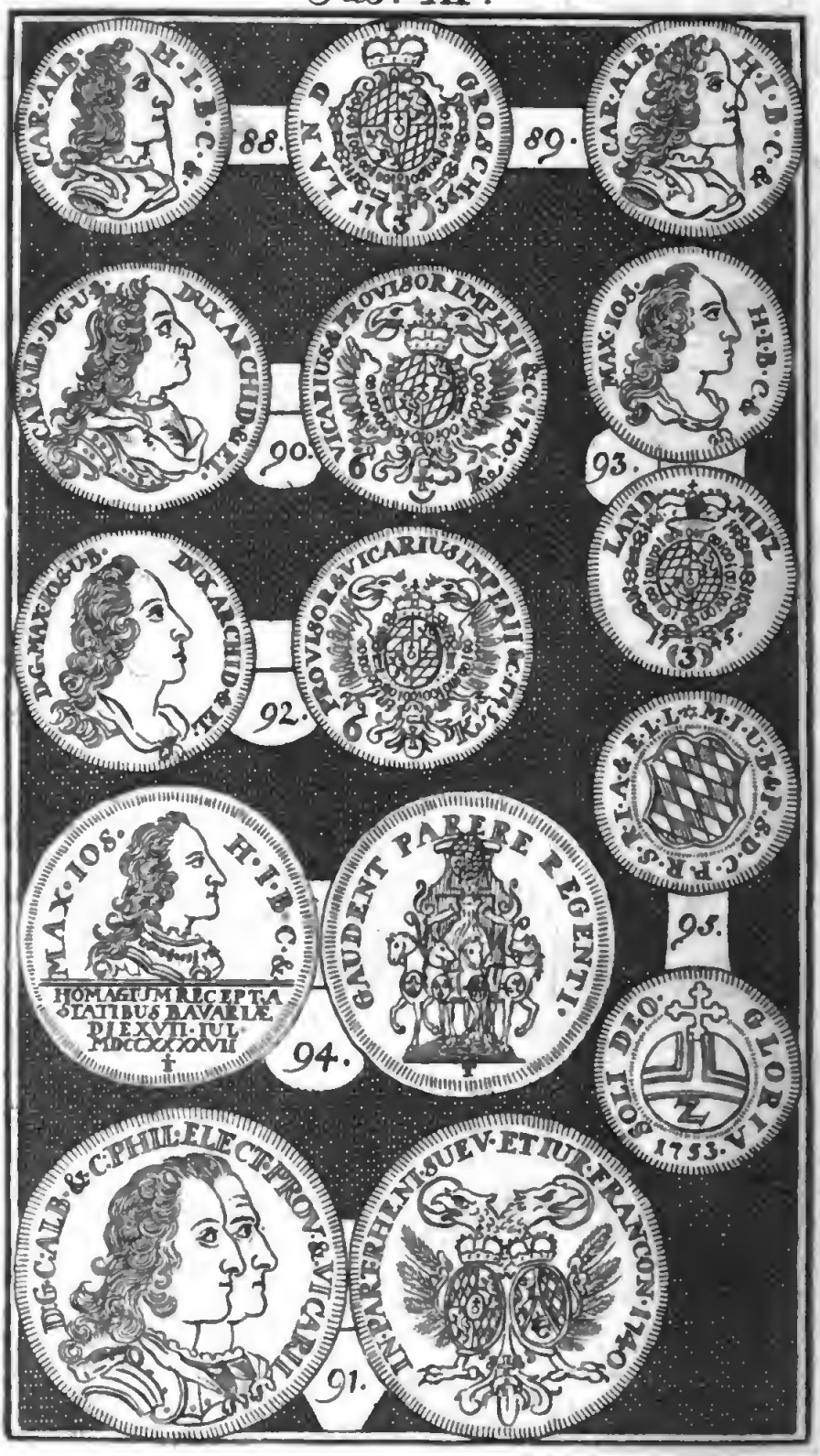
Tab. X.

81.
84.
83.
82.
85.
86
87
SIGNATIS
PACT · CONIUG.
INTER
SER · PRINC · ELECT · BAV:
ET SER · REG · PRINCIP AM
HUNG · BOHEM · ARCHIDUC
AUSTRIÆ
A · MDCCXXII.

84
85
86
87

Tab. XI.

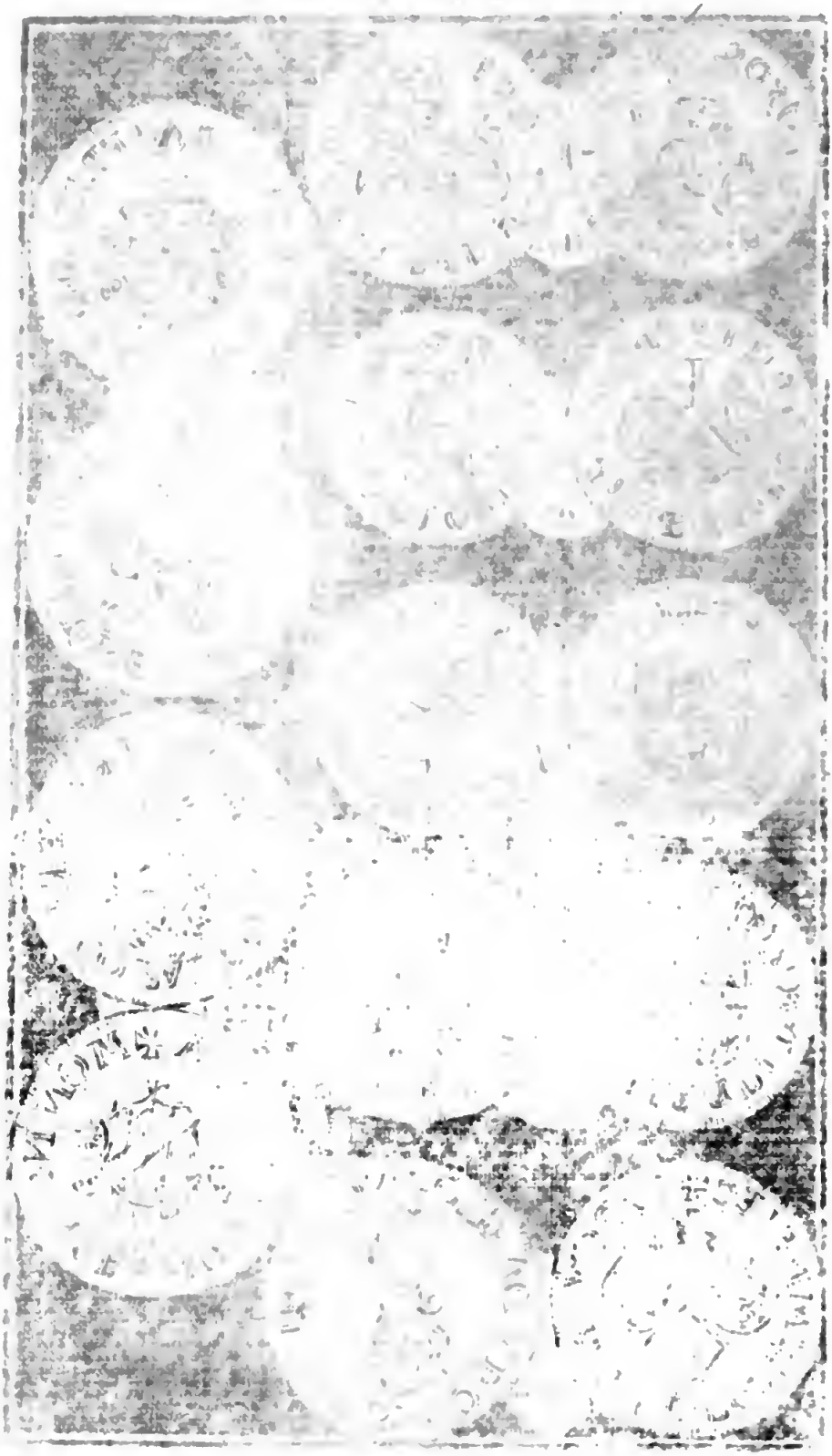
Tab. XI.

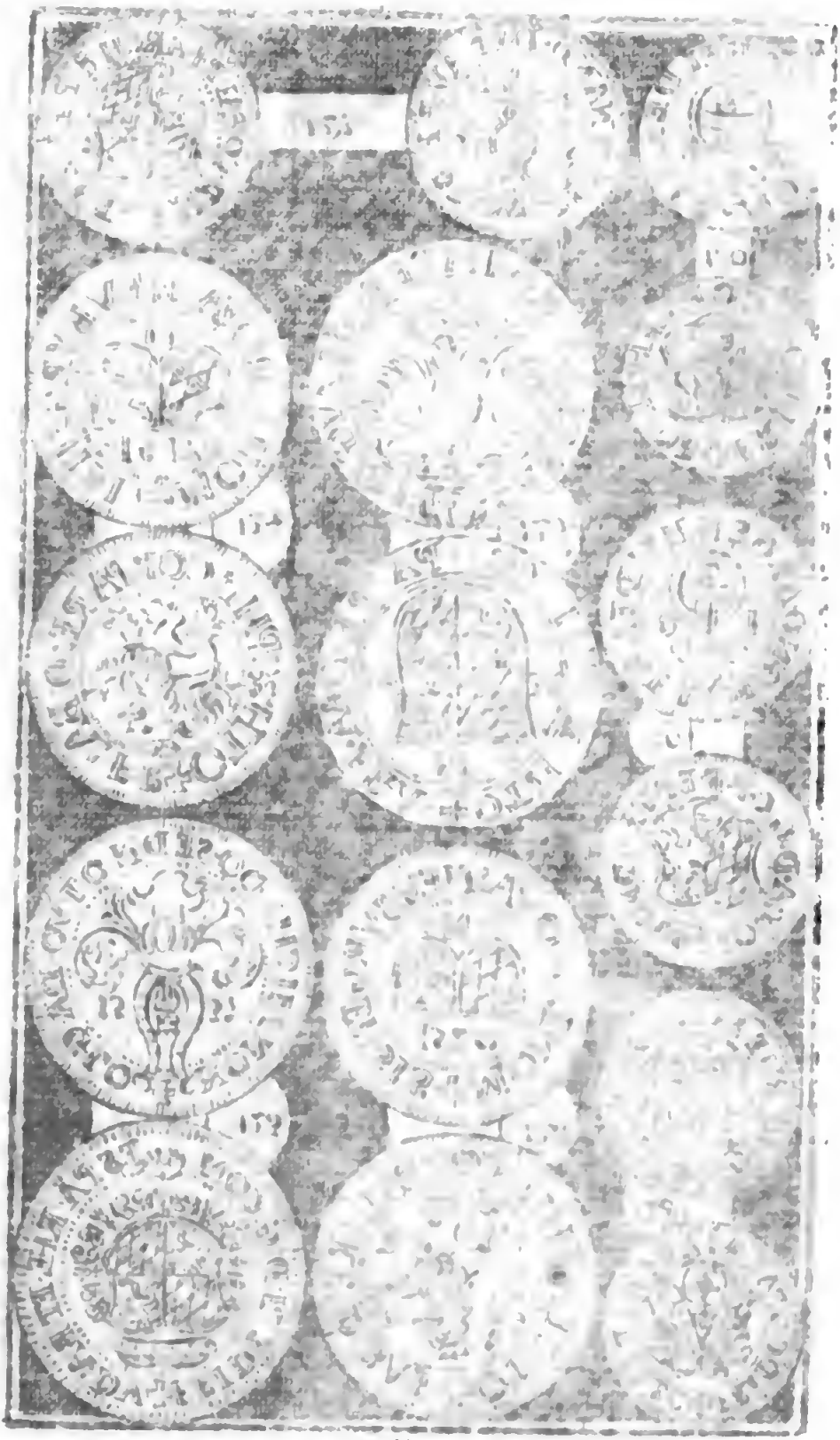

CAR·ALB· H·I·B·C·&
88.
D·G·LAN·ET·BR·REX·ELECT·
89.
CAR·ALB· H·I·B·C·&
DG·ALB·DG·U·B· DUX·ARCHID·&c.
90.
VICARIUS·& PROVISOR IMPERII
MAX·IOS· H·I·B·C·&
93.
DG·MAX·IOS·UB· DUX·ARCHID·&c.
92.
PROVISOR·& VICARIUS IMPERII
MAX·IOS· H·I·B·C·&
HOMAGIUM RECEPTA STATIBUS BAVARIÆ DIE XVII·IUL· MDCCXXXVII
94.
GAUDENT PARERE REGENTI
S·R·I·A·& E·I·L·M·I·U·B·P·S·D·C·P·R·S·
95.
SOLI DEO GLORIA
1753
DG·C·ALB·& C·PHIL·ELECT·PROV·& VICARII
91.
IN·PACE·RHENI·SUEV·ET IUR·FRANCON·1740

Tab. XII.

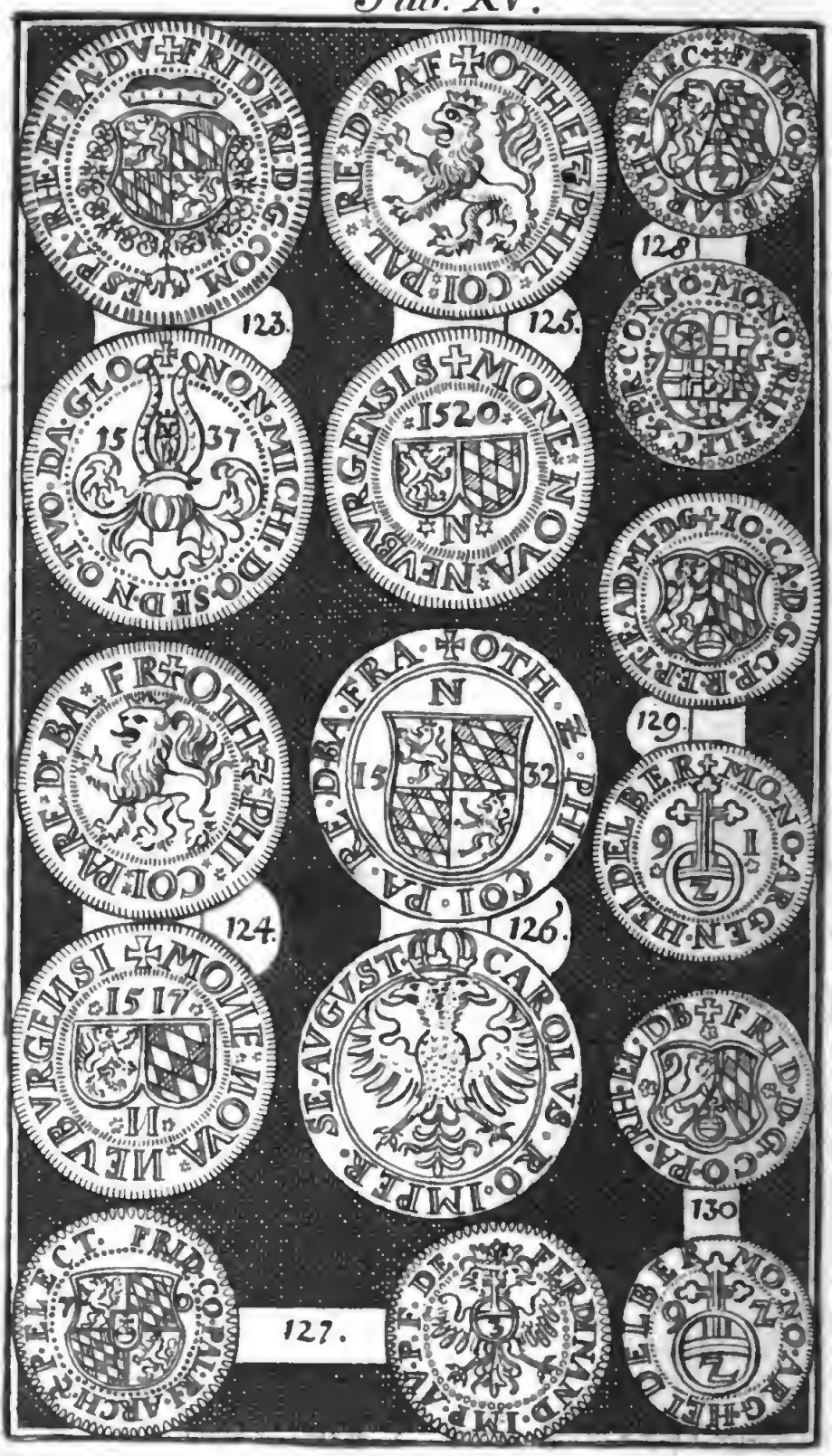
Tab. XIII.

Tab. XIV.





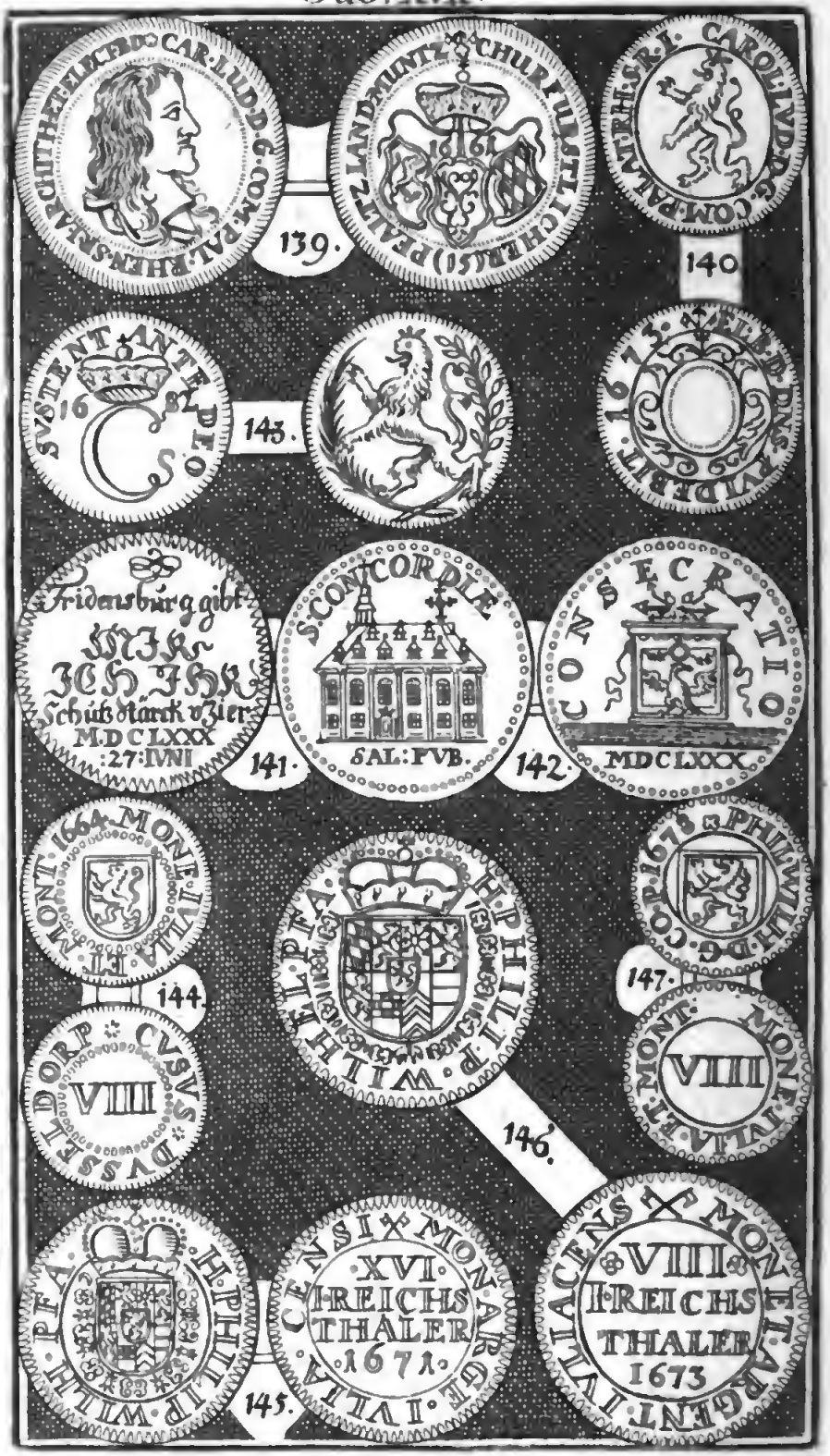
Tab. XV.



Tab. XVI.

Tab. XVI.

Tab. XVII.


CAR. LUD. D. G. COM. PAL. RHEN. SAC. PRINC. ELECT. D.
DUX. CHUR. ET STERL. (1) PFALTZ LANDGRAFF. IUNTZ
CAROL. LUD. D. G. COM. PALAT. RH. S. R. I.
SUSTENT. ANTE PECTO
Friedensburg gibt
MDC LXXX
:27: IUNI
S. CONCORDIE
SAL: PUB.
CONSECRATIO
MDCLXXX
MONET. NOV. 1664
PHILIPP. D. G. COMES PALAT. RHEN. 1673
CVSVS DVCATVS
VIII
PHILIP. WILH. D. G. COMES PALAT. RHEN. DVX BAVAR. IVLIAE CLIVIAE ET MONTIVM
XVI REICHS THALER 1671
VIII REICHS THALER 1673
139.
140
143.
141.
142.
144.
147.
146.
145.

Tab. XVIII.

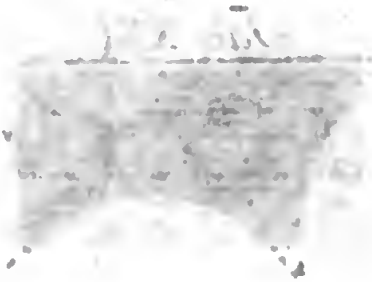
DOMS
VNIVERSITAS
HEIDELBERGENSIS
FVNDATA·CIↃ·CCCC·XLVI
INTRODVCTA·XVIII·OCT
CIↃ CCC XXCVI
A·RVPERTO·SEN
ELECT·PAL
149.
NVNC·SVB
AVSPICIIS·SEREN
DN·PHILIPPI
WILH·ELMI·LL·PAL
EIVSQ·FILIO·IN·FRIDE
RICO·WILH·RECT
MAGNIFICENTISS
CIↃ IↃC XXCVI
XV NOV·IVBILEVM
CELEBRAT
148
ELECTOR·PALATINVS
VNO·E·SEMINE
150.
IOHAN·WILH·COMES·PALA
151.
I
6
I·W·D·G·I·C·P·R·S·R·I·ARCHID·ET·EL·BI·C·&·M·D·
153.
IOHANN·WILH·C·RR·SR·I·ARCHID·ET·EL·
154.
MONETA NOVA LIVLICENSIS
2
ALBVS
COLSCH
1683
CO·VS·M·R
MD·I·R·1691
DOMINVS·VIRTVTVM·NOBISCVM
IWDGCPRSRIARCHETELBIC&MDCVSMER
VI
ALBVS
1700
I·MW·
DOMINVS·DABIT·VIRTVTEM·ET·BENEDICET·POPVLO·SVO·IN·PACE
155.
152.

Tab. XIX.

156.
158.
159
160
161.
162.
157.
12
EINEN
REICHS
THALER
1700
CHURF
FRID: DER IV:
BAUTE MICH
M.D.C.VII: XXIV. IAN
CHURF
IOA. WILHELM
ERHALTE MICH
M.D.C.C.VII:
XXIV. IAN.
12
EINEN
REICHS
TAHL
N.P.

Tab. XX.

163.
164.
168.
24
EINEN
REICHS
THAL:
1712
NAT 19 APR
1658 D IVL ET
MONT 1678 EL
PAL 1690 S R I
ARCHID 1708 VIC
1711 DENAT 8
IVN 1716
165.
II
ALBUS
I G W
169.
166.
170.
167.
II
ALBUS
1715
I G W

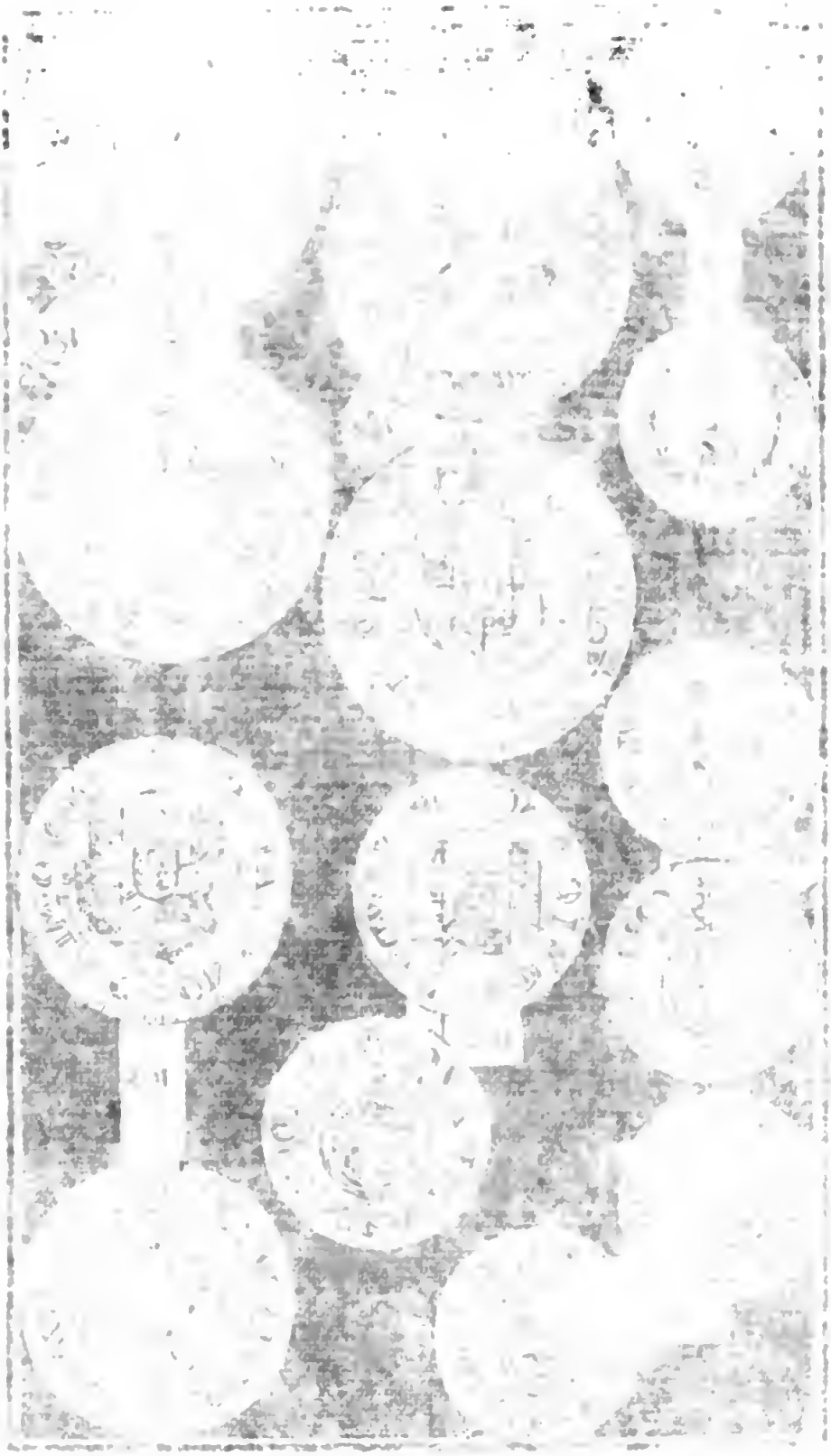


Tab. XXI.

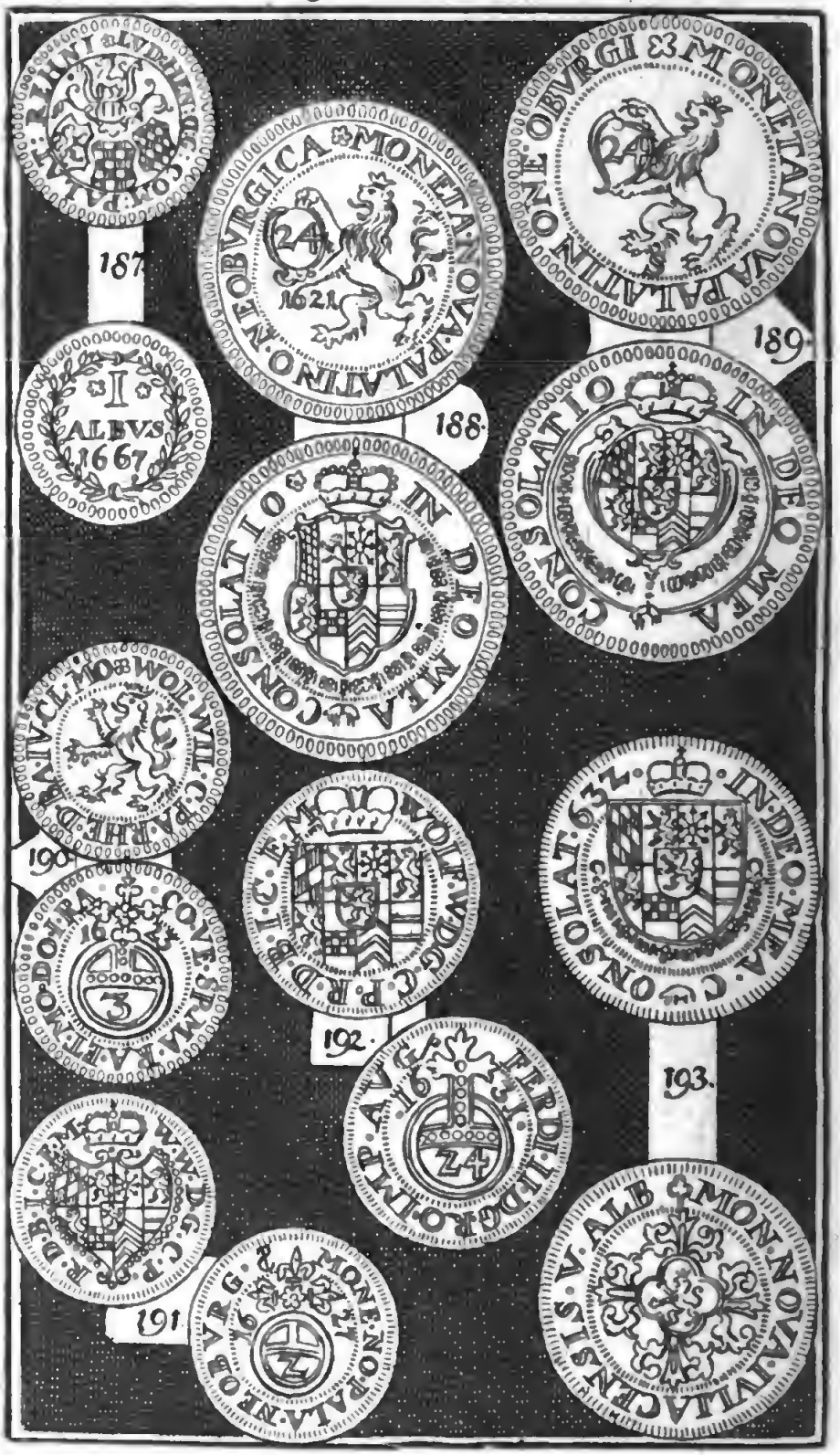
171.
172
173.
24. KR
LAND
MUNTZ
32. Fet.
174.
175.
V
KR
1736
V
KREUZER
1736
176.
177.
I
STUBER
1738
VIII
ALB.
NAT. 4 NOV
1661.
EL. PALAT. 1716
S. R. I. VIC. 1740
OB. 31. DEC.
1742.

Tab. XXII.

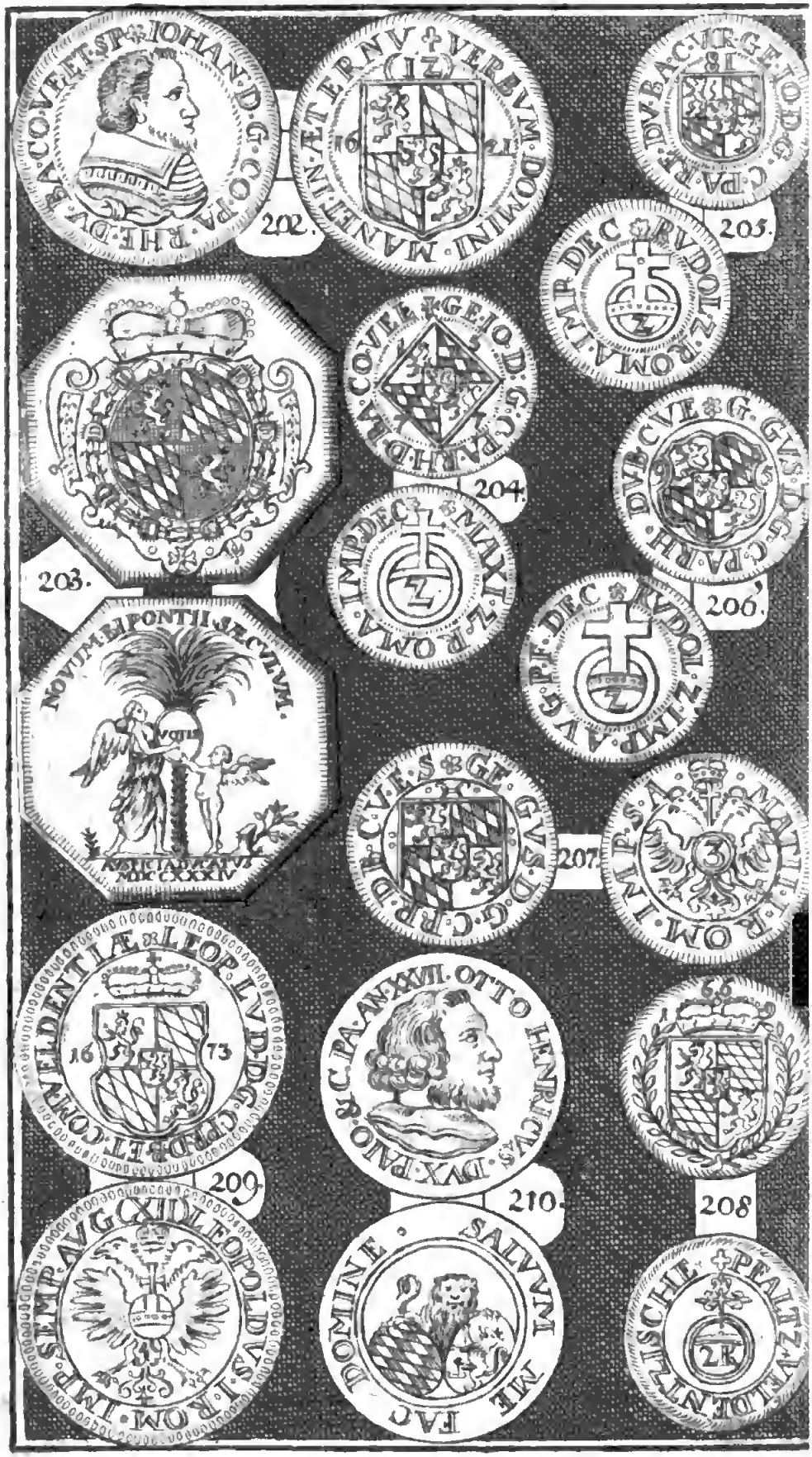
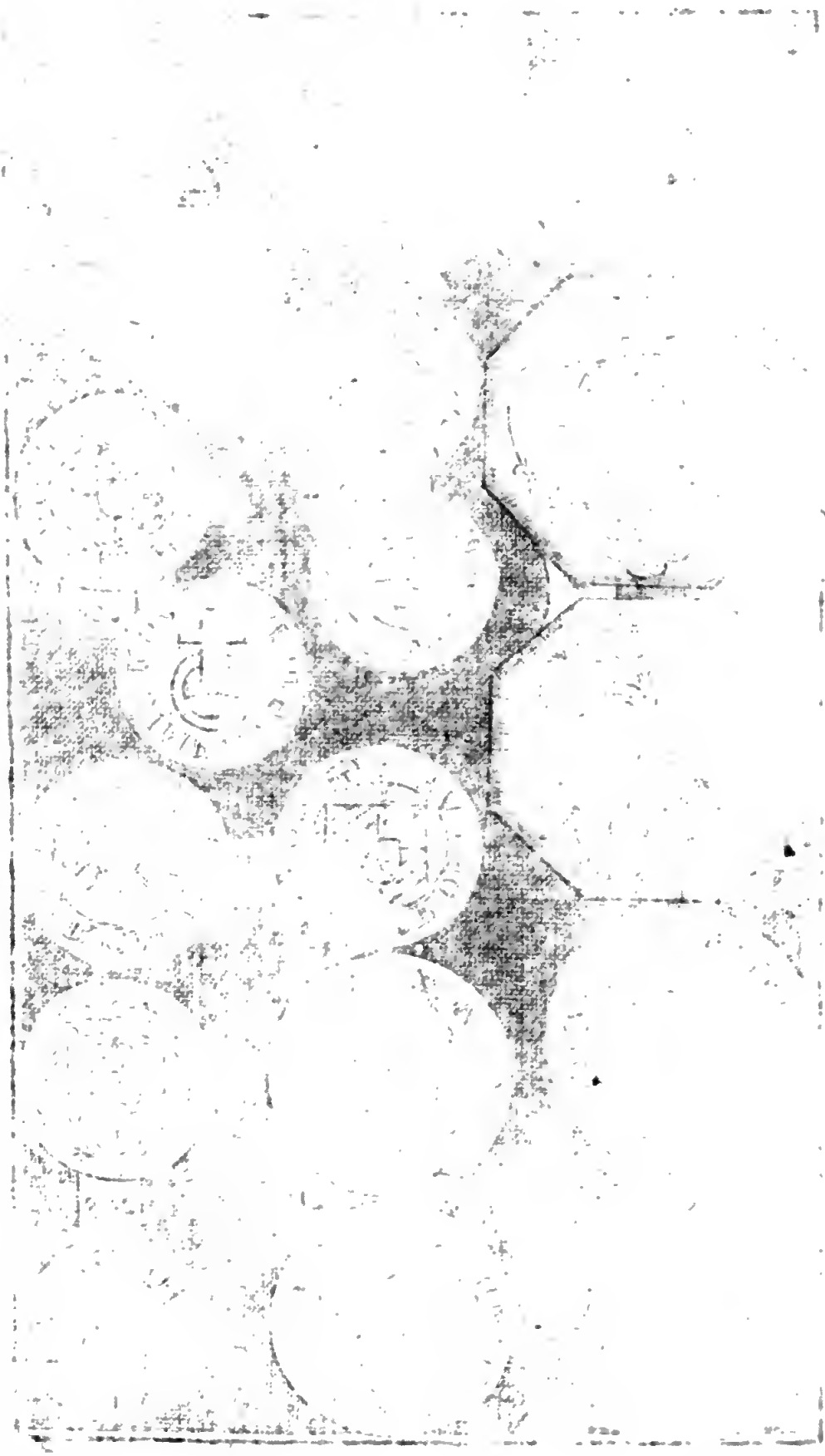
C PHIL: THEODOR & M ELIAB AUGUSTA
C PRO B I C M
DVC SVIB
179
CONVENIO IUNCTI & STAT PALATINA DUCUS
SENAT ET POP
MANNH DITIAN
1742
STAUT MANNHEIM
181
HULDIGET
CARTHEODORO
D 29 APRIL
1744
CAR THEOD ELECTOR PALATINUS
183
IIII
K R
LANDMUNZ
1743
180
CHUR PFALTZ
MANNHEIMUM
D 29 APRIL
1744
182
HOMAG HEDUUS
DUCATUS
CHUR PFALTZ
184
VIRGINI OSPITALI
4
KREUZ
1741
186
185



Tab. XXIII.


187
188.
189.
190
191
192.
193.
MONETA NOVA PALATINO ET OBVRGICA
1621
MONETA NOVA PALATINO ET OBVRGI
CONSOLATIO IN DEO MEA
ALBVS
1667
IN DEO SOLAT. 632
MON. NOV. ARG. VILLACENSIS

Tab XXIV.

SERENISS
WOLFG·WILH·
COM·PAL·RHEN·DVX
BAV·IVL·CLI·ET·MON
TIVM·COM·VEL·D·SPO
MARCK·RAVENS·B·
ET·MOERS·DOM·IN
RAVENSTEIN·STR
ENÆ·LOCO
·1639·
194
NON·VOS·DESERAM
195
MONE·NOVA·PALAT·RVPERT·COMES·PALAT·RHEN·DVX·BAVAR·IVL·CLIV·ET·MONTIVM·COMES
196.
ÆTERNA
ERIT
IN·DEO
MEA
CONSOLATIO
197.
AC·MDCXCV
DELINEAT·SVÆ·IVV
ÆTAT·LXXIII
SER·PRINC·DN·
CHRISTIANVS AVGVSTVS
COMPALRH·D·B·I·C·A·C·
MOVS·MVRI·M·D·N·R·
POSTVMVM·COMITIAN·EOR
SVBDITOS·VLTR·CCL·COM·
VIVIO·EXCUDISSET
IVVENTVTI·SOLAS·HAC·
HOC·IN·EMOSYNON·
DEDICAVIT
IVSSIT·
198.
1536
IOHA·D·G·COMES·PALATINVS·RHENI·DVX·BAVARIÆ·IVLIÆ·CLIVIÆ·ET·MONTIVM
199
RVDOLPHVS·D·G·ROMANORVM·IMPERATOR·SEMPER·AVGVSTVS·
200.
IOHA·D·G·COMES·PALATINVS·RHENI·DVX·BAVARIÆ·IVLIÆ·CLIVIÆ·ET·MONTIVM
201.
MATHIAS·D·G·ROMANORVM·IMPERATOR·SEMPER·AVGVSTVS·

Tab. XXV.